

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0038

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der

Zweyte Brief Pauli an den
Timotheus.

(1)

.....

.....

.....

.....



Geschichte

von dem Zustande der Dinge, da Paulus seinen zweyten Brief
an den Timotheus schrieb,
von Dr. Benson.

Sie eine hinlängliche Nachricht von dem Zustande der Dinge, da Paulus den zweyten Brief an den Timotheus schrieb, zu geben, wird es nöthig seyn, diese vier besondern Stücke zu untersuchen;

I. das Leben und den Character des Timotheus;

II. die Pflanzung der christlichen Gemeinde zu Ephesus,

III. ob Timotheus zu Ephesus gewesen, als dieser Brief geschrieben wurde?

IV. die Zeit, da dieser Brief geschrieben ward.

Die zwen ersten Stücke sind in der Geschichte vor dem ersten Briefe an den Timotheus a) ausführlich erwogen worden: daher werde ich zu dem

a) Man sehe die Geschichte vor dem ersten Briefe.

III. fortgehen, ob Timotheus zu Ephesus war, als dieser Brief geschrieben wurde?

So klar es auch einigen scheint, daß Timotheus ist zu Ephesus gewesen sey, so ist es doch von andern in Zweifel gezogen worden. Die Bestätigung davon aber kann zur Erklärung vieler Stellen in dem Briefe dienen.

N. T. V. Band.

Die vornehmsten Einwürfe, die mir vorgekommen sind, sind zween.

1) Paulus saget, Cap. 4, 12. den Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt. Dieses wird für etwas gehalten, das mit dem Aufenthalte des Timotheus daselbst zu derselben Zeit nicht bestehen könne. Denn wenn man sehet, daß Timotheus nun zu Ephesus war: so würde der Apostel, meynet man, gesagt haben, „den Tychicus sende ich zu dir,“ und nicht nach Ephesus.

Allein ich antworte: dieses scheint kein Einwurf von hinlänglicher Kraft wider alle die augenscheinliche Klarheit, die sich davon zeigt, daß Timotheus ist zu Athen gewesen. Denn warum sollte der Apostel nicht sowol Ephesus, indem er an den Timotheus daselbst schrieb, sagen, als, da er an die Corinthher schrieb, von Ephesus, indem er selber zu Ephesus war, Meldung thun können, wie er 1 Cor. 15, 32. und c. 16, 8. thut.

Der sehr vernünftige Verfasser der vermischten Abhandlungen über heilige Sachen, welcher zweifelt, oder lieber läugnet, daß Timotheus zu dieser Zeit zu Ephesus gewesen sey b), sehet nachher doch deutlich vor-

N u n n

aus c),

aus c), daß dieser Evangelist zu Ephesus gewesen sey, als Paulus diesen zweyten Brief an ihn schrieb. Denn (nachdem er von dem ersten Briefe an den Timotheus, und von dem Gespräche, welches Paulus mit den Ältesten von Ephesus zu Milet hielt, aus welchen beyden erhellet, daß sich Irthümer und Verderben in die Gemeine eingeschlichen hatten, geredet hat) sajet er: „Diese bösen und verderblichen Lehren schrienen geschwinde Fortgang genommen zu haben, da er im 67ten Jahre seinen zweyten Brief an den Timotheus schrieb; man lese 2 Tim. 1. 15. c. 2, 17. 26. c. 3, 6. 9.; wovon sich diese Gemeine bekohret hatte, als Johannes seine Offenbarung schrieb, welches im 96ten Jahre geschah; wie aus Offenb. 2, 2. 3. zu erhellen scheint.“

b) Versuch I. S. 64. c) In seiner Nachschrift zu der Vorrede, S. 42.

2) Eine andere Sache, welche einige bewogen hat, zu gedenken, Timotheus sey zu dieser Zeit nicht zu Ephesus gewesen, ist diese, daß sie besürchten, es möchte denen, welche behaupten, daß Timotheus Bischoff oder ein festgesetzter Hirte der Gemeine zu Ephesus gewesen sey, zu vielen Grund zu fußen geben. Denn (sie meinen) je mehr Aufenthalt man ihm in dieser Stadt zueigne, desto wahrscheinlicher werde es, daß er Hirte oder Bischoff derselben Gemeine gewesen sey.

Aber wir antworten: Wenn es bewiesen werden kann, daß Timotheus ist zu Ephesus war, oder die Wahrscheinlichkeit an dieser Seite am größten ist: so scheue sich niemand, die Wirklichkeit davon zu erkennen, was für Folgen auch daraus entstehen möchten. Je-

doch (meiner Meynung nach) wird diese Folge nicht darinn liegen. Denn warum sollte Timotheus sich nicht eine lange Zeit zu Ephesus aufhalten können, ohne ein festgesetzter Hirte oder Bischoff der Gemeine daseibst zu seyn? warum das nicht eben so gut, als sich Paulus oft und eine lange Zeit nach einander zu Jerusalem, Antiochien, Ephesus, oder Rom aufhielt, ohne ein festgesetzter Hirte oder Bischoff von irgend einem dieser Orter zu seyn?

Ein Evangelist war ein Gehülfe eines Apostels, der umher reisete, wie die Apostel, die Stelle derselben zu vertreten, Gemeinen zu pflanzen oder zu begießen, wo die Apostel selbst nicht seyn konnten. Daher, weil die Wahrscheinlichkeit der Sache an der andern Seite ist, und diese vorgegebene Folge nicht Platz hat, wenn auch der Fall so, wie wir uns ihn vorstellen, angenommen wird: so hoffe ich, es werde erhellen, daß dieser Einwurf ohne Grund und von keinem Gewichte sey.

Die Beweise nun, daß Paulus zweymal zu Rom in Banden, und Timotheus damals, als Paulus diesen zweyten Brief an ihn schrieb, zu Ephesus gewesen ist, sind folgende ¹²⁰⁴).

1) Der Zustand der Gemeine kömmt damit sehr wohl überein. Denn, ob sich gleich die Verderbnisse allein einschlichen, als der Apostel seinen ersten Brief an den Timotheus, der zu Ephesus war, schrieb; das ist in dem Anfange des 58ten Jahres: so sajet er doch in seinem Gespräche zu Milet, welches in dem Schlusse eben desselben Jahres war, zu den Ältesten der Gemeine zu Ephesus, er wüßte (nämlich durch den Geist der Weissagung) daß, nach seiner Abreise schwere Wölfe ¹²⁰⁵)

311

(1204) Da die Beantwortung der Frage: ist Paulus zweymal zu Rom im Gefängnisse gewesen? nothwendig vorausgesetzt und beantwortet werden muß, wenn man die andere Frage beantworten will: wenn hat Paulus den zweyten Brief an den Timotheum geschrieben? jene aber aus bloßen Muthmaßungen bestimmt werden kann, so müssen dieselben vorher nach ihrem historischen Gewichte critisch abgewogen werden, ohne eine größere Gewißheit zu bestimmen, als Muthmaßungen zu lassen. Ueber dieser Abwägung hat sich Mosheim p. 609. 620. viele Mühe gegeben, und endlich selbst bekannt, daß diejenige Meynung gewichtiger sey, welche dafür hält, dieser zweyte Brief an Timotheum sey aus Pauli zweyten römischen Gefängnisse, auf welches sein naher Märtyrertod folgete, geschrieben worden. Die Sache gehört eigentlich in die Kirchengeschichte, und kann hier nicht weitläufiger erörtert werden. Man ziehe aber Pearson in den Opp. posth. zu Rathe.

(1205) Es ist dieses die englische Uebersetzung, wie aus T. III. p. 436. zu ersehen, und drücket das griechische Wort *βελός* buchstäblich, aber nach unserm Sprachgebrauche wüchtig aus, wo das Wort *βελός*, wenn

zu ihnen einkommen würden, welche der Heerde nicht schoneten, und aus ihnen selbst Männer aufstehen würden, die verkehrte Dinge redeten, um die Jünger hinzer sich her abzuziehen. Apg. 20, 29. 30.

Es war es nun ohngefähr neun Jahre nach der Zeit, da er diese Weissagung gethan hatte. Man mag also wohl sehen, daß binnen dieser Zeit das Verderben zugenommen hatte, und bösariger geworden sey.

Hiermit, befunden wir, kommt die Vorstellung in diesem Briefe Cap. 1, 15. alle, die in Asien waren, hatten sich von ihm zu den Jüdischgesinnten, abgewandt, sehr genau überein. Denn sie schämten sich des Paulus und seiner Lehre: weil er in einer solchen Gefahr seines Lebens war. Und sie fürchteten sich davor, daß sie um des Christenthumes willen leiden sollten. Ich bin sehr geneigt zu gedenken, daß die ungläubigen Juden zu wege gebracht hatten, daß Paulus zum zweytenmal zu Rom ein Gefangener ward: gleichwie sie offenbar das erstemal die Ursache davon gewesen waren¹²⁰⁶). Und weil sie allenthalben von eben dieser Gemüthsart und Gesinnung waren: so werden sie bereit gewesen seyn, den heidnischen Christen, so viel sie konnten, Leid zuzufügen. Den Verfolgungen nun zu entgehen, welche die ungläubigen Juden erregten, sich vor Verachtung zu hüten, und Jünger an sich zu ziehen, glaube ich, waren die großen Versuchungen, zu den Jüdischgesinnten überzugehen. Die Anführer unter den Jüdischgesinnten hatten sich viele Mühe gegeben, und großen Fortgang gemacht. Ihre um sich greifende Lehre hatte nun angefangen, wie der Krebs um sich zu fressen: und sie hatten so lange über

Worte gestritten, bis Hymenäus und Philetus behaupteten, daß die Auferstehung bereits geschehen wäre, wodurch sie die Hoffnung und das Christenthum einiger Menschen überwältiget hatten; man sehe Cap. 2, 14-18. Die thörichten und unverständigen Streitigkeiten hatten Fragen verurfsacht Cap. 2, 23. fg. Und sie hatten, unter dem Scheine einer mehr als gemeinen Erkenntniß von dem Christenthume und eines außerordentlichen Eifers für dasselbe, verschiedene schwache und unwissende Menschen zu großen und merklichen Schandthaten abgezogen.

Man glaubet insgemein, der Apostel Johannes habe seine Offenbarung im 96ten Jahre unsers Herrn geschrieben. Gesezt, daß diese Rechnung richtig sey: so wird die Kirche von Ephesus sich größtentheils von diesem Verderben bekehret haben, welches zu der Zeit, da dieser Brief geschrieben ward, so sehr die Oberhand hatte; man lese Offenb. 2, 1-7. Denn obgleich einige von ihnen ihre erste Liebe verlassen hatten, und denselben anbefohlen wird, zu gedenken, wovon sie ausgefallen wären, und sich zu bekehren, und ihre ersten Werke zu thun, damit ihr Leuchter nicht plötzlich von seinem Orte weggethan würde: = = = so wird doch der ganze Körper dieser Gemeine, wegen ihrer guten Werke und Geduld unter dem Leiden um der Gerechtigkeit willen gepriesen; und vornehmlich, weil sie die Bösen nicht hatten ertragen wollen, und die Vorwendungen von einigen, die sich für Apostel ausgaben, aber Lügner waren (solche, der Wahrscheinlichkeit nach, wie Hymenäus und Alexander und die übrigen Jüdischgesinnten) geprüft hatten, und endlich, weil sie die Lehre der Nicolaiten hasseten, welche

wenn es, wie hier, im verblümmten Verstande genommen wird, nicht schwer, sondern, groß, heftig, wichtig, und besonders das gemeine Maas der Kräfte übersteigend anzeigt, und daher nach den Umständen des Subjects gegeben werden muß. In den obertheinischen Provinzen brauchet man nach griechischer Art das Wort lästig, von Last, wie *Βαρύς* von *Βάρος*, um etwas sehr großes nicht nur im physikalischen sondern auch im moralischen Verstande auszudrücken. 3. E. ein lästiger Wolf, ein sehr großer, gräulicher, grimmiger Wolf. Hieraus kann die Anmerkung an jener Stelle ergänzt werden.

(1206) Obgleich die Juden unter Neros Regierung in Rom wenig Gewalt hatten, so verlasterten sie doch die Christen, und sonderlich die Lehrer derselben also, daß, sonderlich bey damaliger Abwesenheit des Kaisers, der Statthalter hat aufgebracht werden können, Paulum, den sie für den vornehmsten Aufwiegler ansahrien, noch einmal gefangen setzen zu lassen.

welche auch in den Augen Christi verhasst waren.

Setzt man aber mit dem Herrn Isaac Newton, daß die Offenbarung des Johannes um den Anfang des 67ten Jahres unsers Herrn geschrieben und im 96ten Jahre wieder gemein gemacht sey: so waren die Verderbnisse, in der Gemeine zu Ephesus, noch nicht zu derjenigen Höhe gestiegen, als unser Herr diese Botschaft durch den Johannes an sie thun ließ, wozu sie nachher gekommen waren, als Paulus diesen zweyten Brief an den Timotheus schrieb, welcher einige Monate darnach, nämlich im Sommer des 67ten Jahres, geschrieben zu seyn scheint. Sie verfielen täglich ärger: wie die Erfahrung durchgehends lehret. Denn das Verderben und die Gebrechen kommen nicht alsbald zu der höchsten Stufe. Und ich bin ungewiß, ob die Stellen 2 Tim. 2, 16. 17. c. 3, 13. c. 4, 3. 4. nicht von einigen für einen Beweis dieser Meynung werden gehalten werden. Wie dem auch sey; so kann ich doch, so lange mir das Buch der Offenbarung nicht vor dem 96ten Jahre unsers Herrn ausgegeben scheint, keine Folgen aus der andern Meynung zugestehen. Ueberdies, wenn sie im Anfange des 67ten Jahres so fromm waren, können sie schwerlich in wenigen Monaten, oder in eben demselben Jahre, so verderbt gewesen seyn. Es kömmt mir wahrscheinlich vor, daß dieser zweyte Brief an den Timotheus habe dienen können, sie zurück zu rufen, und daß sie sich vor dem 96ten Jahre größtentheils gebessert haben.

Es sind 2) in diesem Briefe verschiedene Erinnerungungen über Personen und Sachen, welche mit der Meynung, daß Timotheus ist zu Ephesus war, vollkommen übereinkommen, und, wie es mir vorkömmt, mit keiner andern Meynung in Uebereinstimmung gebracht werden können.

Cap. 1, 15. meldet der Apostel, als etwas, das dem Timotheus bekannt wäre, daß alle, die in Asien wären, sich von ihm (nämlich zu den Jüdischen Gemeinden) abgewandt hätten, worunter mit Namen, Phygellus und Hermogenes waren. Dieses nun konnte Timotheus leicht wissen, wenn er ist zu Ephe-

sus, der Hauptstadt des proconsularischen Asiens, war.

Cap. 1, 16. 18. wird von der Hausgenossenschaft des Onesiphorus mit Achtung und Zuneigung gesprochen, als die sich mitten unter einem so allgemeinen Abfalle, rein gehalten habe. Und Onesiphorus wird sehr gerühmt, daß er so viele Mühe und Sorgfalt angewandt habe, den Paulus zu Rom zu finden, da er so genau eingeschlossen war, und sich nicht gescheuet, ihn daselbst öft zu besuchen: und das, ungeachtet er ein so genau bewahrter Gefangner, in einer solchen Gefahr seines Lebens, und von allen seinen alten Freunden und Bekannten verlassen war. Nun erheller klar, daß Onesiphorus mit seiner Hausgenossenschaft zu Ephesus gewohnt habe: denn da hatte er vormals so wol, als ist ohnlängst zu Rom, dem Apostel der Heiden gedienet; man sehe Cap. 1, 18. So wird auch Cap. 4, 19. seine Hausgenossenschaft gerühmt: welches zu einem kräftigen Beweise dienet, daß Timotheus zu Ephesus gegenwärtig war, als der Apostel diesen zweyten Brief an ihn schrieb.

In dem ersten Briefe an den Timotheus wird viel von seiner Bestellung der Bischöffe und Diaconen gesagt. In diesem zweyten Briefe wird von derselben Sache kein Wort gemeldet. Wenn man nun setzt, daß Timotheus zu dieser Zeit zu Ephesus war: so ist es kein Wunder, daß davon nicht gesprochen wird. Der Grund ist klar und leicht zu finden. Der Apostel hatte, so viel diese Sache betraf, dem Timotheus vollkommenen Befehl und Unterricht gegeben, und Timotheus hatte die Befehle des Apostels vollbracht, indem er Bischöffe und Aeltesten in dieser Gemeine bestellet hatte. Also war keine Gelegenheit für den Apostel vorhanden, davon in diesem zweyten Briefe wiederum zu sprechen.

Es ist wahr, er bestiehl dem Timotheus Cap. 2, 2. die Lehre, welche er von ihm gehöret hatte, getreuen Menschen anzuvertrauen, die geschickt wären, auch andere zu lehren: das heißt, Timotheus mußte die Bischöffe, so lange er unter ihnen wäre, unter-

unterweisen, damit sie besser im Stande seyn möchten, andere zu lehren, wenn er sie verlassen würde. Aber er redet nicht davon, sie noch einmal zu bestellen.

Hymenäus war einer von den Jüdischgesinnten zu Ephesus, wovon der Apostel, 1 Tim. 1, 19. 20. dem Timotheus sich zu hüten befohlen hatte: denn derselbe hatte schon damals Schiffbruch von dem Glauben und einem guten Gewissen gelitten. In diesem Briefe gedenket er auch, Cap. 2, 16. 17. des Hymenäus, welcher der Wahrscheinlichkeit nach, eben dieselbe Person ist, weil der Name und Character so sehr gleich sind.

Die Gemüthsbeschaffenheit der Jüdischgesinnten zu Ephesus, welche in dem ersten Briefe gemeldet ist, kommt sehr genau mit dem Character derer, wovon in diesem Briefe gesprochen wird, überein. Man vergleiche 1 Tim. 1, 5-7. mit 2 Tim. 2, 22. 23. und c. 3, 6-8. In der ersten von diesen zweien Stellen wird von ihnen gesagt, daß sie den Glauben und ein gutes Gewissen verworfen, und sich zu eitlen Geschwätze gewandt haben, indem sie vorgäben, Lehrer des Gesetzes zu seyn, ob sie gleich nicht wüßten, was sie sageten, oder bekräftigten. In den beyden letzten Stellen werden sie und ihre Jünger, als thöricht und gottlos, und ihre Jünger, als solche, die allezeit lerneten, aber niemals zur Erkenntniß der Wahrheit kämen, vorgestellt: das letzte war kein Wunder, da sie durch Meister, welche nicht verstanden, was sie sageten, oder bekräftigten, unterwiesen wurden.

Der aufmerksame Leser wird mehr solche Gleichheit in andern Stellen finden. Man vergleiche (3. B.) 1 Tim. 1, 5. 19. c. 3, 9. c. 4, 7. 10. c. 6, 20. 21. mit 2 Tim. 1, 8. 11. 12. c. 2, 1. 2. 16. 23.

Cap. 4, 12. sagt Paulus, dem Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt: das heißt, Tychicus wäre nicht gegangen, wohin ihn seine eigene Sinnlichkeit oder Bequemlichkeit getrieben hätte (wie Demas gethan hatte) sondern wohin der Apostel gewollt, daß er gehen sollte; nämlich nach Ephesus, den Timotheus abzulösen, der noch vor dem Winter

nach Rom reisen sollte (man sehe Cap. 4, 21.) gleichwie Artemas oder Tychicus vorher von dem Apostel nach Creta gesandt war, den Tychicus abzulösen, damit er zu dem Apostel nach Nicopolis kommen könnte, Tit. 3, 12.

Cap. 4, 13. wird Timotheus ersucht, einige Dinge von Troas, welche der Apostel dafelbst gelassen hatte, mitzubringen. Dieses kömmt mit dem gegebenen Berichte überein, wenn man setzt, daß Timotheus auf seinem Wege nach Rom zu Troas ansprechen sollte: indem das eben derselbe Weg war, den Paulus genommen hatte, als er selber von Ephesus wegging; man sehe Apg. 20, 1. 5. 2 Cor. 2, 12.

Noch ein Beweis kann von dem Grusse an die Priscilla und den Aquila, Cap. 4, 19. hergenommen werden. Denn diese waren zu Ephesus sehr bekannt, und hatten vielleicht dafelbst ein Haus und eine Wohnung. Sie giengen mit dem Apostel dahin, Apg. 18, 18. 19. 1 Cor. 16, 19. und blieben nach seiner Abreise da, Apg. 18, 25. Dafelbst unterrichteten sie den Apollon, den beredeten Alexandrier, und von dannen empfahlen sie ihn der christlichen Gemeinde zu Corinth, Apg. 18, 27.

Es ist wahr: Claudius Cäsar hatte sie und alle Juden aus Rom verbannet, Apg. 18, 2.: aber weil dieser Befehl mit dem Claudius erstarb, sind sie, nach seinem Tode, wieder nach Rom gezogen, Röm. 16, 3 4.; der Wahrscheinlichkeit nach, in der Absicht, um sich nach ihren Gütern und Besizungen dafelbst zu erkundigen, damit sie, nachdem das geschehen wäre, wieder zurückkehren und sich zu Ephesus niederlassen möchten.

Allein die drey wichtigsten Beweise sind diejenigen, wovon bereits Meldung geschehen ist, was den Hymenäus und Onesiphorus betrifft, und was vom Alexander dem Kupferschmiede folget. Denn ich bin der Meynung, daß dieser eben derselbe Alexander ist, wovon Apg. 19, 33. Meldung geschieht, und der 1 Tim. 1, 20. mit dem Hymenäus zusammengefüget wird; man sehe meine Geschichte vor dem ersten Briefe. Hierzu will ich nur noch sehen, daß, obgleich einige angenommen haben, es hätte Alexander

der Kupferschläger dem Apostel zu Rom, und insbesondere in seiner letzten Gefangenschaft daselbst, viel Böses gethan, ich dennoch keinen Grund für diese Meynung finden kann. Denn der Apostel hat nichts dergleichen gesagt, sondern sieht auf das, was er ihm vormals, das ist, der Wahrscheinlichkeit nach, zu Ephesus, gethan hatte. Man vergleiche Ap. 19, 33. und 1 Tim. 1, 20. mit 2 Tim. 4, 14, 15.

Wenn aber Alexander ein Ephesier, und Timotheus nun zu Ephesus war: wie gelegen kam dann die Ermahnung des Apostels: „Alexander, der Kupferschmied hat mir (vormals) zu Ephesus viel Böses gethan; hüte dich vor ihm (nämlich da du gegenwärtig so nahe bey ihm bist): denn er hat meinen Worten (oder meiner Lehre) großen Widerstand gethan, da ich zu Ephesus war, wie du ist bist. Und er wird dir, der Wahrscheinlichkeit nach, auf gleiche Weise widerstehen: so lange du einerley Lehre mit mir verkündigst.“

Dieses sind die Gründe, warum ich gedenke, daß Timotheus zu Ephesus gewesen sey, als Paulus diesen seinen zweyten Brief an ihn schrieb. Und ich halte mich sehr überzeuget, daß alle diese Umstände mit der Meynung, daß er damals an irgend einem andern Orte gewesen sey, nicht zu reimen sind.

Wenn wir in dem Briefe an die Laodiceer so viele und so klare Anzeigen von dem Zustande der Gemeine zu Ephesus hätten: so würde man, wie kaum zu zweifeln ist, einhellig geschlossen haben, daß er ein Brief an die Epheser wäre, wie er durchgehends so genannt und dafür gehalten wird.

IV. Müssen wir untersuchen, zu welcher Zeit dieser Brief geschrieben sey, und was den vornehmsten Anlaß dazu gegeben habe.

Daß Paulus ihn geschrieben habe; daß er zu Rom gefangen war, als er ihn schrieb; und daß er an den Timotheus geschrieben sey: das sind Dinge, die so allgemein erkannt werden, daß es nicht nöthig ist, Meldung davon zu thun. Aber ob Paulus zweymal zu Rom gefangen gewesen sey, und, wenn dieses angenommen wird, in welcher von diesen beyden Gefangenschaften er

dann diesen Brief geschrieben habe, das sind Dinge, worüber unter den Gelehrten gestritten wird.

Es ist klar, daß Paulus aus seiner ersten Gefangenschaft zu Rom erlöset zu werden erwartete; man lese Phil. 1, 25. 26. c. 2, 23. 24. Phil. 2, 22. Aber in diesem Briefe (welcher, meinen Gedanken nach, während seiner zweyten Gefangenschaft daselbst geschrieben ist) sagt er, daß er zu einem Trankeopfer geopfert werden sollte, und daß die Zeit seiner Entbindung bevorstünde, 2 Tim. 4, 6.

Da die Kirchenväter der Zeit von dem Märtyrertode des Paulus näher lebeten: so hatten sie besser Gelegenheit, als wir, den Fall zu untersuchen. Und es ist ihre gemeine Meynung, daß, nachdem er zwey Jahre in seiner eigenen gemietheten Wohnung zugebracht hatte (wie Lucas selber Ap. 28, 30. erzählt hat) er in Freyheit gesetzt wurde, und herumgereiset sey, die christlichen Gemeinen zu besuchen: daß er aber gegen das Ende von dem Leben des Nero wieder nach Rom zurückgekehret und daselbst enthauptet worden sey.

Aus dem, was gesagt ist, und noch ferner gesagt werden soll, ist es, meiner Meynung nach, sehr klar, daß Paulus zweymal zu Rom gefangen gewesen ist: wer dieses weiter beurtheilet sehen will, den verweise ich auf die Werke des Pearson's d). Wenn nun gesetzt ist, daß er zweymal zu Rom gefangen gewesen sey: so ist es sehr wahrscheinlich, daß er diesen zweyten Brief an den Timotheus in seiner letzten Gefangenschaft geschrieben haben wird.

d) Pearson. *Opp. posthuma. p. 80. sq.*

Um diese Zeit war Cestius Gallus Landvogt von Syrien geworden, und Gessius Florus zum Nachfolger des Albinus, als Befehlshaber über Judäa ernannt. Seine Gemahlinn Cleopatra (eine Frau von einem bösen Rufe) mußte, durch ihre große Vertraulichkeit mit Poppea, diese Bedienung von dem Nero zu erlangen; man sehe Josephus e).

e) *De bello Ind. lib. 11. c. 24.*

Es war auch um diese Zeit, daß die erschreckliche Verfolgung der Christen zu Rom ausbrach,

brach, welche für die erste von den zehn Verfolgungen dieser ersten Zeit gerechnet wird f). Das Wesentliche von der Geschichte kommt hierauf hinaus. Als sich die Christen zu Rom und an andern Orten sehr vermehreten g), und viele aus der Abgötterey und aus dem Judenthume zu ihnen übergiengen, geriethen sie bey dem Volke in Haß. Inzwischen war Nero (der schon viele gräßliche Grausamkeiten verübet hatte) zu aller Gottlosigkeit aufgewachsen, und steckte, in einem üppigen und gottlosen Muthe, die Stadt Rom in Brand. Die Flamme wüthete sechs oder sieben Tage hinter einander, und verschlang einen großen Theil von dieser vortrefflichen und kaiserlichen Stadt. Nero sahe diesen erschrecklichen Brand von dem Thurme des Mäenas an, und hatte sein Vergnügen (wie er sich selbst ausdrückte), an der Schönheit der Flammen: indem er als eine Person von der Schaubühne gekleidet war, und die Zerstörung von Troja sang h). Dieses entflammete das Volk wider diesen Tyrannen: und um den Haß von sich abzuwälzen, beschuldigte er die Christen dieser abscheulichen Missethat. Jedoch Suetonius und Tacitus schreiben beyde, ob sie gleich mit großer Bitterkeit von den Christen reden, gleichwol, in Betrachtung der Gutthätigkeit ihrer Religion, den Brand der Stadt dem gottlosen Verfahren des Nero zu, und sprechen die Christen von der Schuld dieser Missethat los.

f) Vid. Tertull. *Apol. c. 5.* Scorpiac. *c. 15.* Lactant. *de mort. persecutor. c. 2.* Euseb. *hist. eccl. lib. 2. c. 27.*
g) Lactant. *ibid.* h) Sueton. *de Nerone. c. 32.*

Dennoch aber, weil sie bey dem Volke nicht in Gunst waren, und der Kaiser wohl so viel zu erkennen gegeben hatte, daß es ihm unangenehm seyn würde, wenn sie verfolgt würden, litten sie, als ob sie der schändlichsten Missethaten schuldig gewesen wären. Sie wurden, selbst in dem Augenblicke des Todes, verschmähet und verlachtet. Einige wurden in Häute von wil-

den Thieren genähet, um von Hunden zerrissen zu werden. Andere von ihnen wurden gekreuziget. Wiederum andern beschmierte man den Leib mit Pech, oder einem ölichten Stoffe: und so wurden sie an Pfähle festgemacht und bey Nacht, anstatt Lampen, verbrannt. Ja die Grausamkeit von den Gottloseten des Kaisers gieng so weit, daß sie bey dem Volke Mitleiden für die Christen erweckte: ob sie gleich vorher keine günstige Gedanken von ihnen hatten i).

i) Clerici *hist. eccl. p. 417. etc.*

Von Colessen gieng der Apostel, wie man urtheilet, nach Troas, auf seinem Wege nach Philippi: und da, gedenke ich, hat er sich vom Timotheus geschieden, welcher hingieng, Sorge für die Gemeine zu Ephesus zu tragen. Da ließ er auch seinen Reismantel (oder Sack, worein man Bücher packen konnte) und darinn verschiedene von seinen Büchern und Pergamenten, Cap. 4, 13. Vielleicht sind es die ursprünglichen Aufsätze von seinen eigenen Briefen ¹²⁰⁷), und von den Briefen, die ihm von den Gemeinen zugesandt waren, gewesen. Denn daß er gemeinlich Abschriften von seinen Briefen wegschickte, und die ursprünglichen Aufsätze selber aufbehielt, das ist aus Röm. 16, 22. 1 Cor. 16, 21. Col. 4, 18. 2 Thess. 3, 17. vergl. mit Gal. 6, 11. und Phil. 4, 19. wahrscheinlich. Vielleicht schrieb er mit so vieler Sorgfalt um dieselben, damit er, wenn er gestorben und von hier geschieden wäre, die ursprünglichen Aufsätze für seinen geliebten Timotheus hinterlassen möchte. Als er das drittemal (nämlich im 58ten Jahre, Ap. 20, 6.) zu Troas war, kann er schwerlich etwas zurückgelassen haben: weil er so viele Mitgesellen hatte, und ein Schiff, das ihn und seine Mitgesessenen, nebst der großen Summe Geldes, die er für die dürftigen Christen in Judäa gesammelt, nach Jerusalem führen mußte, gedungen hatte.

Von

(1207) Er hat aber doch die meisten seiner Briefe nicht selbst aufgesetzt, sondern in die Feder dictiret, und sodann unterschrieben. Vermuthlich aber hat er sich Abschriften davon machen lassen. Die hier für die gegenseitige Meynung angeführten Stellen beweisen ehender das obige, und sagen mehr nicht, als daß die abgehandelten Briefe von einer fremden Hand geschrieben, und von Paulo mit eigener Hand unterschrieben worden seyn.

Von Troas ist Paulus, wie ich sehe, seinem Besprechen gemäß, Phil. 1, 25. c. 2, 24. nach Philippin gereiset.

Um diese Zeit kam Gessius Florus nach Judäa, die Regierung dieser Provinz auf sich zu nehmen k). Er war ein sehr lasterhafter und grausamer Mann, und quälte die Juden dermaßen, daß im zwerten Jahre seiner Regierung der Krieg ausbrach, der sich mit dem Untergange Jerusalems und des Tempels, und der erschrecklichen Niedermehelung oder Gefangenschaft des jüdischen Volktes, endigte. Hierdurch ward die Weisßagung unsers Seligmachers Matth. 24. auf eine vollkommene und kenntliche Weise erfüllt.

k) Joseph. *Antiqu. lib. 20. c. 9. De bello Ind. lib. 2. cap. 24.*

Paulus reiste von Philippin weg, und überwinterte zu Nicopolis, in Epirus: daselbst kam Titus aus Creta zu ihm, Tit. 3, 12.

Von Nicopolis ist der Apostel, wie sehr wahrscheinlich ist, nach Corinth gezogen, und hat sich daselbst einige Zeit aufgehalten, und die Gemeinde gestärket, welche er gepflanzt, begossen, und wofür er so viele Sorge getragen hatte. Nun nahm er seinen letzten Abschied von ihr. Und da blieb Erastus (welcher Rentmeister, und möglicher Weise ein Eingeborner von dieser Stadt war) nach seinem Abschiede; man sehe Cap. 4, 20. Röm. 16, 23.

Die folgenden Beweisgründe zeigen, daß der Apostel Paulus zweymal zu Rom gefangen gewesen, und daß dieser Brief in seiner zweiten Gefangenschaft daselbst geschrieben ist. Denn da Timotheus, als er zu Corinth war, vor seiner ersten Gefangenschaft, im 5ten Jahre, sich bey ihm befand, von dannen mit ihm reiste, und zu Rom, während seiner ersten Gefangenschaft daselbst, bey ihm war: so kann man gewiß nicht annehmen, daß irgend ein Anlaß gewesen seyn sollte, ihm durch einen Brief Nachricht zu geben, daß Erastus, zu derselben Zeit, zu Corinth geblieben wäre; denn Timotheus war da selber gegenwärtig, und mußte das eben so gut wissen, als Paulus. Vielleicht hatte Titus ihm berichtet, daß der

Zustand der Gemeinde es erforderte: und vielleicht reiste der Apostel darum wieder von Corinth nach Creta. Bey seiner Abreise von dieser Insel ließ er den Trophimus krank zu Milete l); man sehe Cap. 4, 20. Es war nicht zu Milete in dem proconsularischen Asien: und er ließ den Trophimus nirgends krank oder gesund zurück, als er im 58ten Jahre dahin seinen Weg nahm. Denn damals gieng Trophimus mit ihm nach Jerusalem, Apg. 21, 20. Ja gesetzt auch, daß er ihn da gelassen hätte: so war doch gewiß kein Grund vorhanden, dem Timotheus Nachricht davon zu geben; denn Timotheus war damals auch einer von des Paulus Mitgesellen, und ein Augenzeuge von dem, was da vorfiel. Hieraus nögen wir wieder einen Beweis nehmen, daß dieser Brief nicht während der ersten Gefangenschaft des Apostels zu Rom geschrieben ist.

l) Es war eine Stadt dieses Namens in Creta. Man sehe Homer, II. B. 647. alias 145. Strabo, B. 14. S. 91. C. nach der amsterd. Ausgabe von 1707. Plinius, natür. Geschichte, B. 4. C. 12. S. 213. nach der leydner Ausgabe von 1669. wo es heißt: oppida eius insignia -- Heraclea, Miletros, Ampelos etc.

Ferner war der heilige Marcus bey dem Apostel zu Rom, in seiner ersten Gefangenschaft, Col. 4, 10. Philem. v. 24. da der Apostel hingegen ist vom Timotheus begehret, denselben, als eine Person, die ihm in dieser strengen Gefangenschaft sehr nützlich seyn würde, mit sich nach Rom zu bringen, Cap. 4, 11. Endlich war Timotheus in der ersten Gefangenschaft des Apostels zu Rom bey ihm, und vereinigte sich mit ihm in der Abfassung der Briefe an die Philipper, Colosser, und an Philemon: während seiner zweiten Gefangenschaft aber schreibt der Apostel an den Timotheus, der igt von ihm abwesend war; weil er ein großes Verlangen hatte, ihn noch wiederzusehen, ehe er stirbe.

Um diese Zeit giengen die Kriege der Römer mit den Juden an: und der Kaiser Nero zog von Rom nach Achaja, wo er sich einige Zeit aufhielte.

Von Creta, muthmaße ich, ist der Apostel, und Titus mit ihm, Cap. 4, 10. nach Italien gefahren: in der Absicht, die Gemeinen in

Abendland, und insbesondere die Gemeine zu Rom, welche ohnlängst eine schwere Verfolgung gelitten hatte, zu stärken.

Weil die Wuth der Verfolgung nun eine Zeitlang aufgehört hatte, und Nero [in dem 67ten Jahre Christi und dem 13ten Jahre des Nero] nach Griechenland gereiset war: so kann der Apostel dadurch Muth gefasset haben, nach Rom zu gehen; in Hoffnung, den zerrütteten Zustand dieser Gemeine wieder festzusetzen. Denn es war bisher seine beständige Gewohnheit gewesen, einen zweyten Besuch abzulegen, um das, was er gepflanzt hatte, zu begießen, und Unordnungen zurechte zu bringen: und vornehmlich diejenigen, welche unter Verfolgung, oder in Gefahr davon, gewesen waren, zu stärken und zu trösten. Zur Ausführung dieser gottseligen und liebevollen Absicht kehrte er wieder nach Rom zurück. Und von Rom hatte er, der Wahrscheinlichkeit nach, vor, weiter zu gehen, um andere Gemeinen zu pflanzen oder zu stärken. Aber Gott rief ihn, in dem Laufe seiner Vorsehung, zu einem ganz andern Werke. Denn nun fand er das Ansehen der Dinge ganz anders, als sie gewesen waren, da er vorher zu Rom war. Der christliche Gottesdienst war unter den Haß des Volkes gefallen, und ward nicht bloß als ein neuer, sondern als ein besleckender und ungottseliger Aberglaube angesehen: und die Christen wurden als ein verfluchtes Geschlecht betrachtet, das von allen Menschen gehasset zu werden verdiente m).

m) Man sehe Sueton. und Tacitus, wie sie oben angezogen sind.

Ehe Nero aus Rom gegangen war, hatte er den Helius Cäsarius zum Befehlshaber von der Stadt und von ganz Italien, mit einer unumschränkten Macht über alle Menschen von niedrigem oder hohem Stande, bestellt, so daß er nicht allein alle, die es ihm liebste, ins Elend treiben, sondern auch vom Leben zum Tode bringen konnte n). Dieser Helius Cäsarius war ein eben so lasterhafter Mann, als Nero selber, und hielt sich ißt zu Rom auf, weil der Kaiser abwesend war. Von diesem konnte der Apo-

stel nicht erwarten, daß er besser mit ihm verfahren würde, als der Tyrann selber.

n) Kiplilin. *Excerpta ex Dione, lib. 61. p. 719. 720.*

Der Haß des Volkes wider die Christen kann nicht allein, dadurch daß sie sich von dem gemeinen Haufen unterschieden, sondern auch durch die Lästerungen und üble Nachrichten, welche die Juden allenthalben von ihnen austreuten, verursacht seyn. Vielleicht haben die jüdischgefinnten Eiferer, und vornehmlich diejenigen unter ihnen, welche untreu und gottlos waren, vielen Anlaß zu solchen Gerüchten gegeben.

Die erste Gefangenschaft des Paulus (welche in seinem eigenen gemietheten Hause war, und ehe die Verfolgung ausgebrochen, vorfiel) war in dem ganzen Riehtause (oder durch den ganzen Lagerplatz der Leibwachen) sowol als an andern Orten der Stadt bekannt geworden, Phil. 1, 13. Also ward er, bey seiner Rückkehr in diese kaiserliche Stadt, alsbald bekannt, und wiederum, als einer von den größten Vertheidigern der christlichen Secte, in Verhaft genommen. Es ward ihm aber ißt nicht zugelassen, in seinem eigenen gemietheten Hause zu wohnen; wie bey seiner ersten Gefangenschaft, da seine Wohnung öffentlich bekannt war, und alle Menschen einen freyen Zugang zu ihm hatten, Apg. 28, 16. 17. 30. 31: sondern er ward so genau eingeschlossen, daß Onesiphorus (der sich seines Freundes, ob derselbe gleich in Ungunst war, nicht geschämet, oder sich nicht geschewet hatte, ihn in der größten Gefahr zu erkennen) viele Mühe gehabt hatte, ihn zu finden; ob er gleich, da er zu Rom war, sich sehr angelegen seyn ließ, ihn zu finden, und ihn desto sorgfältiger suchete, je genauer er bewahret wurde, um ihm so viele Liebe und Freundschaft zu erweisen, als in seinem Vermögen war; man sehe Cap. 1, 16. 17. Der Grund, warum er den Apostel so schwer finden konnte, kann unter andern gewesen seyn, weil viele Christen in der ohnlängst erweckten Verfolgung umgekommen, oder von dannen geflüchtet waren. Daher er dann nicht leicht eine Nachricht von dem Apostel bekommen konnte.

In seiner ersten Gefangenschaft zu Rom wurden viele durch sein Leiden ermuntert, die christliche Lehre freymüthig zu predigen, Phil. 1, 14. Aber nun ward dieser ausnehmende Apostel, nachdem er eine Zeitlang in einem genauen Gefängnisse gelegen hatte, gerufen, für sich selbst und für das Evangelium Verantwortung zu thun, und in eine so drohende Gefahr gebracht, daß es nicht sicher war, ihm anzuhängen: worauf die Christen, die noch in Rom übrig geblieben waren, ja selbst seine Freunde und Mitgesellen, die in so vielen vorhergehenden Gefahren und Verfolgungen bey ihm ausgehalten hatten, ihn alle verließen. Denn dieser Befehlshaber war (sowol als sein Herr) so erschrecklich geworden, daß sie alle zitterten, vor ihm zu erscheinen, und so abwichen, und ein jeder sich selbst zu retten suchte: — indem einige nicht dahin, wo der Apostel es haben wollte, oder wo sie am meisten nöthig waren, sondern dahin, wo die wenigste Gefahr war, giengen; — Demas insonderheit nach Thessalonien, Creteus nach Galatien, und Titus nach Dakien; man sehe Cap. 4, 10. Erichus aber war in der That, auf Ansuchen des Apostels, nach Ephejus gegangen, den Timotheus abzulösen, wie oben bereits angemerkt ist; man sehe v. 12.

Lucas, der Evangelist, und dieser allein von allen Mitgesellen des Apostels, blieb zu Rom bey ihm. Aber weder er, noch sonst jemand, hatte sich unterstanden, ihm beizustehen, als er hinzugegangen war, seine erste Verantwortung zu thun. Dennoch (ob die Menschen sich gleich alle von ihm abwandten) stand ihm der Herr bey, und unterstützte ihn mit gemüthlicher Freymüthigkeit: so daß die wahre christliche Lehre durch seinen Mund von allen Heiden gehört und erkannt werden konnte. Und für diesmal kam er noch mit dem Leben davon: jedoch so schwer, daß er es mit einer Erlösung aus dem Maule eines Löwen verglich; man sehe Cap. 4, II. 16. 17.

Nachdem er die erste Verantwortung für sich selbst, und für die Lehre, welche er nunmehr länger, als dreyßig Jahre, geprediget, ab-

geleget hatte; und nun gleichsam in Erwartung stand, aufs neue wieder vor eben denselben Richterstuhl gefordert zu werden: schrieb er diesen seinen zweyten Brief an den Timotheus. Dieser Brief scheint im Frühlinge, oder im Sommer (man sehe Cap. 4, 21.) im 67ten Jahre unsers Herrn, und im 13ten Jahre der Regierung des Kaisers Nero, geschrieben zu seyn.

Daß er zuletzt von allen Briefen des Apostels, und nicht lange vorher, ehe er den Märtyrertod litt, geschrieben sey, das ist die Meynung der Kirchenväter o). Und ich sehe nicht, was für kräftigerer Beweis dafür geordert werden kann, als die eigenen Worte des Apostels in dem Briefe selbst. Denn ob er gleich nach seiner ersten Verantwortung aus dem Munde des Löwen erlöst war: so giebt er doch keinen Ausdruck von Hoffnung zu irgend einer fernern Erlösung, wenn er seine zwote Verantwortung ablegen würde, oder sagt, daß Gott ihn aus dieser Gefahr und Aussicht des Todes erlösen würde; wenn er schon nicht zweifelte, daß er ihn von allem bösen Werke (als der Berrathung eines guten Gewissens und desjenigen Glaubens, den er nun so lange Zeit verkündigt, und um welches willen er so viel gelitten hatte) erlösen, und ihn zu seinem himmlischen Königreiche bewahren würde, wofür er ihm ein ewiges Lob giebt; man sehe Cap. 4, 18.

o) Man sehe Euseb. Kirchengesch. B. 2. C. 22.

Noch deutlicher aber Cap. 4, 6. seinem geliebten Timotheus zu erkennen, daß sein Blut nun gleichsam zu einem Frankopfer ausgegossen würde, und die Zeit seiner Entbindung nahe wäre: das ist, er redete davon, als von etwas, das bereits geschehen wäre; indem er sagte, daß er schon ein verurtheilter oder todter Mann wäre, wann es zu seiner zwoten Verantwortung kommen würde; daß sein Blut alsdann, wie Wein auf das Opfer, ausgegossen werden würde. Dieses wußte er entweder aus dem Ansehen, das die Sachen gewonnen hatten, oder durch den Geist der Weissagung, oder durch beyde. Wie dem auch seyn mag, so ist sein Muth nicht gesunken: sondern er sieht mit

Bergnü-

Verzügen auf sein Leben, seine Arbeit und sein Leben zu rück. Er unterschreibt und besetzt gleichsam in diesem Briefe, mit seiner sterbenden Hand, die Wahrheit alles dessen, was er von der christlichen Lehre gepredigt oder geschrieben hatte: um des Timotheus willen, um der Gemeine willen zu Ephesus, und um aller anderer christlichen Gemeinen willen zu allen Zeiten und unter allen Völkern.

Da er gottselig und tugendhaft gelebet, getreulich gearbeitet, und beherzt gelitten hatte: so sah er mit Freuden und Entzückung voraus auf die Krone der Gerechtigkeit, welche der gerechte Richter für ihn hingelegt, und ihm, nebst allen Gerechten, in der Auferstehung der Gerechten, zutheilen würde; man lese Cap. 4. 7. 8.

Weil sein Märtyrertod ihm so nahe schien; = die jüdischgestimmten Eiferer so zugenommen, und seine Freunde zu Rom ihn so allgemein verlassen hatten: so schrieb er diesen Brief, um den Timotheus zu ermuntern, daß er die christlich Gemeine zu Ephesus wider die Jüdischgestimmten behüten möchte; ihn zu bitten, daß er diese Sache abthäte, und dann zu ihm nach Rom käme, und den Johannes Marcus mitbrächte, jedoch daß sie in aller Eile kämen; aus Furcht, seine vrote Verantwortung möchte vorgehen, ehe sie angekommen wären, und also hindern, daß er sie noch einmal sähe.

Wo der Apostel Petrus zu Rom gewesen ist, als Paulus diesen Brief von dannen schrieb: so hat man sich zu verwundern, daß er nicht einige Grüße von ihm abstattet, oder einige Meldung von seiner Gegenwart daselbst thut.

Petrus scheint um diese Zeit seine zweien Briefe an die Christen aus den gottesfürchtigen Heiden, in verschiedenen Gemeinen von Kleinasien, welche Paulus gepflanzt hatte, geschrieben zu haben. Auch scheint der heilige Judas um eben dieselbe Zeit sein kurzes Brieflein an die jüdischen Christen geschrieben zu haben. Jedoch davon soll ausführlicher in der Geschichte vor diesen Briefen geredet werden.

Nb es gleich einigermaßen außer den Gränzen meines gegenwärtigen Vorhabens ist: so bitte ich mit doch, weil es gleichwol dienen kann,

die Erfüllung dessen, was der Apostel Cap. 4. 6. gesagt hat, anzuzeigen, die Freiheit aus, den übrigen Theil von der Geschichte des Paulus beizufügen, und über den Märtyrertod dieses wahrhaftig großen und frommen Mannes, dieses edelmüthigen Freundes und Liebhabers des menschlichen Geschlechtes, eine Thräne auszuschnitten.

Er hatte während einer Reihe von mehr, als dreißig Jahren, eine erjäunende Arbeit, Gefahr und Leiden ausgestanden; ließ in der Absicht, das menschliche Geschlecht weise und fromm zu machen: und von einem so loblichen Vorfatze hatte er sich durch keine undantbare und schöne Begegnung, wie sie auch beschaffen gewesen seyn mochte, abschrecken lassen. Nun nähete er sich dem Ende dieses unbeständigen und mühseligen Lebens: eines Lebens, das so gut zur Ehre seines großen Herrn und Meisters, und zum allgemeinen Nutzen des menschlichen Geschlechtes angewandt war, als vielleicht jemals ein Leben angewandt worden ist.

Anstatt hinzugehen, um Gemeinen da, wo er niemals gewesen war, zu pflanzen, oder Gemeinen, welche er gepflanzt hatte, wieder zu besuchen, sollte er nun auf einen andern und sehr verschiedenen Schauplatz treten. Allein, gleichwie er gottselig gelebet hatte: also starb er auch beherzt. Und seine vornehmste Bekümmerniß war nicht für ihn selbst, sondern entstand aus einer Neigung zu dem gemeinen Wohl, wie es mit der wahren christlichen Lehre, nach seinem Abschiede, gehen möchte.

Er hatte bisher gearbeitet, Gemeinen zu stiften, und, wohin er in Person nicht gehen konnte, Briefe geschrieben oder Evangelisten gesandt: aber nun ward ihm nicht zugelassen, etwas mehr zu thun. Er schreibt daher an den Timotheus mit der Vorstellung und Feyerlichkeit eines sterbenden Vaters, und befehlet ihm, wo er jemals seinem großen und herrlichen Richter im Frieden entgegen sehen wollte, die reine christliche Lehre mit Eifer und Beständigkeit zu verkündigen, wenn er selber in dem Staube stille liegen würde, und ihm nicht

mehr vorpredigen, oder ihn unterrichten könnten. Und da er nun einem Manne, auf den er sich so vollkommen verlassen konnte, das Werk aufgetragen hatte: so litte er, während der Statthaltertschaft des Helius Cäsarinus, des schändlichsten Befehlshabers von dem allerlasthaftesten Fürsten, der jemals lebete, den Märtyrertod. Die Todesart, sagt man, ist die Enthauptung mit einem Schwerte gewesen p): welche ihm vielleicht deswegen, weil er ein Bürger von Rom war, zugestanden ist q).

p) *Lactant. de mortib. persecutor. c. 2.*

q) Daß dieses nachher so geworden ist, das erhellet aus einer Stelle in dem Briefe der christlichen Gemeinen von Vienne und Lion in Frankreich an die christlichen Gemeinen in Asten und Berytten, worin sie von dem Leiden einiger Märtyrer Nachricht geben, und unter andern Dingen von dem Deseien, der sie verfolgete, dieses sagen: „So viele, als von welchen sich zeigt, daß sie das Bürgerrecht der Stadt Rom haben, enthauptet er, die andern werden den wilden Thieren vorgeworfen &c.“ Man sehe *Luzib. Kirchengesch. B. 5. C. 1.*

Es zeigt sich mit keiner Gewißheit, durch wem dieser Brief gesandt worden sey. Wahrscheinlich ist es, daß Tychicus ihn überbracht

habe: wenn man das, was oben von seiner Reise nach Ephesus, den Timotheus abzulösen, gesagt ist, zugesieht. Andere werden vielleicht gedenken, er sey durch die Hände des Onesiphorus gesandt. Und, wenn man Cap. 1, 16-18. mit Cap. 4, 19. vergleicht, kömmt diese Meynung nicht unannehmlich vor: jedoch sehlet viel, daß sie augenscheinlich klar seyn sollte. Wo wir aber bloß mutmaßen können, da müssen wir nichts für ungezweifelt festsetzen.

Man stelle sich einen gottseligen Vater unter dem Todesurtheile, um seiner Frömmigkeit und Gutthätigkeit willen gegen das menschliche Geschlecht, vor, der an einen gehoramen und geliebten Sohn schreibt, ihn noch einmal zu sehen und zu umarmen, ehe er diese Welt verlasse; insonderheit, um ihm noch mit seinem sterbenden Munde einige Befehle zu geben, und ihn zu ermahnen, daß er lebe und leide, wie er gethan hätte: so wird man ein Bild von der Gemüthsfassung des Apostels, unter der Aufassung dieses ganzen Briefes, haben.

Einleitung anderer Gottesgelehrten.

Die Alten, als Chrysostomus, Theodoretus, Decumenius, Theophylactus &c. schließen insgemein aus den Worten dieses Briefes Cap. 4, 6. ich werde nun zu einem Trankopfer geopfert, und die Zeit meiner Entbindung ist bevorstehend, daß dieses der letzte von des Paulus Briefen sey, indem er nun, da er denselben schrieb, dem Ende seines Lebens nahe war. Und fürwahr, die Worte des Apostels können schwerlich einen andern Verstand haben. Denn er sagt ausdrücklich *ἤδη σπένδομαι*, ich werde nun geopfert, und die Zeit meiner Entbindung ist bevorstehend *ἐφάρτακε* v. 6.: ich habe den Lauf geendiget; v. 7. 8. *λοιπόν*, von nun an ist mir die Krone der Gerechtigkeit hingelegt: da er bey seiner ersten Gefangenschaft nicht allein erwartete, daß er daraus erlöset werden würde, sondern aus-

drücklich sagete, ich weiß, daß ich bleiben, und mit euch allen zu eurer Beförderung und Freude des Glaubens bleiben werde, auf daß euer Ruhm in Christo Jesu an mir, durch meine Gegenwart wiederum bey euch, überflüssig sey, *Phil. 1, 25. 26.*; man lese Cap. 2, 24. *Philim. v. 22.* Ja er war wirklich erlöset und in Bereitschaft nach Judäa zu gehen, als er den Brief an die Hebräer schrieb, Cap. 13, 23. Zum andern, sagt Bischoff Pearson, ist dieser Brief von Rom, Cap. 1, 17. durch den Paulus, da er gefangen war, Cap. 1, 8. c. 2, 9. geschrieben. Dieses nun konnte nicht seine erste Gefangenschaft seyn: denn damals war er in freyer Bewahrung in seinem eigenen gemietheten Hause, und empfing alle, die zu ihm kamen, ungehindert, *Apg. 28, 30. 31.* Ja seine Banden waren in dem Palaste des Kaisers,

und allen andern bekannt geworden, Phil. 1, 13. Hier aber ist er genau eingeschlossen, so daß Dnesiphorus genöthiget war, ihn sorgfältig zu suchen, um ihn zu finden, Cap. 1, 17. Noch mehr, in seiner ersten Gefangenschaft saget er (daß) der mehrere (Theil) der Brüder in dem Herrn durch seine Banden Vertrauen bekommen hätten und überflüssiger das Wort ohne Furcht reden dürften, Phil. 1, 14. Hier hingegen verlassen ihr alle, Cap. 4, 16. Einen dritten Beweis für diese Meinung sehe man Cap. 4, 13; einen vierten, v. 16.; einen fünften und sechsten v. 20. Also schliesse ich, der Unterschrift gemäß, daß dieser Brief von Rom geschrieben ist, als Paulus das zweytemal vor den Nero gestellt war.

Daß dieser Brief geschrieben sey, den Timotheus zur Vorsicht, Aemtsfesteit und Wahrnehmung seines Amtes, bey Gelegenheit der einschleichenden Ketzerey der Gnostiker, Cap. 2, 17. wodurch die von Asien sich abgewandt hätten, Cap. 1, 15. indem sie Zaubereyen gebrauchten, der Wahrheit des Evangelii zu widerstehen, Cap. 3, 8. zu erwecken, das wird von einem ehrwürdigen und gelehrten Manne ¹²⁰⁸) angenommen: jedoch man findet nichts dergleichen bey den alten Auslegern, welche hier bloß von den Ketzereyen reden, die von den jüdischgesinnten Lehrern entstanden, und dasjenige waren, was zur Abfassung dieses Briefes Gelegenheit gab ¹²⁰⁹). Auch beweisen die Stellen, welche von demselben ehrwürdigen Schriftsteller beygebracht werden, keinesweges, daß der Apostel von den Gnostikern rede. Denn Cap. 1, 15. saget er bloß, daß alle, die in Asien wären, sich von ihm abgewandt hätten: dieses aber haben sie dadurch thun können, daß sie sich vielmehr zu den Cerinthianern und Ebioniten, als zu den Gnostikern, gewandt haben.

Daß dieser Brief an den Timotheus, da er zu Ephesus war, wo er nach dem Begehren des Apostels in seinem vorigen Briefe, bleiben

solte, geschrieben ist, das erhellet klar aus der Meldung, welche er darinn von einigen Personen thut, die Epheser waren: als Dnesiphorus, den er anpreist, und Alexander, der Kupferschläger, worüber er klaget. So ist auch nicht weniger augenscheinlich, daß er von dem Apostel, da derselbe zu Rom war, geschrieben ist: denn er nennet sich selbst ausdrücklich einen Gefangenen, Cap. 1, 8. und redet Cap. 2, 9. 10. von sich, als einem, der zu derselben Zeit in Bedrückung und in Banden war; und die Personen, welche ihre Grüße an den Timotheus übersenden, waren Römer, Cap. 4, 21. Aber die Zeit, da er geschrieben worden, ist nicht so gewiß. Aus Cap. 4, 7. scheint zu erhellen, daß es nur kurz vor seinem Märtyrertode gewesen seyn möchte: wiewol diese Worte auch bloß bedeuten können, daß er sich dem Ende seines Lebens näherte, indem er nun schon ein alter Mann war, und den Tod beständig erwartete, wozu er auch bereit war, er mochte kommen, wenn er wollte; er hatte seine Pflicht getreulich vollbracht, sein Streit war so gut als ausgestritten, und sein Lauf vollendet; denn nachher dringt er bey dem Timotheus darauf, daß er zu ihm kommen möchte, und zwar noch vor dem Winter, und will, daß er seinen Reisemantel, seine Bücher und Pergamente mitbringen sollte, wovon man gedenken möchte, daß es so eben vor seinem Märtyrertode nicht gelegen gekommen wäre. Ueberdies saget er, daß er aus dem Munde des Schwens erlöset wäre, auf daß man durch ihn völlig von der Predigt versichert seyn sollte, und alle Heiden (dieselbe) hören möchten, und giebt dabey sein Vertrauen zu erkennen, daß er wiederum erlöset werden würde, v. 9. 13. 17. 18. Auch kann es das Ansehen haben, als ob dieser Brief vor den Briefen an die Philipper, Colosser und Philemon geschrieben sey: weil es erhellet, daß Timotheus zu ihm nach Rom gekommen ist, und sich in diesen Briefen neben den Apostel füget

(1208) Hammond in der Vorrede zu diesem Briefe, p. m. 286. der überall die eigentlichen Gnostiker suchet, ohne zu bedenken, daß von jüdischen Lehrern die Rede sey.

(1209) Man siehe hier die 241. Anmerkung zu Rathe.

füget hat ¹²¹⁰). Darum haben einige diesen Brief in das 58te oder 59te Jahr, ohngefähr um das vierte oder fünfte Jahr der Regierung des Nero gesetzt. Die Absicht desselben ist, den Timotheus zu einer getreuen und sorgfältigen Wahrnehmung seiner Pflicht, als eines Dieners des Evangelii, zu erwecken; standhaft bey den Wahrheiten desselben zu bleiben; ihn zu ermahnen, daß er standhaft und beherrzt um denselben willen leiden möchte: ihn vor den falschen Lehren und ihren Irrthümern, die bereits aufgefunden waren, oder in der folgenden Zeit aufkommen möchten, und denen diejenigen, welche tüchtig von Gehör wären, und die gesunde Lehre nicht leiden könnten, folgen würden, zu warnen; dieses müßte ihn nicht von der Ausführung seines Werkes abschrecken; und endlich, ihn zu erluchten, daß er zu ihm nach Rom kommen möchte, weil er nun von verschiedenen seiner Gehülffen verlassen war. **Whitby.**

Der Apostel Paulus hat diesen seinen letzten Brief, nach **Ußlers** und anderer Meinung im 66ten, nach **Pearsons** Rechnung aber im 67ten Jahre, geschrieben. Man erkennet aus demselben, daß er nur ohnlängst zu Rom angekommen, und nur erst einmal verhört war, und daß er nicht lange vorher zu Troas, Cap. 4. 2. und auch zu Corinth und Milete, v. 20. gewesen war. Auf was für Weise er nach Rom gekommen sey, das ist nicht bekannt: aus den Umständen kömmt es mir am wahrscheinlichsten vor, daß er, wie **Ignatius** dreißig Jahre darnach, und wie er vorher auch dahin gebracht war, gefangen aus Morgenland dahin gebracht seyn wird.

Als er diesen Brief schrieb, war er genau bewahret, so daß **Dnesiphorus**, der damals zu Rom war, sich viele Mühe hatte geben müssen, ihn zu finden. Wessen er beschuldiget worden sey, außer daß er ein Prediger des Wortes oder der Christen war, das weiß man nicht. Nur sagt **Clemens**, daß es aus Haß und Neid war, daß er litte. Seine Verfolger sind, der größten Wahrscheinlichkeit nach, die Juden von Asien gewesen, die ihm vormals zu Jerusalem auch

schon einmal auf den Leib gefallen waren: und ich gedente, daß ihre Verfolgung wider ihn in Asien (und wahrscheinlicher Weise zu Egeus, wohin er, wie er: Tim. 3. 14. gesagt hatte, wiederkehren wollte, gleichwie er es auch allen Gedanken nach gethan haben wird) angegangen ist, und daß auf seine Verfolgung dafelbst alle Christen von Asien sich von ihm abwandren, oder entzogen, wie du weißt, saget er zum Timotheus, 2 Tim. 1. 15. Nachdem er zu Rom gekommen war, hatte **Alexander**, der Kupferschläger, der einer von denselben (ein abtrünniger und verbannter Christ) war, ihm mehr Böses gethan, als sonst jemand.

Er war zu der Zeit, da er diesen Brief schrieb, einmal zu Rom verhört; da so strenge mit ihm verfahren war, daß alle seine Freunde dafelbst ihn auch verlassen hatten und niemand bey ihm geblieben war, Cap. 4. 16. (welches eben so mit unserm segneten Seligmacher bey seiner Gefangennehmung und Darstellung vor Gericht gegangen war): jedoch er war zu derselben Zeit noch aus dem Maule des Löwen erlöset; wiewol nur so, daß er in kurzem geopfert zu werden erwartete.

Da Timotheus einer von seinen geliebtesten Söhnen im Glauben war: so giebt er ihm hier mit einer so großen Liebe und einer gottseligen Absicht, seinen letzten väterlichen Rath, ehe er stirbt.

Wo Timotheus sich aufgehalten habe, als dieser Brief an ihn gesandt ward, das ist nicht gewiß. Es ist einiger Grund zu mutmaßen, daß er zu Ephesus gewesen ist: jedoch so viel ist klar, daß er wenigstens in den morgenländischen Gegenden, und einigermaßen nahe bey Ephesus gewesen seyn wird. Da Paulus beynähe allein gelassen war (Lucas war nur allein bey ihm): so bezeiget er ein großes Verlangen, ihn zu sehen, ehe er stirbe; gleichwie Aeltern gemeinlich haben, die geliebtesten von ihren Kindern zu sehen, deren Anblick ihnen den meisten Trost geben kann, wenn das Leben und alle weltliche Ergötzlichkeiten sie verlassen. Das Alterthum ist uns nicht so günstig gewesen, uns Nachricht zukommen zu lassen, ob er noch so lange gelebet und ihn gesehen habe, oder nicht. **Wah.**

Was

Was diesen Brief betrifft: so beliebe der Leser zu bemerken,

I. daß der Inhalt desselben beynahe einerley mit dem Inhalte des vorhergehenden ist; nämlich 1) den Timotheus wider die ketzerischen Verfälscher und falschen Lehrer, die sich schon zu der Zeit in die Gemeine einschlichen, zu warnen und zu warnen; und 2) ihn zu großem Fleiße und großer Sorgfalt in der getreuen Wahrnehmung seines Amtes zu erwecken, indem er ihn ermahnet, sich nach dem Beispiele des Apostels zum Leiden und zu Verfolgungen zu bereiten;

II. daß man mit allgemeiner Uebereinstimmung erkannt, Rom sey der Ort gewesen, wo der Apostel ihn geschrieben habe, und zwar als er daselbst gefangen und in Lebensgefahr gewesen sey. Aber

III. wegen der eigentlichen Zeit, da er geschrieben sey, ist man sich unter den Gelehrten nicht einig, ob es in seiner ersten oder zwothen Gefangenschaft daselbst geschehen sey. Eusebius, die Alten überhaupt, und auch viele heutige Schriftsteller sind der Meinung, er sey kurz vor dem Märtyrertode des Paulus geschrieben, wozu sie durch die Worte, Cap. 4. 6. daß er zu einem Trankopfer geopfert würde, und die Zeit seiner Entbindung nahe bevorstehend wäre, geführt sind. Jedoch dem ungeachtet meinen Dr. Hammond, Dr. Cave und die oxfordischen Verfasser der Anmerkungen, daß er während seiner ersten Gefangenschaft, welche Apg. 28. erzählt wird, geschrieben sey¹²²¹. Die Gründe, womit sie ihre Meynung unterstützen, sind diese: 1) daß die eben angezogene Stelle nicht notwendig so von seinem Tode, als ob derselbe nahe gewesen wäre, sondern vielmehr von der großen Gefahr, worinn er gewesen, woraus er aber vor derselben Zeit durch die gnädige Vorsehung entkommen war,

wie er daselbst v. 16. 18. erklärt, ausgeleget werden müsse; 2) daß er zu eben der Zeit von der Erlösung, welche er erwartete, redet, auf daß man durch ihn völlig von der Predigt verächtlich seyn sollte und alle Heiden (dieselbe) hören möchten, v. 17. welches nicht mit seiner letzten, wohl aber mit seiner ersten Gefangenschaft bestehen kann, gleichwie es durch sein Predigen allenthalben umher verschiedene Jahre zwischen seiner ersten und zwothen Gefangenschaft zu Rom wahr wurde: 3) daß er dem Timotheus zuschreibe, zu ihm zu kommen, Cap. 4. 9. wovon klar ist, daß er es während der ersten Gefangenschaft des Apostels gethan hat und bey ihm gewesen ist, als er die Briefe an die Philippier, an die Colosser und an Philemon schrieb, da hingegen kein Beweis ist, daß Timotheus, während der zwothen Gefangenschaft des Apostels zu Rom, oder auch nachher, daselbst gewesen seyn sollte; 4) daß er ihn ersucht, einige Dinge, die er zu Troas gelassen hatte, mitzubringen Cap. 4. 13. welches ebenfalls besser von seiner ersten Gefangenschaft, nicht lange nach der Zeit, da er selber zu Troas gewesen war, als von der andern, die erst einige Jahre darnach vorkam, verstanden werden kann; 5) daß er ihm befehlet, den Marcus mitzubringen, weil ihm derselbe zum Dienste nützlich seyn könnte, v. 11. da doch Marcus so kurz vor seinem Tode ihm von keinem Nutzen zum Dienste seyn konnte, indem er keine Gelegenheit mehr haben mochte, denselben zu üben, und man mit keinem Grunde sagen kann, daß Marcus nöthig gewesen seyn sollte, den Paulus zum Tode zu bereiten, wenigstens nicht, wenn Timotheus selber bey ihm gewesen ist; und endlich 6) daß er von verschiedenen Dingen spricht, welche Timotheus schon wissen mußte, wenn dieser Brief so lange, nachdem sie geschehen waren, geschrieben wäre. Lindsay.

(1221) Beyderseitige Gründe führet Witsius an, Mel. Leid. p. 155. seq. fällt aber denen bey, welche diesen Brief für ein Werk der ersten Gefangenschaft halten. Dieser Meynung sind aus der römischen Kirchengemeine auch Baronius, Salmero, Estius, aus der englischen Lightfoot, aus der holländischen Meselius zugehan.



Der zweynte Brief Pauli an den Timotheus.

Das I. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. die Einleitung zu dem Briefe, v. 1-5. II. Ermahnungen an den Timotheus, wegen seiner Pflicht in verschiedenen Absichten, v. 6-16.



Paulus ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, nach der Verheißung des

V. 1. Paulus ein Apostel Jesu Christi. Die Einleitung ist dem Eingange zu dem ersten Briefe an den Timotheus sehr gleich. Paulus erklärt darin sein apostolisches Ansehen, und bezeuget, daß er auf das ewige Leben durch Jesum Christum hoffe, welches er den Jüdischgesinnten entgegensetzet, die ihre Hoffnung auf die Beobachtung des mosaischen Gesetzes stellten. Polus.

Durch den Willen Gottes ic. Dieses ist bey nahe einerley mit Röm. 1, 1. Durch den Willen Gottes, und nicht durch irgend einen Menschen, einen Apostel oder andere a) ¹²¹²⁾ Polus. Gill.

a) Man sehe, was diesen Vers betrifft, die Anmerkungen über 1 Tim. 1, 1.

Nach der Verheißung des Lebens. Diese Worte geben entweder die Absicht seines Apostelamtes, das Evangelium zu erklären, worinn die Verheißung des Lebens verfaßt ist, oder den Inhalt seiner Predigt zu erkennen. Polus. Auf daß ich das ewige Leben, welches den Menschen verheißet ist, erklären möchte; so saget Theodoret: wie Tit. 1, 1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, κατὰ πίσιν,

nach dem Glauben, oder zur Beförderung und Erklärung des Glaubens der Auserwählten Gottes; imgleichen Matth. 19, 3. κατὰ πίσιν αἰσίων, um alleley Ursache wälen; und Phil. 4, 11. nicht, daß ich (dieses) κατὰ πίσιν, wegen Mangels sage ¹²¹³⁾ Whitby. Der Apostel läßt sich Tit. 1, 1. 2. 3. ausführlich über eben dieselben Gedanken heraus. In dem fünften (vierten) Gebote, und auch in andern Stellen des alten Testaments, war solchen Personen von den Juden, die das Gesetz des Moses halten würden, ein langes zeitliches Leben in dem Lande Canaan verheißet. Hier aber wird auf das ewigwährende Erbe, nämlich dasjenige, welches dem Abraham und seinen geistlichen Saamen, allen denen, die seinem Gehorsam und Glauben nachfolgeten, sie möchten nun natürliche Abkömmlinge von ihm seyn, oder nicht, verheißet war, gesehen. Benson.

Das in Christo Jesu ist. Das ewige Leben war vor alters verheißet, aber nicht anders, als in Christo Jesu, zu erlangen, und in ihm ist die Verheißung erfüllt. Polus. Adam brachte das Urtheil des Todes

(1212) Man sieht gar deutlich, daß der Apostel Paulus mit den so bestimmt umschriebenen Ausdrücken seines Apostelamtes mehr habe sagen wollen, als nur bloß, daß er ein Apostel sey, der von Gott verordnet worden, die Lehre des Evangelii vorzutragen. Der Herr D. Heumann hat schon zu Col. 1, 1. wohl bemerkt, daß man den Ausdruck, ἀπόστολος, nicht übersetzen müsse, ein Apostel, sondern, der Apostel; denn er bestimmt dadurch sein Apostelamt auf den folgenden Beysatz, nämlich er sey der Apostel, der besonders nach dem Wohlgefallen und Verordnung Gottes dazu berufen worden, das ihm nicht von Menschen, nicht von den Aposteln, als ihrem Schüler, sondern von Gott selbst durch unmittelbare Offenbarung zu verkündigen aufgetragene Evangelium zu lehren. Damit bewies der Apostel die Gültigkeit seines Berufs eben so gut, als die übrigen Apostel der ersten Classe, welche unmittelbar von Christo den Befehl und Geist erlangt hatten, zu lehren halten alles, was er ihnen befohlen hatte; und da er eben dieses Evangelium auf eine so göttliche Weise unmittelbar gelernt und empfangen hatte, so war dieser un widersprechlich göttliche Umstand, der ein historisches unläugbares Factum in sich begreift, der beste Niegel wider alle falsche Lehrer, welche den Apostel von dem Ansehen und der Gültigkeit eines Apostels der ersten Classe herabsetzten, zumal kein Apostel sich einer solchen Art der Offenbarung, welche ihm auf einmal das ganze Geheimniß des Evangelii kund machte, rühmen konnte, als er.

(1213) Auch weltliche Schriftsteller der Griechen reden so, daß κατὰ so viel als *verum* ist; Beyspiele findet man bey Vigerio de Idiott. Gr. L. c. 9. sect. 5. §. 3. p. 508.

des Lebens, das in Christo Jesu ist, 2. Dem Timotheus, meinem geliebten Sohne: Gnade, Barmherzigkeit, Friede sey dir von Gott dem Vater, und Christo Jesu, unserm Herrn. 3. Ich danke Gott, dem ich von meinen Voraltern an in einem reinen Ge-

v. 2. Gal. 1, 3. 1 Tim. 1, 2. 1 Petr. 1, 2. v. 3. Apg. 22, 3. Röm. 1, 9.

wissen

Todes über uns alle: und die Verheißung einer Erlösung aus diesem Tode ist uns allein in Jesu Christo, und durch denselben, geschehen: wegen eben dieses Todes hat er an unsrer Stelle gelitten. *Whitby, Zumpfrey.* In Absicht auf die Verheißung desjenigen Lebens, welches in Christo Jesu ist, Man mag hier mit Grunde bey der Art und Weise, wie dieses glückselige und ewige Leben, nach der Erklärung des Apostels zu erlangen ist, stille stehen. Es ist in Christo Jesu, oder auf die Weise, wie im Evangelio großembar ist: und nicht durch irgend eine Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes, wie die Jüdischgesinnten lehrten, und die Christen antrieben, es dadurch zu suchen ¹²¹⁴; man sehe 1 Tim. 1, 1. Das Gesetz des Moses verdammte alle Lehretter (wenn sie gleich Neue trugen) ohne Barmherzigkeit zum Tode. Das Evangelium Jesu Christi giebt (oder verheißt) das Leben einem jeden Sünder, welcher Neue trägt ^{1215a}). Auf diesen vortreflichen Vorzug des Evangelii ward mit Recht gedungen, die Jüdischgesinnten von ihrer großen Achtung für das Gesetz des Moses abzuziehen, und die wohlgesinnten Christen aus den Heiden in der beständigen Anklebung an dem lautern und unverfälschten Evangelio Christi zu erhalten. Mit einem besondern Absehen auf die Verheißung eines unsterblichen Lebens in Christo Jesu war Paulus zu einem Apostel bestellet. Dieses Leben mußte er offenbar machen, und dem menschlichen Geschlechte den eigentlichen Weg, dasselbe zu erlangen, anweisen. *Benson.*

V. 2. Dem Timotheus, meinem geliebten Sohne: in der Gemeine Gottes, den ich zum Glauben Christi befehret habe: einem Sohne, nicht in einem natürlichen, sondern in einem geistlichen Verstande, wegen der Unterweisungen in der Lehre des Evangelii, die er ihm gegeben hatte; denn es war gewöhnlich, daß man seine Schüler seine Kinder nannte. Auch nennet der Apostel ihn so, weil er noch jung von Jahren war, ihm und unter ihm, als einem Vater, im

Evangelio Christi dienete. Er trug große Zuneigung zu ihm: weil er in seinen Reisen ein Mitgeselle gewesen war, und ihm in dem Dienste großen Nutzen geschafft hatte; wie auch wegen seiner großartigen und ausnehmenden Gaben, großen Gnade, Gottesfurcht und Heiligkeit *b*). *Zumpfrey, Gill.*

b) Man setze über diesen Vers die Anmerkungen über 1 Tim. 1, 2.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede sey ic. Man lese die Anmerkung über 1 Tim. 1, 2.

V. 3. Ich danke Gott. Nach der Aufschrift und dem Grusse folget nun die Vorrede des Briefes, welche eine Dankfagung gegen Gott in Absicht auf den Timotheus enthält, und den Weg bahnet, seine Aufmerksamkeit auf dasjenige, was in dem Briefe selbst gefunden werden sollte, zu erwecken. Er danket Gott, entweder mit Beziehung auf den Timotheus für die Gaben desselben: oder auch, daß er ihm ins Herz gegeben hatte, täglich an den Timotheus in seinem Gebethe zu gedenken, *Philem. v. 4. 1215b*). *Gill, Polus.*

Dem ich von meinen Voraltern an diene. Der Apostel verziehet hier durch seine Voraltern entweder seine unmittelbaren Vorfäter; oder Abraham, Isaac und Jacob; denn er dienete eben dem Gott, dem sie dienten. *Polus.* Er meynet nicht seine unmittelbaren Voraltern, die ihn in der pharisäischen Lehre erzogen hatten: sondern seine Vorfäter, Abraham, Isaac und Jacob ic. welche Gott dem Herrn in eben dem wahren Gottesdienste, in Ansehung des Wesentlichen, den der Apostel nun bekannte, gedienet hatten, *Apg. 23, 1. c. 24, 16.* Gesell der Gottesgel. Die ungläubigen Juden und jüdischgesinnten Christen gaben vor, daß sie den Paulus für einen Abtrünnigen von dem wahren Gott hielten: weil er die Heiden, ohne daß sie vorher beschnitten wurden, oder sich dem ganzen Gesetze des Moses unterwarfen, in die Kirche aufnahm. Darum trägt er Sorge, sie wissen zu lassen, daß er stets eben demselben Gott dienete, wie die Juden: dem wahren Gott, der auch, lange vor-

her,

(1214) Oder noch mehr, durch Ausfließen aus Gott, und wiederum Einsfließen in Gott, vermittelst des Adam Kadmons, wie die cabballistischen Juden plauderten, auf welcher Schwärmererey diese zwei Episteln großen Theils abzuecken.

(1215a) Das Evangelium von Christo geht in eigentlichem Verstande nicht mit Neue um, sondern mit dem Glauben an Jesum Christum, *Röm. 1, 16. 17.* aber es verwandelt die geselliche zum Tode gereichende Traurigkeit in eine evangelischgesinnte göttliche Neue und Traurigkeit, welche den Weg zur Zuflucht des Glaubens zu Jesu bahnet, *2 Cor. 7, 10.*

(1215b) Das letztere giebt keinen richtigen Verstand; und man sieht wohl, daß der Apostel hier nach Herabsehlichkeit, wenn man kurz redet, etwas ausgelassen habe, das man selbst hinzusetzen und verstehen kann, nämlich *νεπι σκ*, *deinetwegen.* Man vergl. *Seumann h. 1. p. 470.*

wissen diene, gleichwie ich ohne Aufhören deiner in meinen Gebethen Nacht und Tag eingedenk

v. 3. 1 Theß. 1, 2. c. 3, 10.

her, ehe das Gesetz des Moses gegeben war, einen Bund mit Abraham gemacht, und die gläubigen Heiden in diesen Bund eingeschlossen hatte. Es hat keine Gewißheit, daß die Jüdischgesinnten in Kleinasien sich ihrer Vorfäter und jüdischen Abstammung gerühmt haben, um sich so den Gläubigen aus den Heiden, die nicht von Abraham und Israel abstammten, entgegen zu setzen. Der falsche Apostel zu Corinth scheint sich darauf gerühmt zu haben: und weil die Jüdischgesinnten an verschiedenen Orten einander sehr gleich waren: so kann es wohl seyn, daß sie dieses, zu derselben Zeit, zu Ephesus auch gethan haben ¹²¹⁵. Benfon.

In einem reinen Gewissen. So sagt er auch Apg. 23. 1. ich habe mit allem guten Gewissen bis auf diesen Tag vor Gott gewandelt; das ist, mit einem Gewissen, das von Untreue oder von muthwilligen Ungehorsam gegen die Einrede seines Gemüthes oder die Regel, wornach er sich für verpflichtet hielt, zu wandeln, frey war. Denn nach der Gerechtigkeit, welche durch das Gesetz erfordert ward, war er untadelhaft: und was seine Lästerungen wider Christum, und die Verfolgungen der Gemeine betraf; so hatte er solches unwissend in seinem Unglauben gethan, 1 Tim. 1, 13. weil er meynete, daß er viele feindselige Dinge wider den Namen Jesu thun müßte, Apg. 26, 9. Jedoch darum war er nicht von Sünde frey: denn er bekennet selber, daß er, in dieser Absicht, der vornehmste der Sünder wäre, 1 Tim. 1, 15. ¹²¹⁷. Wirby. Vielleicht haben die jüdischgesinnten Eiferer den Apostel eines muthwilligen und gottlosen Ab-

fallens von dem Gesetze beschuldiget. Aber er machet sich hier von allen solchen Schandflecken rein, und bezeuget, daß er allezeit mit Aufrichtigkeit gewandelt sey. Er hätte sich seiner jüdischen Abstammung eben so sehr, als jemand von den Jüdischgesinnten rühmen können ¹²¹⁶. Aber dagegen rühmet er sich allein darin, daß er dem Gott seiner frommen Vorfäter mit einem reinen Gewissen, gedienet hätte. Diese Meldung eines reinen Gewissens kann auch mit einem verdeckten Stiche auf die Jüdischgesinnten gethan seyn; man lese 1 Tim. 1, 5. 19. Paulus war in allem, sowohl vor, als nach seiner Bekehrung zum Christenthume, nach den Eingebungen seines Gewissens zu Werke gegangen: ob er gleich zu der Zeit, da er die Christen verfolgte, einem irrenden Gewissen gefolget war, 1 Cor. 22, 3. c. 23, 1. c. 24, 16. c. 26, 9. Gal. 1, 14. 16. Psal. 3, 6. 1 Tim. 1, 13. Aber, weil er so ehlich und aufrichtig war, war er um so viel mehr im Stande, bekehret zu werden, und Gnade zu finden: da hingegen die Jüdischgesinnten, welche das gute Gewissen solten, als den wahren Glauben verworfen hatten, in einer sehr ungeschickten Fassung waren, bekehret oder angenommen zu werden. Benfon.

Gleichwie, oder nach dem Englischen, das ist, ich ohne Aufhören u. Des Morgens und des Abends bethen, ist so viel, als beständig, oder ohne Aufhören, bethen. So opferten Zadock und seine Brüder dem Herrn beständig, *διὰ παντός*, des Morgens und Abends, Brandopfer, 1 Cron. 16, 39. 40. Wirby. Der Apostel sahe nun den Märrtyrertod voraus: und da er wenige, oder gar keinen hatte, worauf er sich so gut verlassen konnte, als auf den Timotheus, so bethete er bestän-

(1216) Diese Ruhmsucht, daß die Juden von der wahren Religion, welcher Abraham zugethan war, nicht abgewichen wären, und das Siegel derselben, die Beschneidung, unbeschadet erhalten hätten, folglich nicht nur nach den Wunden des Geblütes, sondern auch der Religion, Abrahams Kinder wären, war jederzeit ein Hauptgegenstand des Rühmens des jüdischen Volkes, dessen übler Gebrauch sie von der Annehmung der Lehre des Evangelii gewaltig abhielt, wie aus Job. 8, 33. 45. zu erhellen ist. Da nun die damaligen Juden, auch die sich zu der christlichen Religion gewendet hatten, durch unreine Lehrer verführt wurden, sich auf die Beschneidung, und ein von Abraham auf sie gebrachtes geheimes Gesetz (das sie auch dem Ursprunge nach über Moses Gesetz hinaussetzten, indem sie Abraham zum Stammvater der Labbala machten, wie in der Hist. erit. phil. T. II. p. 711. erwiesen worden ist) viel zu gute, dem Evangelio Jesu Christi aber großen Schaden thaten, wie in den Anmerkungen über die erste Epistel ist erwiesen worden, so erhelt man hieraus den ächten Grund, warum sich Paulus auf die Religion der Vorfäter, Abrahams, Isaacs und Jacobs, beruft.

(1217) Es ist nicht solwol von der Reinigkeit der Sitten, als vielmehr der Lehre, die Rede, und Paulus will sagen, daß er sich keiner falschen Lehre bewußt sey, sondern nach dem Zeugnisse seines Gewissens jederzeit der Lauterkeit der Religion, aber auf eine thätige und ausübende Weise angehangen, und Gott gedienet habe, und noch diene, wie es die alten Patriarchen gethan haben. Das Wort *λατρεύω* erfordert diese Erklärung, Apg. 24, 12. welche auch der Herr D. Heumann angenommen hat, Hebr. 9, 1. 6.

(1218) Vielleicht würde er es auch gethan haben, wie er also 1 Cor. 11, 22. den Stiel umgekehret hat, wenn er nicht gewußt hätte, daß seine Widersacher Leute wären, deren Judenthums ein reiner Israelite sich zu schämen hätte, weil sie den reinen Gottesdienst mit heidnischen, oder doch menschlichen Willen und Thorheiten vermischet hatten. Unter diesem Charakter haben wir sie in der ersten Epistel an den Timotheum kennen lernen.

gedenk bin: 4. Indem ich sehr begierig bin, dich zu sehen, wenn ich an deine Thränen gedenke, auf daß ich mit Freude erfüllet werden möge: 5. Wenn ich mir den ungeheuchelten Glauben ins Gedächtniß bringe, der in dir ist, welcher erst in deiner Großmutter

beständig, des Morgens und Abends für ihn: nicht daß Timotheus aus dieser Welt weggenommen, sondern daß er darin bleiben, und vor dem Bösen bewahrt werden, und nach dem Tode des Apostels nützlich seyn möchte. Die Ausleger sind betreten, was sie hier aus dem Wörtlein *ὡς*, gleichwie, machen sollen, und wie diese Periode zu verstehen sey. Es giebt zween Wege, diese Schwierigkeit zu heben. Man kann 1) sehen, daß alles, nach dem Worte, gleichwie, in dem dritten Verse, bis zum Anfange des 5ten Verses, als eine Zwischenrede in einem Einschlusse gelesen werden müsse. Denn Paulus ist mehrmals, gewohnt, den Gedanken, die ihm bey Gelegenheit dessen, was er gelaget hatte, einzeln, den Fingel schießen zu lassen, und, nachdem er dieselben geendiget hat, seine vorhergehende Sache wieder vorzunehmen, ohne daß er von einer solchen Ausweichung von seinem Vorhaben, oder von der Rückkehr zu demselben, irgend eine Anzeige thut. Oder man kann 2) die Worte ohne einen Einschluß lesen, wenn man annimmt, daß *ὡς* (gleichwie) hier für *ὅτι*, daß, gesetzt sey: wie es Röm. 1, 9. als in einer Stelle, welche der gegenwärtigen sehr gleich ist, zu seyn scheint. So saget Xenophon: *περὶ αὐτὸν μὲν οὐκ ἔσχετο ἐνδοξοῦν οὐδὲ ἠπόλλαι νομίζεσθαι τοῦ πάλαι ποτ' ἐχρησισμένου τεκμηρίῳ* c). Benfon.

c) Memorab. lib. 1.

B. 4. Indem ich sehr begierig bin, dich zu sehen. In seinem vorhergehenden Briefe hatte der Apostel begehret, daß Timotheus zu Ephesus bleiben möchte, weil daselbst für ihn viel zu thun war: nun aber, da er diese Absicht ausgeführt, und er ihn zu Rom nöthig hatte, indem er ohne irgend einen Gehülfen war, weil einige ihn verlassen hatten, und andere von ihm an andern Orten gelassen, oder dahin gesandt waren, wie auch, weil Timotheus nun einige Zeit von ihm gewesen war, hatte er ein großes Verlangen, ihn zu sehen. Gill.

Wenn ich an deine Thränen gedenke: welche Timotheus bey dem Abschiede des Apostels von ihm und den übrigen, Apg. 20, 37. 38. oder um des Paulus willen, weil er unter der Verfolgung und zu Rom in Banden war, vergossen hatte; man sehe v. 8. Polus, Humphrey.

Auf daß ich mit Freude erfüllet werden möge. Der Apostel giebt zu erkennen, daß ein Anblick von seinem theuer geliebten Sohne Timotheus ihn, mitten unter allen Bedrückungen, welche er um des Evangelii willen litte, mit Freude erfüllen würde. Gill. Das starke Angedenken eines Sohnes, der sich bey seinem Vater, im Evangelio; durch eine kind-

liche Beängstigung und viele Thränen so beliebt gemacht hatte, und sowol bey allen seinen Bedrückungen betrübet, als in aller seiner Freude vergnügt gewesen war, mußte in dem Gemüthe des Apostels die gärtlichsten Regungen erwecken, und in ihm ein Verlangen erzeugen, denselben, obgleich in einem Gesängnisse zu sehen, und zu umarmen, damit er ihm, ehe er diese Welt verließ, seinen sterbenden Abschied geben, und ihm das Werk der Verkündigung und Bertheidigung des Evangelii auflegen möchte. Man kann in den Ausdrücken selbst die Zärtlichkeit seiner Empfindungen bey diesen rührenden Umständen bemerken, und daß er sowol mit Thränen in den Augen, als mit einer väterlichen Zärtlichkeit des Herzens geschrieben hat. Benfon.

B. 5. Wenn ich mit den ungeheuchelten Glauben ins Gedächtniß bringe u. Der Apostel giebt noch einen andern Grund, warum er so begierig war, den Timotheus zu sehen: nämlich seine aufrichtige Erkennung des Evangelii und Anlebung an demselben. Timotheus glaubete nicht allein aufrichtig, sondern handelte auch so: er verstellte oder verdeckte seine Meinungen nicht, wie Heuchler; als Hymenäus, und Alexander und andere von den Jüdischgesinnten nach dem, was deutlich von ihnen erhellet, gethan haben; man lese 1 Tim. 1, 5. 6. 7. 19. 20. Polus, Benfon.

Welcher erst in deiner Großmutter Lois: *ἐν τῇ μάτρει σου*, in deiner Mutter Mutter; und so hat die syrische Uebersetzung. Dieses ist ein innerliches Merkzeichen von der ächten Richtigkeit dieses Briefes. Denn wir finden Apg. 16, 1. daß Timotheus von mütterlicher Seite, aber nicht von seines Vaters Seite, jüdischer Herkunft gewesen sey. Diese und mehrere dergleichen kleine Umstände hätten nicht alle beobachtet seyn können, wenn die Verfasser der Bücher des neuen Testaments nicht selbst in den Umständen gewesen wären, worinn sie unserer Meinung nach gewesen sind, da sie diejenigen Bücher, die ihnen zugeeignet worden, schrieben. Vielleicht hat der Apostel in Erzählung der frommen Vorfahren dieses gottseligen Evangelisten sein Auge auf das zweyte Gebot (nach der reformirten Abtheilung der Gebote) gerichtet. Denn Gott will tausend Geschlechtern derrer, die ihn lieb haben, und seine Gebote bewahren, Barmherzigkeit beweisen. Die jüdische Regel war, *partus sequitur ventrem*: das ist, jemand ward für eiren Juden gerechnet, wenn seine Mutter eine Jüdin war, obgleich sein Vater ein Heide seyn mochte. Und ich will wohl zu bedenken geben, ob die Abkunft des Timotheus hier nicht gemeldet werden möchte,

mutter Lois, und deiner Mutter Eunice, gewohnet hat: und ich bin versichert, daß er auch in dir wohnet. 6. Um welcher Ursache willen ich dich erinnere, daß du die Gabe Gottes

um den Jüdischgesinnten zu zeigen, daß der Evangelist sich sowohl, als sie, einer jüdischen Abkunft rühmen konnte, wenn das unter der christlichen Haushaltung etwas galt; man lese 2 Cor. 11, 22. Phil. 3, 5. Benson, Gill.

Ob seine Großmutter gleich nicht gewußt haben mochte, daß der Mesias ins Fleisch gekommen, und daß Jesus von Nazareth derselbe wäre: so glaubete sie doch, daß der Mesias kommen würde; und so war ihr Glaube eben derselbe, den Timotheus hatt ¹²¹⁹. Gill.

Gewohnet hat. Es war nicht bloß ein äußerliches Bekenntniß, oder ein verbeygehendes Ding, sondern ein innerlicher Grund, der in ihrem Herzen, als in einem festen Wohnplatze, wohnete, gewesen. Benson.

Und deiner Mutter Eunice: die eine Jüdin war, und an Christum glaubete, Apg. 16, 1. Gill.

Und ich bin versichert, daß er auch in dir.

Und so hielte sich der Apostel auch versichert, daß derselbe in dem Timotheus aufrichtig wäre; ja auch, daß er in ihm wohnete, und bis ans Ende seines Lebens Stand haben würde ¹²²⁰. Polus, Gill.

3. 6. Um welcher Ursache willen ich dich erinnere. Weil der Apostel eine große Zuneigung und ein großes Vertrauen zu dem Timotheus hatte, daß ein ungeheuchelter Glaube in ihm wohnete: so läßt er die folgende Ermahnung an ihn ergehen; indem er nicht zweifelte, daß seine Ermahnung gute Wirkung haben würde. Gill.

Daß du die Gabe Gottes erweckest &c. Wahrscheinlicher Weise werden durch die Gabe die geistlichen Vermögen, die er zur Wahrnehmung seines Amtes empfangen hatte, verstanden ¹²²¹. Das Wort, welches hier durch erwecken übersetzt ist, bedeutet, wieder glimmend machen, wieder beleben, bren-

(1219) Man vergleiche aber doch 2 Tim. 3, 15. und urtheile, ob man nicht Ursache habe zu glauben, Timothei Großmutter habe noch gelebet, da ihr Enkelsohn in der Erkenntniß Jesu Christi erzogen worden; da sich denn gar wahrscheinlich annehmen läßt, daß sie in ihrem Alter erkannt und bekennet habe, Jesus sey der Christ der Sohn Gottes, und man habe das Leben in seinem Namen. Das thut dem Ausdrucke des Apostels allhier eine viel bessere Gönne.

(1220) Das letztere ist eigentlich dasjenige, was das Wort *ζωοποιεω* sagen will, um die Beständigkeith des Glaubens an Jesum Christum bis ans Ende zu bezeichnen, denn es zeigt eine beständige fortdauerende und bleibende Einwohnung an, Röm. 8, 11. Daraus fließt die folgende Ermahnung, welche die beständige Gegenwart des heil. Geistes und seiner Wirkungen bey Timotheo voraussetzet, wie die Glut auch unter der Asche glimmt, auch wenn man sie nicht sieht, bis sie aufgeblasen wird.

(1221) Das ist nicht nur wahrscheinlich, sondern auch der nothwendige Verstand des Wortes *καθαίρω* in dieser Stelle, welchen die Absicht des Apostels erfordert, welche war, den Timotheum anzuspornen, daß er zur Steuerung der einbrechenden Aergernisse und Verderbniße, welche er im Geiste vorfand, allen denjenigen geistlichen Kräften, welche er bey seiner Ordination durch die Handauslegung wie der Aeltesten, also insonderheit des Apostels Pauli, empfangen hatte, anbietet, dieselbigen in ihrem geistlichen Grunde, Vermögen und Kraft erwecken, und wie eine unter der Asche verborgene Glut auf- und anblasen moge, damit ein heiliges Feuer in der Ordnung, welche der heil. Geist wirkt, nämlich der Kraft, Liebe und Zucht und vorrichtigen Anwendung daraus entstehe, welches als eine feurige Mauer sich der Bosheit entgegenstellen könne. Da diese Absicht der Text unläugbar machet, so kann ein Unparteyischer leicht erkennen, daß theils ordentliche, theils außerordentliche Amtsgaben unter diesen durch Auflegung der Hände des Apostels mitgetheilten Gnadengaben verstanden werden, weil beyde zu diesem Endzwecke nöthig waren. Es ist zwar eine ganz richtige Anmerkung des gelehrten Paraphrasten der Paulinischen Episteln, des Hrn. Prof. Michaelis n. 100. p. 72. daß die ordentlichen Gaben der Frömmigkeit und Heiligung nicht durch die Auflegung der Hände mitgetheilet worden, sondern schon vorhin in denen gewohnet haben, die den heil. Geist von den Aposteln empfangen: allein das hindert nicht, zu behaupten, daß die ordentlichen Gaben des heil. Geistes, welche in der heil. Taufe schon mitgetheilet worden waren, bey der Ordination derjenigen, welchen die Apostel die Hände aufgelegt haben, erhöht, vermehret, in bessere Ordnung gebracht, und also der Stand der Heiligung so vergrößert und gestärket worden, daß sie an Geist, Seele und Leib unsträflich erhalten wurden, und die sodann empfangenen Wundergaben, welche 1 Cor. 12. eigentlich *χαρίσματα* heißen, recht wohl, ordentlich und zum gemeinen Nutz haben angewendet werden können. Da die Anwendung der geistlichen Gaben den Zweck des Apostels ausmachet, der ohne die Heiligungsgaben nicht erreicht werden konnte, so beweist sich die Sache von selbst, und das Verfahren Petri, welcher zu eben dem Ende bey Austheilung der außerordentlichen Gaben des heil. Geistes unter dessen Zuhörern im Hause des Hauptmanns Cornelii die heilige Taufe nöthig achtete,

tes erweckest, die durch die Auflegung meiner Hände in dir ist. 7. Denn Gott hat

v. 6. Apg. 6, 6. c. 8, 17. c. 13, 3. c. 19, 6. 1 Tim. 4, 14. c. 5, 22. v. 7. Röm. 8, 15. UNS

brennend erhalten. Das Gleichniß ist vom Feuer entlehnt, welches unter der Asche bedeckt ist, wenn man dasselbe wieder aufföret oder anbläset. Oder der Apostel spielt auf die Priester unter dem alten Bunde an, durch deren Dienst das heilige Feuer auf dem Altar vor der Verlöschung bewahret, und wenn es abnahm, aufgeblasen oder angeflammt wurde¹²²².
Gesells der Gottesgel. Will. Pbilo saget d): „Wo irgend ein Funke von wahrer Gottesfurcht ist, „glimmen und in Brand gerathen.“ Das ist auch in Ansehung geistlicher Gaben wahr: selbst die Gaben, Wunderwerke zu thun, Krankheiten zu heilen und Teufel auszutreiben, konnten durch das Gebeth, Matth. 17, 21. und durch den Glauben, v. 20. und die innerlichen Gaben der Weisheit und Erkenntniß durch das Lesen und Betrachten des Wortes, gestärket und angeflammt werden; indem der heilige Geist alsdann über solche Personen kam, wenn sie darinn geschäftig waren; man lese 1 Cor. 14, 23. 24. 25. 26. 1 Tim. 4,

13. 14. 15. Wie derselbe ausgelöschet werden könne, das lese man 1 Theß. 4, 30. 1 Theß. 5, 19.¹²²³ Whitby. Vielleicht ist einige Gefahr vorhanden gewesen, daß der kühne und hitzige Widerstand der Jüdischgesinnten, und die Verfolgung, worunter der Apostel und seine getreuen Anhänger sich zu der Zeit befanden, den Eifer des Timotheus etwas dämpften, und mude machen mochten, daß er das geheiligte Feuer unter der Asche liegen liesse. Benson.

d) L de Joseph. 442. F. et p. 318. D.

Durch die Auflegung meiner Hände. Die Aelteftenschaft hatte auch die Hände auf ihn geleget, 1 Tim. 4, 14. aber da das χάρισμα, oder die Gabe, welche hier gemeldet ist, die Gabe des heil. Geistes war; so wurde dieselbe durchgehends durch die Auflegung der Hände eines Apostels erteilet, Apg. 8, 17. c. 19, 6.¹²²⁴ Dieses war geschehen, da er zu dem Werke eines Evangelisten abgesondert war. Whitby, Polus.

8. 7. Denn Gott hat uns nicht einen Geist

erachtete, Apg. 10, 47. zeigt, daß es die allgemeine Art des Verfahrens der Apostel gewesen sey, die ordentlichen Heiligungsgaben mit den außerordentlichen Wundergaben zu verbinden, weil diese ohne jene doch nichts als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle waren, 1 Cor. 13, 1. 2. Damit wird nicht geläugnet, daß Paulus hier Timotheum vornehmlich ermahne, die durch Auflegung seiner apostolischen Hände empfangene außerordentliche Gabe (welche wol die Gabe der Weisung gewesen seyn mag, wie aus 1 Tim. 4, 13. zu schließen), durch die Kraft der ordentlichen Gaben der Heiligung recht zu gebrauchen; sondern es wird dieselbe vielmehr vorausgesetzt, und durch den v. 7. dahin bestimmt, daß sie recht selig und wohl, in ehrerbietigem Aufsehen auf das Werk Gottes, in Liebe gegen die Gemeine, und in einer geistlichen Klugheit, Bescheidenheit und vorsichtigen Fassung angewendet werden möge. Davon wußten die Pythagoräer nichts, welche das Wort ἀναζωπυγῶν von Erweckung der Gabe der Weisung sonst auch gebrauchten. Ihre Mittel waren Musik, Dichtkunst, Tänze und andere dergleichen in die Sinnlichkeit stark wirkende Anstalten, wozu die drey Stufen, der Geschichtsmachung, der Uebereinstimmung, und der Berührung (ἐξέγρωσις, συναρμογῆ, ἐναρπα) entstehen sollten, vergl. Hist. crit. phil. T. I. p. 1034. wozu sie dennoch die ganze Kette der Tugenden erforderten, ibid. p. 1069. welches alles mit den Gaben, wovon Paulus redet, keine Gleichheit hat, der an Pythagorä Lehren wol nicht gedacht haben mag. Auf solche Weise lassen sich die drey vortrefflichen göttlichen Ausleger, Mosheim, Heumann und Michaelis noch wol mit einander vergleichen.

(1222) Einen erbaulichen und artigen Gebrauch von dieser Anspielung der levitischen Vermöhung, bey Erhaltung des Feuers in der Stiftehütte, findet man in einer schönen Abhandlung des Herrn D. Lysert, welche Kaphelius seinen Anmerk. aus Polyb. und Arriano p. 620. seq. einverleibet hat, und von allen zumal angehenden Kirchendienern verdient gelesen und erwogen zu werden.

(1223) Dadurch wird die 1221. Anmerkung bestärket.

(1224) So läßt sich allerdings aus angeführten Stellen schließen. Man erwäge des Hrn. Prof. Michaelis 100. Anmerkung; welcher daraus einen starken Zweifel wider die Glaubwürdigkeit der Wunder, welche die Kirchenväter des zweyten bis ins dritte Jahrhundert erzählen, macht. Denn wenn nur die Apostel durch Auflegung ihrer Hände die Mittheilung der Wunderkraft bey ihren unmittelbaren Jüngern haben bewirken können, wie man hier aus Apg. 8, 14. 18. schließt, so muß folgen, daß nach der Apostel Tod keine Mittheilung der Wunderkräfte mehr seyn können. Da dieser gelehrte Ausleger mit vieler Bescheidenheit dieses nur als einen Zweifel zur Auflösung vorleget, ohne auf die Seite des bekannten Nicletons zu treten, welcher offenbar alle wahre Wunderwerke nach dem Tode der Apostel läugnet, so wird man uns hier nicht übel nehmen, ebenfalls nur problematisch anzuführen, was uns zur Vertheidigung der Wunderwerke nach der Apostel Tode, und des davon abhängenden Credits und der Glaubwürdigkeit der alten Kirchenväter des

uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft, und der Liebe, und der

der Furchtsamkeit gegeben. (Der Apostel will sagen), Gott hat uns keinen slavischen Geist der Dienfbarkeit und Furcht gegeben. Der Apostel gebraucht in seinen Briefen oft Anspielungen auf den Schrecken, welcher mit der Vertheilung des Gesekes von dem Berge Sinai verbunden war, und giebt zu erkennen, daß die jüdischgestimmten Christen, welche so viel aus der Haushaltung des Gesekes machten, von einem gesetzlichen, einem slavischen Geiste der Dienfbarkeit und Furcht wären, als ob sie beständig den Donner von dem Berge Sinai noch in ihren Ohren

hätten: Menschen von einem niederträchtigen und furchtsamen Geiste, die einen Schrecken hatten, vor ihrem Gottesdienste zu leiden. Der Apostel aber läßt sich, Röm. 8, 15. Gal. 4, 3. 7. Hebr. 12, 18. 24. angelegen seyn, die Freyheit und Herzhaftigkeit wahrer Christen vorzustellen. Benson. *Gal. 12, 5.* Furchtsamkeit, Schüchternheit oder Furcht vor Verfolgung; man sehe den folgenden Vers ^{12. 25.} Paulus ermahnet den Timotheus, zu ihm zu kommen; dieses war zu derselben Zeit nicht sicher: aber er ermuntert ihn, es zu wagen, und an seinem Leiden Theil

zweiten Jahrhunderts befallen ist. Wir wollen ist nicht disputiren, ob aus den zwei angeführten Stellen Apg. 18, 14. und c. 19, 6. kräftig und schlußmäßig genug erwiesen werden könne, daß die heil. Apostel allein die Gabe gehabt haben, andern die Wundergaben des heil. Geistes mitzutheilen. Wir wollen dieses vorstreckt zugeben, daß die Auflegung der Hände der Apostel das ordentliche Mittel dazu gewesen sey. Genug ist, daß man nicht läugnen kann, daß der Herr sich an dieses Mittel nicht gebunden, sondern auch andern, welchen keine Apostel die Hände aufgelegt hatten, die Wunderkräfte des heil. Geistes mitgetheilt habe. Das Exempel Pauli selbst, der die Gabe des heil. Geistes nicht durch Auflegung der Hände eines Apostels, sondern des Anania, eines gemeinen Jüngers, empfangen, und der Versammlung des Hauptmanns Cornelii, welche ohne Auflegung der Hände des Apostels Petri den heil. Geist empfangen, Apg. 9, 17. c. 10, 44. 45. 46. sind ohne Ausnahme. Kann man nun nicht hieraus schließen, daß unser Heiland Jesus, dem der Vater alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hat, ungeschadet er, allein den Aposteln die Macht gegeben hat, die Wunderkräfte des heil. Geistes fortzupflanzen, doch nach ihrem Tode die Kraft Wunderzeichen zu thun, entweder ohne Auflegung der Hände, oder mit derselben bey der Ordination und Einweihung zum Lehramte auf eine außerordentliche Weise, wie in angeführten Beispielen gesehen, einigen, welche er ausersehen hatte, sie als Werkzeuge des Evangelii, an solchen Orten, wo dazu noch Wunder nöthig waren, zu gebrauchen, mitgetheilt habe? Und läßt sich, da der Fall aus dem ersten Jahrhunderte in der Sache selbst richtig und ohne Zweifel ist, nicht auf das zweyte Jahrhundert ebenfalls anwenden? Es ist wahr, und kann gar wohl zugegeben werden, daß in vielen und vielleicht den meisten Fällen keine Wunder, und also auch kein so außerordentlicher Weg mehr nöthig waren, als im ersten Jahrhunderte, da die Wunder der Apostel so weltkundig und unlängbar waren, und die Wunderkräfte so offenbar sich gezeigt hatten, daß niemand, welchen Wunder haben überzeugen können, an der Wahrheit des Evangelii hat zweifeln können, und demnach die Wunderkräfte bey schon gepflanzter christlichen Kirchen nicht mehr nöthig waren, und also auch aufhören können und müssen. Allein es haben sich doch solche Fälle ereignen können, wo die Wunderwerke, welche die Apostel gethan hatten, nicht so bekannt, und unlängbar eingestanden waren, daß nicht die Ungläubigen in eben der Härteigkeit des Unglaubens sich befunden hätten, worinnen sich die im ersten Jahrhunderte befunden haben. Und was ist alsdenn ungerichtet, oder der Haushaltung des neuen Testaments ungemäße, wenn man behauptet, daß der Herr Jesus hier und dar, wo er es vor nöthig erachtet, die Gabe Wunder zu thun einigen auch noch im zweyten Jahrhunderte ohne Auflegung der Hände der Apostel mitgetheilt habe? Wenn man auch gleich eingeseht, daß unter den hiewon angeführten Beispielen manches verdächtig, und eher einem für erlaubt gehaltenen heiligen Betrage für die gute Sache (nach der Weise und Meynung der damals zum Christenthume übergangenen pythagorischen und platonischen Lehrer), als einer außerordentlichen Wirkung des heil. Geistes zuschreiben sey. Wenigstens läßt sich das so einstimmige Zeugniß der Kirchenlehrer des zweyten Jahrhunderts nicht gleich so hin läugnen, wenn man nicht eine allgemeine historische Zweifelskunst einführen will. Ein mehrers hiewon leidet der Raum nicht, und ist nicht nöthig, da wir mit diesem nur zum weitern Nachdenken mit dem Herrn Michaelis Anlaß geben wollen.

(1225) Vielleicht drückt das deutsche Wort der Zaghaftigkeit das griechische Wort hier besser aus, welches ein verzagtes Gemüthe, das über der Gefahr erschrickt und keinen Muth fassen kann, zu bezeichnen pflegt. Es kann seyn, daß Timotheus bey der Verwegenheit der falschen Lehrer etwas verzagt gewesen ist, ob er ihnen auch gewachsen genug seyn möchte. Darum spricht ihm der Apostel zu, er sollte nur die empfangenen ordentlichen und außerordentlichen Gaben des heil. Geistes, welche er bey seiner Ordination theils bekräftiget, theils neu empfangen, lebendig, thätig und brauchbar werden lassen, so werde es sodann auch an Kraft, Nachdruck und Muth, und an vernünftiger Uebersetzung, wie es anzugehen sey, nicht ermangeln.

der Mäßigkeit. 8. Schäme dich dann nicht des Zeugnisses unsers Herrn, noch meiner,

v. 8. Röm. 1, 16.

Theil zu nehmen, Cap. 2, 3. **Whitby.** Die Meynung ist: Wecke die Gaben des Geistes, die in dir sind, auf, und laß nicht zu, daß sie durch eine fleischliche Furcht geschwächt oder betäubet werden: denn eine solche Furcht entsteht nicht aus der Wirkung des Geistes, sondern ist ganz und gar damit freitig. Dieses meldet der Apostel hier, damit Timotheus vor der Bedrückung der Kirche, oder des Paulus insbesondere, nicht erschrecken möchte. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Sondern der Kraft: welche auch Luc. 24, 19. Apg. 1, 8. vorkömmt: theils zur Unterstützung in der Verkündigung des Evangelii, *in divinis*, in der Kraft der Wunderwerke, und in der Kraft des Geistes Gottes, Röm. 15, 19. und darinn, daß demselben Kraft auf die Zuhörer auszuüben verschaffet werde, indem es eine Kraft Gottes zur Seligkeit durch den Glauben, Röm. 1, 16. und durch die Apostel mit großer Kraft gepredigt ist, Apg. 4, 33. 1. Thess. 1, 5; und theils dazu, daß wir in den Stand gesetzt werden, Bedrückungen um Christi willen ertragen zu können, weil der Geist der Kraft zu dem Ende auf uns ruhet, 1. Petr. 4, 14. und hier v. 8. **Whitby.** Dadurch, daß sie den Geist hatten, konnten sie nicht allein Wunderwerke thun: sondern, wenn sie diese Erleuchtung auf die rechte Weise unterhielten und erweckten, wirkte dieselbe auch die vernünftigsten Tugenden der Herzhaftigkeit, Gutthätigkeit u. **Benson.**

Und der Liebe: zu heidnischen sowol, als jüdischen Christen. **Benson.** Der Liebe zu Christo, welche uns zu unserer Pflicht dringt, 2. Cor. 5, 14. und alle Furcht vor etwas, das wir um der Vollziehung willen derselben leiden müßten, austreibt, 1. Joh. 4, 18. **Whitby.**

Und der Mäßigkeit, oder nach dem Englischen, eines gefunden Verstandes: Im Griechischen steht *σωφρονισμός*, welches wir durch einen gefunden Verstand, andere durch Mäßigkeit, und noch andere durch ein stilles und ruhiges Gemüth, übersetzen. Ein gesunder Verstand, nach der gewöhnlichen Bedeutung dieser Wörter, da sie

für ein gesundes Urtheil in Absicht auf den Glauben, genommen werden, wird in einem Diener des Evangelii erfordert. Mäßigkeit ist eine Gabe des Geistes, und bedeutet die Mäßigung und Regiertheit unserer Leidenschaften: hier scheint dadurch eine solche Mäßigkeit des Geistes gemeinet zu werden, daß uns nichts von der Beobachtung unserer Pflicht abschrecke. Die Bedeutung eines gefunden Verstandes wird demnach einer kranken oder schwachen Beschaffenheit des Gemüthes, das durch alle Gefahr zum Wanken gebracht wird, entgegenstehen müssen. **Polus.** Einem gefunden Verstandes: entweder Weisheit, so wol unsere Pflicht zu beobachten, als die Gefahr zu vermeiden, Ephes. 5, 16. Col. 4, 5. dadurch, daß wir den Heiden keinen Anstoß geben; oder auch, das Wort mit überzeugender Kraft zu sprechen, Luc. 21, 15. und so vorsichtig zu wandeln, daß diejenigen, welche übel von uns reden, oder uns Uebels thun, beschämt werden mögen, wenn sie unsern guten Wandel in Christo sehen, 1. Petr. 3, 16. **Whitby.** Um der Vorsichtigkeit oder Klugheit. Christen müssen sich selbst in keine Gefahr begeben: ob es sich gleich für sie geschickt, mit Stille, Geduld und Ergebung zu leiden, wenn sie unvermeidlich in Gefahr und Leiden gerathen. In einem solchen Falle müssen sie nicht hitzig oder vorwizig seyn. Vorsicht, Liebe und Muth müssen einander allezeit die Hand bieten und genau mit einander gepaart gehen **Benson.**

8. Schäme dich dann nicht des Zeugnisses unsers Herrn. Entweder des Zeugnisses, das Christus selber ablegte, der vor dem Pontius Pilatus das gute Bekenntniß that: oder desjenigen Zeugnisses, das du abzulegen verpflichtet bist; denn die Diener Christi mußten seine Zeugen seyn, Apg. 1, 8. Oder sonst kann das Evangelium gemeinet seyn, welches so genannt wird, weil es von Christo kömmt, und ein Zeugniß in Absicht auf ihn ist: dessen sich auch kein Prediger oder Bekenner Christi schämen darf, weil es an sich selbst so wahrhaftig, so groß, so herrlich und nützlich ist. **Polus, Gill.** Durch das Zeugniß
des

(1226) Das letztere ist wol hier das eigentlichsie von der Meynung des Apostels; denn gleichwie Furcht und Zaghaftigkeit ein Fehler war, der sich auf Timotheum allein bezog: also ist auch die derselben entgegen-gesetzte Kraft ebenfalls von Timothei Gemüthe zu verstehen, welches durch den heil. Geist, vermittelst der Wirkung des Wortes und des Einbrucks der Wundergaben, Kraft und Muth empfangen konnte, sich allen Gefährlichkeiten der Kirche als einen Damm entgegen zu setzen. Man könnte es auch, als den Gegensatz von Zaghaftigkeit, übersetzen, der Tapferkeit, oder mit Herrn D. Heumann, der Stärke, welcher es aber selbst p. 477. durch Tapferkeit erklärt.

(1227) Da eigentlich von dem Verhältnisse Timothei gegen die Gemeinde die Rede ist, so ist **Bensons** Erklärung der *Whitbyschen* vorzuziehen.

(1228) *σωφρονισμός* ist ein aus vielen Bedeutungen zusammengesetztes allgemeines Wort, das die kluge, überlegte, sich vorsichtig in ihren Gränzen haltende Bestimmung des Herzens anzeigt. Ihre Natur beruhet auf Verstand und Willen, und zeigt, wie ein Christ sich vorsichtig und rechtschaffen ausführen müsse.

der ich kein Gefangener bin: sondern leide Bedrückungen mit dem Evangelio nach der Kraft Gottes: 9. Der uns selig gemacht, und mit einer heiligen Berufung gerufen
v. 8. Apg. 21, 33. Ephes. 3, 1. c. 4, 1. Col. 4, 11. Philem. v. 9. 13. v. 9. Ephes. 1, 3. Tit. 3, 4-6. Hat:

Des Herrn scheint (nicht die Ablegung eines Zeugnißes für das Evangelium durch den Timotheus, durch eine getreue Predigt oder ein geduldiges Leiden für dasselbe, sondern) das Evangelium selbst, und noch besonderer die Freyheit der heidnischen Glaubigen von aller Unterwerfung unter das Gesetz des Moses, gememnet zu werden: man lese 1 Cor. 1, 6. c. 2, 2. und veralsche damit Offenb. 2, 2. 6. ¹²²⁹⁾ Wenson.

Noch meiner, der ich kein Gefangener bin: denn Paulus war ihr zu Rom gefangen; jedoch nicht um irgend einer Uebelthat willen, sondern wegen der Sache Christi und der Predigt des Evangelii: weswegen niemand von seinen Freunden Grund hatte, sich seiner zu schamen. Vielleicht hat sich etwas an dem Timotheus gefunden, das diese Ermahnung nothwendig machte ¹²³⁰⁾ Gill. Das Christenthum hatte bereits eine schwere Verfolgung zu Rom gelitten: und Paulus, der große Apostel der Heiden, war nun in einer augenscheinlichen Gefahr seines Lebens e). In solchen Umständen war es kein Wunder, daß die jüdischgesinnten Christen (welche besorgt waren, sie machten in die Verfolgung des Apostels und der getrauen Christen mit verwickelt werden) öffentlich von ihm abzulen, und sich mehr, als jemals, wider die Lehre, welche der Apostel geprediget hatte, aufsetzten. Und aus v. 12. scheint mir zu fließen, daß sie dem Timotheus das Leiden des Apostels vorgeworfen, und zu erkennen gegeben haben, daß es schandlich wäre, je-

manden anzuhängen, der bey dem menschlichen Geschlechte so verhaßt wäre, und mit dem dasselbe, wie mit einem Uebelthäter, umginge; man sehe Cap. 2, 9. Wenson

e) Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe.

Sondern leide Bedrückungen mit dem Evangelio nach der Kraft Gottes. Nimm willig mit mir Theil an denjenigen Bedrückungen, welche dem Bekenntnisse des Evangelii folgen. Diese werden Bedrückungen des Evangelii genannt: weil, gleichwie Christus in der Verfolgung seiner Glieder leidet, also auch das Evangelium, in gewisser Absicht, leidet, wenn die Prediger desselben Widerstand erdulden müssen, gemishandelt oder gefangen genommen werden, so daß sie in diesem Werke gestört werden ¹²³¹⁾ Ges. der Gottesgel. Nach der Kraft Gottes: denn es wird uns gegeben, nicht allein zu glauben, sondern auch, um Christi willen, zu leiden, Phil. 1, 29. Paulus. Mit dem Evangelio: derjenigen Lehre insbesondere, welche allen Heiden geprediget war. Denn darum hatte Paulus am meisten gelitten; und darum war Timotheus nun in der größten Gefahr; man lese Cap. 2, 3. c. 4, 5. 1 Tim. 1, 18. Wenson.

9. Der uns selig gemacht. Als ob der Apostel hätte sagen wollen: Um dich wider die Furcht vor solchen Verfolgungen zu stärken, und wider die Schande von solchen Verschmähungen, welche dir unter dem Werke des Evangelii wahrscheinlicher Weise begegnen werden,

(1229) Daß der Apostel durch das Zeugniß des Herrn Christi, das ist, das Christum Jesusum als den Herrn bekennet, das Evangelium auszubringen pflege, ist aus Röm. 1, 16. wo eine gleiche Redensart vorkömmt, deutlich und unläugbar. Weil aber das Evangelium die Lehre von Jesu Christo ist, Luc. 9, 26. und dieser Lehre Bekenntniß vor der ganzen Welt zum Glauben nothwendig ist, Röm. 10, 9. 10. so folget die eigentliche Bestimmung eines öffentlichen Zeugnißes von der Wahrheit und Göttlichkeit der evangelischen Lehre, von selbst daraus, so daß man diese einander verwandte Bedeutung einander nicht entgegengesetzt, sondern verbinden und subordiniren muß.

(1230) Wol nichts anders, als die im vorhergehenden Verse bemerkte Furcht und Zaghaftigkeit, man möchte durch eine öffentliche Verkündigung des Evangelii, und einen Versuch Pauli im Gefängnisse dafür anzusehen seyn, als sey man unter der Meuterey, welche die Juden den Christen bey den Römern Schuld gaben, mit begriffen.

(1231) Das Evangelium selbst kann, eigentlich zu reden, nicht leiden, sondern die Personen, welche dasselbe vortragen, und das Werk des Herrn in Verkündigung desselben betreiben. Es ist demnach ein metonymischer Ausdruck, welcher eigentlich so viel sagen will, Timotheus soll bereit und willig seyn, alles dasjenige mit Freudigkeit zu leiden, was den Lehrern um des Evangelii willen bevorkehrt. Es steckt aber ein besonderer Grund darhinter, daß Paulus das Leiden dem Evangelio selbst zuschreibt: es ist dieses nämlich der Bewegungsgrund, warum Timotheus willig sich allem Leiden unterziehen sollte, weil solches so viel sey, als litte es das Evangelium und dessen Inhalt, der Herr Jesus, welcher versprochen hat, wer mit ihm leide, soll auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Daß übrigens *κακοπαθειν* nicht sowohl eine nothwendige und abgedrungene, als vielmehr eine willige, geduldige und getroste Ertragung des Leidens und Mühseligkeit anzeige, das lehret der griechische Sprachgebrauch, in welchem dieses Wort von den Kriegsheerlichkeiten und Mühseligkeiten des Soldatenstandes genommen wird, so wie es unten c. 2, 7. Paulus selbst also brauchet. Wes. Maji Obf. SS. lib. 4. p. 19. seqq.

hat: nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem eigenen Vornehmen und Gnade, die uns in Christo Jesu vor den Zeiten der Weltalter gegeben ist: 10. Jedoch nun
 v. 10. Röm. 16, 25. Ephes. 1, 9. Col. 1, 26. Tit. 1, 2. 1 Petr. 1, 20. durch

werden, zu waffnen, merke darauf, daß es eben der Gott ist, dem du in diesem Werke dienest, der uns selig gemacht, und mit einer heiligen Berufung gerufen hat. **Burkitt.** Das ist, der uns in einen Stand der Seligkeit gebracht, und das Recht dazu gegeben hat. **Polus.** Der uns, heidnische sowol als jüdische Christen, auf den sichern Weg der Seligkeit gebracht hat. Aus v. 10. und 11. erheller, daß der Apostel sein Auge vornehmlich auf die Christen aus den Heiden gerichtet hat: und er füget sich darneben, weil er der Apostel der Heiden war,¹²³²; man sehe Ephes. 2, 3. 4. 5. **Benson.**

Und mit einer heiligen Berufung gerufen hat: und um darzu zu gelangen, hat er uns kräftig gerufen, erneuert und geheiligt. **Polus.** Gerufen: zum Christenthume und in seine Kirche. **Benson.**

Nicht nach unsern Werken: als ob wir etwas gethan hätten, solche Gunstbezeugungen zu verdienen. **Burkitt.** Man lese Tit. 3, 5. Nicht um der Verdienste unserer Werke willen, sondern nach seiner eigenen Barmherzigkeit: oder nicht nach den Werken, die von uns in der Zeit gethan, oder von Gott, ehe die Welt war, vorher gesehen sind; denn, gleichwie diese Werke in der Zeit von der Gnade Gottes herkommen, also sind sie auch auf seine andere Weise vorher gesehen, als wie Wirkungen seiner Gnade in uns, und

folglich nicht wie Ursachen oder Bewegungsgründe für Gott, uns zum ewigen Leben zu erwählen. **Ges. der Gottesgel.**

Sondern nach seinem eigenen Vornehmen und Gnade: das ist, welches er von aller Ewigkeit her beschloffen, und durch Christum Jesum zu erfüllen bestimmt hatte; und welches nun durch die Zukunft unsers Seligmachers in die Welt klar entdeckt ist. **Burkitt.** Nicht nach unsern Werken vor der Bekehrung, oder ehe wir zum Christenthume gerufen waren: sondern einzig und allein nach seinem eigenen Vornehmen und seiner Gnade. **Benson, Wels.**

Die uns in Christo Jesu vor den Zeiten 10. Welches Vornehmen vor der Grundlegung der Welt gefasset war, und folglich nicht nach unsern Werken hat seyn können, Ephes. 1, 4. Tit. 3, 5. **Polus.** Welche er uns zu geben beschloffen hatte; man lese Joh. 5, 22. c. 17, 24. 1 Joh. 5, 11. vergl. mit 1 Cor. 1, 4. 5. Tit. 1, 2. **Vor den Zeiten der Weltalter** ist so viel, als vor der Ertheilung des mosaischen Gesetzes. War dieses aber vorher, ehe das Gesetz des Moses gegeben wurde, bestimmt: so kunnte es nicht von der Wahrnehmung dieses Gesetzes abhängen, wie die Jüdischgesinnten behaupteten¹²³³. **Benson.** Da die Verheißung, daß des Weibes CNAME der Schlange den Kopf zermalmen sollte, mit dem Anfange der Welt gethan war: so wird von der Verheißung

(1232) Dem jüdischen Vorurtheile zu begegnen, als wenn die Gemeinschaft des Heils die Heiden nichts angienge. Das schließt demnach auf einen allgemeinen Verus aller Völker. Ein jeglicher Christ hat also Anspruch darauf, wie hier Paulus für sich und für Timotheum einen Anspruch darauf macht, welcher den kräftigsten Grund darreihen mußte, warum Timotheus im Vertrauen auf die Kraft Gottes das Mühselige und Jammervolle in dem Verufe der Christen sich nicht abbrechen lassen soll, mit zu leiden. Ob übrigens gleich der Apostel von dem Anspuche und Rechte an die Erwerbung der Seligkeit eigentlich redet, dergleichen metonymische Ausdrücke bey Paulo gewöhnlich sind: so will doch der bejahende Satz: Gott hat uns selig gemacht, mehr sagen, als nur, er hat uns das Recht gegeben selig zu werden; denn es zeigt eine wirkliche Mittheilung an, welcher Grund der allgemeine Voratz Gottes ist, die Menschen selig zu machen. Daraus wird die Wesentlichkeit der allgemeinen Liebe und Bestimmung der Menschen zur Seligkeit desto vollkommener offenbar, Joh. 3, 16. 17. 18. Paulus redet öfters also, Röm. 8, 24. Ephes. 2, 6. Col. 1, 13. und giebt den Beweisen einen ausnehmenden Trost.

(1233) So hat Locke den Ausdruck, *χρόνος αιώτων*, zu Röm. 16, 24. erklärt, wovon Doddridge und die 1615. Anmerk. T. III. p. 889. nachzusehen ist. Sie kann aber hier nicht statt haben, weil Paulus eben diesen Zeitpunkt der Gnadenwahl mit *πρό καταβολή κόσμου*, ehe der Welt Grund gelegt war, Ephes. 1, 4. ausdrückt. Sie heißen auch nichts anders, als die Ewigkeit selbst, so wie Mich. 5, 1. *עוֹלָם עוֹלָם* die Ewigkeit bezeichnet, nur daß die uns zu begreifen unmögliche Ewigkeit durch einen sich beziehenden Ausdruck, auf unendlich auf einander folgende Weltalter uns zu erkennen gegeben wird. Will man mit Mosheim h. 1. p. 638. durch *αἰώνων*, was zur Welt gehört, verstehen, so bekommt auch dieses sein Licht, weil die Folgen der Zeit- und Kreisläufe, *αἰώνες*, welche die Lateiner *Secula* nennen, die Dauer der Welt ausmachen. Es heißt also die Redensart: ehe etwas in der Zeit, oder ehe die Zeit war; und das ist die Ewigkeit. Die Sache hat aus der Ordnung der Rathschlüsse Gottes ihr überzeugendes Licht, Joh. 3, 16. Ephes. 1, 4. 2 Thess. 2, 13.

durch die Erscheinung unsers Seligmachers Jesu Christi geoffenbaret ist, der den Tod
 v. 10. Jes. 25, 8. Hebr. 2, 14. zunicht-

heißung desjenigen Lebens, wozu wir durch diesen Saamen wieder hergestellt werden, und welches wir durch die List und Bosheit der Schlange verloren hatten, gesagt, daß sie uns *εγὼ χριστὸν ἀπέλυον* (vor den Zeiten der Weltalter) gegeben sey, Tit. 1, 2. Diese Worte können auch auf folgende Art verknüpft werden: nach seinem Vornehmen vor allen Zeitältern, und der Gnade, die uns in Christo Jesu gegeben ist. Und diese Bedeutung der Worte kann mit gleichen Stellen des Apostels bekräftiget werden, wo er sagt, Gott habe uns in ihm vor der Grundlegung der Welt auserwählt, Ephes. 1, 4. und uns das ewige Leben verheißen, ehe die Welt anfieng, Tit. 1, 2. *Whitby*.

3. 10. **Jedoch nun durch die Erscheinung ic.** Obgleich die Gnade, nach welcher die Auserwählten Gottes selig gemacht und gerufen werden, ihnen in Christo gegeben war, ehe die Welt war: so lag sie doch in dem Herzen Gottes, in seinen Gedanken, seinem Rathe und Bunde, und in Jesu Christo, und unter den Vorbildern, Schattenwerken, Opfern, Weissagungen und Verheißungen des alten Testaments, verborgen. Aber nun ist sie, in ihrer Klarheit, Freyheit und Ueberflusse, durch die Erscheinung Christi, als eines Seligmachers in menschlicher Natur, geoffenbaret: welcher voller Gnade und Wahrheit gekommen ist, und durch welchen eine überflüssige Verstellung davon an die Menschensinder ¹²³⁴⁾ geschehen ist. *Hill, Polus*.

Der den Tod zunichte gemacht: dadurch, daß er die Furcht und den Stachel des natürlichen Todes, in allen wahren Gläubigen, weggenommen, 1 Cor. 15, 55. Hebr. 2, 15. und sie von der Schuld und Strafe des ewigen und zweyten Todes befreyet hat, Offenb. 2, 11. c. 20, 6. *Gesells. der Gottesgel. Polus*. Er hat die Kraft des Todes dadurch zernichtet, daß er eine Auferstehung für uns erworben hat. *Mels*.

Und das Leben und die Unverweslichkeit, durch das Evangelium ic. Christus war der erste, der aus dem Tode zu einem unsterblichen Leben auferstand: der Pfad des Lebens ist zuerst durch ihn angewiesen und ans Licht gebracht ¹²³⁵⁾. Ob nun gleich die Lehre von der Auferstehung der Todten bey den Heiligen unter dem alten Bunde bekannt war: so war sie doch nicht so deutlich geoffenbaret, als nun in dem Evangelio, worinnen die Auferstehung Christi und vieler von den Heiligen mit ihm, sowol als die allgemeine Auferstehung am jüngsten Tage, vollkom-

men befestiget ist. *Hill, Polus*. Das ist, er hat durch die Predigt des Evangelii den Menschen einen klärern Begriff von dem zukünftigen Leben gegeben, als sie jemals vorher gehabt haben; selbst in Absicht auf den künftigen Zustand der Seelen: und was die Auferstehung des Leibes, und den künftigen und ewigen Zustand desselben betrifft; so hat Christus, wenigstens dem größten Theile des menschlichen Geschlechtes, der heidnischen Welt durch das Evangelium die erste Entdeckung davon gemacht. *Mels*. Man lese Jes. 25, 8. verglichen mit Röm. 5, 21. 1 Cor. 15, 20: 28. 54. 55. Hebr. 2, 14. Der Ausspruch des Apostels, daß Christus den Tod zunichte gemacht, und das Leben und die Unsterblichkeit ans Licht gebracht hat, zeigt klar, daß er nicht von der Unsterblichkeit der Seele, sondern von der Auferstehung der Todten und dem folgenden Zustande der Unverweslichkeit und Unsterblichkeit redet: einem Zustande worin dieser unverwesliche Leib unverweslich werden und der Tod so vollkommen verschlungen werden soll, daß er keinen Platz mehr haben wird. Daß die Heiden einen künftigen Zustand von Belohnung und Strafe erwarteten, das scheint gewiß: aber das war bloß in Absicht auf die Seele allein. Sie glaubten keine Auferstehung des Leibes. Das jüdische Gesetz hatte zeitliche Belohnungen und Strafen zur Unterstützung. Allein das Evangelium ist auf bessere Verheißungen gegründet f). Es ist wahr; die meisten Juden erwarteten, selbst vor der Ankunft unsers Seligmachers, eine Auferstehung; welches der Wahrscheinlichkeit nach daher, daß Gott der Gott solcher Menschen, die todt waren, genannt wird (man lese Matth. 22, 32.), oder aus einigen andern dunkeln Ausdrücken im alten Testamente, als Dan. 12, 2. abgeleitet war: aber die vollkommenste und kläreste Entdeckung von der Auferstehung und der darauf folgenden Unsterblichkeit haben wir aus der christlichen Offenbarung, Hebr. 2, 14. 15. *Benson*. Man kann nicht läugnen, daß die Heiden durch Ueberlieferung und durch das Licht der Natur einige Hoffnung auf ein zukünftiges Glück, wenn dieses Leben geendiget seyn würde, gehabt haben: denn das war schlechterdings nothwendig, saget der Apostel, um zu Gott zu kommen, oder ihm einigen wohlgefälligen Dienst zu beweisen; denn, wer zu Gott kömmt, der muß glauben, daß er ist, und ein Belohner derer ist, die ihn suchen, Hebr. 11, 6. Aber diese Hoffnung war gleichwol geringe und schwach in ihnen: und von ihren Philosophen ward es kaum geglaubert. bey dem

(1234) Sonderlich auch an die Heiden, denen es vorher verborgen gewesen war, welche Offenbarung die selige Frucht der Erscheinung Jesu im Fleische war, Röm. 15, 8. 12.

(1235) Nicht nur beyspielsweise, sondern auch verdienstlich und wirksam, weil Leben und Licht in ihm war, Joh. 1, 4.

zunichte gemacht, und das Leben und die Unverweslichkeit, durch das Evangelium, ans Licht

dem Cicero g) wird sie „eine Vermuthung von zukünftigen Zeitaltern“, genannt. Es ist etwas, sagt Seneca h), „das unsere weisen Männer versprechen, ohne es zu beweisen.“ Socrates i) spricht bey seinem Tode also: „Ich hoffe, nach frommen Männern zu gehen: jedoch ich bin nicht gewiß davon, und es geziemet keinem weisen Manne, fest zu seyn, daß es so seyn werde. Ich, sagt er, muß nun sterben, und ihr werdet im Leben bleiben: aber wer in dem besten Zustande sey, der Lebende, oder der Todte, das weiß Gott allein.“ Sowol er, als Celes k) bekennen rund heraus, daß diese Dinge in Ansehung der Seele „von dem größten Theile des menschlichen Geschlechtes nicht geglaubt würden.“ Aristoteles l) hielt darum den Tod für das allererschrecklichste, als der ein Ende von allen Dingen mache: „und weil nach dem Tode jemand weder Gutes noch Böses widerfährt.“ Ja er schreibt, „es sey ungeheimt, zu sagen, daß jemand nach seinem Tode glücklich seyn könne, weil die Glückseligkeit in Wirkung bestehet.“ Deswegen rechnet Atticus m) ihn unter diejenigen, welche behaupteten, daß die Seelen nach den Leibern nicht übrig blieben: und Origenes sagt n), „er habe die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele verworfen.“ Die Dichter Sophocles, Euripides, Alfydamas kommen hierin überein, daß die Todten keinen Schmerzen oder kein Leid fühlen o). Lipsius bekennet p), daß dieses Stück unter den Stoikern besritten und nicht einhellig unter ihnen angenommen wurde: und wer sie liebt, der wird sie stets mit ihrem wenn ic. finden, so daß sie nicht wußten, ob etwas nach dem Tode seyn würde, oder nicht, wie Socrates im Phädo spricht; ob die Seelen zernichtet werden, oder nur den Ort verändern; ob sie in einem Stande des Gefühles über der Fühllosigkeit seyn werden; ob die Seele und der Leib mit einander zernichtet werden oder nicht, wie Cicero, Seneca q) und andere meyneten; oder ob sie sonst abgeschieden bleiben, so daß sie beständig zwischen einem Zustande der Zernichtung oder des Ueberganges, eines tiefen Schlafes, einer langen Reise, oder einer vollkommenen Entschlafung seyn werden r); (alles dieses ließen sie unbestimmt). Cäsar erklärt s), der Tod mache ein Ende von allen unsern Quaalen und Peinungen, als der für Freude oder Furcht keinen Platz lasse: und Plinius t), die Seele oder der Leib habe nach dem Tode nicht mehr Gefühl, als vor der Geburt. Cicero fängt seine Betrachtung über diese Sache u) mit einem Bekenntnisse an, daß er sich nicht vorsetzte, etwas zu sagen, das fest und gewiß wäre, sondern bloß etwas, das wahrscheinlich wäre, und einige Gleichheit mit der Wahrheit hätte. Nachdem er dann die verschiedenen Meynungen der Philoso-

phen darüber erzählt hat, beschließt er also x): „Welche von diesen Meynungen wahr sey, mußte uns eigner von den Göttern sagen: welche der Wahrheit am nächsten komme, darüber wird sehr gestritten.“ Und nachdem er von der Unsterblichkeit der Seele so viel Beweis gegeben hat, als er gekonnt, bekennet er offenhertzig, daß dieser Meynung nicht all-in von ganzen Haufen von des Epicurus Secte, sondern auch von sehr vielen Gelehrten von andern Secten, widersprochen wurde y). Plurarchus sagt z), um die Menschen wider eine böse Lebensart durch Furcht im Zaume zu halten, müsse man sie „unter dem Uberglauben von dem Schrecken der Hölle, halten: und denen, die diese Furcht abgeschüttelt haben, müsse man die fabelhafte Hoffnung von Unsterblichkeit verstellen.“ Und dieses, sagt er, ist ein großer Vortheil der Philosophie, daß sie den Tod, den andere fürchten, wie nichts für uns zu achten gelehret hat. Also sahen die Philosophen selbst, was für eine böse Wirkung die Längnung dieser Dinge, oder das Zweifeln in Ansehung derselben, auf das Verhalten der Menschen haben mußte. Es mußte nämlich i) die Menschen sehr steifen, in einem bösen Leben fortzugeben. Denn, sagt Socrates a), „wenn der Tod ein Ende von allem machet, oder von allem Bösen befreyet: so wird dieses eine angenehme Zeitung für die Gottlosen, seyn, daß sie nichts zu leiden haben werden.“ Es mußte 2) die Menschen von einem frommen und tugendhaften Leben abziehen, als etwas, das alle ihre Hoffnung von Glückseligkeit wegnimmt. Denn, wie Dionysius von Salicarnax wohl anmerket b), „wenn die Seele, nachdem sie von dem Leibe abgeschieden ist, zernichtet wird: so ist es nicht leicht zu begreifen, daß fromme Menschen glücklich seyn können, die hier oft keinen Vortheil von der Tugend haben, aber manchmal dadurch umkommen.“ Es mußte 3) die Geduld und Standhaftigkeit in der Tugend, und die Anklebung an Treue und Willigkeit, wenn man deswegen in dieser Welt leiden muß, aufheben. Denn Cicero c) hat mit Wahrheit gesagt, „daß es für jemanden nicht möglich ist, eine solche Achtung für Treue und Willigkeit zu haben, daß er, um darinn zu beharren, erschreckliche Peinungen ausstehen sollte.“ es sey dann, daß er versichert sey, daß die Dinge, denen er beygestimmt hat, nicht falsch seyn können. Nach aller dieser Ungewißheit wäre es unsern Deissen noch wohl zu rathen, den Schluß des Plato, aus seinem Gespräche über diese Sache, wohl zu bedenken, daß nämlich, obgleich niemand von den Weisen hierinn etwas gewisses setzen könnte, es ihm dennoch geziemete, sein Bestes zu thun, um Tugend und Weisheit zu erlangen: „weil die Hoffnung groß, der Drey ausnehmend, und werth wäre, daß

„wir eine Probe darauf machten, wenn es gleich mit Ungewißheit wegen des Ausschlages geschähe, als ob wir sie glaubeten; denn, saget er, es ist eine edle Probe, und es gebühret uns, diese Dinge in unserm Verstand eingedrückt zu halten¹²³⁶.“ Von der Unsterblichkeit aber, deren der Leib theilhaftig werden soll, glaubeten oder wußten die Heiden nichts. Sie trieben ein Geschlechter damit, und sahen sie als unwürdig, als Gott unwürdig, und als etwas, wovon kein überzeugendes Beispiel wäre, daß es geschehen konnte, an. Hieraus sehen wir die Nothwendigkeit, daß das Leben und die Unverweslichkeit durch das Evangelium ans Licht gebracht wurde, und was für unaufhörliche Danksgungen wir dem gesegneten Jesu schuldig sind, der durch seinen Tod nicht allein die Furcht

und den Stachel, sondern auch das Ansehen des Todes weggenommen, und uns eine glückselige Unsterblichkeit, nicht allein der Seele, sondern auch dem Leibe nach, zuwege gebracht hat. *Whitby*.

- f) *Vid. Spenceri Opp. p. 41. 45. g) Tusc. quaest. 1. h) Ep. 102. i) Phaed. p. 48. B. c. Apol. in fine. k) In Phaed. p. 53. A. l) Moral. lib. 3. c. 9. m) An. Eulieb. praep. evang. lib. 11. c. 5. n) Contra Celsum, lib. 2. p. 67. o) *Vid. Stob. Sermon. 119. p. 602. p) Phys. Stoic. lib. 3. diff. 11. q) Anton. lib. 3. f. 3. Senec. consol. ad Polyb. c. 27. 37. r) Hyperides apud Stob. serm. 124 p. 618. s) Ap. Sallust. in Catilina. t) Hist. nat. lib. 7. c. 55. u) *Tusc. quaest. lib. 1. n. 15. 16. x) N. 20. y) Ib. n. 63. z) p. 110. 4. a) In Phaed. p. 80. b) Lib. 8. P. 579. c) Acad. quaest. lib. 2. n. 25.***

W. 11.

(1236) Ob die Auferstehung von den Todten, und die darauf folgenden ewigen Belohnungen des Gehorsams gegen Gott und der Tugend, schon unter den alten Völkern, welche die Griechen Barbaren nennen, sonderlich aber in der israelitischen Kirche, und zwar am eigentlichsten zur Zeit des Wandels des Herrn Jesu auf Erden, imgleichen unter den griechischen Weltweisen, bekannt gewesen sey; und wenn auch dieses erweislich wäre, ob die Lehre von der Auferstehung der Todten und vom ewigen Leben, wie sie Paulus und die ganze evangelische Glaubenslehre vorträgt, damit übereinstimme, oder ob selbige erst durch und nach der Auferstehung Jesu Christi geoffenbaret worden sey, darüber haben die Gottesgelehrten vieles gestritten, und da man keine genaue und richtige Bestimmung der Frage vorher ausgemacht hat, so ist auch vieles unnütz und unausgemacht geblieben, das bey einer genaueren Bestimmung der Frage leicht hätte auseinander gesetzt werden können. Der sel. D. *Secht* hat angefangen, sich Miße zu geben, diese Frage: ob und in wie weit die Auferstehung der Todten aus dem Lichte der Natur bekannt sey? genauer auszumachen, und man hat zwei gelehrte Abhandlungen von dieser Sache von ihm; eine sehr ausführliche, welche in seinen *Schediasmat. sacris* die ersten vierhundert Seiten einnimmt, und eine kürzere, welche in den *Noctibus Christianis* p. 88. die erste Stelle hat, beyde aber mit vieler ihm gewöhnlichen Deutlichkeit und Geheißamkeit angefüllt sind. Beyde aber sind nur ein Entwurf dieser weitläufigen Materie, welche er völlig auszuarbeiten sich vorgesetzt hatte, aber durch die Veränderung seines Berufs und viele andere Arbeiten liegen zu lassen gezwungen wurde. Das hat den sel. *Canzler von Mosheim* bewogen, die Hauptsache nach seiner großen Einsicht und Erfahrung in der Geschichte der Gotteslehre aufs neue zu untersuchen, und aus aller Völker und Nationen Lehrsätzen heraus zu suchen, was und wie viel sie von dieser Sache geruht und gelehret haben, und wie weit es von dem Lehrgebäude Christi und seiner Apostel abgehe; in einer Abhandlung, darinnen er erwiesen wird, daß unser Heiland Jesus Christus, die Auferstehung der Todten, wie sie die Christen glauben, an das Licht gebracht und bewiesen habe. Da der Raum nicht erlaubt, hievon an dieser Stelle so zu handeln, daß die Frage deutlich genug aufzuklären und bewiesen werde, so wird der Leser wohl thun, wenn er diese gelehrte Abhandlung in dessen *Syntagm. II. diss. ad H. E. pertinent. p. 583. seqq.* selbst liest, und seine Anmerkungen über *Cudworths* System. intell. p. 666. und über gegenwärtige Stelle p. 641. dazu nimmt, um dadurch des *Whitby* Anmerkung zu erläutern und in die Ordnung zu bringen, welche hier der Herr *Michaelis* h. l. p. 79. not. 103. empfehlen hat. Wenn man die gründliche Anmerkung des Herrn D. *Heumanns* zu dieser Stelle wohl erwägt, welcher erinnert: „*ἡ ἀληθὴς τῆς* heisse, eine Lehre nicht nur deutlich vortragen, sondern auch so bestärken, daß man an ihrer Wahrheit nicht zweifeln kann: durch gewisse Gründe sie in ein helles Licht setzen, daß, wenn vorher diese Lehre dunkel und nicht sorgsam gegründet geschienen, derselbe sie für so wahr erkennt, als man im Mittage erkennt, daß es wahrhaftig Tag sey;“, Und wenn man dieser Anmerkung hinzusetzt: daß dasjenige, was unter den, sonderlich barbarischen und fremden Nationen, von der Auferstehung und dem damit verknüpften ewigen Leben, als ein Ueberbleibsel einer uralten Wahrheit und Lehre angetroffen wird, nicht sowohl eine durch Nachsinnen begriffene, als vielmehr durch eine uralte Sage und Ueberlieferung empfangene, und daher in unendliche Dunkelheiten verwickelte Lehre sey (welches eben die Ursache ist, warum die systematischen Köpfe der Griechen sich in diese Lehre nicht finden können), der wird leicht begreifen, warum Paulus Christo bezeuge, daß er diese Lehre erst ins Licht gestellt habe. Denn, so wie sie in der christlichen Glaubenslehre vertragen wird, ist und bleibt es ein Geheimnis und ein geoffenbarter Glaubensartikel, der in das so genannte apostolische Glaubensbekenntnis mit Recht eingeschrieben worden ist. Man vergleiche hiemit *Pearson* *Expos. symb. Apost. art. 11. 12. p. 653. seqq.*

Licht gebracht hat. **11. Wozu ich, als ein Prediger, und ein Apostel, und ein Lehrer der Heiden bestellet bin:** **12. Um welcher Ursache willen ich auch diese Dinge leide:** aber nicht beschämt werde. Denn ich weiß, wem ich geglaubet habe, und ich bin versichert, daß er mächtig ist, mein bey ihm hingelegtes Pfand bis auf jenen Tag zu bewahren.

v. 11. Apg. 9, 15. c. 13, 2. c. 22, 21. Gal. 1, 15. c. 2, 8. Ephes. 3, 8. 1 Tim. 2, 7.

11. Wozu ich, als ein Prediger, und ein Apostel. Welchen gnädigen Vorsatz und Entschluß Gottes, der so durch die Anfunft Christi geoffenbarer ist, und welches Leben und Unsterblichkeit bekannt zu machen, Gott mich zu einem Verkündiger gemacht und unmittelbar als seinen Gesandten gesandt hat. **Polus.**

Und ein Lehrer der Heiden bestellet bin. Obgleich alle Apostel durch ihren bekommenen Auftrag gesandt waren, hinzugehen, um alle Völker, und folglich Heiden sowohl, als Juden, zu unterweisen: so war Paulus doch vorzugsweise ein Lehrer der Heiden. Das Evangelium der Vorhant, oder die Verwaltung desselben für die unbekannteren Heiden, war ihm insbesondere anbefohlen: von welchem er ein Lehrer in **Glauben und Wahrheit** war, 1 Tim. 2, 7. **Gill.**

12. Um welcher Ursache willen ich auch diese Dinge leide. Um welches Evangelii, Predigt oder Verkündigung willen, oder um welcher meiner Lehre willen bey den Heiden, ich diese Dinge leide. Da ich von den Juden als ein aufrührerischer Mensch beschuldiget bin, und das Volk durch sie aufgewiegelt ist: so bin ich den Römern überliefert und von ihnen ins Gefängniß gesetzt worden. Petrus und Paulus saget Clemens, haben durch Neid gelitten. Wenn es nun wegen seiner Predigt an die Heiden gewesen ist: so muß es der Neid der Juden gewesen seyn. **Polus, Wall.** Aus der Vergleichung dieses Verfes mit dem vorhergehenden scheint es mir, daß entweder die jüdischgesinnten Christen, oder die ungläubigen Juden, wenigstens zum Theile, zu dieser zweiten Gefangenschaft des Apostels in dieser kaiserlichen Stadt Gelegenheit gegeben hatten. Die Juden hasseten und verfolgten ihn, weil er ein Prediger des Evangelii war: und insbesondere, weil er ein Lehrer der Heiden war, und ihnen ankündigte, daß sie selig werden könnten. Und die ungläubigen Heiden waren wider ihn erbittert, weil er einen neuen Gottesdienst, zur Zernichtung ihrer Abgötterey und ihres

Aberglaubens, einführte. Die Bedrückungen, welche er litte, waren mannichfaltig. **Benson, Gill.**

Aber nicht beschämt werde: wegen des Evangelii oder der Wahrheiten desselben: oder in Absicht auf Christum, dessen Evangelium er verkündigte; oder wegen seines Glaubens und seiner Hoffnung auf ihn; oder auch wegen seiner Ketten. **Gill, Polus.**

Denn ich weiß, wem ich geglaubet habe. Ich weiß, auf wen ich vertrauet habe. Als ob der Apostel sagte: Laß diejenigen, die deswegen, weil sie Böses gethan haben, Weiden, beschämt seyn: ich schäme mich des Evangelii keinesweges, oder verliere meinen Muth nicht durch das Leiden, so groß und schmachlich es auch seyn mag, welches ich um desselben willen, oder wegen der Beobachtung meiner Pflicht, in Ansehung des ihm schuldigen Gehorsams, ausstehe; denn mein Vertrauen beruhet auf einem, der mich sichern, und meine Arbeit segnen und krönen wird. Ich bin gewiß, er wird es thun: denn er hat es verheissen, und ich weiß, daß er in dem, was er verheissen hat, getreu. Hebr. 10, 23. und mehr als alles, was wir bitten oder gedenken, zu thun im Stande ist, Ephes. 3, 20. Folglich muß alles, was ihm anvertrauet wird, in sichern Händen seyn ¹²³⁷. **Lindsay, Benson.**

Und ich bin versichert, daß er mächtig ist, mein bey ihm hingelegtes Pfand, oder nach dem Englischen, dasjenige, was ich ihm anvertrauet habe, bis auf ic. Einige verstehen durch den Ausdruck, dasjenige, was ich ihm anvertrauet habe, die Gemeine oder den ganzen Körper der Gläubigen; andere, die Frucht und Vergeltung seiner Arbeit und seines Leidens. Calvin meynet, es müsse das ewige Leben dadurch verstanden werden. Ich bin geneigt, die erste Meynung anzunehmen: und diese selbe stimmt mit 1 Petr. 4, 19. überein. **Polus.** *Τὴν παραθήκην μου,* meine Seele, welche sterbende Personen in die Hände Gottes besehlen. So sagt Josephus d): „Die unsterbliche „Seele, welche ihren Ursprung von Gott hat, woh:
„net

(1237) Die Worte des Apostels können diese Erklärung wohl leiden, worinnen sie auch Seb. Schmid in einer eigenen academ. Abhandlung, von der Gewißheit der Beharrung und der ewigen Seligkeit, betrachtet hat. Sie stießen aber fast noch natürlicher, wenn man sie übersetzt: ich weiß, an wen ich gläubig worden bin, und noch glaube (wo die verlossene Zeit die gegenwärtige, nach hebräischer Mundart, in sich begreift); denn diese Uebersetzung giebt nicht nur den Grund an, worauf Pauli getrofter Muth beruhet, weil er von Jesu Herrlichkeit ein Augenzeuge war, sondern unterscheidet ihn auch von der Sache, das ist, dem getrosten Muth selbst, von dem er erst hernach redet. Vergl. Wolf und Heumann h. I.

„net in dem Leibe. Wenn jemand etwas, das ihn
 „von Menschen anvertrauet ist, entwendet, oder übel
 „damit umgeht: so wird er für gottlos und unge-
 „treu gehalten. Wo dann jemand das Unterpfund
 „Gottes durch Selbstmord aus seinem Leibe austreibt:
 „wie kann er hoffen, sich vor demjenigen, dem er Un-
 „recht gethan hat, zu verbergen.„ Auf gleiche Wei-
 „se sagt Philo c): „Gott hat dem Menschen eine
 „Seele, die Sprache und das Gefühl gegeben, wel-
 „che er so zu bewahren trachten muß, daß derjenige,
 „der sie ihm anvertrauet hat, keinen Grund finde,
 „ihn wegen seiner Verwahrlosung anzuklagen.„
 „Wiederum f): „Dieses ist das Lob eines weisen
 „Mannes, daß er das geheiligte Unterpfund der See-
 „le, des Gefühles und der Sprache, die göttliche
 „Weisheit und den menschlichen Verstand, rein und
 „ungetrübt, nicht für sich selbst, sondern für den-
 „jenigen allein, der sie ihm anvertrauet hat, bewahre.„
 „Noch eines g): „Kein weiser Mann ist zornig, sagt
 „er, daß jemand τὴν παρακατάθεσιν, um sein Untert-
 „pfund, redet: warum sollten wir dann zornig seyn,
 „daß Gott oder die Natur wiederfordern, was sie uns
 „anvertrauet haben?„ Eben so sagt Hermas h):
 „Diejenigen, welche lügen, entwenden dem Herrn, in-
 „dem sie ihm nicht das Unterpfund geben, das sie von
 „ihm empfangen hatten: denn sie haben einen Geist,
 „der von Betrüge frey war, empfangen; darum ha-
 „ben sie durch das Lügen Gottes Unterpfund verun-
 „reiniget.„ Die Juden reden von zweyerley Untert-
 „pfinden Gottes i): der Lampe, die in uns ist, oder
 „der Seele; und der Lampe außer uns, welche das
 „Gesetz, oder nach dem Philo k), „das Unterpfund
 „der göttlichen Geheimnisse, „ist. Und sie führen
 „Gott also redend ein: „Mein Licht oder meine Lam-
 „pe ist in deiner Hand; und deine Lampe, welche dei-
 „ne Seele ist, ist in der meinigen: wo du meine Lam-
 „pe sorgfältig bewahren wirst, werde ich die deinige
 „bewahren; wo du die meinige auslöschest, werde ich
 „die deinige auslöschen.„ Dieses Unterpfund be-
 „faßten sie, sterbend, in die Hände Gottes l). Der
 „Apostel scheint in seinen Briefen an den Timotheus
 „auf diese beyden Unterpfinden zu zielen: auf das Licht
 „des Evangelii, wenn er sagt, **bewahre das dir an-**
vertraute Pfand, 1 Tim. 6, 20. und hier v. 14. **auf**
die Lampe in uns, v. 13. **Whitby**. Παρακατάθεσιν μου,
mein Pfand. Einige Handschriften, Kirchenväter
 „und gedruckte Ausgaben lesen παρακατάθεσιν, wie
 „wir das Wort v. 14. finden m). Jedoch es ist wenig
 „Unterschied, was für einer Lesart wir folgen. Denn
 „παραθήκη war gemein Griechisches: und παρακατά-
 „θεσιν rein oder attisch Griechisches. Dr. **Whitby**
 „hat über diese Stelle ausführlich gezeigt, daß die Ju-
 „den bisweilen die Seele, und bisweilen das Gesetz,
 „Gottes Unterpfund zu nennen gewohnt waren. Ei-
 „nige haben den Apostel hier in dieser Stelle so ver-
 „standen, als ob er von dem Evangelio redete: andere

so, als ob er seine eigene Seele meynete. Für die
 „erste Meynung kann man sagen, daß das Wort παρα-
 „κατάθεσιν nur noch zweymal in dem ganzen neuen
 „Testamente vorkommt; nämlich v. 14. und 1 Tim. 6,
 „20. und in diesen beyden Stellen bedeutet es deutlich
 „das Evangelium. Man wendet zwar ein, παραθήκη
 „μου heißt, mein Unterpfund, und bededeut nicht,
 „was mir anvertrauet ist, sondern, was ich jemanden
 „anvertrauet habe; und Christus habe das Evangelium
 „dem Apostel als ein Unterpfund anvertrauet; der
 „Apostel habe es daher nicht wiederum als ein Untert-
 „pfund Christo anvertrauen können. Jedoch ich ant-
 „worte: 1) Paulus nennet das Evangelium, welches
 „ihm Christus anvertrauet hatte, mein Evangelium.
 „Und so hat er es vielleicht, in eben demselben Ver-
 „stande, auch mein Unterpfund genannt. 2) Die
 „Juden nennen die Seele des Menschen Gottes Untert-
 „pfund, oder das, was ihnen Gott anvertrauet hat: und
 „dennoch befehlen sie dasselbe wiederum als ein
 „Unterpfund Gott dem Herrn, damit es wiederum
 „bey der Auferstehung zum Vorscheine komme. End-
 „lich 3) kömmt dieser Verstand sehr wohl mit dem Zu-
 „sammenhange überein. Denn ob der Apostel gleich
 „einen gewaltsamen Tod voraussetzte: so war es doch
 „ein Trost für ihn, daß das Evangelium nicht mit ihm
 „starb, sondern nach seinem Abschiede in der Welt
 „Stand befaßten sollte; denn er befehlet es als ein Untert-
 „pfund Gott dem Herrn, welcher mächtig war, daß
 „selbe durch alle die folgenden Geschlechter, und bis auf
 „den jüngsten Tag, zu bewahren. In der andern Sei-
 „te, kann man zum Vortheile der Meynung, daß der
 „Apostel von seiner eigenen Seele rede, Folgendes an-
 „merken. Nach den Alten war ein Pfandgeber, ein
 „Pfandbewahrer, oder einer, dem ein Ding anvertrauet
 „wurde, und ein Unterpfund, welches gemeinlich
 „Geld, oder sonst etwas von Werthe, war. In die-
 „sem Falle war dann Paulus der Pfandgeber, Gott
 „der Pfandbewahrer, und das, was der Apostel sein
 „Unterpfund nennet, seine Seele. Denn der Aus-
 „druck, **mein Unterpfund**, kann nicht so viel heißen,
 „als, was mir anvertrauet ist, sondern muß so viel
 „seyn, als, was ich jemanden anvertrauet habe. Und
 „man kann schwerlich gedenken, daß der Apostel davon
 „reden sollte, daß er das Evangelium Gott als ein
 „Unterpfund anbefehle, da Gott es ihm als ein Untert-
 „pfund anvertrauet hatte. Nach dem römischen Ge-
 „setze mußte der Pfandbewahrer von seiner Sorge und
 „Treue in der Bewahrung eines Unterpfindes Rechens-
 „chaft geben. Wenn es ihm aber durch Gewalt weg-
 „genommen war: so ward er nicht für schuldig erkannt.
 „Paulus scheint auf beydes zu zielen. Er spricht zum
 „voraus von der Treue Gottes, und sagt, **ich weiß,**
wem ich vertrauet habe: und dann läßt er dar-
 „auf folgen, daß keine Macht oder Gewalt es von
 „ihm nehmen könnte; denn er wäre mächtig, sein
 „bey ihm hingelagtes Pfand bis auf jenen Tag

ren. 13. Halte das Beyspiel der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, in

v. 13. 2 Tim. 3, 14.

Glaube

zu bewahren. Und diese Erklärung kömmt nicht allein mit der Sprache der Juden, die Seele, bey dem Tode, Gott als ein Unterpfand anzubefehlen (man seh' Luc. 23, 46. Apg. 7, 59.), überein: sondern schickt sich auch sehr wohl zu dem Zusammenhang: „Ich leide, und sehe ist einen gewaltsamen Tod voraus; jedoch ich werde nicht beschämt: denn ich weiß sehr wohl, wem ich meine Seele anbefohlen habe; und ich bin vollkommen versichert, daß er mächtig ist, dieses mein Unterpfand zu bewahren, und es mit in dem Gerichte des großen Tages sicher wieder herzustellen“ ¹²³⁹., Henson.

d) *De bello Ind. lib. 3. c. 25.* e) *Quis rerum diuinar. haeres, p. 387. B.* f) *ib. p. 389. F. G.* g) *Lib. de Abr. p. 302.* h) *Lib. 2. mandat. 2.* i) *In Elle Haadebarim Rabba.* k) *De sacrific. Cain. p. 108. D.* l) *Vid. Cartwright in locum.* m) *Vid. Mill. in locum.*

W. 13. Halte das Beyspiel der gesunden Worte. Durch gesunde Worte, welche er vom Paulus gehört hatte, kann nichts anders verstanden werden, als die Lehre des Evangelii, welche, gleichwie sie an sich selbst rein und lauter ist, also auch die Seelen, in Absicht auf ihre geistliche Gesundheit, gesund zu machen dienet. In dieser Lehre war Timotheus vom Paulus unterwiesen: es sey nun, daß er ihm einen

geschriebenen Entwurf davon gegeben hatte, oder nicht, welches von weniger Erheblichkeit ist. Denn dieses, wo er es gethan haben möchte, war es nicht, was ihm zu halten befohlen wird: sondern die Vorstellung oder das Gebäude dieser Lehre in seinen Gedanken, welche in sein Herz geschrieben war, welcher er seine Unterweisungen gemäß einrichten mußte. Polus. Der Apostel scheint auf die Mahler anzuspielen, welche erst einen Abriß machen, und rauhe Züge ziehen, ehe sie das Werk vollkommen machen und die Farben anlegen oder auftragen; und diese rauhen Züge und ersten Linien sind die Regel und Form des Wertes, welche sie niemals überschreiten, sondern in deren Bezirke und Kreise sie sich allezeit halten. So werden hier die evangelischen Wahrheiten betrachtet, welche die Uebereinstimmung des Glaubens genaunt werden mögen, welche eine Nichtschnur und ein Beyspiel für die Zuhörer sind, um darnach zu urtheilen, und für die Diener des Wortes, um darnach zu predigen, Gal. 1, 8. 9. 1 Tim. 6, 3. 2 Joh. v. 9. 10. Gill. *Ἰσορροπία* bedeutet bisweilen eben so viel, als *ῥίζα*, das ist, einen Plan oder Entwurf, ein Modell oder ein Beyspiel, in welchem Sinne ich es hier nehmen würde; man sehe Röm. 6, 17. ¹²³⁹ Gewiß, niemand konnte die Gedanken und den Willen Gottes

ts

(1238) Obgleich aus dem paulinischen Gebrauche des Wortes *παρηγορησθήναι*, welches nur noch 1 Tim. 6, 20. und 2 Tim. 2, 16. vorkömmt, zuverlässig geschlossen werden kann, daß der Apostel dadurch das ihm zu predigen und zu verwalten anvertraute Evangelium verstehe, das Gott dennoch bewahren würde, wenn gleich er, als der Pfandesbewahrer, durch einen gewaltsamen Tod hinweggerißen würde, weil es doch bis an jenen Tag dauern müßte: so kann man doch auch die andere Erklärung, welche Pauli erleuchtete Seele dadurch versteht, damit verbinden, wenn man annimmt, der Apostel verstehe diejenige Beylege des Evangelii, welche ihm an seiner Seele zu schmecken, zu empfinden und zu fühlen gegeben worden, durch die wirklichen Eindrücke desselben und die mitgetheilte Kraft des heil. Geistes. Das war ein ihm gegebenes göttliches Pfand, von welchem er gewiß wußte, daß, der ihm es anvertrauet, gewiß nicht leer und vergebens sent lassen, sondern auch, ungeachtet aller Verfolgung, Noth und Tod, diese Kraft und Wirkung des Evangelii, wie in seinem Amte, also in seiner Seele, zum völligen Erfolge und Ausgange in der seligen Ewigkeit bringen würde. Die große Freudigkeit des Glaubens, welche ein großes Interesse des Apostels zu verstehen giebt, unterstützt diese Erklärung, welche, indem sie hier durch das Evangelium, dessen ganzen Begriff, nicht nur im Object, sondern auch im Subject, annimmt, allen Schwierigkeiten abhilft. Denn er versteht doch durch das Evangelium Christi, dessen er sich nicht zu schämen hatte, die Kraft Gottes, selig zu machen, alle die daran glauben, Röm. 1, 16. Damit wird der Paulinischen Schreibart auf beyden Seiten eine Senüge gethan, und es hängt mit dem v. 13. wohl zusammen.

(1239) Es heißt auch eine kurze Verfassung der Grundlehren, und des vornehmsten Inbegriffs eines Lehrgebüudes, so wie Sertus *Empiricus* seinen kurzen Entwurf oder Auszug der scriptischen Lehrsätze Hypotyposes *Pyrrhonias* nennet, zu welcher Stelle *Fabricius* in den Anmerkungen nachzusehen ist. Da die Grundlinien eines Entwurfs das Wesentliche derselben ausmachen, so erkennet man von selbst, daß hier auf die Grundlehren des Christenthums, welche in den Glauben und in die Liebe Jesu Christi ihren wesentlichen Einfluß haben, die Rede sey. Es gehören demnach theoretische und practische Grundwahrheiten dazu, dergleichen sind catechetische Lehrbücher des christlichen Glaubens, wiewol Paulus nicht sowol auf die Art der Verfassung und des Vortrages, als auf den kurz und gründlich zusammengefaßten Inhalt der christlichen Lehre siet. Daß der Apostel hieby nicht nur die Hauptlehren selbst, sondern auch die gesunden, und von irrigen und schwärmerischen Lehren unaustrüchigen Ausdrücke der Worte verstehe, deren sich der Apostel von den

Glauben und Liebe, die in Christo Jesu ist.

tes in gesündern Worten oder schicklichern Redensarten ausdrücken, als die Apostel, welche unter der unmittelbaren und außerordentlichen Eingebung stunden. Folglich sehen wir, daß die gesunden Worte, wovon dem Timotheus hier befohlen wird, sie fest zu halten, nicht die Worte von jemanden, der keine Eingebung hatte, und sich irren konnte, sondern die Worte von einem Apostel selbst, waren. Die jüdischgesinnten Christen und falschen Apostel werden zugleich von der Seite bestrafet, daß sie schwere Worte und dunkle Redensarten schmiedeten, und sich nicht an den Worten des Apostels fest hielten: wie Cap. 2, 2. 14. fg. c. 3, 7. 13. 14. c. 4, 3. 1 Tim. 6, 14. 20. Tit. 1, 9. 1 Joh. 2, 24. 25. 27. 2 Joh. v. 6. 7. 9. 10. Jud. v. 3. erhehlet. Gesunde Worte bezeichnen die reine evangelische Lehre, welche auf die klare und einfältige Weise der Apostel, und so, daß sie die Menschen zu einem tugendhaften gottesfürchtigen Leben führet, und die Kraft derselben nicht in Feyerlichkeiten, und befondern (äußerlichen) Dingen gesetzt ist, vorgetragen wird; man lese Cap. 4, 3. 1 Tim. 1, 10. c. 6, 3. Tit. 1, 9. 13. c. 2, 1. Benson.

Die du von mir gehöret hast: sowol in besondern Umgang, als auch unter der öffentlichen Verwaltung des Wortes; und welche der Apostel nicht von Menschen, sondern durch die Offenbarung von Christo hatte: worauf man sich daher sicher verlassen konnte, und wovon man bleiben und sich fest halten mußte. Gill.

In Glauben und Liebe, die in Christo Jesu ist. Die Hauptsumme der gesunden Worte, erkläret er, sey Glaube und Liebe. Denn alles, was das Evangelium uns lehret, ist entweder an Jesum Christum zu glauben, oder seine Gebote zu halten, welches die Bezeugung der Liebe ist, Joh. 14, 15. Oder sonst kann die Meynung seyn: Bewahre dich selbst gesund in den Gränden des Gottesdienstes, die du von mir gelernt hast: aber gedente, daß es nicht genug ist, ohne die Wirkung des Glaubens an Christum, als deinen Erlöser, und ein Leben in Gehorsam gegen seine Befehle. Viele rechtsgläubige Menschen, werden ungeachtet ihrer Richtigkeit in der Lehre, zur Hölle fahren. Jedoch diese Worte können auch mit dem Ausdrucke, gehöret hast, verbunden werden: und dann wird der Verstand seyn, daß Timotheus den Paulus

den Geheimnissen der christlichen Lehre bedienet hatte, giebt das von den Zeichnern hergenommene Gleichniß zu verstehen, so daß man das Wort λόγος hier wohl in seinem eigentlichen Verstande nehmen kann. Theophylactus h. l. p. 805. hat dieses schon bemerket, und die folgende Bensonische Anmerkung kann es bestätigen. Paulus deutet deutlich darauf 1 Tim. 4, 6. wo er sowol der Worte des Glaubens, als der guten Lehre gedentet.

(1240) Glaube und Liebe zeigen hier ohne Zweifel den gesunden Gebrauch der evangelischen Grundlehren in der Anwendung und Ausübung, und gehören zum Worte εὐσ, welches nicht nur haben, sondern auch dardun, beweisen oder in der That seyn, heißt, und das einfache Wort für ein zusammengesetztes steht.

(1241) Und die dazu gehörige 1238. Anmerkung.

14. Das gute Pfand, das dir anvertrauet

diese gesunde Lehre mit einem großen Glauben und Vertrauen, und mit großem Eifer und Liebe zu Christo und den Seelen der Menschen, predigend gehört; oder daß er sie selber mit Glauben und in Liebe gehöret und angenommen hatte. Polus, Gill. Gal. 5, 6. Ephes. 6, 23. 1 Tim. 1, 14. Man vergleiche auch hiermit Luc. 8, 15. Einige wollen, der Apostel habe hier, da er von Glauben und Liebe redet, seine Augen auf das Urim und Thummin auf der Brustplatte des jüdischen Hohenpriesters, welche Licht und Vollkommenheit bedeutet haben sollen, gerichtet gehabt. Diese zwei Tugenden mußten die Brust des Evangelisten einnehmen. Timotheus mußte (nicht seine eigenen Worte, oder die Worte irgend eines trüglichen Menschen, sondern) die Worte des Apostels allein festhalten. Und es ist merkwürdig, daß er das Beispiel der gesunden Worte, welche er von dem Apostel empfangen hatte, nicht allein in Glauben, oder mit Treue, sondern auch mit Liebe und Zuneigung zu allen ehrlichen Gemüthern, wenn sie schon nicht so viele Erkenntniß, als er hatte, besaßen, oder von ihm in einigen besondern Stücken abwichen ¹²⁴⁰, fest halten mußte. Benson.

V. 14. Das gute Pfand, oder nach dem Englischen, Ding, das dir ic. Dieses wird durch 1 Tim. 6, 20. erkläret. Der Apostel meynt die Lehre des Evangelii, oder seine Bedienung, dieselbe zu verkündigen: sey getreu in dem Werke deines Dienstes. Polus. Παρισιακήν, Unterpfand. Verschiedene Handschriften, und unter diesen einige von den geachtetsten, lesen παραθήκην, sowol hier, als v. 12.: allein diese verschiedene Lesart ist von keiner Erheblichkeit. Die cambridgische Handschrift liest καλὴν παραθήκην, das gute Pfand, sowol v. 12. als hier: jedoch diese Lesart wird durch keine andere Handschrift, Uebersetzung oder Kirchenvater, unterstützt. Durch mein Pfand, v. 12. scheint der Apostel seine Seele zu verstehen, welche er, bey seinem herannahenden Tode, Gott anbehaft, damit sie ihm in der Auferstehung sicher wiedergegeben würde. Aber durch das Pfand 1 Tim. 6, 20. und das gute Pfand, hier in dieser Stelle, scheint deutlich das Evangelium, das dem Timotheus anvertrauet war, gemeinet zu werden, welches er sicher und unverletzt bewahren mußte. Man lese die Anmerk. über v. 12. ¹²⁴¹. Benson.

Durch

trauet ist, bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnet. 17. Du weißt dieses, daß alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben: unter welchen Hyggellus und Hermo-

v. 15. Apg. 19, 10.

Durch den heiligen Geist, der in uns wohnet. Es mußte rein und ungeschändet, vor aller Vermischung und Verfälschung bewahrt werden. Weil nun der Apostel wußte, daß weder Timotheus, noch sonst jemand, aus sich selbst dazu geschickt war: so weist er ihm an, das selbe durch den heiligen Geist zu bewahren, welcher den Menschen Gaben verleiht, wodurch sie zu einem solchen Werke in den Stand gesetzt werden; welcher in allen Gläubigen, als die Tempel des heiligen Geistes sind, und in allen Gemeinen, die darauf, als eine Wohnstätte Gottes gebauet sind, wie auch in allen Dienern des Wortes, damit er sie unterrichtete und unterfuchte, wohnet; welcher bey denselben wohnet und in ihnen beständig bleibt, Joh. 14, 16. 17. Gill. Ob es gleich eine schwere Sache ist; weil so viele Feinde in den Weg kommen, uns dasselbe zu rauben: so ist doch der Geist Gottes mächtig, der uns mit Kraft und Vermögen begabet, es zu bewahren. **Gef. der Gottesgel.** Der heilige Geist scheint ihrem Verstande Erleuchtung gegeben und ihr Gedächtniß gestärket zu haben, so daß sie die reine christliche Lehre sehr fest behielten, und sehr fertig anzubringen mußten. Der Geist wohnete in dem Timotheus und in dem Paulus: das ist, sie fasten die wunderthätigen oder außerordentlichen Gaben. Jedoch möchte ich wol als eine Frage vorstellen, ob durch den heiligen Geist, der in ihnen wohnete, sowol hier als Röm. 8, 11. nicht eine heilige Gemüthsfassung verstanden werden könnte? Es steht kein Geschlechtswort (Artikel) vor dem Worte *πνευματός*: und die Redensart würde mit v. 5. übereinkommen, wo der Apostel der Tugend oder des aufrichtigen und ungeheuchelten Glaubens, welcher in

der Großmutter und Mutter des Timotheus gewohnet hatte, und auch in dem Timotheus selbst wohnete, Erwähnung thut. Und Col. 3, 16. ernahmet eben derselbe Apostel die Christen, das Wort Christi reichlich in sich wohnen zu lassen. Durch eine vollkommene Aufrichtigkeit und Heiligkeit des Herzens würde Timotheus das gute Pfand bewahren: da hingegen Gottlosigkeit bey andern machte, daß sie den Glauben verriethen ¹²⁴²). Benson.

V. 15. Du weißt dieses, daß alle ic. Dieses könnte von allen asiatischen Christen, die zu derselben Zeit in Rom waren, genemmen werden. Aber alsdenn würde vielmehr gesagt worden seyn, *πάρτες ἐκ τῆς Ἀσίας*, alle die aus Asien sind: nun hingegen steht hier, alle, die in Asien sind. Darneben muß dieses auf etwas, das dem Paulus in Asien widerfahren war, wo Timotheus sich jetzt befand, sein Absehen haben: weil er sagt, du weißt es. Denn was dem Paulus zu Rom begegnet war, das wußte Timotheus nicht, der so weit davon war, außer, was Paulus ihm schreibt. Daher man, meinen Gedanken nach, die Worte billig also lesen sollte: **dieses weißt du, daß alle, die in Asien sind, sich von mir abgewandt haben**, nämlich, als ich da war ¹²⁴³). So auch in den folgenden Worten, den Onesiphorus betreffend, welcher mir nun zu Rom so viele Freundschaft bezeiget: **und wie viel er mit zu Ephesus gedienet hat, weißt du sehr wohl**, weil du, zu derselben Zeit, da warst. Wall. Dieses erklären **Uexamenius** und **Theophylactus** auf diese Weise: „Diejenigen aus Asien ¹²⁴⁴), die entwe-

(1242) Wenn man die Worte des Apostels nicht, wie es ohne Noth geschieht, auf die außerordentlichen Gaben des heil. Geistes, sondern auf die ordentliche Gnadenwirkung desselben in der Erleuchtung, Verfestigung, Bekräftigung und Vollendung der Seelen versteht, so haben die Worte Pauli den ungewollten und erbaulichsten Verstand.

(1243) So übersetzt es auch mit Recht der Herr D. Zeumann h. I. p. 496. Nach unserer deutschen Art zu reden, sagt man, du wirst wohl wissen, wenn man einen an etwas erinnert, das ihm nothwendig bekannt seyn muß.

(1244) Es heißt aber nicht *ἐκ Ἀσίας*, sondern *ἐν Ἀσίᾳ*, und es muß also diese Verlassung und Abwendung von Paulo sich in Asien zugetragen haben. Worinnen sie aber eigentlich bestanden habe, ob es eine Verlassung und Abweichung von der gesunden Lehre des Apostels durch eine Neigung zu den schwärmerischen Lehren, davon die erste Epistel redet, oder von Pauli Person, Bedürfniß, Umgang, Besuch und Unterstützung in seiner Gefangenschaft, warum er verlassen worden, anzeigen, ist, da er selbst nichts ausführlicher davon gewillt, nicht wohl zu bestimmen. Das beygebrachte Beyspiel Onesiphori macht das letztere wahrscheinlich, weil nicht wohl glaublich ist, daß alle Christen, oder doch alle Lehrer in Asien von Pauli Lehre abgefallen seyn. Die Erklärung des Herrn Michaelis aber h. I. p. 81. n. 106. läßt sich wohl hören, welche es übersetzt: alle in Asien haben einen Abscheu vor mir und meinen Händen gehabt, aus Sorge, sie möchten auch in die Inquisition kommen, wenn sie sich Pauli öffentlich antrügten, oder sich für Pauli Schüler erklärten und seine Partey hielten; welches auch in Asien sich also zutragen konnte, wo Pauli Gefangenschaft ohne Zweifel Aufsehen gemacht haben wird.

Hermogenes ist.

16. Der Herr gebe dem Hause des Onesiphorus Barmherzigkeit:

v. 16. 2Tim 4, 19.

Denn

„ihm gekommen, oder bey seiner Anfunft dafelbst, „von ihm da gefunden waren,“ hatten in seiner Bedrückung, aus Furcht vor dem Nero, allen Umgang mit ihm abgeſchnitten. Jedoch diese Erklärung ſcheint mit den Worten nicht beſtehen zu können. Denn 1) ſaet der Apoſtel, dieses weiſt du: Timotheus nun, der iſt nicht zu Rom war, konnte nicht wohl wiſſen, was da verfallen war; darum meldet Paulus ihm Cap. 4, 1. wie alle Menſchen ihn bey ſeiner erſten Verantwortung verlaſſen hätten. Aber da er iſt in Aſien, oder Achaja war: ſo konnte er wiſſen, was dafelbst verſiel. 2) Die Worte, ſich von mir abgewandt haben, ſcheinen eine Abwendung von dem Paulus und ſeiner Lehre zu erkennen zu geben, und können überſetzt werden, ſie haben mich verworfen. Weil er ihnen lange zuvor vorher gefaget hatte, daß nach ſeiner Abreize ſchwere Wölfe zu ihnen einkommen würden, welche der Heerde nicht ſchonen würden; und daß aus ihnen ſelbſt Männer aufſtehen würden, die verkehrte Dinge redeten, die Jünger hinter ſich her abzuziehen, Apg. 20, 29. 30.; ja, weil er dem Timotheus eben deswegen beſohlen hatte, einige Zeit zu Ephesus zu bleiben, um ſich wider die falſchen Lehrer aus den Juden zu ſetzen, und die Epheser zu ermahnen, daß ſie nach dieſen Lehrern des Geſetzes nicht hörten, 1 Tim. 1, 7: ſo ſcheint es am ſaalichſten, dieſe Worte davon zu verſtehen, daß ſie den Paulus, durch die Ueberredungen der Cerinthianer und Ebioniten, welche dieſe Beſchuldigung wider ihn einbrachten, als einen Feind des Geſetzes verwarfen⁽¹²⁴⁵⁾. Whirby, Benſon. Vielleicht hatte der Apoſtel davon durch den Onesiphorus, ſeitdem er das zweytemal zu Rom in die Gefangenſchaft gerathen war, Nachricht bekommen. Er brachte dieſes aber dem Evangeliiſten in die Gedanken, um ihn durch dieſen Bewegungsgrund deſto mehr zur Sorgfalt zu reizen: wie auch, um Gelegenheit zu haben, die Hausgenoffenſchaft des Onesiphorus zu preiſen, und dadurch die Betrüger und dieſenigen, die ſich von ihm abgewandt hatten, von der Seite zu beſtrafen. Benſon.

(1245) Sollten aber dieſes alle die in Aſien waren, gethan haben? Sind ſie denn alle Cerinthianer worden, wie Epiphanius Hermogenem dafür ausgiebt, de Haer. lib. V. c. 6. aber ohne einigen Grund; beſ. Jtig de haeret. ſec. I. c. 8. Es müſſen dieſes zween Maaner, vielleicht Lehrer, geweſen ſeyn, welche Paulo beſonders eifrig zugethan geweſen waren, aber hernach aus Furcht vor der Gemeinſchaft ſeiner Leiden, gethan haben, als wenn ſie ihn nicht kenneten.

(1246) Der v. 18. und c. 4, 19. machen es ganz unſtreitig, daß Onesiphorus zu Ephesus gewohnt habe, und iſt keine bloße Wahrſcheinlichkeit. Denn wie hatte ſonſt Timotheus deſſen Hausgenoffen in Ephesus grüßen können?

(1247) Das vom Apoſtel gebrauchte ſchon vergangene Zeitwort giebt deutlich zu verſtehen, daß Onesiphorus damals nicht mehr in Rom geweſen ſey, als Paulus dieſen Brief ſchrieb. Allein ſolget denn daraus, daß Onesiphorus damals ſchon todt war? und wenn man auch dieſes zugiebt, iſt denn das ein Gebeth für einen

Unter welchen Phygelus und Hermogenes iſt. Die vielleicht Diener des Wortes geweſen ſind, welche für eine Weile geſeuchet hatten, nun aber als Sterne vom Himmel gefallen waren. Man findet inzwiſchen von dieſen beyden ſonſt nirgends mehr etwas in der Schrift gemeldet, und kann daher nichts mit Gewiſſheit davon ſagen. Gill, Polus.

V. 16. Der Herr gebe dem Hauſe des Onesiphorus Barmherzigkeit. Da der Apoſtel in dem vorhergehenden Verſe geklaget hatte, daß alle, die in Aſien waren, ſich an dem Tage ſeiner Bedrückung von ihm abgewandt hatten: ſo thut er dagegen in dieſem eine angenehme Meldung von der Freundlichkeit des Onesiphorus gegen ihn; welcher aus Aſien und von Ephesus geweſen zu ſeyn ſcheint⁽¹²⁴⁶⁾, und also eine Ausnahme von dem allgemeinen Abfalle, oder von denen, die ſich von dem Apoſtel abgewandt hatten, war. Darum bittet er, daß der Herr ſeiner Hausgenoffenſchaft Barmherzigkeit erweſen wolle. Burkitt, Gill.

Man ſehe v. 18. Cap. 4, 19. Dieſe Hausgenoffenſchaft war der Wohlſchicklichkeit nach zu Ephesus. Aber der Apoſtel ſie nicht gemuſt zu haben, daß Onesiphorus ſelber zu der Zeit nicht da war. Benſon. Onesiphorus ſcheint todt geweſen zu ſeyn, als Paulus dieſes ſchrieb, ſaget Hieronimus; und wenn dieſes ſo iſt, ſaet Hieronimus, ſo iſt hier ein kräftiger Beweis für das Bethen für verſtorbene Heiligen. Ich antworte: 1) Es ſolget nicht, daß Onesiphorus todt war, weil Paulus hier keine Erwähnung von ihm thut, und in dem Schluſſe dieſes Briefes ſeine Hausgenoffenſchaft grühet, ohne ihn zu melden. Der Grund davon kann ſeyn; weil Onesiphorus noch nicht von Rom nach Ephesus wo ſich ſeine Hausgenoffenſchaft befand, zurückgekommen war, ſondern, wie Chryſoſtomus, Theodoretus, Eusebius und Theophylactus über Cap. 4, 19. ſagen, ſich damals noch zu Rom aufhielt und dem Apoſtel diene⁽¹²⁴⁷⁾. 2) Der Apoſtel bittet hier nur, wie unſer Kirchenbuch, und alle alte Kirchenbücher, um Erlöſung in der Stunde des Todes und dem Tage des Gerichtes bethen, daß er an dem großen

denn er hat mich oft erquicket, und hat sich meiner Ketten nicht geschämert. 17. Sondern da er nach Rom gekommen war, hat er mich sehr fleißig gesucht, und hat mich gefunden. 18. Der Herr gebe ihm, daß er Barmherzigkeit bey dem Herrn, an jenem Tage, finde: und wie viel er mir zu Ephesus gedienet hat, weist du sehr wohl.

sen Tage der Vergeltung Barmherzigkeit finden möchte ¹²⁴⁹): dieses aber schließt vollkommen aus, Gebethe für die Seelen im Fegefeuer zu thun; als von denen, wo sie denselben einiges Gutes thun können, man annehmen muß, daß sie es vor derselben Zeit thun. *Whitby.*

Denn er hat mich oft erquicket. Dadurch, daß er mich in meinem Gefängnisse besuchte, und mich mit dem Nöthigen versorget hat, wenn ich, durch die Hitze und die Gewalt der Verfolgung, beynah, bis zum Tode verschmachtet war. Der dankbare Apostel vergaß niemals die geringste Freundschaft: insonderheit, wenn sie ihm in einer Zeit von Bedrückung erwiesen war. *Benson.*

Und hat sich meiner Ketten nicht geschämert. Onesiphorus schämte sich des Apostels nicht, ob er gleich mit einer Kette gebunden war; auch nicht der Sache, warum er ein Gefangener war: und der Apostel stülket ihm dem Timotheus, als ein Beyspiel, damit derselben in diesen Zeiten der Abwendung gefolget werden möchte, vor Augen. *Gill.*

B. 17. Sondern da er nach Rom gekommen war. Er kann um seiner besondern Angelegenheiten willen dahin gegangen seyn, und, als er da war, sich angelegen seyn lassen haben, den Paulus aufzusuchen. *Polus.*

Hat er mich sehr fleißig gesucht &c. Weil viele Gefängnisse in Rom gewesen seyn werden, gieng er von dem einen zu dem andern; und war einer von denen, zu welchen Christus dereinst sagen wird, ich bin im Gefängnisse gewesen, und ihr seyd zu mir gekommen, *Matth. 25, 36.* Oder der Grund, warum er von dem einen Orte nach dem andern gieng, kann gewesen seyn, weil der Apostel nicht in einem besondern Orte eingeschlossen war, sondern eine gemietete Wohnung hatte, wo er durch einen Kriegsknecht bewahrt wurde, welchen Onesiphorus nur mit Mühe finden konnte ¹²⁴⁹). Die Art seiner Gefangenschaft war, daß eine lange Kette an seinem rech-

ten Arm und an dem linken Arm des Kriegsknechtes, der ihn bewahrte, und allenthalben begleitete, wo er hingieng, fest gemacht war: und es ist möglich, daß er auf diese Weise Freiheit gehabt, auszugehen, seine Freunde zu besuchen; welches es desto mühsamer für den Onesiphorus gemacht hat, ihn zu finden. Und dieses ist ein Beweis, daß dieser Brief während der ersten Gefangenschaft des Paulus zu Rom, in einer solchen Kette, geschrieben ist: da geküßet mit ihm gehandelt wurde, als das zweytemal, da er ums Leben gebracht ist. *Gill, Lindsey.*

B. 18. Der Herr gebe ihm, daß er Barmherzigkeit bey dem Herrn &c. Zur Vergeltung des Fleißes, den er angewandt hatte, den Apostel zu finden. Durch Barmherzigkeit versteht er die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben ¹²⁵⁰). Der Apostel stellt sich nicht vor, daß er ihm selber Vergeltung thun würde: er wußte, daß es nicht in seiner Macht stehen würde: darum bethet er zu dem Herrn, Barmherzigkeit für ihn zu erwerben. *Gill.* Dieses bewegt uns zu gedenken, daß Onesiphorus noch am Leben war. Durch Barmherzigkeit versteht der Apostel allertley, leibliches und geistliches Gute, wovon er bittet, daß Gott der Vater es diesem guten Manne von dem Herrn Jesu Christo an jenem Tage, wenn er kommen wird, die Lebendigen und die Todten zu richten, zu finden gönnen wolle. *Polus.*

Der Herr gebe ihm, daß er Barmherzigkeit bey dem Herrn finde, ist eine gewöhnliche hebräische Redensart; man sehe *1 Mos. 1, 26. 27. c. 9, 6. 16. c. 19, 24. 2 Mos. 24, 1. 2. 1 Kön. 8, 11. 2 Chron. 7, 2. Jes. 8, 18. Zach. 1, 17. 1 Cor. 1, 7. 8. 1 Theß. 1, 9. 2 Theß. 3, 5.* Einige wollen durch *ὁ Κύριος* unsers Herrn Jesum Christum verstehen, weil das Geschlechtswörtlein davor steht: und durch *Κυρίου*, Gott den Vater, welcher ihren Gedanken nach, allezeit gemeynet seyn soll, wenn das Geschlechtswörtlein nicht davor gesetzt ist. Dieses zu bekräftigen, bringen sie auch bey, daß anstatt *κατὰ Κυρίου*, bey dem

einen Todten, wenn ich wünsche, daß Gott die von ihm mir erwiesene Treue und Wohlthaten an seinem Hause vergelten möge?

(1248) Sind denn alle Wünsche gleich Gebethe um etwas, das erst noch zu erlangen ist?

(1249) Das geschah in der ersten Gefangenschaft, nicht in der zwoten, wo der Apostel in einem der öffentlichen Gefängnisse mag eingekerkert gewesen seyn, daß ihn also Onesiphorus schwer erfragen können, zumal wenn man voraussetzet, daß seine Gefangenschaft so gefährlich aussah, daß sich jedermann von ihm abwendete, und nichts von ihm wissen wollte.

(1250) Sonderlich in der Stunde des Todes und des darauf folgenden Gerichts, wo alles auf Barmherzigkeit in Jesu Christo ankömmt. Er war also noch nicht gestorben, sondern erwartete noch jenen Tag, der da kommen sollte, *Ebr. 9, 27.* und welcher das ewige Schicksal entscheidet.

dem Herrn, in einigen Abschriften, *κατά Θεῶν*, von Gott, gelesen wird. Jedoch derer Abschriften, welche diese Lesart haben, sind sehr wenige: und sie sind von keinem großen Ansehen. Und weil es eine so gewöhnliche Redensart bey den Hebräern war, bin ich geneigt, die Worte als solche zu verstehen. Benson, Whitby.

Und wie viel er mit zu Ephesus gedienet hat, weist du sehr wohl. Da sich Timotheus zu Ephesus befand, in welcher Stadt Onesiphorus zu Hause gehöret zu haben scheint: so war es ihm bekannt, daß derselbe, als der Apostel da gewesen war, ihm daselbst viele Dienste gethan hatte ¹²⁵¹). Das Wort mit

steht nicht in den griechischen Abschriften; ob es gleich in der gemeinen lateinischen und in allen morgenländischen Uebersetzungen gefunden wird: daher kann das, was hier gesagt wird, auch von demjen gen Dienste verstanden werden, den Onesiphorus dem Timotheus oder der Gemeine zu Ephesus, und demdürftigen Gläubigen daselbst, gethan hatte; welches Timotheus, da er sich an demselben Orte aufhielt, besser wußte, als der Apostel. Weil nun so viele abgefallen, und so wenige getreu geblieben waren; nur ein Onesiphorus von allen, die in Asien waren: so ermahnet der Apostel, in dem folgenden Capitel, zur Anklebung und Standhaftigkeit. Gill, Wels.

(1251) Weil das Wort *διὰ τροφῆς* oft auch mit Speise und Trank versorgen, anzeigen, Matth. 4, 11. so ist vielleicht Onesiphori Dienst gegen den Apostel auch darinn bestanden, daß er ihn, so lange er in Ephesus sich aufgehalten, fleißig und liebeich versorget und versorget hat. Doch das schließt andere Dienstfertigkeiten nicht aus.

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel in seinen Ermahnungen an den Timotheus, mit Beziehung auf seinen Dienst und Wandel fortsetzt, findet man I. einige Ermahnungen des Apostels an den Timotheus zu verschiedenen Pflichten, in Absicht auf seine bettliche Bedienung, welche mit Gleichnissen, Beyspielen und Bewegungsgründen eingekleidet werden, v. 1-15. II. einige Lehren und Regeln, wornach er sich in Ansehung solcher Sachen und Personen, welche der christlichen Gemeine oder dem Evangelio Schaden zufügen konnten, richten mußte, v. 16-26.



Du dann, mein Sohn, werde in der Gnade, die in Christo Jesu ist, gestärket: 2. und

W. 1. Nachdem Paulus dem Timotheus Nachricht gegeben, was für Beschwerden er um des Evangelii Christi willen gelitten, und darneben, wie viele ihn, aus Furcht vor dem Leiden, verlassen hätten: so ermahnet er ihn nun, beherrt und standhaft zu seyn; obgleich andere Schüchternheit und Feigheit bezeigen. Burkitt.

Du dann, mein Sohn: den ich als meinen Sohn achte. Dieser Ausdruck giebt die zärtliche Zuweisung des Apostels für den Timotheus zu erkennen. Wels, Gill.

Werde in der Gnade, die in Christo Jesu ist, gestärket. Dieses scheint sich am nächstesten auf v. 14. des vorhergehenden Capitels zu beziehen ¹²⁵²): denn der Apostel hatte die Nachricht, daß ihn so viele verlassen hatten, dazwischen einfließen lassen, um den Timotheus desto standhafter und beherrter zu machen, daß er bey dem Evangelio fest hielte, und es predigte. Limosay. In der Gnade: oder in den Gaben, die dir Gott, ohne irgend ein Verdienst von dir, durch das Evangelium Christi gnädig gegeben hat ^{1253a}). Humphrey. Sey stark und mutig (will der

(1252) Man hat nicht nöthig, der Sache einen Zwang anzuthun, um eine an einander hangende Ordnung in den Worten des Apostels zu finden, die man in vertrauten Sendschreiben nicht zu beobachten pflegt, Paulus auch bey so vielerley väterlichen Ermahnungen an seinen geistlichen Sohn nicht wohl beobachten konnte. Das Wörtlein *ὅτι* ist ein bloßes Verbindungswoörtlein mit dem Vorhergehenden überhaupt. Will man ja einen Grund suchen, warum Paulus diese Ermahnung hier angefüget habe, so muß man den v. 7. und die dazu gemachte Anmerkung zu Rathe ziehen, daß es wahrscheinlich sey, Timotheus sey bey der großen Gefahr, in welcher Paulus stand, in etwas verzagt und furchtsam gewesen, und habe einer Aufmunterung und Stärkung nothig gehabt. So sieht die Sache auch der Herr D. Keumann an. Das Wort *ἐδύναμει*, werde stark, bezieht sich deutlich auf die Worte v. 7. 8. wo das Wort von der im Leiden mitwirkenden Kraft Gottes zweymal vorkommt.

(1253 a) Durch die Gnade des Herrn Jesu Christi kann man hier wol am allernächsten und eigentlichsten den ganzen Gnadenstand des Timothei verstehen, der in ihm nicht nur den Anfang in der Glaubensereue, sondern auch die Befähigung und Beharrung in derselben wirken sollte. Wollte man durch das Wort,

2. Und was du von mir unter vielen Zeugen gehört hast, das vertraue getreuen Menschen, welche

v. 2. Tit. 1, 5.

der Apostel sagen) in der Vertheidigung des Evangelii Christi: oder vertraue geruhig auf die Gnade Gottes, womit uns der Vater um seines Sohnes Jesu Christi willen unterstützt. Ges. d. Forzesgel. In dem Evangelio, welches die angenehme Zeitung von der Gnade Jesu Christi bringt. Polus. In der Gnade: das ist, in der Gnade, welche Gott für die Heiden sowol, als für die Juden, in dem Evangelio entdeckt hat. Die Redensart bedeutet eben so viel, als das Evangelium, Cap. 1, 8. Benson.

3. 2. Und was du von mir unter vielen Zeugen gehört hast. Er meynt die Lehre des Evangelii, das Beyspiel der gesunden Worte. Durch die Zeugen verstehen einige die Zeugnisse aus dem Moses und den Propheten, womit der Apostel das, was er verkündigte, befestigte; andere besser, diejenigen Personen, welche nebst dem Timotheus den Apostel hatten predigen hören, und genugsame Zeugen waren, zur Versicherung, daß das, was er verkündigte, und andern anvertraute, eben dasselbe war, was er von dem Apostel empfangen hatte. Es wäre dann, daß man wollte, es werde hier auf die Zeit der Auflegung der Hände auf ihn gesehen: bey welcher Gelegenheit der Apostel ihm einen Abriß von der Lehre, welche er predigen mußte, vorgehalten haben kann; und das in Gegenwart der Aeltesten, die sich unter dieser Feyerlichkeit zu ihm gesiget hatten, und also von dem, was gesagt war, Zeugen waren. Gill, Polus. Die Apostel allein hatten einen vollkommenen Entwurf von der christlichen Offenbarung von unserm Herrn Jesu Christo. Die Propheten, Evangelisten und Aeltesten sowol, als andere Christen, lernten ihn von den Aposteln. Man lese den Anhang zu dem ersten Briefe an den Timotheus. Ob der Apostel, durch die Meldung vieler Zeugen, wiederum zur Seite oder verdeckt eine Erinnerung wider die Jüdischgünstigen mache, das kann nicht mit Gewiß-

heit gesagt werden. Es könnte seyn, daß dieselben vorgegeben hätten, sie zweifelten, ob Timotheus die Lehre, welche er verkündigte, vom Paulus empfangen hätte. Jedoch ich gedente viel eher, daß der Apostel hier auf ihre verborgene und bedeckte Weise, zu lehren, ziele. Sie schlichen in die Häuser, und handelten auf eine so verdeckte Weise, daß sich klar zeigte, daß sie befürchteten, sie möchten von solchen, die ihre Lehre, und ihre Art dieselbe fortzupflanzen, erklären könnten, entdeckt werden ¹²⁵³v. Benson.

Das vertraue getreuen Menschen, welche geschickt u. Demn, welche die Gnade von Gott empfangen haben, aufrichtige Gläubige in Christo zu seyn, und zugleich Menschen von großer Treue und Aufrichtigkeit sind; welche, da sie das Wort von Gott haben, kühn sind, dasselbe freymüthig zu sprechen, ohne etwas, das nützlich ist, zurück zu halten. Gill. „Das Pfand, welches ich dir, in der öffentlichen Zusammenkunft, bey deiner Einsetzung anvertrauet habe, vertraue auf gleiche Weise andern getreuen Menschen, damit die Wahrheit, in einer ununterbrochenen Folge solcher Personen, Plak behalte.“ So sagt Herr Obadiach Walker. „Diesenigen Dinge, welche durch alle die übrigen Apostel gebilliget, und von denselben Hensfall erlangt haben, vertraue geschickten Menschen, und bestelle sie zu Schöpfen der verschiedenen Gemeinen unter dir.“ So saget Dr. Hammond. Ich bin der Meinung, daß sich für dieses alles in unserer Stelle kein Grund, keine Spur findet, daß diese Dinge ihm bey seiner Einsetzung gelehret worden, oder Dinge waren, denen alle Apostel beygestimmt hatten, oder worum sie übereingekommen waren: als ob sie über einen Begriff von Artikeln des Glaubens und Lebens berathschlaget hatten, damit derselbe von allen, die den christlichen Glauben lehren würden, bewahret werden sollte; oder als ob Gott diese Art und Weise erwählet hätte, denselben

Wort, Gnade, mit Benson das Evangelium verstehen, so muß es doch nur in metonymischem Verstande gelten, in so fern die Gnadenwirkungen des Evangelii darunter begriffen werden, durch welche Timotheus Muth bekommen sollte, nämlich der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht, v. 7.

(1253 b) Es kann gar wohl seyn, daß diese Worte der geheimen Lehrart derjenigen jüdischen Lehrer, welche ihre Cabala, oder geheime Lehrüberlieferung, als eine göttliche besonders gegebene Offenbarung so sehr angepriesen haben, entzengengesetzt sind. Weil in den Anmerkungen zu der ersten Epistel schon wahrscheinlich gemacht worden ist, daß Paulus in diesen Episteln mit dergleichen Leuten vornehmlich zu thun habe: der Befehl: das übergieb treuen Personen, welche tüchtig sind andere zu lehren, kann auch von nichts anders, als von einer solchen Lehrüberlieferung verstanden werden, welche rein, lauter und die vom heil. Geiste überlieferte Lehre selbst ist. Man muß man merken, daß der Apostel der erdichteten und mit keinem gültigen Beweise versehenen cabalistischen geheimen Lehre, seine vor so vielen Zeugen, als bey Timothei Einsegnung zum Lehrante nothig war, bezeugte und nicht geheim gehaltene Lehre ihm anbefehle. Diese konnten den Apostel, sie hatten ihn lehren gehoret, sie hatten ihn Wunder thun gesehen, sie hatten die Kraft seines Wortes empfunden. Sie konnten also Zeugen seyn, daß er die evangelische reine Lehre durch Timotheum fortgepflanzt habe.

selben in einer ununterbrochenen Folge von einem Zeitalter zum andern, von solchen Personen, auf die folgenden Zeiten zu bringen; oder als ob dieses ein Befehl für den Timotheus wäre, in den verschiedenen Gemeinden von Asien Bischöffe unter sich zu bestellen; denn er befehlt ihm nicht, wie dem Titus Cap. 1, 5. von einer Stadt zur andern Aeltesten zu bestellen; und die Bischöffe von Ephesus und den benachbarten Städten waren bereits vorher von ihm bestellt, und zu ihm berufen, Apg. 20, 27. 28. Die Dinge, welche Timotheus unter vielen Zeugen geböhret hätte, scheinen sich auf Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt zu beziehen; Sachen, die von Zeugnissen abhingen, und die ersten Lehren begriffen, welche Paulus den Gemeinen vortrug, 1 Cor. 15, 3. 4. und welche durch das Zeugniß des Paulus, der zwölf Apostel und der fünfhundert Brüder an demselben Orte, v. 6. 7. 8. Luc. 24, 50. 51. 52. befestiget wurden: oder sie beziehen sich auf das Geheimniß der Gottseligkeit, welches 1 Tim. 3, 16. gemeldet ist, und in einem jeden Theile durch Menschen und Engel befestiget war ¹²⁵⁴. Ich gestehe auch zu, daß der Apostel auf einen gewissen Abriß der Lehre, welcher von ihm denen, die den christlichen Glauben annahmen, vorgehalten wurde, sein Absehen habe, wenn er von dem Geheimnisse des Glaubens und dem Geheimnisse der Gottseligkeit, 1 Tim. 3, 9. 15. 16. von den ersten Gründen der Worte Gottes, Hebr. 5, 12. und von dem Grunde der Lehre Christi, Cap. 6, 1. 2. 3. 4. redet, und dieselben in dem Briefe an die Hebräer erzählet: indem nur ein Glaube war, der einmal den Seiligen überliefert war, Jud. v. 3. worinn sie fest stehen, und wofür sie streiten mußten, Phil. 1, 27. Ich gestehe ferner zu, daß ebenfalls ein Pfand der christlichen Lehre da war, welches denen, die predigen und andere in dem Glauben unterweisen mußten, anvertrauet war: welches er dem Timotheus, 1 Tim. 6, 20. 21. zum Gegenstände derer, die vom Glauben abgewichen waren, zu bewahren befehlet; welches er das **Beyspiel oder Vorbild der gesunden Worte**, das ihm gelehret war, und das er in Glauben und Liebe der Wahrheit bewahren mußte, Cap. 1, 13. und das **gute Pfand**, das ihm anvertrauet war, v. 14. das er durch den heiligen Geist bewahren mußte, den Geist, der in alle Wahrheit leitet, die Salbung, welche sie alle Dinge in Ansehung ihres Amtes lehrete, 1 Joh. 2, 20. 27. und die Dinge, worinn er bleiben mußte, da er wußte, von wem er sie gelernt hätte, Cap. 3, 14. nennst. Endlich gestehe ich auch

zu, daß alle Kirchenwäter, vom **Trenäus an**, von einem solchen Formular des Glaubens reden, welches der Kirche durch die Apostel und ihre Schüler überliefert wäre, welches die Kirche angenommen hätte, und welches den Nachkommen überliefert wäre: indem ein und eben derselbe Glaube war, den die Kirche durch die Welt hindurch fest hielt, und außer welchem sie weder weniger, noch mehr glaubeten; welches Formular in Ansehung des Inhaltes einerley mit dem Glaubensbekenntnisse der Apostel war. Dieses habe ich anderswo ausführlich bewiesen a), und daraus die Falschheit der ganzen Lehre der Kirche von Rom und ihres neuen Glaubensbekenntnisses, welches als etwas, das zur Eeligkeit nothwendig zu glauben sey, vorgestellet wird, gezeiget. Und wo **Wald** **Walker** nichts mehr meynet: so werde ich nicht von ihm abweichen. **Whitby**. Es erhellet aus Cap. 1, 14. aus dieser Stelle, und aus der Offenbarung des Johannes, klar, daß die Apostel erwarterten, das Christenthum würde, nach ihrem Absterben, in der Welt Stand behalten, und daß sie begährten und befehlen, es sollte eine Folge von Menschen seyn, welche dasselbe lehrten. Weil sie nun die Erhaltung des Christenthumes, in zukünftigen Zeiten, wünschten, und wußten, daß es wirklich Stand behalten würde (ob sie gleich vorhersehen, daß viele es jämmerlich verderben würden): so war es vernünftig, und nach der Natur der Sache geziemend und nothig, daß ein solcher Orden von Menschen sich von Zeit zu Zeit in der reinen und einfaltigen Lehre übete, und dieselbe öffentlich andern lehrte. Die unvermeidliche Unwissenheit des gemeinen Hausfries, der täglich um seinen Unterhalt arbeiten muß, und das Verderben, welches sich durch böse und listige Menschen eingeschlichen hat, machen den Dienst des **Evangelii** zu einem nothwendigen Werke, sowol zu allen Zeiten, als in den ersten. Und **Clemens der Röm**er, der Mitgeselle des Paulus sagt uns, dieses sey die Absicht und der Befehl der Apostel gewesen. „Unsere Apostel,“ sagt er, „wußten durch unsern Herrn Jesum Christum, daß über den Namen eines Bischoffes (oder Histschmies) Streit kommen würde. Darum haben sie, als die zum voraus eine vollkommene Wissenschaft davon bekommen hatten, die vorberghelten Diener (das ist, Bischoffe und Diaconen) befehlen, und Befehl gegeben (oder Berordnung gemacht), daß, wenn sie tod wären, andere bewährte Menschen an ihrer Statt folgen und ihr Amt wahrnehmen sollten b)“ ¹²⁵⁵. „Aber es ist nicht schlechterdings

(1254) **Whitby** schränkt hier ohne Noth den Gegenstand und Inhalt des von Paulus dem Timotheo empfohlenen Zeugnisses auf die das Zeugniß zur Gewisheit eigentlich erfordernde Geschichte des Heilandes ein; da aus dem v. 8. 11. sonnenklar erhellet, daß der Apostel mit dem ganzen Evangelio Jesu Christi und dessen herrlichen Enabenwirkung beschäftigt sey.

(1255) Wenn man bemerket, daß durch den Canon des N. T. die Lehrfolge des Evangelii fortgesetzt und auf die Nachkommenschaft der Kirche gebracht worden ist, auch aus der Kirchengeschichte anmerket, daß

welche geschieht seyn werden auch andere zu lehren. 3. Du dann, leide Bedrückungen, als ein guter Kriegsknecht Jesu Christi. 4. Niemand, der im Kriege dienet, wird in

v. 4. 1 Cor. 9, 25.

terdings nothwendig, daß diese Folge allezeit daure und ununterbrochen sey. Auch sehe ich nicht, daß die Apostel irgendwo befohlen, daß sie so seyn müßte, oder zu erkennen gegeben haben, daß sie so seyn würde. Eusebius c) hat, wenn er von den Nachfolgern der Apostel, und insonderheit des Petrus und Paulus, redet, diese merkwürdigen Worte: „Aber wie viele und welche von denselben rechtschaffene Nachfolger der Apostel gewesen, und würdig geachtet worden, das von ihnen aufgerichtete Hirtenamt der Kirche wahrzunehmen, das ist nicht leicht zu sagen: diejenigen ausgenommen, welche man aus den Worten (oder Schriften) des Paulus finden kann.“ Und ich denke, daß die Folge, von der Zeit des Eusebiius bis auf die unsrige, nicht klärer ist, als die Folge von der Zeit der Apostel bis auf die Abfassung seiner Kirchengeschichte. Es ist mehr als zu bekant, daß niemand eine gerade niederstiege und ununterbrochene Folge von den Zeiten der Apostel bis auf die unsrige anweisen kann. Dennoch, obgleich eine ununterbrochene Folge nicht schlechterdings nothwendig ist: so ist doch sehr viel daran gelegen, daß es sowol getreue Menschen, als solche sind, die geschieht sind, andere zu lehren. Die Jüdischgesinnten hielten sich selbst für geschickter, als sie in der That waren: aber sie waren untreu darinn, daß sie die Wahrheiten, welche sie verkündeten, nicht lehrten. Benson.

a) Abhandl. von der Uebersetzung, Th. II. C. 7. 8.

b) Epist. ad Cor. 3. 44. c) Hist. eccles. lib. 3. c. 4.

B. 3. Du dann, leide Bedrückungen, oder nach dem Englischen, Beschwere. Der Apostel verfolget beständig seine Hauptabsicht, den Timo-

theus zur getreuen Wahrnehmung seines Amtes, als eines Evangelisten, und insonderheit zu seiner Zubereitung zur Erbuldung der Bedrückungen, anzuregen, daß er sich gewöhnen möchte, alle Beschwerden zu ertragen, und wider Bedrückungen und Gefahren zu streiten. Darum vergleicht er ihn hier mit einem Kriegsknechte. Burkitt. Beschwerde, oder Bedrückungen, wie Cap. 4, 5. Eben dasselbe Wort wird dort und hier gebraucht, und heißt eigentlich so viel, als Böses leiden. Es wird allerley Art von Bedrückungen und Verfolgungen, um Christi willen, damit gemeynet ¹²⁵⁹. Gill.

Als ein guter Kriegsknecht Jesu Christi: so daß du bedenkest, daß das Leben eines Dieners nicht ein Leben von Vergnügen und Wohlust, sondern ein Leben eines Kriegsknechtes ist, welches ein Leben von Beschwerde, und vielerley Gefahr bloßgestellt ist. Polus.

B. 4. Niemand, der im Kriege dienet, wird in zc. Der Apostel redet von einem, der sich dem Kriegsdienste ergeben hat, und merket an, daß ein solcher sich nicht mit bürgerlichen Sachen oder Geldsachen betheiligen darf. Solche Leute durften keine Handthierung, weder Ackerbau noch Kaufmannschaft, treiben. Die römischen Soldaten durften keine Vermönder über jemanden, noch Besizer der Güter oder Sachen eines andern seyn: weil solches als etwas, das sie von der Kriegszucht abzoze, und darinn hinderlich wäre, angesehen wurde ¹²⁵⁷. Der Apostel giebt hiermit zu erkennen, daß das Volk Christi, seine Kriegsknechte, und insonderheit die Diener des Wortes, nicht in weltliche Sachen und Hindernisse verwi-

daß niemals eine so allgemeine Unterbrechung des Lehramtes gewesen, daß sich nicht treue Lehrer sollten gefunden haben, welche die in der heil. Schrift überlieferte bekommenen Lehre nach deren Inhalte fortzupflanzen haben, so wird man in dieser sonst verwirrt gemachten Materie, von der Nothwendigkeit der Amtes- und Lehrgolge, leichter fortkommen können. In gegenwärtiger Stelle stehen nur zwei unstreitige Wahrheiten: eine, daß die Apostel ein Vorbild der heilsamen und gesunden Lehren des Evangelii ihren Nachfolgern im Amte hinterlassen haben; und die andere, daß die Kirche und ihre Lehrer besorgt seyn sollen, solche apostolische Lehrfolge auf die Nachkommen durch fernerverweite Bestellung anderer getreuen Lehrer zu bringen. Ein mehrers muß man in den theologischen Streitigkeiten suchen, wozu die academ. Abhandlung des sel. Canguers Pfaffen, de successione episcopali, und die von ihm häufig genannten Schriften überflüssige Anweisung geben können.

(1256) Es ist oben schon, c. 4, 5. wo das Wort *κρυπταίον* auch vorkömmt, erinnert worden, daß die mit dem Soldatenstande unumgänglich verknüpfte Beschwerlichkeiten und Mühseligkeiten dadurch verstanden werden. In dem Gebrauche dieses Wortes und Gleichnißes, das der Apostel in dieser merkwürdigen Stelle brauchet, steckt ein Bewegungsgrund darunter, warum sich Timotheus den Stand der Mühseligkeit im Lehramte sollte gefallen lassen, nämlich, weil es die Natur und Eigenschaft dieses Standes also unvermeidlich mit sich bringt, wie das Soldatenleben ohne Plackerey und Beschwerlichkeit nicht seyn kann.

(1257) Die alten Gesetze dieser Kriegszucht haben schon Grosius h. l. und nach ihm Lydius de re sacra militari lib. V. c. l. p. 169. seqq. angeführt.

die Handlungen der Nahrung verwickelt, auf daß er demjenigen gefallen möge, der ihn zum Kriege angenommen hat. 5. Und wenn auch jemand streitet, wird derselbe nicht gekrönt, wo er nicht gesetzmäßig gestritten hat. 6. Der Landmann, wie er arbeitet,

v. 6. 1 Cor. 9, 10.

muß

verwickelt werden müßten ¹²⁵⁸): weil niemand zweien Herren, Gott und dem Mammon, zugleich dienen kann, sondern sich anzulehnen dem Werke und Dienste, wozu er gerufen ist, erachten müßte. Gill, Benson.

d) Man lese hiervon Whitbys Annot. über p. 6.

Auf daß er demjenigen gefallen möge, der ihn zu dem Obersten zu Befehle zu stehen, damit er zu solchem Dienste, als ihm gefalle, gerufen werde. So müßte ein Diener des Evangelii sich nicht fremdwillig und aus eigener Wahl weltlichen Verrichtungen erweihen, sondern sich ganz und gar zu demselben Werke absondern dem Herrn Jesu zu gefallen, der ihn zu seinem Kriegerdienste angenommen hatte. Ihn zu gefallen müßte seine vornehmste Sorge sein; und nicht Menschen, oder sich selbst, dadurch, daß er Bequemlichkeit und Ruhe, oder weltliche Vortheile, suchte, zu gefallen. Polus, Gill.

V. 5. Und wenn auch jemand streitet: in den olympischen Spielen, durch Laufen, Ringen &c. Gill.

Wird derselbe nicht gekrönt, wo er nicht gesetzmäßig gestritten hat. Der Apostel hatte das Leben des Evangelisten mit einem Streite im Kriege verglichen. Hier, und in vielen andern Stel-

len zielt er auf die griechischen Streitspiele, welche zu Rom und zu Ephesus sehr bekannt waren. Wenn man darinn nach den dabey vorgeschriebenen Gesetzen kämpfte: so ward jemand mit einer Krone von Lorbeerblättern oder einem andern Strauch gekrönt e) ¹²⁵⁹. So sollte Timotheus, wenn er sich von der unmäßigen Begehrde nach zeitlichen Dingen abwendete, und nach den christlichen Regeln kämpfte, endlich eine unverwesliche Krone der Herrlichkeit empfangen ¹²⁶⁰. Er müßte selblich Bedrückungen leiden, wenn ihn Gott dazu riefte. Benson, Wells.

e) Man lese Gill, Wolf's Abhandl. von den olympischen Spielen.

V. 6. Der Landmann, wie er arbeitet muß &c. In diesem Verse scheint etwas ausgelassen zu sein. Er kann also geendert und das Ausgelassene ergänzt werden: „Der Landmann muß vorher arbeiten, um darnach die Frucht zu genießen.“ Benson, Wall. So muß ein Diener des Wortes erst arbeiten und in diesem Leben Beschwerden erdulden, ehe er in das Reichreich der Himmel versetzt wird, Ruhe genießt, und die Krone der Herrlichkeit empfängt ¹²⁶¹. Gill. Der Apostel fordert hier, v. 4-6, vom Timotheus durch

(1258) Der Apostel redet vornehmlich von solchen Geschäften und Verrichtungen, womit man sich ein Stück Brod zu verdienen, und etwas zu gewinnen sucht. Man sieht wohl, daß Paulus die Absicht habe, Timotheum anzuweisen, seinen Lebensunterhalt in der Berufung, welche ihm die Kirche zu Ephesus reichete, zu suchen, ohne nöthig zu haben, wie er aus besondern Ursachen gethan hatte, seine Erhaltung durch eigene Arbeit zu verdienen. Der Herr D. Keumann hat aus Luc. 8, 43. c. 15, 30. Marc. 12, 44. wohl beobachtet, daß *παροικεῖν τῆ βίᾳ* das Gewerbe der Nahrung und Handthierung bedeute, wie das vom Apostel gebrauchte Gleichniß selbst es zu verstehen giebt. Das kaiserliche Gesetz von den Soldaten lautet also: *Milites agriculturae aut mercaturae studio non occupantur, nec villis civilis rei curam in se recipiunt: aliqui militiae ciuiciorum, omni simul militari privilegio carituri.* Ohne diese Anmerkung wird man den v. 6. nicht verstehen. Luthers Uebersetzung weist selbst dazu an.

(1259) Hieron kann Lydius Agonist. sac. c. 45. p. 171. sq. mit Nutzen nachgesehen werden, welcher die Stellen der heil. Schrift von dieser Materie mit den Zeugnissen der Alten verglichen, und den Grund der Veraleichung gezeigt hat.

(1260) *N. αὐτῶν*, wird recht übersetzt, gesetzmäßig. Paulus nennet einen solchen Kampf, einen guten Kampf, *καλὸν ἀγῶνῶν*, c. 4, 6, 7. Schon die alten Kirchenväter, deren Stellen Lydius l. c. p. 6, 7. gesammelt hat, haben dieses weitaufgeger debüret, womit Lamb. Bos Exerc. p. 232. zu vergleichen. Sonderlich ist eine Stelle Basilii merkwürdig, welche erinnert: „Um die Krone zu erlangen, so nicht genug gewesen, den Sieg erholten zu haben, sondern es müßte auch solches durch einen den Kampfgesetzen gemäßen Kampf geschehen sein, ohne daß man von der Verchristung abgewichen sey.“, verral. Arrian. diss. Epict. lib. 2. c. 10. Es ist dieses *κατὰ νόμον* eine wichtige Lection für eine Menge alter und neuer Christen, welche oft bis aufs Blut, und mit der schwersten Mühseligkeit (*κακοπαθήσαντες*) gekämpft, aber sich selbst die Gesetze solcher Kämpfe vorgeschrieben haben, an welche der Verstärker dieses himmlischen Kampfes nicht gedacht, oder sie verachtet hat. Die alte und neue Kirchengeschichte, und die selbst erwählten Fußübungen und Fußkämpfe, welche sie uns aufbehalten hat, sind voll von solchen Beispielen.

(1261) Die Worte des Apostels sind von ihm mit Vorsatz etwas dunkel vorgetragen; indem er nicht nur ein Gleichniß braucht, ohne die Erklärung davon zu geben, welche er Timotheo selbst überläßt, sondern auch

durch zwey deutliche Gleichnisse, als ein guter Kriegsknecht und Bischoff der Gemeine Christi, und ein Evangelist, sich nicht in irgend einige zeitliche Geschäfte zu verwickeln. Das erste ist von den Kriegsknechten hergenommen, welche sich, nach den römischen Gesetzen f), den Waffen gänzlich ergeben mußten, und sich mit keiner andern Handthierung bemengen durften. Das zweyte ist von den Kämpfern g) entlehnt, die nicht nach dem Gesetze stritten, wo sie nicht nackend kämpften, und alle Kleider ablegeten, auch seist die Krone nicht gewinnen konnten. Darum thut Basilias diese Frage: „Wer krönet denjenigen, der nicht nackend zu seinem Feinde kömmt?“, Eben dasselbe geben die Worte des Chrysofomus h) zu erkennen: „Wo du ein Kämpfer bist, so komme

„nackend zum Streite: du mußt dich der Handlung dieses Lebens entschlagen, und ein Kämpfer werden; entleidge dich selbst weltlicher Sorgen, denn es ist eine Zeit zu streiten.“ Die apostolischen Regeln erklären i), daß Bischoffe, Priester oder Diaconen, die sich in weltliche Geschäfte verwickeln, abgesetzt werden müssen. Cyprian erkennt es k) für eine Sache, die des göttlichen Gerichtes werth sey, daß Bischoffe, indem sie ihr Amte versäumen, sich mit Regierung zeitlicher Dinge aufhalten. Eine solche Art zu handeln, wird auch durch die allgemeine Kirchenversammlung von Chalcedon l), und durch eine Kirchenversammlung von Carthago, als mit diesen Worten des Apostels strengt, und durch die Kirchenversammlung von Sardica m), verurtheilet. Ja es

auch ihn zum Nachdenken desselben erwecket, und Gottes Geist zur Einsicht anwünscht. Es haben dieses die Ausleger wohl gesehen und einzusehen, und diejenigen haben in seinem Waasse nicht unricht, welche diesen Vers ein Näthsel nennen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn ihn ein Ausleger so, der andere anders erklärt, nachdem er nämlich die Einsicht in den Zusammenhang dieser Worte gehabt hat. Ihre Erklärungen hier anzuführen und zu beurtheilen erlaubet der Raum und die Absicht nicht. Man kann sie bey Wolf p. 509. und Seumann p. 514. seq. finden. Es kömmt darauf an, einmal, was unter dem Worte, Früchte, verstanden werde, welche der Ackermann, als der erste, der das Recht an dieselben hat, genießen soll; und sodann, wohin das Wort *εργα* gehöre? Der Herr D. Seumann versteht durch die Früchte die Wirkungen des Lehramtes an der Seele des Lehrers, die christlichen Tugenden, welche er zuerst selbst an sich einernüthen müsse, ehe er dieselben von den Zuhörern erwarte. Wir überlassen dem nachdenkenden Leser selbst zu prüfen, ob diese sinnreiche Erklärung dem Zusammenhange des apostolischen Vertrages eine Gemüthe thue, der die Absicht hat, Timotheum zu ermahnen, allen seinen Fleiß und Bemühung auf das ihm anvertraute Lehr- und Kirchenamt zu richten, ohne sich die Sorge der Nahrung und Erhaltung daran hindern zu lassen: und ihm zu bedenken zu geben, daß er, wenn er als ein fleißiger und ämftiger Ackermann unermüdet arbeiten würde, er auch die Früchte seines Schweisses und seiner Bemühung am ersten, oder als der erste und am nächsten berechtigste zu genießen und einzuerndten habe: wir lassen ihn überlegen, ob das, womit ein Ackermann den Saamen zur Erlangung der Frucht austreuet, nämlich seine Arbeit, Schweiß, Mühe, Aufmerksamkeit u. s. w. die Früchte anzeigen, und zu verstehen gebe, welche er einernüthen und essen soll, da sie doch vor der Erndte schon da seyn und angewendet werden müssen: oder ob die Früchte eben das sind, was im vorhergehenden Gleichnisse von den Kämpfern die Krone war, nämlich die Belohnung des gesetzmäßigen Wertlaufs und Mühe, und ob also nicht vielmehr eine Erquickung, Nutzen und Vortheil des geistlichen Ackermannes dadurch verstanden werde. Und wo dieses der Lage des Textes gemäßer erfunden würde, ob nicht durch diese Früchte außer und über den Amtesegen, und die göttliche Belohnung der Amtstreu, auch die leibliche Versorgung, um welche sich nicht zu bekümmern und in Nahrungsorgen sich einzusetzen zu lassen, der Apostel vorher gewarnt hatte, zu verstehen sey, so daß der Apostel sagen wolle: wenn Timotheus getreu arbeite, und sich alles andere nicht davon abhalten lasse, so könnte er versichert seyn, er hätte auch die notwendige Erhaltung und Ernährng vom Dienste des Evangelii unfehlbar zu erwarten? und ob demnach die nachfolgende Erinnerung: denke nach, was ich sage, nicht eine Vorsichtigkeit des Apostels sey, der das, was er dem Timotheo zu verstehen giebt, nicht gerne öffentlich, vielleicht zum Anstoße einiger Unverständigen sagen, sondern seinem eigenen Nachdenken überlassen wollen. Wir bitten dabey den überlegenden Leser, die Stelle 1 Cor. 9, 7: 14. zu erwägen, ob nicht in derselben der Apostel das deutlich mit dem Gebrauche eben dieses Gleichnisses heraus sage, was er hier, um nicht anstößig zu werden, Timotheo nur verstaht zu verstehen gegeben hat. So haben diese Stelle der sel. Mosheim h. l. p. 667. sq. und der Herr Michaelis h. l. p. 83. n. 109. angesehen, welchen unbestreitlich dünkt, wie die Ausleger, Whitby, Wolf, Benson (welche unsere gegenwärtige Bibel uns darstellten), die so klare Meynung dieses Verses haben verstehen können, da sie ganz deutlich einen Lehrsatz ausmachen, daß ein Lehrer das Recht habe, seinen Unterhalt von der Gemeine zu nehmen und zu erwarten: und der diese dunkeln Worte also deutlich macht: Der Ackermann muß billig der erste seyn, der die Frucht seines Ackers ißt. Wenn du nun die Kirche, als den Acker Gottes bearbeitest, so muß und wird die Kirche dich auch ernähren, und du darfst dich nicht scheuen, ihre Früchte der Liebe zu genießen.

muß also erst die Früchte genießen. 7. Merke, was ich sage: jedoch der Herr gebe dir Verstand in allen Dingen. 8. Halte im Gedächtnisse, daß Jesus Christus aus den Todten

es war selbst schon vorher, ehe Cyprian Bischoff war, in Africa durch einen Schluß, aus diesen Worten, niemand, der in dem Kriege dienet, wird in die Handlungen der Nahrung verwickelt, festgesetzt. Whitey.

- f) Col. lib. 12. Tit. 39. 9. 15. 17. 18. Ambros. offic. lib. 1. c. 36. g) Man sehe Nabers Kämpfer, B. 1. C. 3. h) 118. 119. h) To: Pl. p. 471. 476. i) Can. 4. k) De Lapsis, edit. Oxon. p. 123. l) Can. 16. m) Can. 8.

W. 7. Merke, was ich sage: bedenke diese Dinge: oder merke wohl auf das, was ich sage ¹²⁶². Wall. Lindsay.

Jedoch der Herr gebe dir *re. dūy* wird oft für *dūsa* gebraucht, wie 1 Mos. 27, 28. *dūy* *oai* *ō* *ōsō*. Der Herr wird dir von dem Thau des Himmels geben, (oder nach der niederländischen Uebersetzung, so gebe dir dann Gott von dem Thau des Himmels). Whitey. Die alexandrinische, die clementische und einige andere Abschriften von merkt chem Ansehen, so wie einige Kirchenväter, und die gemeine lateinische, die syrische und arabische Uebersetzung lesen, wird oder will geben. Man ist mit sehr allgemeiner Uebereinstimmung der Gedanken, daß *re* in vielen Stellen bloß ein Ausfüllungswort ist, und in andern Stellen in mehr, als einer

Bedeutung, gebraucht wird. Wenn man es aber in der gewöhnlichen Bedeutung nimmt, werden einige die Lesart wird geben, wählen: wiewol der Ausdruck dann doch nicht vollständig ist, sondern auf diese oder eine ähnliche Weise ergänzt werden muß: „Bedenke, was ich sage: denn wenn du so thust, wird der Herr dir in allen Dingen Verstand geben ¹²⁶³“. Lindsay, Benson.

W. 8. Halte im Gedächtnisse, daß Jesus Christus aus den Todten auferwecket ist, welcher aus dem Saamen Davids ist, oder nach dem Englischen, daß Jesus Christus, aus dem Saamen Davids, aus den Todten auferwecket ist. Die Worte hätten so, wie sie im Griechischen stehen, lieber also übersezt werden müssen: Halte im Gedächtnisse, daß Jesus Christus aus den Todten auferwecket ist, (und) aus dem Saamen Davids (war). Wls. Im Griechischen ist hier eine Versekung: aber die Worte, aus dem Saamen Davids, müssen zunächst zu den Worten, Jesus Christus, gesetzt werden. Solche Versekungen kommen mehrmals vor. Die Lehre des Paulus begriff diese zwey Hauptstücke: daß Christus aus dem Saamen Davids; und daß er aus den Todten auferwecket worden ¹²⁶⁴. Benson. Der Apostel geht nun von seinen Ermahnungen, worinn er

(1262) Das Wort *re* verdient hier eine besondere Anmerkung; es deutet ein Nachdenken an, das aus sorgfältiger Betrachtung einer Sache eine Schlussfolge machet, Matth. 24, 15. Der Apostel hatte seine Schlussfolge nicht selbst ausgedrückt, sondern sie aus dem verblümmten Vortrage zu machen Timotheo überlassen: man muß demnach nicht nur die Anzeige des Satzes, sondern auch dessen Folge, hier ergänzen.

(1263) Da *dūy* und *dūsa* hier einerley sagen wollen, und es eine hebräische Weise sich auszudrücken ist, wenn die Zeit der anzeigenden Art der Zeitwörter, für die gegenwärtige der wünschenden Art (Modi) gesetzt wird, so wird der Unterschied dieser zwey Lesarten nicht viel zu bedeuten haben, weil nach beyden des Apostels Absicht ist, Timotheo zuzusprechen, sich die nöthige Klugheit des Geistes, in dieser seine Erhaltung und Nahrung betreffenden Materie, welche allem Ansehen nach zu Ephesus, wie zu Corinth, einiges Ansehen gemacht haben mag, von Gott auszubitten. *re* heißt hier, wie es Luther wohl ausgedrückt hat, aber, und nicht, denn es ist hier nur ein Uebergangswörtlein, wie 1 Cor. 9, 19. c. 11, 9.

(1264) Was für eine nahe Verbindung zwischen diesen zweyen großen Lehrstücken sey, so daß keines ohne das andere bestehen kann, kann man, wenn man auch die Sache selbst nicht in Betrachtung zöge, auch nur aus der Lehrart der Apostel sehen, welche beyde Stücke aufs genaueste mit einander verbunden haben. Man besche und erwäge Petri Predigt, App. 2, 29-31. Pauli, App. 13, 22. 23. 30. 33. 34. Röm. 9, 5. 1 Cor. 15, 4. Wenn man aber weiter erwägt, daß in der heil. Schrift aus dem Saamen Davids seyn oder herkommen, eben so viel sagen wolle, als der Messias oder der Christ seyn, wie aus dem Ps. 110, 1. 2. 3. wenn er mit Matth. 22, 42-45. verglichen wird; unwidersprechlich erhellet, und dakey bedenk, daß die Auferstehung Jesu Christi schon von David selbst, Ps. 16, 10. 11. vergl. App. 2, 27. u. f. und sodann von Christo, so oft er seine Auferstehung verkündigt, und sodann von den Aposteln, sonderlich Paulo, 1 Cor. 15, 1. u. f. und am deutlichsten Röm. 1, 3. 4. zum Kennzeichen der Wahrheit der messianischen Sendung Jesu Christi angeführt werde; so versteht man deutlich, daß gegenwärtiger Ausdruck Pauli so viel sagen wolle, als: Denke daran, daß Jesus durch seine Auferstehung erwiesen worden ist, daß er der Saame oder Sohn Davids sey, welcher Christus sey, und ein unschwerliches Reich aufrichten sollte, Luc. 1, 32. 33. in welches er mit

Todten auferwecket ist, welcher aus dem Saamen Davids ist, nach meinem Evangelio:
v. 8. 2 Sam. 7, 12. Ps. 132, 11. Jes. 11, 1. Matth. 1, 1. Apg. 2, 30. 1. 13, 23. Röm. 1, 3. 9. Um

er den Timotheus wider die Bedrückungen um des Evangelii gewaffnet hatte, zu einigen Anmerkungen über die Lehre des Evangelii¹²⁶⁵⁾, und meldet hier zwey hauptsächlich Stücke derselben, die Menschwerdung Christi und seine Auferstehung: in Ansehung dieser, bringt er darauf, sie besonders in Gedanken zu halten, und den Christen vorzustellen, als zwey Sachen, welche entweder zu derselben Zeit geläugnet wurden, (wie die Menschwerdung durch die Juden geläugnet ward) oder wovon der Apostel wußte, daß es in kurzem bestritten werden würde, und daß das andere dasjenige war, welches Jesum Christum mit Kraft für den Sohn Gottes erklärte, Röm. 1, 4. und worauf der Glaube, wovon die Seligkeit der Christen abhängt, gegründet ist, Röm. 4, 25. c. 8, 34. Polus.

Dieses sagt der Apostel entweder zur Ermunterung in Bedrückungen um Christi willen; weil er, ob er gleich aus dem Geschlechte Davids, von königlichem Geblüte und ein Erbe der Krone war, dennoch gelitten hätte, und gestorben war; und weil, gleichwie er aus dem Tode wieder auferstanden war, auch diejenigen, die um seinetwillen leiden, wiederum auferwecket werden, und mit ihm bis in Ewigkeit leben und regieren sollen: oder auch, als einen Entwurf von dem Beispiele der gesunden Worte, oder derjenigen Dinge, die Timotheus von dem Apostel gehört hatte; denn das, was folgt, ist wie ein kurzer Inhalt davon. Hil.

Damit, daß der Apostel sagt, Jesus Christus sey aus dem Saamen Davids, hat er deutlich sein Absehen auf die Weissagungen im alten Testamente, welche den Mesias als einen Abkömmling von dem Könige David vorher verkündigt haben, als Jes. 11, 1; und darauf sehen viele Stellen im neuen Testamente; man sehe Matth. 1, 1. 6. Apg. 2, 30. c. 13, 22. 23. Röm. 1, 3. Benson. **Salte im Gedächtniß**, um es wider die ungläubigen Juden zu behaupten, daß Jesus Christus, der verheißene Mesias, aus dem Saamen Davids, und

nicht des Josephs, nach dem Evangelio, das ich verkündige, aus den Todten auferwecket ist, 1 Cor. 15. Es ist gewiß, daß die Juden, vor der Zeit unsers Eseligmachers, in den Gedanken gestanden, daß der Messias, der Sohn Davids, nicht sterben würde: darum antworteten sie, als Christus gesagt hatte, daß er erhöht werden würde, wir haben aus dem Esetze gehört, daß der Christus in der Ewigkeit bleibt, und wie sagest du, daß des Menschensohn erhöht werden muß? Joh. 12, 34. Als er seinen Jüngern das erstmal davon sagte, fieng Petrus an ihn zu bestrafen und sprach, Herr dieses wird dir keinesweges geschehen, Matth. 16, 22. Da er wiederum zu ihnen davon redete, verstanden sie das Wort nicht, sagt Marcus, Cap. 9, 32. Es war für sie verborgen, also, daß sie es nicht begriffen, sagt Lucas, Cap. 9, 45: und wiederum, sie verstünden nicht, was gesagt ward, Cap. 18, 34. Gewiß waren Christi Worte klar, sie werden ihn tödten: aber sie wußten dieselben nicht ihrer ange-nommenen Lehre, daß er in der Ewigkeit bleiben würde, zu reimen, Joh. 12, 34. Weil nun Jesais doch so deutlich von einem Mesias, der den Tod leiden sollte, redet: so machten sie nachher einen Unterschied n) zwischen dem Mesias aus dem Geschlechte Ephraims, dem Sohne Josephs, welcher sterben mußte, und zwischen dem Mesias aus dem Geschlechte von Juda, dem Sohne Davids, welcher regieren und siegen und niemals sterben sollte. Diese Unterscheidung findet man in ihrem Talmud, in dem Targum über das Hohelied, Cap. 4, 5. c. 7, 3. in Besebitz Kabba über 1 Mos. 49, 14. im R. Salomon und Rimchi über Zach. 12, 10. Wo dieser Unterschied schon zur Zeit des Apostels Platz hatte; so konnte er darauf gesehen haben: wo nicht (weil man in des Justinus Gespräche mit dem Trypho nichts davon findet); so mußte doch der Begriff, daß der Mesias aus dem Saamen Davids nicht sterben könnte, durch seine

mit seinen Gläubigen eingehen würde. Und hieraus wird deutlich, was für ein Evangelium Paulus hier verstehet, nämlich das er 1 Cor. 15. und sonst von Jesu von Nazareth gepredigt und verkündigt hat. Ob diese Erklärung der Sache mehr Genüge thue, als die andern, welche dem Herrn Heumann h. l. p. 519. unzulänglich geschienen, mag der Leser beurtheilen, der in Pauli Worten nicht mehr sucht, als darinnen steht.

(1265) Es ist hier noch kein Uebergang zu einer andern Materie, sonderlich von Glaubenslehren, sondern der Apostel fährt in seinem ermahnenen Zuspruche zur tapfern Beständigkeit des Glaubens an Timotheum fort, wie aus der Folge erhellet, und nimmt die Bewegungsgründe her, erstlich, von der großen Gewißheit und Göttlichkeit der evangelischen Lehre, daß Jesus der Sohn Davids sey, der als der Christus und Heiland der Welt durch seine Auferweckung gerechtfertiget und erwießen worden, und von dem man um so weniger abweichen könne, je gewisser davon die Erwartung des einst kommenden ewigen Reiches sey: sodann von seinem eigenen Exempel seines gelassenen und geduldigen Leidens, wodurch er diesen großen Glaubenspunct bewies; und endlich von der gewissen Belohnung, welche Christus denen in seinem Reiche geben wird, welche mit ihm leiden. Rom 14. Verse fängt sodann erst eine neue Pastoralvorschrift für Timotheum an.

seine Auferstehung aus dem Tode widerlegt werden. Theodorot merket hier an, daß o) Simon Magus seine Kezereyen um diese Zeit vor den Zug zu bringen anfing: er und alle seine Nachfolger läugneten, daß Christus Fleisch angenommen hätte, und sageten, seine Annehmung des Fleisches oder Menschwerdung wäre bloß dem Scheine nach, *εἰς φαντασίαν*, gewesen. Zum Gegensaße wider diese Kezerey wird er hier Jesus Christus aus dem Saamen Davids genannt: und weil aus dieser Kezerey folgen mußte, daß er nicht wahrhaftig sterben, oder in dem Fleische leiden, und so nicht wahrhaftig aus dem Tode auferwecket werden konnte; so befehlet der Apostel dem Timotheus, im Gedächtnisse zu halten, daß er aus dem Tode auferwecket wäre, der aus dem Saamen Abrahams nach der Verheißung war ¹²⁶⁶. Whitby. Es war in der ersten Kirche eine Secte der Doctoren, welche behaupteten, daß unser Herr bloß dem Scheine nach, und nicht wirklich, Mensch gewesen wäre, gelitten hätte, und wieder auferstanden wäre. Wenn zu derselben Zeit eine solche Meynung unter den Leuten von Aßen gewesen ist: so würde ich gedenken, daß der Apostel darauf sehe. Aber vielleicht hat er viel eher die Absicht, der falschen Lehre des Hyménus und Philetus entgegen zu gehen, wovon v. 14. gesaget wird, daß sie Wortstreit führten, *der zu keinem Dinge nütze wäre*, und v. 18. daß sie behaupteten, die Auferstehung wäre bereits geschehen: indem sie, der Wahrscheinlichkeit nach, sageten, daß sie verblumt verstanden werden müßte, und eben so viel wäre, als die Wiebergeburt, oder aus Gott geboren zu seyn; und daß dieselbe so lange, als die Zeit von ihrer Tausse vorher wäre; seine andere Auferstehung aber zu erwarten stünde. Um sich solchen entgegen zu setzen, mochte der Apostel mit Recht so schließen, wie er 1 Cor. 15. thut: daß nämlich die Auferstehung Christi eine wahre Auferstehung aus dem Tode wäre, und die Christen eine solche wahre Auferstehung am jüngsten Tage zu erwarten hätten; wenn sie den Jüdischgesinnten widersünden, und sich an der Wahrheit und Gerechtigkeit fest hielten. Nur bewegt mich die Hauptabsicht des Apostels, den Timotheus, durch die Aussicht auf eine herrliche Vergeltung, zum Leiden zu ermuntern, indem er so besonders Meldung thut, daß Christus nach dem Evangelio, das er verkündigte, aus dem Hause Davids wäre, zu gedenken, daß er sein Auge

auf die jüdischgesinnten Urheber von Wortstreitigkeiten, die eine uneigentliche Auferstehung behauptet zu haben scheinen, gerichtet gehabt haben werde ¹²⁶⁷. Benson.

n) *Massebet Succa, Disc. 5.* o) *Vid. Theod. boer. Fab. 1. c. 1.*

Nach meinem Evangelio. Hierdurch verkehret der Apostel das Evangelium, welches er geprediget hatte, und welches er nun bald durch das Leiden eines Märtyrertodes bestatien sollte. Einige von den Alten haben gemeynet, Paulus sehe mit diesem Ausdrucke auf das Evangelium, welches durchgehends das Evangelium des Lucas genannt wird, und der Apostel nenne dasselbe sein Evangelium p). Aber er kann nicht in allen Stellen, wo er diesen Ausdruck gebraucht, das Evangelium des Lucas gemeynet haben: denn er gebraucht ihn Röm. 2. 16. c. 16, 25; und gleichwol ist der Brief an die Römer lange vor dem Evangelio des Lucas geschrieben. In unserer gegenwärtigen Stelle würde er, so viel die Zeit betrifft, auf das Evangelium des Lucas sein Absehen haben können: denn dieser Brief ist später, als dasselbe Evangelium, geschrieben. Und wenn man gedenken könnte daß er darauf sehe: so würde er hier das Evangelium des Lucas anpreisen, um es dem Evangelio der Ebioniten oder Nazarener entgegen zu setzen, wovon gesagt wird, daß es von den jüdischgesinnten Christen angenommen und hoch geachtet gewesen sey. Allein, weil die Hebenart, mein Evangelium, dem Paulus sehr gewöhnlich ist, und oft von ihm gebraucht wird, wo sie kein solches haben kann; so bekenne ich, bin ich dafür, das Evangelium, welches er verkündigte, dadurch zu verstehen. Es scheint mir, er sage, mein Evangelium, mit Nachdruck, um es demjenigen Evangelio entgegen zu stellen, das vom Hyménus und Philetus geprediget ward, v. 18. welche möglicher Weise von der Meynung der Doctoren gewesen sind, daß Christus nicht wahrhaftig, sondern nur dem Scheine nach, wieder auferstanden wäre. Paulus bewährete in dem Evangelio, welches er verkündigte, daß die Auferstehung Christi eine wirkliche Auferstehung wäre, und die zukünftige Auferstehung des menschlichen Geschlechtes auch von der Art seyn würde, Apg. 17. 31. Wall, Benson.

p) *Vid. Euseb. hist. eccles. lib. 3. c. 4.*

B. 9.

(1266) Der Herr Prof. Michaelis hat schon zu seiner Paraphrase dieser Epistel n. 110. p. 84. die Unrichtigkeit dieser Whitby'schen Vermuthung angemerkt, da er erinnert, daß sie nichts zum Zwecke des Apostels thue, das ist, nicht mit demselben zusammenhänge. Er selbst sieht diese Stelle als einen Beweis des Apostels an, daß Paulus die zukünftige Auferstehung des Fleisches, und das ewige Leben, das darauf folgen soll, dem Timotheo hiemit wider die Verlängerer derselben erweisen, und ihn damit in der Geduld stärken wolle. Wir überlassen dem Leser, diese Gedanken mit der vorhergehenden Anmerkung zu vergleichen, und die wahrscheinlichste zu erwählen.

(1267) Auch dieses ist zu weit gesucht, da der geradeste und einfältigste Verstand der Folgeßäße des apostolischen Vortrages bloß darauf beruhet, weil Jesus der Christ ist, und seine Herrlichkeit und Reich durch seine Auferstehung bekräftiget ist, so können wir getrost mit ihm leiden, weil wir auch durch ihn, und mit ihm dermaleinst in seinem Reiche mit ihm herrschen und regieren werden

9. Um welches willen ich Bedrückungen leide, bis zu den Banden, als ein Uebelthäter: aber das Wort Gottes ist nicht gebunden. 10. Darum ertrage ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen mögen, die in Christo Jesu ist, mit ewiger Herrlichkeit. 11. Dieses ist ein getreues Wort: denn wenn wir mit ihm gestorben v. 9. Ephes. 3, 13. Col. 1, 24. Ephes. 3, 1. c. 4, 1. Phil. 1, 7. Col. 4, 3, 18. 2 Tim. 1, 8. v. 11. Röm. 6, 8. sind,

B. 9. Um welches willen ich Bedrückungen leide: ἐν ᾧ, anstatt δι' ἑνός, um welches willen, nach der hebräischen Art zu reden, sagt Grotius: wie Matth. 6. sie meynen, daß sie durch ihre Menge von Worten werden erhört werden. So heißt es auch διαμαρτυρίας, ein Besangener um des Herrn willen. Ἐν ταύτῃ, hierdurch, haben die Alten Zeugniß bekommen, Hebr. 11, 2. Whitby.

Bis zu den Banden, als ein Uebelthäter. Das ist, um welches willen ich Bedrückungen leide, als ob ich ein Uebelthäter wäre, so daß ich in Ketten geschlossen bin. Polus.

Aber das Wort Gottes ist nicht gebunden: oder bekommt durch meine Banden keinen Nachtheil, sondern viel eher Vortheil. Wels. Ob sie mich gleich binden und fest halten: so können sie doch das Evangelium nicht binden, oder bezwingen. Das Wort Christi ist frey, und wird allezeit frey seyn, und nicht allein durch diejenigen, die in Freyheit sind, sondern selbst durch mich, und andere Diener Christi, die in Banden und Bedrückung sind, geprediget werden. Ges. der Gottesgel.

B. 10. Darum ertrage ich alles um der Auserwählten willen. Das ist, alle Dinge, welche ich leide, Schmach, Gefängniß &c. denn er hatte noch nicht bis aufs Blut widerstanden; als um Christi willen, um seinem Beispiele nachzufolgen, und meine Liebe gegen ihn zu bezeugen; und derer willen, welche Gott zum ewigen Leben auserwählet hat, damit, wenn sie meine Geduld und Standhaftigkeit sehen, sie im Glauben des Evangelii gefärfet werden, und so das ewige Leben und die Seligkeit erlangen, welche in Christo Jesu zu erlangen ist. Polus. Um der Auserwählten willen: das ist, um der Christen willen, die alle ein auserwähltes Geschlecht sind, und die durch das Beispiel meines geduldrigen Leidens

im Glauben gefärfet werden, und wenn sie darinn beharren, die Seligkeit, wozu sie gerufen sind, erlangen können ¹²⁶⁸. Whitby. Durch die Auserwählten meynet der Apostel, meinen Gedanken nach, hier insbesondere die Bekehrten aus den Heiden; man sehe Cap. 1, 11. 12. Tit. 1, 1. Denn er litte als ein Apostel der Heiden, Ephes. 3, 7. c. 6, 19. 20. Col. 1, 23. fg. c. 4, 3. q). Und der Apostel giebt oft zu erkennen, daß, wofert er nicht so gearbeitet und gelitten hätte, und sie nicht in Tugend und Gottesfurcht standhaft blieben, er und sie die ewige Seligkeit nicht erlangen würden; man sehe 1 Thess. 3, 5. verglichen mit 1 Thess. 1, 4. Benson.

q) Man sehe Hrn. Gallers Anmerkungen und Betrachtungen S. 142. fa.

Auf daß auch sie die Seligkeit erlangen mögen &c. Damit sie durch mein Beispiel ermuntert werden, auch Bedrückungen zu leiden, und so in der That der Seligkeit, welche ihnen in Christo Jesu gegeben werden soll, mit ewiger Herrlichkeit theilhaftig werden mögen. Wels. Auf daß auch sie, Heiden sowol, als die jüdischen Christen, die Seligkeit und ewige Herrlichkeit, welche die christliche Offenbarung entdeckt hat, erlangen mögen. Benson.

B. 11. Dieses ist ein getreues Wort: ungetweiffelt wahrhaftig, sowol als von großer Wichtigkeit; man sehe 1 Tim. 1, 15. c. 4, 9. Bens. Pol.

Denn wenn wir mit ihm gestorben sind, so werden &c. Das Wörtlein γὰρ scheint bloß da zu seyn, um die Rede anzufangen: wie jam bisweilen im Lateinischen, und now (nun) im Englischen. So fängt der Knecht im Aristophanes an, da er eine vollkommene Nachricht zu geben versprochen hatte, wie Plutus wieder zu seinem Gesichte gekommen wäre: ὡς γὰρ τάχιστα ἀπεδέμαξα πρὸς τὸν θεόν &c. Eine ähnliche Art zu reden findet man auch bey dem Xenophon ¹²⁶⁹. Benson. Es wird auf zweyerley Weise von uns

gestagt,

(1268) Diese Erklärung des Wortes, Auserwählte, ist richtiger, als des Poli, denn der Apostel redet von der ganzen Gemeine, welche der Herr aus Juden und Heiden sich gesammelt und auserwählet, auch sie deswegen herzlich geliebet, und in seiner Gemeinschaft zum ewigen Leben berufen hat. Für diese, das ist, diesen zu Dienste, theils ihren Glauben durch sein Beispiel zu stärken, theils um ihrentwillen die von Christo seinem Leibe bestimmten Trübsalen an ihrer statt zu tragen, damit sie verschonet würden, sagt er: er dulde alles um der Auserwählten willen, nicht zwar ihnen zum Verdienste, denn diese Ehre kommt allein dem Mittler Jesu zu, aber doch zum Dienste dieser von Jesu auserwählten Gemeine, daß sie theils erbauet und standhaft gemacht, theils im Leiden verschonet werden möchte. Man vergleiche damit Col. 1, 24. und die oben gegebene Erklärung zu solcher Stelle.

(1269) Des. Viger. de Idiotismis Gr. L. c. 8. sect. 5. p. 387. Es hat aber doch einen bekräftigenden Nachdruck in sich, den man eher im Lesen und in dem Aussprechen, als im Schreiben ausdrücken kann.

sind, so werden wir auch mit ihm leben: 12. Wenn wir ertragen, werden wir auch mit ihm herrschen: wenn wir ihn verläugnen, wird er uns auch verläugnen: 13. Wenn wir ungetreu sind, bleibt er getreu: er kann sich selbst nicht verläugnen. 14. Bringe

v 12. Röm. 8, 17. 2 Cor. 4, 10. 1 Petr. 4, 13. Matth. 10, 33. Marc. 8, 38. Luc. 9, 26. diese
c. 12, 9. v. 13. 4 Wö. 23, 19 Röm. 3, 3. c. 9, 6.

gesagt, daß wir mit Christo gestorben sind: 1) dadurch, daß wir der Sünde absterben, gleichwie er um der Sünde willen gestorben ist, Röm. 6, 5. ¹²⁷⁰); 2) dadurch, daß wir um des Zeugnisses der Wahrheit willen leiden, 2 Cor. 4, 10; welches das. mit ihm gestorben, wenn, ist, das hier gemeinet wird. Und so ist auch ein zweifaches Leben mit ihm: durch eine Auferstehung zur Aufrichtigkeit des Lebens, Rom. 6, 4; und nach diesem in Herrlichkeit welches letzte hier gemeinet ist. Polus, Gefesselt der Gottesgel.

1) Plut. v. 673. 5) Cyropaed. lib. 2. p. 125. edit. (4) a Thom. Hutchinſon.

V. 12. Wenn wir ertragen, werden wir auch zc. Das ist, wenn wir um seines Namens willen, und um der Anklebung willen an seiner Lehre, oder wegen der Vollführung unserer Pflicht, die er uns anvertrauet hat, leiden, werden wir mit ihm in Herrlichkeit regieren. Polus.

Wenn wir ihn verläugnen, wird er zc. Wo wir die Wahrheit lieber verathen, als um derselben willen leiden, wird er uns auch verläugnen. Er wird uns am Tage des Gerichtes nicht vor seinem Vater

und den heiligen Engeln erkennen: Matth. 10, 33. Marc. 8, 35. Röm. 8, 17. Benson, Polus.

R. 13. Wenn wir ungetreu sind, oder nach dem Englischen, nicht glauben, bleibt er getreu. Wir mögen glauben oder nicht glauben, oder in dem, was uns anvertrauet ist, getreu seyn: oder nicht: so wird Gott doch zeigen, daß er sowol in Ansehung seiner Verheißungen, die denen, welche glauben, geschehen sind, als in Ansehung seiner Drohungen, die wider diejenigen, welche nicht glauben, ausgesprochen sind, getreu ist. Polus.

Es ἀπιστεύω hätte billig übersetzt werden sollen, wenn wir ungetreu sind, um den Verstand und den Gegensatz auszudrücken. Ein Mensch kann dadurch ungetreu werden, daß er die christliche Religion verläugnet oder verweist; daß er dieselbe verderbt oder andere Lehren damit vermengt; oder daß er derselben nicht würdig lebet. Wenn wir auf irgend eine von diesen Arten ungetreu befunden werden: so bleibt Christus allezeit getreu, und wird uns abweisen, und nicht für seine Jünger erkennen ¹²⁷²). Die Untreue, wovon hier gesprochen wird, scheint die Verläugnung der christlichen Religion zu einer

(1270) Auch, und zwar vornehmlich, daß uns der Tod Jesu Christi zugerechnet wird vor Gott, als wenn wir selbst für unsere Sünde gestorben wären, und Gott damit versehen hätten. Das ist der Grund von den übrigen Bedeutungen, welche ohne die zugerechnete Gemeinschaft des Todes Jesu Christi nicht bestehen können, Röm. 6, 3. 4. Man besetze hiezu die 1190. Anmerk. T. III. p. 682.

(1271) Der übertriebene Vorsatz der englischen Uebersetzer, buchstäblich bey dem griechischen Ausdrucke zu bleiben, hat hier das undeutliche und das griechische Wort ὑπομένω nicht genug ausdrückende Wort, ertragen, eingeschoben; wie viel richtiger ist das von Luthero gebrauchte Wort, erdulden: das man doch mit dem Herrn Zeumann jenem beysitzen muß, wenn es die Sache genug ausdrücken will. Ein Ungeduldiger erträgt auch ein Leiden, aber weil er muß; ein Geduldiger aus Gehorsam und Gelassenheit, Röm. 12, 12. Hebr. 12, 2. und mit lebendiger Hoffnung der Hilfe, Ps. 40, 2. 2 Thess. 3, 5. 1 Epist. 1, 3.

(1272) Daß dieses der rechte Bestand der Worte des Apostels sey, ersieht man daraus, daß der Grund angegeben wird, warum man durch die Verläugnung und Abfall vom Evangelio Christo nicht untreu werden, sondern was wir in dem mit ihm gemachten Taufbunde versprochen haben, halten sollen. Dieser ist, weil er gegen diejenigen, welche ihr gegebenes Wort und Zusage nicht halten, nothwendig nach dem Inhalte der Bedrohungen seines Bundes wider dessen untreue Verächter erfüllen, sein Wort halten, und dabey nach der unwandelbaren und unveränderlichen Heilsordnung, welche sich auf ihn gründet, verfahren werde. Was dieses sey, ist aus Marc. 16, 16. zu lernen. Das deutsche Wort, treu bleiben, wird ordentlicher Weise nur von der Beständigkeit in Erfüllung der Verheißungen verstanden, 1 Joh. 1, 9. 1 Cor. 10, 15. daher es hier eine Dunkelheit macht; man könnte es demnach deutlicher übersetzen: Halten wir nicht, was wir versprochen haben, so hält er doch getreulich, was er gesaget hat, wer nicht glaubet, der werde verdammt werden. So müssen Wels und Bensons Erklärungen deutlich gemacht werden. Pearson Exp. symb. Ap. p. 9. hat schon bemerkt, daß die Worte, er kann sich selbst nicht läugnen, sich nicht nur auf die göttlichen Verheißungen, sondern auch überhaupt auf die unwandelbare göttliche Wahrheit und Vollkommenheit beziehen. Das war ein wichtiger Bewegungsgrund, den Paulus seinem Meißer und Herrn aus Matth. 10, 32. 33. Luc. 12, 9. abgeborget hat, und der nicht nur Timotheum, den es freylich vornehmlich anging, sondern auch alle, welche in dem Bunde mit Jesu Christo durch die heil. Taufe stehen, angeht, und der Leichtsinnigkeit der menschlichen Unbeständigkeit entgegengesetzt ist.

diese Dinge ins Gedächtniß, und bezeuge vor dem Herrn, daß sie keinen Wortstreit führen, welches zu keinem Dinge nütze ist, als zur Verkehrung der Zuhörer. 15. Beseißige dich,

einer Zeit von Verfolgung, um dem Leiden auszuweichen, gewesen zu seyn. Benion.

Es kann sich selbst nicht verläugnen. — Seine Treue ist unankelhaft, und es ist unmöglich, daß er, der die Wahrheit selber ist, anders seyn sollte: das wurde so viel seyn, als, sich selbst verläugnen. Zuzitt, Polus. Er, der die Wahrheit selbst ist, kann nicht verläugnen, was er verheißt hat: oder sich selbst nicht so weit verläugnen, daß er Aberwürdige selig machen sollte. Wels, Benson.

B. 14. Bringe diese Dinge ins Gedächtniß. Der Apostel meynt entweder seine Zuhörer, oder diejenigen, denen er diese Dinge anvertrauen mußte, welche er von dem Apostel gehört hatte, und die erwarten mußten, um der Sache Christi und des Evangelii willen, Bedrückungen zu leiden. Dieser Satz fehlt in der arabischen Uebersetzung. Gill, Polus.

Und bezeuge vor dem Herrn: als in der Gegenwart Gottes, der gewiß Acht auf sie giebt, und ihnen einmal Rechenschaft abfordern wird; man sehe 1 Tim. 5, 21. c. 6, 13. Polus, Gill.

Daß sie keinen Wortstreit führen, welches zu keinem ic. Sie mußten für das Beispiel der gesunden Worte oder Lehren unsers Herrn Jesu Christi, streiten und eifern: aber nicht um bloße Worte, und insbesondere solche, welche von keinem Nutzen zur Beförderung der Wahrheit oder zur Erbauung im Glauben waren, sondern zur Verwirrung der Zuhörer gereichten. Gill. Er will, sie sollten nicht über bloße Worte streiten, da der Streit mehr Worte, als Sachen, betrifft, und nicht wahrhaftig oder von einiger Erheblichkeit für den Glauben, oder die guten Sitten ist: oder nicht mit schmählischen Worten zanken, und so, daß sie keinen bessern Beweis, als eitle Worte und Großprahlercy, beybrächten. Gefells.

(1275) Was der Apostel 1 Tim. 6, 5. διαμαρτυρίας, und in diesem Capitel v. 16. κενόσωβας nennet, das heißt er hier λογομαχίας, Gezänke von gewissen mit neuen Worten vertragenen Lehrsähen, dergleichen diejenigen sind, welche die Cabbalisten, die der Apostel beständig vor Augen hatte, in Asien unter ihren Anhängern ausfäeten. Es sind demnach λογομαχίαι nicht nur Streitigkeiten über Worte, sondern auch über Lehrsähe, welche zu einer falschen Religion (ἀσέβεια nennet es Paulus v. 16.) unter dem Scheine einer höhern Gotteslehre föhreten. Man vergleihe oben die 1149. 1150. Anmerkungen. Um bloße Wortstreitigkeiten, wo es nur auf die eigentliche Bestimmung der Worte ankommt, ist es bermalen dem Apostel nicht zu thun gewesen. Wer von dergleichen Wortstreitigkeiten, die in besondern Ausdrücken abgefaßte Lehrsähe begreifen, Beispiele haben will, welche auf den damaligen Zustand der Lehre sich beziehen, d. r. muß das Lexicon Cabbalisticum zu Nache ziehen, welches in dem I. Theile der Annotirten Cabballa denudata sich befindet. Wäre die berühmte Secte der Disputiergeister (Medabberian, loquentium) älter, so gäbe sie ein gar wichtiges Beispiel zur Erläuterung; und einen guten Beweis zur Vermuthung, der Apostel, der auf die letzten Zeiten in dieser Epistel ein Auge mit hatte, habe diese schädliche Schule der Wort- und Lehrestreitigkeiten, welche hernach die scholastische Gotteslehre ausgeheckt, gemeynet; so gar ähnlich ist sie gegenwärtigem Begegnnisse des Apostels, bef. Hist. crit. phil. p. 59. 60. A. 141. u. f. w. allein diese Secte hob erst zur Zeit der Saracenen ihr Haupt empor, obgleich unläugbar ist, daß ihr Name in viel ältern Zeiten selbst in der christlichen Kirche müsse gesucht werden.

der Gottesgel. Diesen Befehl hat der Apostel oft gegeben, und er hielt es für werth, ihn noch wiederum kurz vor seinem Tode zu geben: indem er für den Timotheus, für alle Prediger und für alle Christen, von sehr großer Wichtigkeit war. Solche Streitigkeiten über Worte und unnütze Fragen, verkehren, wie er hier sagt, die Zuhörer, machen, daß sie mehr in Gottlosigkeit zunehmen, v. 16. und bringen Härkeren hervor, v. 23. Wall. Wir lernen hier I. was für Dinge es sind, worüber man unter Christen nicht streiten muß: 1) solche, worinn man mehr in Worten, als in dem Verstande, von einander abweicht, wo wir einerley verstehen, und nur in den Ausdrücken von unsern Meynungen verschieden sind; wurde dieser Regel gefolget, so würde man das Ende von vielen unsern Streitigkeiten sehen; 2) solche, die sowohl zur Erbauung im Glauben, als zur Stärkung des Leibes in der Leb. von wenigem Nutzen sind, Ephes. 4, 16. oder durch deren Erkenntniß wir zwar gelehrter, aber keine bessere Christen werden. Wir lernen hier II. warum man nicht über solche Dinge streiten muß: nämlich 1) weil sie Härkeren hervorbringen, v. 23. 1 Tim. 1, 4. wodurch die Christen in Spaltung gerathen, und die christliche Liebe gebrochen oder verhindert wird; 2) weil sie zur Verkehrung der Zuhörer gereichen, welche nicht wissen, zu was für einer Parthey sie sich schlagen sollen, und weil sie ihren Glauben in Ansehung der Wahrheit, worüber die verschiedenen Partheyen nicht einget werden können, wankend machen (1273). Whiby.

B. 15. Beseißige dich, dich selbst Gott geprüfet ic. Laß es deine Uebung seyn, nicht, durch zierliches, gelehrtes und angenehmes Sprechern, das Lob und den Beyfall der Menschen zu suchen, sondern dich selbst Gott geprüfet vorzustellen, der dein Herr

dich, dich selbst Gott geprüft vorzustellen, als einen Arbeiter, der nicht beschämt wird, der das Wort der Wahrheit recht schneidet. 16. Aber setze dich wider das ungöttliche

v. 16. 1 Tim. 1, 4. c. 4, 7. c. 6, 20. Tit. 1, 14. c. 3, 9.

eitle

in diesem Werke ist, und dem du dienen mußt. Polus.

Als einen Arbeiter, der nicht beschämt wird, oder nach dem Englischen, nicht beschämt werden darf. Ein solcher darf sich weder vor sich selbst, noch vor andern, wie falsche Lehrer thun müssen, auch weder wegen seiner Lehre, noch wegen seines Leidens, wer auch die Augen darauf fallen lassen möchte, schämen: auch wird ein solcher bey der Zukunft Christi nicht beschämt gemacht werden. Gill, Pol.

Der das Wort der Wahrheit recht schneidet, oder nach dem Englischen, vertheilet. Einige wollen, es werde hier auf die Verse der hebräischen Bibel angespielt, welche חֲכָמִים, Vertheilungen, Schnitte, von dem Worte כָּס, schneiden oder vertheilen, genannt werden, indem sie geschnitten oder von einander getheilt sind: woher dann diejenigen, welche in dem Gesetze geschäftig und geübt waren, in den heiligen Schriften חֲכָמִים כָּס, Schneider oder Vertheiler des Gesetzes genannt werden (1); und ein solcher war Timotheus, Cap. 3, 15. Allein ich gedенke hierbey vielmehr auf eine verkehrte Weise der Theilung der Schrift durch die Juden, welcher der Apostel die rechte Vertheilung entgegengesetzt. Sie hatten die Gewohnheit, nicht nur einen Buchstaben aus einem Worte wegzunehmen, und so den Text zu erklären, sondern auch die Worte in demselben zu versetzen, und zu machen, daß das Vorderste hinten und das Hinterste vorn stand: und das nennen sie ein scharfes Messer, welches die Schrift schneidet und vertheilet u). Aber so, wollte der Apostel, sollten Timotheus und die andern Diener des Evangelii nicht zu Werke gehen: denn das hieß nicht, recht vertheilen, sondern, das Wort der Wahrheit zerstückeln und in Stücken zerreißen. Hingegen, das Wort der Wahrheit vertheilen, oder schneiden, ist so viel, als dasselbe ausschneiden, die verschiedenen Theile desselben frey vor Augen legen, und in das Innerste desselben sehen, um die darinn enthaltene Wahrheit zu finden, und sie andere sehen zu lassen: und es kann eine Anspielung auf das Oeffnen oder Ausschneiden der Opfer, und die Zubereitung der Theile auf eine ge-

hörige Weise, seyn. Hierzu kann man noch sehen, daß, weil die Diener des Evangelii Rentmeister oder Haushalter sind, welche, wenn sie weise und getreu sind, einer jeden Person von der Haushaltung ihr bescheidenes Theil geben müssen, das Gleichniß davon und von Herren und Aufsehern über Hausgenossenschaften, welche die Speise schneiden, und nach eines jeden Jahres und Naasse herum vertheilen, entlehnet seyn kann. Kurz, ein Diener des Evangelii muß ein solcher seyn, der das Wort der Wahrheit recht vertheilet, das ist, wie die gemeine lateinische Uebersetzung es ausgedrückt hat, recht abhandelt, oder wie die syrische Uebersetzung liest, das Wort der Wahrheit recht presdiget. Gill, Benson. Das Wort ἑρδουμῶν ist ein Wort von dem priesterlichen Amte, und geht auf die rechte Vertheilung des Opfers, welches mit Ausschneidung und Beyseitelegung derjenigen Theile, die nicht geopfert werden durften, und ihrer Absonderung von denen, die geopfert werden mußten, auf den Altar zu legen war. In diesem Verstande nehmen Chrysofostomus, Vocemienus und Theophylactus das Wort hier, und sagen, der Apostel redet von dem Timotheus, alle schädliche und unnütze Streitfragen, alle überflüssige Dinge, von der Predigt des Wortes abzujudern, und seinen Zuhörern nur die lautere Milch des Evangelii zu geben. Dieser Verstand kömmt auch sehr wohl mit den vorübergehenden und folgenden Worten überein. Andere meynen, es gehe auf die Ausschneidung eines rechten Pfades, worinn man wandeln müsse: und dann ist es eine Ermahnung, sagt Theodorozet, genau bey der Wahrheit des Evangelii in allen seinen Ermahnungen zu bleiben, so daß man der Regel der heiligen Schriften folge. Whitby, Benson, Wels. Es liegt sehr wenig daran, wovon das Gleichniß hergenommen sey. Der Verstand ist, daß er mit dem Worte recht umgehen, und einem jeden sein bescheidenes Theil geben müste (1274). Polus.

v) Vid. Fuller. Miscell. sac. lib. 3. c. 16. u) Halicbot Olam, part. 4. c. 3. p. 192.

B. 16. Aber setze dich wider das ungöttliche eitle Geschrey. Der Apostel hat nun die Ermahnungen

(1274) Man ersieht aus dem Zwange, den man einer an sich ganz deutlichen Rede anthun muß, wenn man bey der strengsten Bedeutung des Wortes ἑρδουμῶν bleiben will, daß alle diese Erklärungen nicht weit her sind, und man ohne Noth das Gleichniß eines Schneidens in der eigentlichen Bedeutung wider die Natur fast aller Sprachen hieher zieht, welche oft ein verblühtes Wort gebrauchen, ohne dessen eigentliche Bestimmung genau zu befolgen. Selbst in unserer deutschen Sprache brauchen wir das Wort, schneiden, also, wenn wir sagen, die Kappe ist zerstückt, das ist, die Sache verdorben, einem eine Sache aufschneiden, das ist, zubereiten, und die Lateiner, fecare vias, fecare iudice lites, die Griechen, κασνομαίν. Es heißt demnach ἑρδουμῶν τὸν λόγον, mit der evangelischen Lehre recht umgehen, sie nach Gebühr in Richtig-

keit

eitle Geschrey: denn sie werden in mehrerer Gottlosigkeit zunehmen. 17. Und ihr Wort wird

nungen in diesem Capitel zu Ende gebracht, und kömmt ikt zu den Abmahnungen, indem er ihm seinen Rath giebt, was er vermeiden, und wider was er sich setzen müßte. Das erste ist, dem ungöttlichen eiteln Geschwäze zu widerstehen: so wol dem Geschwäze heidnischer Philosophen, als dem Geschwäze kecherischer und verführender Lehrer, insonderheit der Gnostiker, des Simon Magus und des Menanders, die sich des Abfalles von dem Christenthume dadurch schuldig gemacht hatten, daß sie die Auferstehung der Todten in eine Anspielung verkehrten und berührten, die Auferstehung der Seele zur Gottesfurcht und Tugend wäre. Die einzige Auferstehung, welche zu erwarten wäre, indem sie die Auferstehung des Leibes läugneten, und sageten, das Fleisch wäre ungeschickt, wieder aufzusehen. **Hurkit.** Durch diese verächtliche Ausdrücke tadelt der Apostel alle ungeziemende Reden unter der Verwaltung des Evangelii, dergleichen er 1 Tim. 1, 4. Fabeln, unendliche Geschlechtsrechnungen, welche Streitfragen hervorbringen, und Cap. 4, 7. ungöttliche und alter Weiber Fabeln genannt hatte: hier nennet er sie ungöttliches und eitles Geschwäze, als Reden, welche, wenn sie gleich vielleicht an sich selbst nicht ungöttlich waren, dennoch solche wurden, wenn man sie unter den Dienst des Wortes mischte, worunter nichts, als wirkliche Wahrheiten des Evangelii, gesprochen werden mußte ¹²⁷⁵. Polus.

Denn sie werden in mehrerer Gottlosigkeit

zunehmen. Er meynet entweber, daß solches eitle Geschwäze, wenn man es zuläßt und Muth dazu machet, mehr und mehr lasterhaft und eitles werden wird: oder daß die Personen, welche so sprechen, immer fühner und unverschämter werden, immer von Aergern zum Aergern, und von einem Irthume zum andern fortgehen, und wenn sie nun eine Schriftstelle gemisbrauchet haben, auch zu andern hüberschreiten, und nicht aufhören werden, bis sie die ganze Schrift zu ihrem eigenen und anderer Verderben verkehrt haben werden. **Gill.** Aber verwirf solche Worte und Redensarten, welche eitel und gottlos sind, und setze dich, so viel du kannst, wider die Ausbreitung derselben. Denn wo diesem nicht Einhalt geschieht, werden sie die Menschen zu einer größern Stufe der Gottlosigkeit verführen. **Benson. Wels.**

B. 17. Und ihr Wort wird weiter fressen, wie der Krebs. Ihr Wort, das ist, die Reden solcher Menschen, die ein ungöttliches und eitles Geschwäze machen ¹²⁷⁶. Wels. Im Griechischen steht, und ihr Wort wird Nahrung finden (oder Platz haben, worauf es seine Nahrung suchet) wie das kalte Feuer: denn das griechische Wort bedeutet nicht der Krebs, sondern das kalte Feuer oder den kalten Brand (Gangraena), welcher das Fleisch frißt und verzehret, und zum Ersterben bringt, schleunigst fortläuft und den ganzen Leib in Gefahr sehet; weswegen vom Anfange an Sorge dawider getragen werden muß ¹²⁷⁷. Einige Schriftsteller leiten das griechische

keit abhandeln, das Wort Gottes rein und lauter lehren; wie es schon die Vulgata übersetzt hat, und die griechischen Dolmetscher das Wort $\pi\alpha\lambda\iota$ Sprw. 3, 6. c. 11, 5. auch ausdrücken; an ein mehreres hat Paulus wol schwerlich gedacht. Dabey kann man alle die gesuchten Erklärungen und Anspielungen entziehen, welche hier unsere Ausleger, imgleichen Wolf und Zeumann h. l. gesammelt haben, und welche doch endlich auf diesen Verstand hinausgehen.

(1275) Man vergleiche die 1183. Anmerkung. Die damaligen Irlehren waren in der That nichts-heißende Schwärmerereyen, neuerdachte, hochklingende und nichts hinter sich habende Vorträge, welche der Schwulst der ägyptischen und orientalischen Gedankungsart hervorgebracht, und die Irzeiger gebraucht hatten, die von Natur zu solchen übertriebenen Einfällen eines verfliegenen Wises geneigten asiatischen Gemüther einzunehmen. Man hat dabey nicht nöthig, mit Hurkit Simon den Zauberer, Menander und die Gnostiker insbesondere anzuführen, da noch ungewiß ist, wie viel von den Lehrgebäuden dieser Schwärmer zu Ephefus mag bekannt gewesen seyn: es sey dann, daß man unter den Gnostikern die orientalischen und cabalistischen Wortdrescher überhaupt verstehe, welche um diese Zeit die christliche Kirche zu verwirren angefangen haben.

(1276) Es ist nicht von bloßen Worten, sondern von Lehrsätzen und deren Einfluß in die Lehre der Gottseligkeit, die eigentliche Rede, welche, wenn man ihr Gift nicht gleich im Anfange entdeckt, und den Schwären aufsticht, sich in viele Aeste ausbreiten, auch andere Lehren verderben, und zugleich die Seele überall anbrüchig machen, weil solcher neuerfundener Menschentand dem Herzen schmeichelt, als wenn eine große verborgene Weisheit dahinter wäre, so daß man immer kecker wird, neue Irthümer auszuspühen, welche in den vorigen irrigen Grundlehren ihre Nahrung haben, welches der Apostel $\nu\alpha\mu\iota\mu\epsilon\ \epsilon\lambda\epsilon\gamma\epsilon\upsilon$ nennet, weil der Krebs auch das gesunde Fleisch anstecket, davon sich nähret und überhand nimmt.

(1277) Obgleich Gangraena und Cancer oder Carcinoma an sich von einander unterschieden sind, so wird doch jenes Wort auch von einer Art eines krebsmäßigen in den Brand übergehenden Geschwürs, das

wird weiter fressen, wie der Krebs: unter welchen Hymenäus und Philetus ist:

18. Die

chische Wort von dem paphlagonischen Gangra, einem Boce, ab: weil es die Natur eines Bockes ist, alles Gras ohne Unterschied, rund umher abzufressen. Besser aber wird es, nach anderer Meynung, von γάω, γάβω, käuen verstehen, abgeleitet. Gangrāna oder der kalte Brand ist ein Gebrechen, welches das Fleisch in einem Theile, worin es fällt, erstorbend und schwarz machet: es breitet sich beständig aus, und schleicht in die nächstgelegenen Theile fort, und ist selten ohne Abnehmung des Theiles zu heilen. Man hat vermittelst eines Vergrößerungsglases gesehen, daß eine unendliche Anzahl von kleinen Würmern in dem verdorbenen Fleische wühlten, welche beständig neue Brut zeugen, wodurch die benachbarten Theile auch angegriffen werden x). Polus, Gill. Dieses Gebrechen wird unheilbar, wenn ihm nicht beyzeiten Einhalt gethan wird. Und so ist es auch mit den keckerischen Lehren. Wann diesen nicht im Anfange Einhalt geschieht, und sie nicht anfangs durch bundige Widerlegungen und den Gebrauch des Kirckenkannes wider diejenigen, welche hartnäckig sind, geheilet werden: so werden sie sich über den ganzen Leib der Kirche ausbreiten und denselben verderben. Man kann es aber so ansehen, daß dieses zum Theil durch die List und Behendigkeit der Ketzer über, zum Theil durch die Neugierde und Unschuld derer, die verführt werden, und zum Theile auch durch ein gerechtes Gericht Gottes, zur Offenbarung der Aufrichtigkeit, und zur Strafe derer, welche die Wahrheit nicht in der Liebe dazu angenommen haben, entstehe. Lindsay. Die meisten Irrthümer in Glaubenssachen sind bestekend und ansteckend: weil ein Irrthum durchgehends zur Befriedigung einiger Luste hervorgebracht, und angenommen wird, weil er böse Begierden und Neigungen begünstiget, und dadurch vielen, in denen diese Neigungen herrschen, gefället. Polus.

x) Man sehe Chamberss Encyclopädie in dem Worte Gangrāna.

Unter welchen Hymenäus und Philetus ist, Daß diese zween Lehrer der Gnostiker gewesen sind,

das wird von keinem der Alten bezeuget. Auch lehrten die Gnostiker nicht, daß die Auferstehung bereits geschehen wäre: sondern daß das Fleisch nicht geschickt wäre, wieder auferweckt zu werden, und keine solche Beschaffenheit hätte, die sich zur Seligkeit und Unverweslichkeit schickte. Dieses giebt Irenäus y) oft zu erkennen, wenn er sagt: sie läugnen die Seligkeit des Fleisches, und sagen, daß es nicht unverweslich gemacht werden könne. Hiermit stimmen auch der Pseudignatius z), die apostolischen Satzungen und andere, überein. Valentinus, der erst im 145ten Jahre des Herrn geblühet hat, und daher in diesen Worten nicht hat gemeynet werden können, war, nach dem Zeugnisse aller Alten, eben derselben Meynung. Daher Tertullianus sich entweder in seiner Durchmähung geirret hat, wenn er von denen redet, welche behaupteten, daß die Auferstehung bereits geschehen wäre, und hinzusetzet, id est Valentiniani adieuerant (dieses sagen die Valentinianer von sich): oder er meynet nicht den Valentinus selbst, den er da unter diejenigen zalet, qui resurrectionem carnis infringunt (welche die Auferstehung des Fleisches bestreiten), sondern redet von einigen seiner Nachfolger. Irenäus aber berichtet uns a), daß dieses ein Theil von der Ketzerey des Menanders gewesen sey, welcher lehrte, „daß seine Jünger der Auferstehung durch seine Tausche theilhaftig würden, und dann nicht mehr sterben könnten, sondern unsterblich wären.“ Justinus der Märtyrer sagt ebenfalls: „er suchet seine Jünger zu überreden, daß sie nicht sterben werden b).“ Er lehrte, sagt Timotheus, der Priester von Constantinopel, „daß diejenigen, die seine Tausche empfangen, unsterblich würden, und niemals fürben.“ Dieser nun war ein Zeitgenosse des Simon Magus, und kann es also auch vom Paulus gewesen seyn c) 1278). Whitty.

y) Lib. 5. c. 2. z) Apol. constit. lib. 6. c. 10. a) Lib. 1. c. 21. b) Ap. Euseb. Hist. eccl. lib. 3. c. 26. c) Vid. Euseb. Hist. eccl. lib. 3. c. 26. Tertull. de anima, c. 50.

B. 18.

schwarz und faul zu werden anfängt, gebrauchet, wie Celsus de medicina lib. 5. c. 26, 31. erinnert, und daher kömmt es, daß bisweilen der ankessende kalte Brand auch ein Krebs genennet wird, wie auf diese Weise Scribonius Largus de compos. medic. c. 114. p. m. 84. den ankessenden Brand in den Gedärmen einen Krebs nennet, weil bey beyden es schnell in eine Erstödtung und Fäulniß übergeht. Weil nun der Krebschaden vernehmlich deswegen bekant ist, daß er schnell um sich frisset, das gesunde Fleisch anstecket, und darinnen seine Nahrung sucht, wie der kalte Brand schnell in eine Erstödtung (Sphacelum) übergeht; so ist daher das griechische Sprichwort durch das Wort Krebs in den Uebersetzungen ausgedrückt worden, weil die Griechen die vom Apostel ausgedrückte Redensart, φακόντες ἕσσαν, von solchen um sich fressenden Geschwüren zu gebrauchet pflegen, wovon Raphaelus Stellen aus Polybio p. 621. anföhret.

(1278) Alles, was man von diesen zween Irgeistern zu sagen pfleget, und Irzig de Haeresiarum. Sec. Ap. sect. l. c. 8. §. 2. v. 85. seq. zusammengetragen hat, beruhet auf bloßen nicht sonderlich zu beweisenden

18. Die von der Wahrheit abgewichen sind, und sagen, daß die Auferstehung bereits geschehen

V. 18. Die von der Wahrheit abgewichen sind. Die beyden eben gemeldeten Personen waren von der Wahrheit abgefallen, hielten sich nicht an den Schriften der Wahrheit, sondern wichen davon ab⁽¹²⁷⁹⁾. **Gill.**

Und sagen, daß die Auferstehung bereits ge-

schehen ist. Unter was für einem Vorwande diese Menschen die Auferstehung der Todten läugneten, das wird uns nirgends in der Schrift oder von andern Schriftstellern gesagt⁽¹²⁸⁰⁾. Einige meinen, daß sie behaupteten, dieselbe wäre bey der Auferstehung Christi in denen, welche Matth. 27, 52. gemeldet

den Muthmaßungen, da die Meldung des Apostels von diesen zween Männern so kurz und nur im Verbergung abgefaßt ist, daß es dem sel. Canzler Mosheim leicht gewesen ist, zween Hymenæus zu behaupten, einen aus 1 Tim. 1, 20. den andern aus 2 Tim. 2, 17. Welches, ob es Grund habe, in der Kirchenhistorie untersuchet, und seine Gründe, die er in der Hist. Christ. ante C. M. p. 176. seqq. davon vorgetragen hat, erwogen werden müssen. So viel ist richtig, daß diese zween in dieser Stelle benannten Männer nicht nur ihrem Herzen und Aufführung nach böse Leute, sondern auch ihrer Verfassung nach irrige Lehrer gewesen seyn. Darf man aus den Umständen der beyden Episteln an den Timotheum eine Vermuthung wagen, so ist es diejenige, auf welche schon Vitringa gefallen, Obl. S. lib. 4. c. 9. §. 8. 11. p. 115. 116. und welche sich auch der Herr D. Heumann h. l. p. 541. seq. zu eigen gemacht hat, daß Hymenæus und Philotus Juden, und zwar Sadducæer gewesen, welche die cabballistische orientalische Gotteslehre angenommen, und sich zur christlichen Religion gewendet hatten. Wenn wir diese ganz wahrscheinliche Vermuthung annehmen, so ist leicht zu erachten, warum diese Irrlehrer behauptet haben, die Auferstehung sey schon geschehen. Weil sie nämlich aus der saducäischen Secte beygehalten hatten, die Auferstehung des Fleisches habe keinen Grund, 1 Cor. 15, 13. u. f. vergl. Apq. 23, 8. in der cabballistischen Lehrverfassung aber behauptet wird, die Materie, als Materie, sey eine von Gott nicht herkommende Sache, welche aus den Einschränkungen der göttlichen Ausflüsse endlich entsprossen, und die daher entstandenen Substanzen mit einer irdischen Schale (Cortice) umgeben habe, welche deswegen bey dem Aufsteigen zu dem Gottheitsmeere und in dessen Zurückfließungen, abgethan, abgesondert und vernichtet werden müsse, wenn sie wieder zu Gott kommen wollen, und daß daher das Geistige aus dem Leibe herausgezogen und zu seiner Quelle gebracht werden müsse, welches, wenn es nicht durch die cabballistischen Mittel vorher geschehen, nach dem Tode entweder durch vielerley Wanderungen oder durch Verbrennung und gleichsam Ausglühung des geistlichen Funken, von der materiellen Schale in der Hölle, oder vielmehr Fegefeuer, geschehe, bef. die Hist. crit. phil. T. II. p. 1044. seqq. so mußte ja nothwendig die Auferstehung des Fleisches hinwegfallen; weswegen auch die Essener, welche die cabballistische Philosophie angenommen, die Auferstehung des Leibes weiter nicht, als in einem verblühten geistlichen Verstande, zugegeben haben. Da nun diese schädliche Mengererey der orientalischen-cabballistischen und christlichen Lehrsätze auch in Klein-Asien eingerissen, und das Ansehen gewonnen hatte, als wäre sie eine höhere, die christliche Lehre viel verbesserte Religion, so war ja nichts leichters, als daß einige aus dem Judenthume mit diesem Aussatze angesteckte Geister die christliche Lehre mit solchen neuen Streitigkeiten verwirrten, und da die Auferstehung in derselben einen so wichtigen und beträchtlichen Artikel ausmachte, der sich nicht gänzlich läugnen ließ, ohne die ganze christliche Lehre, und selbst die Auferstehung Jesu Christi zu läugnen, und zugleich das herrschende Lehrgebäude der Juden zu vernichten, sich diese Irrgeister damit zu helfen sucheten, daß sie behaupteten, die Auferstehung sey schon geschehen, indem der Herr Jesus den Seelen den Weg gezeigt habe, wie sie von der Materie los werden, zu seinem Vater durch ihn, als den Adam Kadmon, aufsteigen, die Materie aber und was nicht geistlich an ihrer Schale ist, im Staube des Grabes lassen, und in sein voriges Nichts verwandelt werden könnte. Ob nun gleich diese Erklärung nur für eine wahrscheinliche Vermuthung ausgegeben wird, so hängt sie doch mit der Absicht des Apostels in diesem Briefe, sich den orientalischen und cabballistischen Schwärmereyen entgegen zu setzen, vollkommen wohl zusammen, und setzet zugleich dasjenige, was in folgender Erklärung von der geistlichen Auferstehung gesagt wird, in ein unvermuthetes deutliches Licht, welche dieser Vermuthung einen großen Schein der Wahrscheinlichkeit giebt.

(1279) Das heißt, Worte mit eben diesen Worten, ohne weiteres Licht erklären. Wahrheit heißt bey dem Apostel, das in der himmlischen Wahrheit festgegründete Lehrgebäude der christlichen Religion, welches die Auferstehung des Leibes als einen Haupt- und Grundartikel behauptet; von dieser fielen diese Schwärmer ab.

(1280) Es ist aber in der 1278. Anmerkung schon eine wahrscheinliche Erklärung hievon gegeben worden. Daß solche Sätze aus der cabballistischen halbjudischen, halbheidnischen Lehre hergekommen seyn, hat schon Vitringa Obl. S. lib. IV. c. 9. §. 16. p. 120. beobachtet, aber nicht genug auseinander gesetzt.

schehen ist: und einiger Glauben verkehren.

der werden, geschehen. Andere wollen, sie hätten die Auferstehung mit der Wiedergeburt und Herrlichmachung, welche sie bloß auf die Seelen der Gläubigen einschränkten, vermenget, und keine andere, als eine geistliche Auferstehung erkannt, welche eine Lebendigmachung ledter Sunder, oder die Auferstehung derselben aus dem Tode der Sünde zu einem Leben der Gnade ist: und dieses ist die wahrscheinlichste Erklärung von dem Grundsätze dieser Leute ¹²⁸¹). Nach andern sind der Meynung, daß sie keine andere Auferstehung, als die Zeugung der Kinder erkannten, daß die Menschen, da sie selbst starben, in ihren Kindern lebeten. Auch giebt es einige, welche dafür halten, sie hätten die Meynung des Pythagoras von der Seelenwanderung behauptet, und angenommen, daß die Seelen nach dem Tode in andere Leiber hinübergingen. Endlich noch andere glauben, ihre Meynung sey gewesen, daß, gleichwie die Erlösung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft durch eine Wiederauferstehung derselben, Ezech. 37. vorgestellt wird, also dieses die Auferstehung wäre, von welcher sie sageten, daß sie bereits geschehen und keine andere zu erwarten wäre ¹²⁸²). Polus, Gill. Oder sie haben durch die Auferstehung auf eine Erneuerung des Zustandes der Welt unter dem Evangelio verstanden können: wie das Wort, **Auferstehung**, bisweilen so genommen wird. **Gef. der Gottesgel.** Unter den verschiedenen Mutmaßungen über die Meynung des Hymenäus und Phileras kömmt es mir am wahrscheinlichsten vor, daß sie in so fern über Worte gestritten hatten, daß sie behaupteten, die Auferstehung müßte in einem geistlichen oder verblühten Verstande genommen werden, oder wäre einetley mit der Wiedergeburt, aus Gott geboren zu seyn, oder den Gottesdienst angenommen zu haben, und wäre folglich bey der Taufe geschehen. Ich glaube nicht, daß Marcion, oder die Gnostiker, schon so frühe da gewesen sind. Aber vielleicht haben dieselben ihre Meynungen von den jüdischgesinnten Christen empfangen. Es wird daher zur Erklärung dessen, was hier gesagt wird, dienen, zu melden, was man diesen Menschen zugeschrieben habe. Des Marcions Meynung war, non carnis sed animae resurrectionem esse credendam, „man mußte keine Auferstehung des Fleisches, sondern der Seele, glauben.“ Ich zweifle gleich-

19. Jedoch der feste Grund Gottes steht, und

wol in der That, ob Marcion nicht sein Absehen auf ein abgeschiedenes Bestehen der Seele gehabt habe. Aber die Meynung der Gnostiker dienet geradezu gegen zu unserm Augenmerke. Denn Irenäus erklärt dieselbe also e): Elle resurrectionem a mortuis agnitionem eius, quae ab ipsi dicitur, veritatis, „die Auferstehung von den Todten sey allein die Erkennung derjenigen Wahrheit, welche sie lehren.“ Dieses bekräftiget Tertullian f): denn er beschreibt sie so, daß sie sowohl den Tod, als die Auferstehung, in einem geistlichen oder verblühten Verstande nahmen. Henson. Hymenäus war sowohl, als Alexander, einige Jahre vorher in den Bann gethan worden, 1 Tim. 1, 20. Sie fuhrn aber fort, Höses zu thun: indem Hymenäus zu Ephesus den Glauben von der Auferstehung der Todten zern harte, und Alexander ist zu Rom wider den Paulus handelte, um sich durch die Beförderung seiner Verurtheilung zum Tode an ihm zu rachen. Wall.

d) Epiphani. Haeret. 42. e) Lib. 2. c. 56. f) De resur. carn. c. 19.

Und einiger Glauben verkehren. Das ist, denselben mit ihrer Ketzerey besetzen, und also ihren richtigen Glauben verderben. **Gef. der Gottesgel.**

19. Jedoch der feste Grund Gottes steht. Obgleich diese beyden Menschen, (die der Wahrscheinlichkeit nach von einigem Ansehen in der Gemeine von Ephesus waren,) vom Glauben abgefallen, und böse Werkzeuge zur Verkehrung des Glaubens von andern gewesen sind: so hat Gott doch noch solche Menschen in der Welt, die auf den Felsen Christum Jesum gebaut sind, Matth. 7, 25. Diese sind wohl gesichert. Polus.

Und hat dieses Siegel. Die ewige Erwahlung, welche der feste Grund von der Seligkeit der Gläubigen, und von Gott selbst gelegt ist, kann nicht auf eine solche Weise erschüttert werden, daß die Ausgewählten Gottes durch dergleichen Ketzereyen verführt werden, und vom Glauben abfallen sollten, Matth. 24: da sie in ihrem Zustande durch den ewigen Schluß und Rath Gottes, der seine Ausgewählten in Absicht auf ihre Zahl sowohl, als auf ihre Beharrung, vorher erkannt hat, versiegelt und befestiget sind. Gott hat diejenigen, welche die heiligen waren, von Ewigkeit her gekannt, und daher werden diejenigen, die wahrhaftig

(1281) So haben es schon Irenäus lib. 2. adu. haer. c. 31. §. 3. p. 165. und Tertullianus de resurrectione carn. c. 19. p. 211. Opp. erklärt; weil sie aber die geheime orientalische und cabbalistische Philosophie nicht verstanden, so haben sie auch den rechten Grund nicht gefunden. Es ist nämlich nicht von der Auferstehung der Seelen, sondern des Leibes die Rede, diese läugneten Hymenäus, Philetus und ihres gleichen, weil sie behaupteten, durch die beim Aufsteigen zu Gott geschehene Auflösung von der Materie, und dieser Zurückmachung, sey die Auferstehung schon geschehen, weil alles, was im Leibe ein geistlicher Funke ist, in Gott wieder einfließe. Es sey also keine Auferstehung des Fleisches möglich.

(1282) Wer diese Erklärungen vorgetragen habe, bemerket Wolf und Zeumann h. 1.

haftig solche sind, durch seine Macht im Glauben zur Seligkeit bewahrt werden: und es ist nicht möglich, daß sie vollkommen und bis ans Ende verwahrt werden sollten. **Geheiß der Gottesgel. Polus.** Die Grundlehre von der Auferstehung zum ewigen Leben wird in den Worten, **lässt uns nicht wiederum τὸν θεμελίον, den Grund, von der Auferstehung der Todten legen,** Hebr. 6, 1. 2. so genannt. Dieses ist das **getreue Wort**, v. 11. welches er den Timotheus ermahnet, ihnen ins Gedächtniß zu bringen, v. 14. und von dessen Laugnung er sagt, daß der christliche Glaube dadurch verkehrt werde, v. 18. Aber ungeachtet alles eitlen Geschreyes von Hymenäus und Philetus, sagt der Apostel, **steht dieser Grund fest.** Versiegelung kommt im neuen Testamente durchgehends in der Bedeutung von Befestigung und Versicherung vor: als, wenn der Apostel 1 Cor. 9, 2. sagt, **das Siegel meines Apostelamtes seydt ihr in dem Herzen, das ist, die Wirkungen, welche ich bey euch gewirkt habe, und die euch geschenkten Gaben des Geistes beweisen die Wahrheit meines Apostelamtes;** und wenn er seinen Glaubigen sagt, daß sie bis auf den Tag der Erlösung durch den Geist versiegelt, 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 1, 13. c. 4, 30; und in der Wahrheit des Evangelii befestigt wären. Die Gaben des Geistes, welche sie bereits nach der Verheißung Christi empfangen hatten, waren eine Befestigung der glanzreichen Erlösung, welche er ferner versprochen hatte. **Whitby.** Das Wort קפ, welches ursprünglich einen Grund bedeutet, wird von den Hebräern bisweilen auf einen Artikel des Glaubens g): bisweilen auf einen Bund, einen Vertragsbrief, oder Verbindungschrift h) gezogen. Paulus gebraucht dann und wann griechische Wörter in eben so weitläufiger Bedeutung, als die hebräischen haben. So wird ἐκτίσις, 1 Cor. 11, 10. so wie קרי, gebraucht, eine Decke zu bedeuten; man sehe die Anmerk. über 1 Tim. 2, 18. Und weil קב, beides wichtig und herzlich seyn bedeutet: so füget der Apostel diese zwei Bedeutungen zusammen, und sagt **Gewicht von Herrlichkeit,** 2 Cor. 4, 17. In unserer gegenwärtigen Stelle nun scheint Paulus (der ein Hebräer aus den Hebräern war) das Wort θεμελίον in eben dem weitläufigen Sinne zu gebrauchen, worinn die Hebräer das Wort קפ, nehmen. Ich würde geneigt seyn zu glauben, daß der Apostel dadurch einen Artikel des Glaubens, und insonderheit das Lehrstück von der Auferstehung der Todten, dadurch zu verstehen geben wolle: wenn er diesen Grund nicht unmittelbar darauf, als etwas, das darneben ein Siegel hätte, vorstellte. **Grotius**, welcher durch θεμελίον den Grund eines Gebäudes versteht, will durch das Siegel eine Aufschrift auf den Grundsteinen verstanden haben, und weist uns auf Zach. 3, 9. c. 4, 10. Hierüber aber hat Dr. Tillotson mit Recht angemerkt, „daß der Apostel uns in den Worten dieser Schrift-

„stelle die Bedingungen des Bundes zwischen Gott
 „und den Menschen vorstellt. Denn das Wort **θε-
 „μελίον**, welches hier, nach seiner gewöhnlichen Be-
 „deutung, durch Grund überfetzt ist, wird auch bis-
 „weilen, (wie von gelehrten Männern angemerkt ist,)
 „für einen versiegelten Brief gebraucht, wodurch zu
 „Partheyen sich an beyden Seiten verbinden. Und
 „diese Bedeutung kommt sehr wohl mit dem, was
 „von dem daran gehefteten Siegel folget, überein:
 „welches sehr wohl mit einem Bunde, aber ganz und
 „gar nicht mit einem Grunde bestehen kann. Es ist
 „wohl wahr, wie der gelehrte **Grotius** angemerkt
 „hat, daß man auf Grundsteine Aufschriften setzte,
 „und daß das Wort **σφραγίς**, welches wir durch ein
 „Siegel überfetzen, auch eine Aufschrift bezeichnen
 „kann, und dann würde der Sinn wohlstehend hier-
 „auf hinauskommen, **der Grund Gottes steht fest**
 „und hat diese Aufschrift: allein man muß merken,
 „daß, obgleich **σφραγίς** eine Aufschrift bezeichnen kann,
 „es doch nur bloß von einer Aufschrift auf einem Sie-
 „gel verstanden werden mag; welches keine Verzie-
 „hung auf einen Grund hat, sich aber sehr wohl auf
 „einen Bund oder einen Vergleich unter zweyen Par-
 „theyen schickt. Folglich kömmt das Siegel, welches
 „an diesem Bundesbriefe oder dem Bunde zwischen
 „Gott und den Menschen geheftet ist, hier in Anspie-
 „lung auf die Gewohnheit derjenigen Lande vor, wo
 „man an beyden Seiten eine Aufschrift, wie sie mit
 „dem Stande der den Bund schließenden Personen
 „übereinkam, hatte. An Gottes Seite war dieses
 „eingedrucket, oder diese Aufschrift: **der Herr ken-
 „net diejenigen, die sein sind;** das ist, Gott
 „wird diejenigen, die ihm getreu sind, erkennen und
 „belohnen: und an unserer Seite: **wer den Na-
 „men Christi nennet, der siehe ab von Unge-
 „rechtigkeit i).** Diese deutliche und schöne Er-
 „klärung des Erblichhoffes zu versetzen, kann man er-
 „merken, daß des Apostels eigentliche Art zu reden ein-
 „schließt, daß der Grund oder Bund Gottes durch ein
 „daran geheftetes Siegel sicher und fest gemacht war:
 „da es (glaube ich) niemals im Gebrauche gewesen ist,
 „einen Grund eines Gebäudes durch ein Siegel zu be-
 „festigen. Aber es war eine alte Gewohnheit, einen
 „Bund oder beschriebenen Vergleich durch ein Siegel
 „zu bekräftigen (man sehe Neh. 9, 38. Jer. 32, 10. Ez.
 „Eob. 7, 16): gleichwie es noch bis auf diesen Tag so
 „unter uns ist. Und hierauf werden mannichfaltige
 „Anspielungen gemacht; man lese Joh. 6, 27. 1 Cor.
 „9, 2. 2 Cor. 1, 22. Ephes. 1, 13. c. 4, 30. **Hymenäus**
 „und **Philetus** wollten den evangelischen Bund, wor-
 „inn allen, die dabey verharren, eine Auferstehung zum
 „ewigen Leben verheißt wird, auf die Seite schieben.
 „Jedoch dem ungeachtet stand der Bund Gottes fest,
 „mit einem stets daran hängenden Siegel, um zu zeu-
 „gen, daß er ächt und in vollkommener Kraft und Ver-
 „bindung war. An der einen Seite war eine Aufschrift,

und hat dieses Siegel, der Herr kennet diejenigen, die sein sind: und ein jeder, der den Namen

v. 19. Joh. 10, 14.

die zu erkennen gab, was Gott thun würde: an der andern Seite eine Aufschrift, welche bezeichnete, was die Christen thun mußten. So lange aber der Bund fest war, und das Siegel daran hieng, war alles sicher und gut, und die Unternehmungen, ihn zu verletzen, waren eitel, und mußten mit dem eigenen Verderben der Verfehrer endigen. Vielleicht kann das Bibelhebräische diese Stelle eben sowol auflären, als das Rabbinischhebräische. Denn אָנָרְוֹן, welches Ps. 11, 3. durch Grundfesten, und Jes. 19, 10. durch Vornehmen übersetzt ist, (in der niederländischen Uebersetzung steht in der letzten Stelle auch Grundfesten.) kömmt von אָנָר, bestimmen, anordnen, 1 Mos. 4, 25, 2 Mos. 23, 31, 1 Sam. 2, 8, Hiob 14, 17. Das Zeitwort אָנָרְוֹן (die Wurzel, wovon dasjenige Wort abstammt, welches wir gemeinlich durch Grundfesten, *ἱερῶν*, übersetzen) bedeutet festsetzen, anordnen, 1 Chron. 9, 21. Esph. 1, 8. Pl. 8, 2. (man sehe Ps. 87, 1. Jes. 28, 16. Jesus Christus ist der feste Grundstein, Röm. 9, 33. c. 10, 11. 1 Pet. 2, 6. fg.) Hiob 22, 16. Sprw. 10, 25. Jes. 14, 32. Klagl. 4, 11. In einigen von diesen Stellen wird *ἱερῶν* oder *ἱερῶν* in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher gefunden: und in denselben allen kann der Grund eine Befestigung oder Anordnung bedeuten. Auf gleiche Weise kann das Wort *ἱερῶν* hier die evangelische Anordnung, oder den Bund, welcher durch das eigenthümliche Siegel bekräftigt ist, bezeichnen. Aus dem, was hier gesagt ist, wird vielleicht die beste Erklärung von 1 Tim. 6, 19. genommen werden können. Denn wenn daselbst *ἱερῶν* eine Verbindungsschrift oder eine Versicherungsurkunde über ein zukünftiges herrliches Gut bedeutet: so wird das Hinlegen zu einem Schatz leicht verstanden werden können. Denn die Menschen legen Verbindungsschriften und andere Versicherungsstücke unter dem Schwersten, was sie haben, bey: da es hingegen sehr fremd klingt, einen Grund wegzulegen, oder beyzulegen, und nicht leicht zu verletzen ist. Benfon. Das Buch des Lebens, worin die Namen der Auserwählten aufgeschrieben sind, ist wie mit einem Siegel befestigt, und die Anzahl der Auserwählten in der Vorhersehung oder Vorhererkenntnis Gottes, ist wie in einem Buche versiegelt. Gesells. der Gottesgel.

- 8) Vid. Schindler. *Lexic. pentaglott.* Buxtorf. *Lex. Chald. Talmud. et Rabbin.* h) Vid. Sam. Pettit. *Var. lect. c. 10.* und Joseph Mede's Worte, S. 82.
i) Man sehe Tillotsons *Wegl. Th. I. S. 154.*

Der Herr kennet diejenigen, die sein sind. Das ist, er giebt denen, die er mit einem außerordentlichen Auftrage oder Befehle sendet, hinreichendes Zeugnis. Die Stelle, worauf der Apostel deutlich zielt, ist 4 Mos. 16, 5. wo die 70 Dolmetscher eben diesel-

ben Worte haben, welche hier von dem Apostel gebraucht werden. Nur lesen sie anstatt, der Herr, *ὁ Θεός*, Gott, welches keine Verschiedenheit in dem Verstande macht. In unserer englischen (und auch in der niederländischen) Uebersetzung steht, Der Herr wird bekannt machen, wer die Seinigen sind. Und nichts schickte sich besser zu der gegenwärtigen Absicht des Apostels, als diese Anspielung. Denn da wird gesagt, daß Korah und seine lasterhafte Mitgenossen sich wider den Moses gesetzt hatten, den Gott gesandt, und dem er durch mannichfaltige Zeichen und Wunder augenscheinlich Zeugnis gegeben hatte. Als Moses nun die Gottlosigkeit dieser Widersacher gemerkt hatte, sprach er zum Korah und zu allen seinen Mitgesellen: morgen wird der Herr bekannt machen, wer der Seinige und der Heilige sey. Und Gott gab des folgenden Tages dem Moses seinen getreuen Knechte auf eine sichtbare Weise Zeugnis, und zernichtete seine Widersacher auf eine wunderthätige Weise. Die Erde öffnete ihren Mund und verschlang sie mit ihren Häusern und allen Menschen, die zu Korah gehöreteten: und sie fuhrn nieder, sie und alles, was ihr war, zur Hölle. Und ganz Isracl, das rund um sie her war, flohe vor ihrem Geschrey: denn sie sageten, daß uns die Erde vielleicht nicht verschlinge. Dazu gieng ein Feuer aus, von dem Herrn, und verzehrete die zweyhundert und funfzig Männer, die sich in dieser gottlichen Aufsehung wider Moses, von dem der Herr gezeigt hatte, daß er sein aufrichtiger und getreuer Knecht wäre, zu Korah, Dathan und Abiram geschlagen hatten. Eben so nun, wie Korah, Dathan und Abiram sich dem Moses widergesetzt hatten, stunden die jüdischgesinnten Christen, und insbesondere Alexander, Hymenäus und Philetus wider den Paulus auf, den Gott bereits augenscheinlich als den Seinigen erkannt, und durch viele wunderthätige und außerordentliche Kräfte klärllich als einen Apostel der Heiden befätiget und bewiesen hatte. Ja Hymenäus und Alexander waren bereits dem Satan von ihm übergeben, damit sie lernen möchten, nicht zu lästern, das ist, nicht auf die wahre christliche Lehre zu schmähen, oder aus Muthwillen übel davon zu sprechen. Jedoch dem ungeachtet giengen sie stets in ihrer Gottlosigkeit fort, und (unter andern muthwilligen Verderbtheiten) kamen Hymenäus und Philetus endlich dazu, daß sie behaupteten, die Aufersehung wäre bereits geschehen, und folglich sey keine zukünftige Aufersehung zu erwarten: wodurch sie den Glauben einiger Menschen, welche einmal von dem christlichen Gottesdienste Bekenntnis gethan hatten, verkehrten. Jedoch, ihrer falschen Vorwendungen ungeachtet, blieb die Aufersehung der Todten, dieses wichtige

wichtige Lehrstück des christlichen Bundes, fest, mit einem daran gehefteten Siegel und der Herr hatte deutlich gezeigt, wer seine wahren Apostel wären, und wer nicht. Daher werden die Christen mit Recht gewarnt, sich von dieser Lehre der falschen Apostel und von der Ungerechtigkeit, welche dadurch begünstigt ward, abzuwenden. Es würde mit des Paulus sitzbarer und demüthiger Art zu reden nicht übereingekommen seyn, wenn er folgende Worte gebrauchet hätte: „der Herr hat deutlich gezeigt, daß ich ein wahrer Apostel bin, und folglich muß die Lehre, welche ich verkündige, wahr, und die entgegengesetzte Lehre meiner Widersacher ungegründet und falsch seyn:“, ob es gleich klar ist, daß indem er sagt, der Herr kennet, oder hat bekannt gemacht, die sein sind, er die-

ses meynet, wenn er sich schon so sitzbar und einigermaßen dunkel ausgedrückt hat. Aber ob ihm gleich die Befcheidenheit nicht guleiß, mit klaren Worten zu reden: so hätte er doch, da er wider die jüdischgesinnten Verführer schrieb, ihre Gottlosigkeit und die Gefahr, sich wider ihn aufzulehnen, der so klare Beweise von seiner Sendung hatte, auf keine lebhaftere und kräftigere Weise vorstellen können, als dadurch, daß er sie mit dem gottlosen Korah und seinen Mitgenossen vergleicht, die sich so kühn wider den Moses, den großen jüdischen Gesetzgeber aufgethan hatten, und auf eine exemplarische Weis: wegen dieser gottlichen That der Gottlosigkeit gestraft worden waren. Benfon, Whitby, Wels ⁽¹²⁸⁷⁾.

Und

(1283) So deutlich die Worte des Apostels an sich sind, mit welchen er dem Timotheo, und allen, welche seinen Brief lesen würden, einen Muth macht, sich von den Schwärzereyen der Irrlehrer und ihrer Großsprecherereyen und Wortdrechereyen nicht erschrecken zu lassen, so sehr haben die von ihm gebrauchten verblumten Ausdrücke eines Grundes und eines Siegels dieselben verdunkelt, da sie den Auslegern Gelegenheit gegeben haben, die Gleichnisse zu entwickeln, und, da sie eine Catachresis bey sich haben, dennoch einen genau passenden und die Allg:rie-erschöpfenden Verstand zu erzwingen. Die mancherley zusammengesetzte Gelehrsamkeit, welche sie zu diesem Ende verschwendet haben, und welche mit unsern gelehrten und scharfsinnigen Ausleger Wolf und Heumann ausführlich erzählt und angezeigt haben, sind hiervon ein Beweis. Dieses Orts ist es nicht, zu untersuchen, wie weit sie Stich halten, oder nicht. Wir bemerken nur, daß man aller dieser Werkläufigkeit nicht nöthig habe, um zu einem deutlichen Verstande dieser apostolischen Stelle zu kommen, wenn man nur zweien Umstände merket: einen, daß man die Gleichnißrede nicht auf das schärfste und genaueste zu nehmen, oder ihre Bedeutung weiter zu erstrecken Ursache habe, als Pauli Absicht erfordert; und der andere, daß der Apostel diese Worte ganz offenbarlich aus 4 Mof. 16, 5. u. f. entlehnet habe. Das letztere erweist die Vergleichung von selbst, und ist hier von Benfon sehr wohl bemerkt worden, welchem deswegen auch der Herr Prof. Michaelis h. l. n. 116. p. 87. beygefallen ist. Das erstere ist eine allgemeine in der Auslegungskunst der heil. Schrift bekannte Regel, welche uns bisher gute Dienste gethan hat, um aus dem Gewirre einer allzugeseuchten Gelehrsamkeit der Ausleger zu kommen. Wenn man voraussetzet, welches ein des biblischen Sprachgebrauchs kundiger Forscher der heil. Schrift nicht leicht läugnen wird, daß das Wort *σφραγισ* nicht nur eine Metapher oder Gleichniß, sondern auch eine Synecdoche enthalte, wo der vornehmste Theil genennet, das Ganze aber dadurch verstanden wird; und daß das Wort *σφραγισ* nicht nur eigentlich ein Siegel, sondern überhaupt metonymisch ein Zeichen und Versicherung der Gewisheit einer Sache bedeute, so wird sich bald eine deutliche Auskunft dieser Stelle zeigen. Denn nach der ersten Bedeutung wird der feste Grund Gottes nichts anders, als das heilige Evangelium, das Petrus 2 Petr. 1, 19. ein festes prophetisches Wort nennet, bedeuten, in so fern der Artikel von der Auferstehung des selbigen ein Lehrgang desselben, die Auferstehung Jesu Christi aber der wesentliche Grund desselben ist. Niemand wird dieses läugnen, wer das funfzehnte Capitel der ersten Epistel an die Corinther aufmerksam gelesen, und mit gegenwärtiger Stelle verglichen hat. Und wie große Ursache hatte der Apostel nicht, sich wider die Schwärmer und Verläugner der Auferstehung darauf zu berufen, daß das Evangelium Jesu Christi überhaupt und dessen Hauptlehre von der Auferstehung der Todten in der Kraft Christi bestehen, und von ihren Schwärzereyen nicht über einen Haufen gestoßen werden können, da die Auferstehung Jesu Christi und die dadurch erfolgte Verherrlichung des verklärten Leibes Jesu Christi die unwidersprechlichste Widerlegung des cabbalistischen und orientalischen Irrthums, von der Zernichtung der Materie in dem Zurückfließen in das selige Gottheitsmeer, darreichte. Dieses zu unterstützen beruft sich der Apostel unter Anziehung oben angezeigter mosaïschen Stelle auf den Erfolg, daß Gott die unumstößliche Gröndlichkeit seines Evangelii dadurch beweisen und darthun werde, daß er die Seinen, das ist, seine wahre Apostel, welche er kennet und mit dem Geiste der Wahrheit bezeichnet hat, offenbar machen, und vor jedermann als wahre Zeugen des Evangelii überhaupt, und der Auferstehung Jesu Christi insbesondere, darstellen werde (wie das Wort, Kennen, gar oft diese volle Bedeutung hat), so wie er es durch ihre Zeichen und Wunder schon versegelt, bewiesen und sonderlich die Lehre von der Auferstehung Jesu Christi unläugbar dargethan hatte. Daraus machet er nun die Ermahnung: wer sich nach dem Namen Christi nenne, und seinen Glauben auf ihn und seine Auferstehung gründe,

Namen Christi nennet, stehe ab von Ungerechtigkeit. 20. Jedoch in einem großen Hause

v. 20. Röm. 9, 21.

Und ein jeder, der den Namen Christi nennet: oder des Herrn, wie die alexandrinische Handschrift und andere, die Ausgabe von Alcalá, die gemeine lateinische und arabische Uebersetzung lesen: das ist, ein jeder, der nach Christo genannt wird, oder ein Christ ist. Denn hierdurch wird verstanden, daß man von dem christlichen Gottesdienste Bekenntniß thue; man sehe 1 Mos. 4, 26. 2 Mos. 23, 13. Pf. 80, 19. Jes. 26, 13. c. 43, 7. c. 63, 19. Apg. 9, 21. Gill, Benson.

Stehe ab von Ungerechtigkeit. Priscianus saget, die Griechen sowol, als die Latiner gebrauchen oft das Wort Ungerechtigkeit in der Bedeutung von Falschheit. So kommt es hier zum Gegenfaze von der Wahrheit im vorhergehenden Verse vor. Eine solche Bedeutung hat *adikia*, Job. 7, 18. Der wahrhaftig ist und keine Ungerechtigkeit ist in ihm; Rom. 2, 8. alle diejenigen, die nicht der Wahrheit, sondern *την ἀδικίαν*, der Ungerechtigkeit, gehorsam sind, werden am Ende verurtheilt werden. So heißt es auch 1 Cor. 13, 6. Die Liebe erkennet sich nicht in der Ungerechtigkeit, sondern in der Wahrheit u. und 2 Theß. 2, 12. wird von denen, welche der Wahrheit nicht geglaubet, sondern ein Wohlgefallen in der Ungerechtigkeit, *εν τη ἀδικίαν*, gehabt haben gesagt, daß sie mit Recht verurtheilt werden. Also konnten diese Worte auf folgende Weise uibersetzt werden: ein jeder, der den Namen Christi nennet, stehe ab von Falschheit, das ist, er bewahre sich von den schädlichen Irrthümern dieser von der Wahrheit Abtrünnigen. Whitby, Benson. Sich wider eine Wahrheit zu setzen, die von solchen Personen vorgetragen war, deren Sendung Gott ein so vollkommenes Zeugniß gegeben hatte, war ein groß-

ses Maaß von Unwissenheit oder Aberglaube, von Ungerechtigkeit oder Gottlosigkeit. Aber solches zu thun, um ibrer Untugend zu Dienste zu stehen, war etwas, daß diese Mißthat um ein großes schwerer machte. Es scheint in dem letzten Theile dieses Verses eine Anspielung auf 4 Mos. 16. sowohl als in dem vorhergehenden, zu seyn, welche durch das Verbindungswortlein *καί*, und, eingeführt wird. Als Moses den Israeliten gesagt hatte, der Herr kenne, wer die Feindigen wären u. ward ihnen befohlen, sich von Korah und seinen Mitgesellen abzusondern: und v. 27. heißt es, so giengen sie von der Wohnung von Korah, Dathan und Abiram, rund umher, hinauf. Hierauf hat der Apostel meinen Gedanken nach, mit den Worten, *ἀνοστήτω ἀπὸ ἀδικίας*, sein Auge gerichtet gehabt. Ein jeder, der den Namen Christi nennet, weiche von Ungerechtigkeit. Vorher hatte er v. 16. dem Timotheus gesagt, daß ein solch ungöttliches eitles Geschrey in mehrerer Gottlosigkeit zunehmen würde: welche Vorstellung wir vielleicht bey dem Worte Ungerechtigkeit behalten müssen, worin die Aehnlichkeit mit dem Falle von Korah liegt. So gehen dann die beyden Anspielungen, welche hier von dem Apostel gemacht werden, auf den Beweis, den Gott der Sendung des Moses gegeben hatte, und auf die Warnung, welche den Israeliten gegeben war, sich abzusondern, oder von dem gottlosen Korah und seinen Mitgenossen abzuweichen. Auf gleiche Weise mußten die Christen von den Gezeiten des Hymenäus und Philetus abweichen: sie mußten die Irrthümer und Untugenden derselben meiden, sich von ihren Sünden enthalten; sonst hätten sie zu erwarten, daß sie an ihren Plagen Theil haben würden ¹²⁸⁴. Benson, Whitby. Obgleich

der gründe, der solle von dieser falschen Lehre sich enthalten, welche er *adikian* nennet, weil sie Gott und seinem Sohne Jesu Christo Unrecht anthut, und dessen Wort und Evangelium von seiner Auferstehung und deren seligen Wirkung in der Auferstehung der Todten beleidiaet. Wie die meisten Auslegungen doch auf dieses hinausgehen, so hat man nicht nöthig, in subtilen Anspielungen weiter zu grübeln, da des Apostels Gewohnheit nicht ist, sich in Wortspielen aufzuhalten, oder aus grammatischen Bedeutungen Beweise herzunehmen. Will man sie aber, wenn sie nach dem wesentlichen Inhalte dieser Stelle erklärt werden, als erbauliche Gedanken beyhalten, dergleichen sonderlich die Anspielung auf die Aufschriften der Gebaude ist, so können sie wohl gelten, nur muß man sich hüten, dem Apostel mehr zuzuschreiben und beyzulegen, als er abgezweckt und im Sinne gehabt hat.

(1284) Daß *adikia* die boshaftigen Verführungen dieser Schwärmer anzeige, ist wol unläugbar: und man kann gar wohl zugeben, daß Paulus das Gleichniß von der Rotte Kore entlehnet habe, von welcher jedermann weichen mußte, wenn er nicht mit derselben von der Erde verschlungen werden wollte, um anzuzeigen, diese gottlosen Schwärmerereyen wären vor Gott so übel angesehen, daß es nothwendig einen üblen Ausgang mit ihnen nehmen müsse, und deswegen ein jeder, dem es um sein Heil zu thun sey, sich von diesen schädlichen Lehrern absondern müsse. Allein damit ist noch nicht erklärt, warum diese Irrelernen *adikia*, eine Ungerechtigkeit, von dem Apostel genennet werden, als welcher damit den Grund anzeigen will, warum so schwere Gerichte Gottes über diese Irgeißer zu erwarten wären, bes. 1 Tim. 1, 20. und warum man so sorgfältig sich von ihnen abzuziehen hätte, als ehedem die Israeliten von der Rotte Kore thun mußten.

Das

Hause sind nicht allein güldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene Gefäße:

der Herr von Ewigkeit her erkannt hat, wer die Seinen sind ¹²⁸⁵; so muß dieses doch nicht so angesehen werden, daß wir uns auf diesen Rathschluß nur verlassen, alle Sorge für unsere Seligkeit fahren lassen, und uns fleischlicher Ausschweifung ergeben dürfen. Denn von unserer Seite, die wir so gnädig vorher erkannt und zur Seligkeit auserwählet sind, wird ein heiliger und strenger Gehorsam, und eine besändige Bemühung, Gott in allem zu gefallen, und allerley Sünden zu meiden, erfordert. **Gefells. der Gottesgel.**

B. 20. Jedoch in einem großen Hause. Der Apostel machet diese Vergleichung, um zu zeigen, daß es nicht fremd scheinen dürfte, daß Menschen von so laßnerhaften Grundfäßen in der Kirche wären: da in einem großen Hause oder Palaste eine Verschiedenheit von Gefäßen, sowohl in Ansehung der Materie, als des Gebrauches sey, indem einige geringe, unansehnlich und verächtlich seyn. Es sey es auch in der Kirche Gottes. Denn durch dieses große Haus wird, in der Anwendung des Gleichnisses, nicht die Welt verstanden, wie einige ¹²⁸⁶ wollen; indem ob diese gleich ein von Gott gebauetes Haus, sehr groß und voller Einwohner ist, welche mit Gefäßen verglichen werden können, und darinnen auch allezeit Gute und Böse gewesen sind, es dennoch niemandem fremd vorkommen könnte, daß böse Menschen darinn wären,

sondern vielmehr fremder würde seyn können, daß noch einige Gute darinn seyn möchten; sondern es wird durch dieses Haus die Gemeine des lebendigen Gottes, der Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit, **1 Tim. 3, 15.** verstanden ¹⁷⁸⁷. Gill, Burkitt.

Sind nicht allein güldene und silberne Gefäße, sondern ic. Das ist, Personen, welche Glieder der sichtbaren Kirche sind, die wegen ihrer Würde und ihres theuren Werthes in den Augen Christi, wegen ihrer ausnehmenden Nützbarkeit in der Kirche durch die Gaben, welche ihnen mitgetheilet sind, wie auch wegen des Glanzes und der Lauterkeit ihrer Lehre und ihres Lebens, mit Gold und Silber verglichen werden können: gleichwie hingegen auch andere in der Kirche sind, die mit dürrem Holze verglichen werden mögen, weil sie von der Gnade Gottes entblößt sind, oder, da sie von einer irdischen und weltlichgestimmten Gemüthsart sind, nichts geistliches an sich haben ¹²⁸⁸. Gill, Polus.

Und einige zur Ehre, aber einige zur Unehre. Die Ausleger sind insgemein der Meinung, die Gefäße zur Ehre wären solche, die zu einem ehrlichen und saubern Gebrauche bestimmt wären, Gefäße, woraus man äße und tränke: und die Gefäße zur Unehre, solche, die zu geringerem und verächtlichem Gebrauche dieneten. Aber vielleicht wird es mit dem Zusammenhange besser übereinkommen, daß in einem großen

Das Wort *idcirco* heißt nicht nur überhaupt eine Beleidigung, sondern auch insbesondere eine Entziehung des Rechts, das der Beleidigte zu fordern hat, **Matth. 20, 13.** **Luc. 18, 6.** u. a. m. Eine solche Ungerechtigkeit war die Lehre des Hymenai und Philetai, und der orientalischen und cabbalistischen Secte überhaupt; denn durch die Läugnung der Auferstehung der Todten sucheten sie nicht nur der Christen Hoffnung um ihr Recht, das sie an Christum und seine Erlösung und Auferstehung hatten, zu bringen, sondern sie vergriffen sich auch selbst an der Majestät des zur Rechten Gottes erhobenen Gottmenschen Jesu Christi, welcher das Recht zukam, Kraft seines Todes und Auferstehung, die Auferstehung und das Leben der im Glauben verstorbenen Menschen zu seyn, **Joh. 11, 25, 26.** Welches wol die allerhöchste Beleidigung war, weil damit die Kraft und selbst die Wahrheit der Auferstehung Jesu Christi und seines Erhöhungstandes geläugnet, ja das ganze Gebäude der christlichen Lehre über einen Haufen geworfen wurde, **1 Cor. 15, 12, 18.**

(1285) Von dieser Erkennung der Seinen bey Gott ist hier nicht einmal die Rede, sondern von den reinen und von Gott gesendeten Lehrern, welche Gott nicht nur kennt, sondern auch bewahret, und öffentlich bekräftiget; obgleich sonst der Satz seine Wichtigkeit hat, **Joh. 10, 14, 27.** Wie er aber nach dem Gebrauche der heil. Schrift verstanden werden müsse, ist in der 1283. Anmerk. T. II. p. 799. gezeigt worden. Es kann ihn also niemand zur Sicherheit misbrauchen, als ein Prädestinarianer, der einer solchen Folge nicht genugsam begegnen kann.

(1286) Aretius, Grotius und andere. Da von der Lehre der Kirche im Vorhergehenden die Rede ist, so kann hier die Welt unmöglich verstanden werden.

(1287) Die sichtbare Kirche, deren Lehre ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit ist, in der aber Gute und Böse, Fromme und Heuchler, sich befinden, **Matth. 13, 24, 30, 47, 48.** unter diesen sind auch die aus der christlichen Kirche hervorgegangenen Irrlehrer, **1 Joh. 2, 19.**

(1288) Es ist nicht von der Gattung, sondern von der Würde solcher Gefäße die Rede; auch die irdenen Gefäße können den Geist Gottes an sich haben; wenn sie zu Gefäßen der Ehren sich Gott und seiner Kirche machen und widmen. Das ist, auch mit kleinen und gemeinen Gaben versehenen Lehrer können, wenn sie treu sind, Gefäße der Ehren seyn, **1 Cor. 3, 12, 13, c. 4, 1, 2.**

großen Hause, wo Rechte sind, außer einem Herrn und seinen Kindern, solche hölzerne oder irdene Gefäße, welche zum Gebrauche der Dienstboten bestimmt sind, für die Gefäße zur Unehre, und solche hingegen, die von Gold und Silber gemacht, und zum Gebrauche für den Herrn bestimmt sind, für die Gefäße zur Ehre gehalten werden. Daß diese letztern zum Gebrauche des Herrn bestimmt sind, das ist vornehmlich dasjenige, was sie zu Gefäßen zur Ehre macht. Der Apostel scheint uns auch selber anzuweisen, daß man so die Ausdrücke auf diese Weise verstehen müsse: indem er v. 20. sagt, der wird ein Gefäß zur Ehre seyn, geheiligt und geschickt zum Gebrauche des Herrn. In diesen Worten sagt der Apostel deutlich, ein Gefäß zur Ehre sey ein solches, das zum Gebrauche des Herrn bestimmt und geschickt sey. Und dann ist kein Grund zu gedenken, daß der Apostel von andern Gefäßen, als solchen, die man zum Essen und Trinken gebraucht, rede. Die Dienstboten von einer aröthen Hausgenossenschaft insonderheit so lange die Dienstboten, wie gemeinlich zur Zeit des Apostels, Sklaven waren, und in Vergleichung mit ihrem Herrn für niedrig und geringe angesehen würden) aßen und tranken aus hölzernen und irdenen Gefäßen: aber der Herr, welcher eine viel ansehnlichere Person war, als sie, aß und trank aus Gefäßen von kostbarer und geachteter Materie, selbst von Silber und Gold k). Dieses mag von den Gefäßen genug gesagt seyn. Laßt uns nun erwägen, was für Personen dadurch gemeynet werden. Einige haben durch die Gefäße zur Ehre den Apostel Paulus, den Timotheus und andere getreue Lehrer und Prediger des Evangelii: durch die Gefäße zur

Unehre aber die jüdischgestimmten Lehrer, welche die christliche Lehre auf eine gottlose Weise verderbten, verstanden: gleichwie Paulus v. 21. zum Timotheus sagt, wenn jemand sich selbst von diesen reiniget, der wird ein Gefäß zur Ehre seyn; man vergleiche hiernit, Röm. 9, 21. 23. Andere aber sind der Meynung, daß beide Ausdrücke von frommen Menschen gesagt werden, welche weniger oder mehr ehrwürdig sind, nach dem sie Sorge tragen, das Vorse zu meiden, und sich im Gutethun vorzüglich unterscheiden. So sagt Dr. Clarke: „Er meynet „durch Unehre nicht etwas antaughliches und ganz „und gar verworrenes (wie es einige verstehen), sondern nur einen geringern Grad des Werthes und „der Ehre (wie die Natur und Absicht des Gleichnisses deutlich erfordern): denn ob jene gleich in der „That in dem Hause sind, und nicht gänzlich aus demselben ausgeschlossen werden; so kann doch niemand, „der eine rechte Meynung von dem Gottesdienste hat, sich vergnügen, mit diesen Gemeinshaft zu haben, „ohne mehrere Besserung zu erlangen l).“ Nach dieser Erklärung mußten Timotheus und andere Christen sich sorgfältig vor den Gebrechen der jüdischgestimmten hüten, und sich selbst in der Beforderung und Handhabung des wahren Evangelii Christi üben. Und dann sollten sie, anstatt bloß nützliche Gefäße zu einem Dienste abzugeben, Gefäße zur Ehre seyn, geschickt zum Gebrauche des Herrn von der Hausgenossenschaft der größten und geachtetesten Person daselbst ¹²⁸⁹).

k) Man sehe Hrn. Zallers Anmerkungen und Betrachtungen ic. Th. III. S. 147. fg. l) Man sehe Clarkes Predigt. Th. X. S. 81.

B. 21.

(1289) Die erstere Erklärung ist dem Zusammenhange und Zwecke der Rede des Apostels viel gemäßer; als die andere. Denn versteht man durch die Gefäße der Unehre solche Leute unter Lehrern und Zuhörern, welche zwar geringere, aber doch wahre Verdienste um die Kirche haben, wie z. E. ein irdener oder hölzerner Becher eben die Dienste Knechten und Mägden thut, welche ein güldener oder silberner dem Herrn leistet, so kann man keinen zureichenden Grund angeben, warum der Apostel dieselben Gefäße der Unehre, das ist, solche Gefäße nenne, welche man zu unreinen Dingen gebrauchet, z. E. die Kammetgefäße, indem ja bey frommen, obgleich einfaltigen Lehrern und Christen, das Zweckmäßige rein ist, wenn gleich das Äußerliche schlecht und gering aussieht. Hingegen versteht man durch Gefäße der Unehre solche Gefäße, welche zwar um der Noth willen in einem Hause nicht gemisset werden können, aber ihres Gebrauchs willen unrein sind, und wendet es auf die oben bezeichnethen falschen Lehrer und die von ihnen verführten Zuhörer an, so hat die Rede des Apostels ihren Grund, indem solche Leute zwar Glieder der sichtbaren Kirche sind, die man nicht vermeiden kann, aber solche, welche wegen Unreinigkeit und Ekel dessen, das sie in sich haben, und von sich geben, zu verworren sind und zu vermeiden sind. Wie man nun in irdischen Häusern dergleichen Gefäße täglich reinigen muß, so will der Apostel, daß ein jeder, der ein Gefäß der Ehren, das ist, des Wort und Menschlichen hochgeachteten und unschätzbaren Evangelii Jesu Christi seyn will, sich von diesen unreinen verworrenen, allen Gutgestimmten ehrlichsten Lehren reinigen; damit wird er dem Herrn Jesu, als dem Hausherrn, zum Nutzen und Ehre seines Hauses der Kirche dienen, da jene hingegen Gefäße der Unehre sind, deren unreine Lehren die Kirche und Gemeine Gottes vor Engel und Menschen stinkend macht. Die Ursache, daß man diese deutliche und dem Zusammenhange so gemäße Erklärung der andern nachgesetzt hat, ist, weil man gemeynet, daraus, daß der Apostel sagt: der wird ein Gefäß der Ehren seyn, geheiligt und geschickt zum Dienste des Herrn, folge, daß nur von solchen Gefäßen geredet werde, welche man zum Essen und Trinken brauchet.

gefäße: und einige zur Ehre, aber einige zur Unehre. 21. Wenn denn jemand sich selbst von diesen reiniget, der wird ein Gefäß zur Ehre seyn, geheiligt und geschickt zum Gebrauche des Herrn, zu allem guten Werke zubereitet. 22. Aber fleuch die Begierden der Jugend:

8. 22. 1 Tim. 6, 11.

8. 21. Wenn denn jemand sich selbst von diesen reiniget. Von diesen unruhighaften Menschen, die den Glauben anderer verkehren: oder von ihren bösen Meynungen und ihrer bösen Lebensart. Polus. Wenn jemand sich von solchen Leuten, wie Hymenäus und Philetus sind, reiniget, und sich nicht zu lasterhaften Handlungen abgehen läßt, sondern im Glauben beharrt und von Ungerechtigkeit absteht. Gill.

Der wird ein Gefäß zur Ehre seyn. Er wird offenbar gemacht werden, und es wird erhellen, daß er ein zur Ehre ausgewähltes Gefäß, ein geehrtes Glied der Gemeine hier auf Erden ist: dereinst aber wird er auch durch Christum geehret werden ¹²⁹⁰. Gill.

Geheiligt. Die Gefäße des Heiligthumes wurden zu dem Dienste Gottes geweiht, und wie der Apostel Hebr. 4, 21. sagt, durch Besprengung des Blutes gereinigt: und so werden die Christen durch das Blut Jesu von ihren Sünden gereinigt, und durch die Taufe zu seinem Dienste geheiligt, und zu dem Dienste Gottes geschickt gemacht. Whitby.

Und geschickt zum Gebrauche des Herrn. Man sehe die Anmerkung über den vorhergehenden

Bers. Gott ist der große Herr dieses großen Hauses: und fromme Menschen, die sich wohl verhalten, sind wie geweihte Gefäße in dem Tempel, zu seinem Gebrauche und Dienste bestimmt; von größerem Werthe, als die güldnen Gefäße, welche in dem Tempeldienste, nach der allerfeierlichsten Heiligung oder Einweihung derselben, gebraucht wurden ¹²⁹¹. Benson.

Zu allem guten Werke zubereitet. Zu allem guten Werke geschickt gemacht; welches die Menschen nicht sind, so lange sie noch an schädlichen Irrthümern, die sich auf die Lehre des Glaubens bezehen, fest halten. Polus. Zu allem guten Werke zubereitet: wie ein unwiddergeborener Mensch nicht ist, der zu allem guten Werke ungeschickt ist. Aber ein wahrer Gläubiger, einer, der durch den Geist Gottes wiedergeboren und geheiligt ist, ist in Christo Jesu zu guten Werken geschaffen. Gill.

8. 22. Aber fleuch die Begierden der Jugend. Wodurch nicht allein Lüste des Fleisches, sondern auch die Lüste und sundlichen Neigungen des Geistes, als Ehrsucht, Begierde nach Beyfall und Jurse von Menschen, Stolz ic. verstanden werden können ¹²⁹². Burkitt, Polus.

Und

Braucht. Wenn man das Wort *ἀκατακατά* recht bedacht hätte, welches sich ja auf Essen und Trinken nicht schickt, wenn es auch nur von dem Gebrauche solcher Gefäße bey dem Gesinde verstanden würde, so würde man diese Anmerkung nicht gemacht haben. In der Anwendung wird alles deutlich: falsche Lehrer sind unreine Gefäße, deren Inhalt man nicht gebrauchen, sondern zur Reinigung des Hauses wegschütten muß. Rechtgläubige und fromme Lehrer sind reine und mit der Speise und Trank des Evangelii angefüllte Gefäße, welche der Herr Jesus zur Nahrung und Erquickung der Seelen gebrauchen, und sie zu allerley Dienst der Heiligung an den Seelen anwenden kann. Man sieht deutlich, daß von reinen rechtgläubigen Lehrern vornehmlich die Rede sey, obwol auch in dieser Reinigkeit des Glaubens und Heiligkeit des Lebens von ihnen ergogene Zuhörer und Schüler von diesem Gleichnisse nicht gänzlich auszuschließen sind.

(1290) Es sind also Gefäße der Unehre, Lehrer, welche von Christo verworfen werden; das kann von denjenigen, welche weniger und geringere Gaben haben, aber doch getreu und rein in Lehre sind, nicht gesagt werden. Damit wird die vorhergehende Anmerkung bekräftiget.

(1291) In dem ersten Verstande gilt dieses frommen, rechtgläubigen, geheiligten und zum Dienste des Herrn geschickten Lehrern; diese werden vom heil. Geiste eingeweiht und zubereitet. Wie solche aussprechen müssen, erweist der folgende Bers. Man kann hieraus schließen, daß der Apostel durch das gute Werk die reine, dem Evangelio gemäße, eifrige und heilige Ausrichtung des evangelischen Predigamtens vornehmlich verstehet, ohne daß damit das Werk des heil. Geistes an allen Seelen der Gläubigen ausgeschlossen wird, als welches der Endzweck von jenem ist.

(1292) Weil man dem Apostel hätte vorwerfen mögen, dadurch, daß er den von orientalisches-cabbalistischen Lehrern unter dem Vorwande, die fleischlichen Lüste zu vermeiden, eingeführten Haß gegen den Leib, als eine Irrlehre verwerfe, so mache er diesen fleischlichen Lüsten der Jugend Thür und Thor auf, so warnt er Timotheum dafür. Und hieraus sieht man den Zusammenhang, den der Herr Prof. Michaelis zu zeigen forbert, deutlich: und die vorhergehende Beschreibung eines Gefäßes der Ehren, das ist, eines rechtschaffen Lehrers, der ein geheiligtes Faß zu allem guten Werke zubereitet ist, giebt diese Folge selbst an die Hand. Wer die natürlichen Unordnungen der jugendlichen Lüste kennet, kann leicht erachten, daß sie ein solches zur Ehre des Hausherrn bestimmtes Gefäß verunreinigen können, daß es dem Herrn unbrauchbar wird. Das

Jugend: und jage nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn aus einem reinen Herzen anrufen. 23. Und verwirf die Fragen, welche thöricht und

v. 23. 1 Tim. 1, 4. e. 6, 4. Tit. 2, 9.

ohn

Und jage nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe. Gerechtigkeit, welche niemanden Leid thut, sondern einem jeden das Seine giebt; oder Gerechtigkeit eines heiligen Lebens; oder Treue in dem Dienste des Wortes ¹²⁹³. Glauben, welcher eine Seele lehret, sich ohne verkühtes Streiten bey der Offenbarung zu halten: oder Aufsichtigkeit in der Verkündigung des Evangelii, und in dem Streite dafür, ohne Ehrsucht, oder Begierde, sich hervor zu thun. Liebe zu Gott und Christo, und seinem Volke, ohne welche alle Gaben und Werke von keinem Nutzen sind, und welche einen Menschen lehret, vieles zu ertragen, und alle Dinge zu glauben und zu hoffen. Polus, Will.

Frieden mit denen, die den Herrn aus einem reinen Herzen anrufen. Dem Frieden muß mit allen Menschen, so viel möglich ist, jedoch vornehmlich mit den Heiligen, den wahren Inhabern Gottes, nachgetrachtet werden. Will Einer Vereinigung nicht

mit Menschen von einem verderbten Verstande und einer verderbten Lebensart ¹²⁹⁴: sondern mit allen denen, welche Gott in Aufrichtigkeit anbeten, und ihm so dienen. Polus. Man lese 1 Tim. 6, 11. Aus dieser Stelle, mit andern Stellen der Briefe des Paulus verglichen, erhellet klar, daß die jüdischgestimmten Christen eine unsittsame Aufführung hatten. Sie machten so viel aus Ueberlieferungen, Feyerlichkeiten und besondern Geboten, daß sie die Gerechtigkeit, Treue, Barmherzigkeit, Mäßigkeit und die wahre Gottesfürcht veräumerten ¹²⁹⁵. Benfon. Man sieht hieraus, daß es uns geziemet, Liebe zu haben, um mit einem jeden Frieden zu halten, und daher keine Personen, die Christo mit einem reinen Herzen dienen, von unsrer Gemeinschaft abzufondern. Burkitt, Whitby.

B. 23. Und verwirf die Fragen, welche thöricht 2c. Dieses ist ein Befehl, oder eine Warnung, von

aber durch die Lüfte der Jugend nicht nur die in der ersten Blüthe der Jahre sich äußernden bösen Bewegungen der Unreinigkeit, Heftigkeit und Hitze, unbesonnenen Ehrsucht und Großthuns, Verwegenheit u. s. w. sondern auch die Lüfte des Mannlichen in seinem besten Saft und Kraft sich befindenden Alters verstanden werden, kann aus dem Gebrauche des Wortes *σβος*, das bey den Griechen nicht nur einen Jüngling, sondern auch einen jungen Mann anzeigt, und bisweilen zu *σως* gefeket wird, ersehen werden. Man hat also keine Ursache, von der ordentlichen Bedeutung des Wortes *σεωτηριακή ενδυσεως* abzuweichen, und mit *Salmasio*, dem einige andere gefolget sind, dadurch jugendliche Neuierungen zu verstehen. Was dabey des Herrn Michaelis Gelehrsamkeit h. l. n. 118. p. 89. noch für Schwierigkeiten gefunden hat, die werden sich vermuthlich aus Angeführtem leben und einsehen lassen, warum Paulus Timotheum vor den Jugendlüften warne, da er doch schon in dem männlichen Alter gewesen seyn muß, als diese zweyte Epistel von Paulo an ihn geschrieben worden ist. Bossi zur Erklärung dieser Stelle wider *Salmasium* geschriebene Abhandlung ist bekannt, und durch die Einverleibung in den *Theaurum philologicum Menkenianum T. II. p. 687.* wiederum bekannter gemacht worden. Vergl. *Calov. Bibl. ill. h. l.*

(1293) Das letztere mag wol dem Sinne des Apostels am nächsten kommen, und die Nebllichkeit in Ausrichtung des Amtes des Evangelii bezeichnen, welche den falschen, eigennütigen und ruhmfüchtigen Absichten der falschen Lehrer entgegengefeket ist. Da der Grund von solcher Nebllichkeit Glaube und Liebe sind, so ersehnt man, warum Paulus diese drey Stücke zusammengefeket hat; man vergleiche 1 Tim. 6, 11. und erwäge, wie nothwendig diese Tugenden einem Lehrer seyn, welcher mit verführerischen Irgeistern zu kämpfen, und verführte Seelen zurechte zu bringen hat.

(1294) Dergleichen diese Irgeister waren; er wollte demnach kein Freund der Syncretisireyen, aber wol des Friedens mit allen, welche eine reine Lehre und ein reines Herz hätten, seyn. Durch diese Einschränkung wurde das Verfahren des Apostels gegen *Hymenäum* wider den Vorwurf einer Lieblosigkeit gerettet, 1 Tim. 1, 20.

(1295) Man muß zur Auswickelung dieser Anmerkung bedenken, wie es um die cabbalistischen und orientalischen Lehrer in Äthen Sitten ausgehen habe, und sich aus schon oben Angeführtem erinnern, mit was Stolz, Hochmuth und Verachtung anderer sie ihr fanatisches Lehrgebäude erhoben, sich für Lehrer der Welt gehalten, mit Tyranny über die Gewissen geherrscht, und dabey unter dem Vorwande, daß die Materie und der Körper keinen Antheil an dem Einflusse in Gott hätte, Gelegenheit genommen, dem Fleische seinen Willen zu lassen, weil die Seele allein auf das Aufsteigen zu Gott angewiesen wäre, wie dieses alles die alte Kezergeschichte augenscheinlich beweist. Da sich dieser Unfug schon zu des Apostels Zeiten so gräufert hatte, daß er im folgenden dritten Capitel eine lebendige Vorstellung hat thun müssen, so ist leicht zu erachten, was für schädliche und böse Früchte aus diesen Schwärmerereyen entsanden sind, und daß sie so müssen eingereissen haben, daß der Apostel nöthig gehabt hat, Timotheum selbst vor diesen unreinen Gefäßern der Unreue und der Unflätterey zu warnen.

ohne Lehre sind, da du weißt, daß sie Zänkerereyen hervorbringen. 24. Und ein Knecht des Herrn muß nicht zanken, sondern gegen alle freundlich seyn, geschickt zu lehren, und

v. 24. 1 Tim. 3, 2-

von einerley Art mit 1 Tim. 1, 4. c. 4, 7. und v. 16. dieses gegenwärtigen Capitels. Des Apostels Wiederholung dieses Befehles zu viermalen in diesen zweien kurzen Briefen zeigt uns, daß er es als eine Sache von vieler Wichtigkeit anseht, daß die Diener des Evangelii die Zeit nicht mit Sachen, die von keinem Nutzen für die Zuhörer sind, hindringen sollen ¹²⁹⁶. Er meynet solche Dinge, in denen keine eigentliche Weisheit ist, und die von dem Evangelio fremd und zur Erbauung ungeschickt sind. Polus, Gill.

Da du weißt, daß sie Zänkerereyen hervorbringen; über Worte; und solche Streitigkeiten, die den Frieden der Kirche stören, und den Wachsthum der Seele und den Fortgang des Evangelii verhindern. Gill. Der Apostel hat sein Auge beständig auf die verderbten Jüdischgesinnten gerichtet: und der ganze Verlauf seiner Schlußrede muß als eine beständige Warnung wider dieselben, wider ihre Meynungen und Aufführung, verstanden werden ¹²⁹⁷. Benson.

V. 24. Und ein Knecht des Herrn muß nicht zanken. Durch einen Knecht des Herrn muß man hier alle Bischöffe, Hirten und Lehrer der Kir-

che verstehen. Sie müssen nicht zanken: das ist, diejenigen, die in ihren Meynungen von ihnen abweichen, nicht reizen und erbittern. Burkitt. Ein Diener des Wortes, dergleichen Timotheus war, mußte nicht über Worte, die von keinem Nutzen waren, oder um den Vorzug eines Meisters, und nicht um die Wahrheit, streiten ¹²⁹⁹. Gill.

Sondern gegen alle freundlich seyn. Auch gegen solche, die der Wahrheit widersprechen sowohl, als gegen andere. Gill.

Geschickt zu lehren: der da überlege, wie er mit dem meisten Nutzen unterweisen könne: der eine Bereitwilligkeit bezeige, die Unwissenden und Hartnäckigen zu unterweisen, und die ihm zu dem Ende gegebenen Geschicklichkeiten, aller Widerstreben, welche ihm vorkommen möchten, ungeachtet, gebrauchte ¹²⁹⁹. Benson, Gill.

Und der die Bösen ertragen könne: um dieselben durch langmüthiges Ertragen zu gewinnen, jedoch ihnen keinesweges zu schmeicheln, oder sie in Aufsehung ihrer Gottlosigkeit zu entschuldigen. Ges. der Gottesgel. Nicht allein die Schwachheiten schwarzer Brüder in der Kirche, und die Beschmähtungen

(1296) Die mehrmalige Wiederholung ist auch ein deutlicher Beweis, daß dieses Uebel dazumal schon in der Kirche gewaltig überhand genommen haben müsse: welches deswegen zu merken, daß man die Gemeine der ersten Christen nicht mit einigen so ansehe, als wenn sie keine Flecken oder Aunsel, oder dessen etwas gehabt hätte, und sich nicht stoße, wenn es bis ans Ende der Welt so geht, daß der Satan das Unkraut mitten unter den Saamen des Wortes austreue, und beydes mit einander wachse, auch nicht eher, als bis am jüngsten Tage ausgerottet werden könne, Matth. 13, 30.

(1297) Ohne diesen Schlüssel kann man den Verstand der Briefe Pauli an Timotheum nicht wohl aufschließen, weil er vieles davon, das diesem genugsam bekannt war, voraussetzet, und nicht ausdrücker, und das daher denjenigen, welche die Lehrgeschichte dieser Zeit in Asien nicht wissen, nothwendig dunkel seyn muß.

(1298) Es ist nicht vom Gegenstande, sondern von der Gemüthsbeschaffenheit eines Lehrers die Rede, und heißt hier *μακροθυω*, nach einer in der heil. Schrift gar oft vorkommenden Art sich auszudrücken, geneigt seyn zu streiten. Eine Art der Bitterkeit, welche ältern und neuern Zeiten viel schädliche Früchte in der Kirche hervorgebracht hat, wovon der sel. Mosheim in zwey Abhandlungen, de theologo non contentioso, verdient nachgesehen zu werden. Auch die Vertheidigung der Wahrheit erfordert Sanftmuth, Liebe und Geduld, welches die Freundlichkeit ist, die der Apostel in dem Bespalle empfielt. Der Grund davon liegt in dem Mitleiden mit dem irrenden Nächsten, wie die Zanksucht, in dem Stolze des Herzens, der sich was zu gute darauf thut, daß er die Wahrheit besser als andere eingesehen hat.

(1299) *Διακρινός* ist an sich einer, der eine Lehre deutlich, gründlich, und faßlich vortragen kann. Der Apostel verknüpft es mit dem sanftmüthigen und geduldigen Vortrage und Vertheidigung der Wahrheit; es ist also nicht nur eine rhetorische, sondern auch eine polemische Vollkommenheit, welche darinnen besteht, daß ein vom heil. Geiste dazu geschickt gemachter Lehrer wisse die evangelische Wahrheit in einem solchen deutlichen überzeugenden Lichte, Zusammenhange und Ordnung vorzustellen, daß dadurch der Irrthum ohne weitläufiges Disputiren, wodurch man die Wahrheit gern verliert, sich selbst an den Tag lege, und widerlegt werde. Eine große Eigenschaft eines polemischen Lehrers, ein Lehrgebäude so vorzustellen, daß jedermann, der Verstand und Willen hat, die Wahrheit zu erkennen, gesehen und Beyfall geben muß, so und nicht anders sey es zu verstehen, und was dem entgegensteht sey falsch und unerheblich. Es ist dieses Wort dem verwirrten, dunkeln und übel aneinanderhängenden Vortrage, der zwar den Gegner zum Stillstehigen bringt, aber nicht überzeuget, entgegengesetzt.

der die Bösen ertragen könne: 25. Der mit Sanftmuth diejenigen unterweise, welche widerstehen; ob ihnen Gott zu einiger Zeit Bekehrung zur Erkenntniß der Wahrheit geben

u. 25. Gal. 6, 1.

und Verfolgungen gottloser und weltlichgesinnter Menschen; sondern auch die Aufsehung und den Widerspruch von den Feinden der Wahrheit: so daß er dadurch nicht gereizt oder zum Zorne entflammt, oder unter der Vertheidigung des Evangelii kleinmüthig ¹³⁰⁰ gemacht werde. Gill. Man sehe v. 25. Dieses kam mit dem hebräichen Beispiele unsers Herrn überein: da er vom Himmel herniederkam, die Unwissenden zu unterweisen, und die Gottlosen zurechte zu bringen. Matth. 12, 19. 20. Man vergleiche mit dieser Stelle 1 Cor. 9, 19. 23. Gal. 6, 1. 1 Tim. 2, 1. 4. c. 3, 15. c. 6, 11. Tit. 1, 7. 8. Benson.

25. Der mit Sanftmuth diejenigen unterweise, welche widerstehen. *ἡμερόν* bedeutet eben so eigentlich züchtigen, als unterweisen. Beydes mußte mit Sanftmuth geschehen: wie man mit Kindern umgeht ¹³⁰¹. So wird das Wort 1 Cor. 11, 32. Hebr. 12, 6. und in andern Stellen gebraucht. Lindsay. Welche widerstehen: welche der Wahrheit widerstehen, und dieselbe, oder einige besondere Stücke der apostolischen Lehre, oder der Schrift, laugnen ¹³⁰². Gill.

Ob ihnen Gott zu einiger Zeit Bekehrung: u. Man zu sehen, ob ihnen Gott vielleicht Bekehrung geben möchte. Das Wort *ἡμερόν* ist in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher so viel, als das hebräische *למחר*, oder vielleicht: wie 1 Mos. 24, 5. 39. 1 Kön.

18, 27. Man sehe auch, Hiob 1, 5. Luc. 3, 15. Benson, Whisby. Das ist, der solches nicht als unmöglich, oder ohne Hilfe, sondern so ansehe, daß sie durch die Gnade Gottes zur Bekehrung gebracht werden, und so endlich zur Erkenntniß der Wahrheit kommen können. Die Erkenntniß der Wahrheit geht vor der Bekehrung vorher: aber wahre Bekehrung geht der öffentlichen Widerrufung des Irrthums und vor der besondern Erkennung derjenigen Wahrheit, wider die sich solche Personen zuvor auflehnet hatten, vorher. Lindsay, Gesells. der Gottesgel. Bekehrung bedeutet hier eine Bekehrung von Irrthümern und eine Erkennung der Wahrheit, welcher man sich vorher widersetzte. Eine solche Bekehrung ist eine Gabe Gottes: er ist es, der die Augen des Verstandes öffnet, und die Veränderung in dem Gemüthe wirkt, und zur Wahrheit leitet, wie dieselbe in Jesu ist. Ob es nun gleich nicht gewiß ist, daß Gott solchen Widersprechern und Lasterern des Evangelii Bekehrung geben werde ¹³⁰³: so ist es dennoch, da seit Willie ist, daß alle seine Auserwählten zur Bekehrung kommen, und einige von allerley Art selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen ¹³⁰⁴, diese Dinge aber unter der Bedienung und durch die Bedienung des Wortes ausgewirkt werden, eine Ermunterung für die Diener des Evangelii, mit ihren Unterweisungen auf diejenige Art, welche hier vorgestellt wird, anzuhalten. Gill.

B. 26.

⁽¹³⁰⁰⁾ Oder auch heftig und bitter: es soll nämlich das Gemüthe eines Lehrers, auch bey Widerlegungen der Widersacher, beständig aufgereimt und heiter bleiben, und wenn sie schmähen und lästern, es mit Geduld ertragen können, weil er weiß, nicht er, sondern die evangelische Wahrheit, würde gekästert.

⁽¹³⁰¹⁾ Die anhaltende, geduldige und nicht müde werdende Unterweisung in den ersten Hauptgründen, von welchen eine Widerlegung und Berichtigung eines Widersachers abhängt, wird unter dieser Bekehrung vornehmlich begriffen. Welche es durchs Strafen, mit Luthero übersetzen, können es nicht anders als also verstehen, daß man mit einem solchen Irrenden umgehe, als mit einem Kinde, das lesen lernet, das man, so oft es unrichtig buchstabieret, ausspricht oder liest, alsbald zurechte weist, ihm sagt, es sey nicht recht, es noch einmal wiederholen laßt u. s. w. Dieser verblümete Ausdruck ist sehr fruchtbar. Eine liebevolle Ernsthaftigkeit wird dadurch nicht ausgeschlossen. Der Heiland hat davon Luc. 24, 25. 26. ein gar merkwürdiges Beispiel gegeben, davon der Erfolg v. 32. gar bedenklich war.

⁽¹³⁰²⁾ Es waren demnach diese falschen Lehrer und Irgeister nicht nur bemühet, ihr schädliches Lehrgedäude aufzurichten, sondern auch das apostolische zu bestreiten, und der Angriff war auf ihrer Seite. Das ist wegen der vom Apostel gebrauchten Ausdrücke zu merken.

⁽¹³⁰³⁾ Oder vielmehr geben könne, weil ihre vorsehliche Bosheit und Verstockung Gott nöthiget, sie in kräftige Irthümer dahin zu geben, wo auch die sonnenklarsten Erweise nicht eindringen, 2 Thess. 2, 10. Rö. 1, 12. 1 Tim. 4, 2.

⁽¹³⁰⁴⁾ Nach seinem vorhergehenden Willen ist nicht ein einiger ausgenommen, den Gott nicht gern selig haben wollte, wie kein einiger Mensch von der Fürbitte ausgeschlossen ist, 1 Tim. 2, 1. 4. Weil nun Gott allein sieht und weiß, ob ein Mensch den Rath Gottes von seiner Seligkeit, den er ihm verkündigen läßt, annehmen werde, oder nicht, so ist der Lehrer Schuldigkeit, alles anzuwenden, daß die Widersprecher zur Erkenntniß der Wahrheit kommen können. Damit fällt Gills prädestinatioaische Erklärung dieser Worte, die obnedem dem Endzwecke des paulinischen Vortrages zuwider ist, dahin.

ben möchte: 26. Und sie wiederum aus dem Stricke des Teufels erwachen möchten, unter welchem sie zu seinem Willen gefangen waren.

26. Und sie wiederum aus dem Stricke des Teufels erwachen möchten. Das griechische Wort ἀναψύχων bedeutet eigentlich eine Erwachung aus dem Schlafe der Trunkenheit. Der Stand der Sünde ist eine Art von Trunkenheit, worin die Menschen den Gebrauch ihrer Vernunft verloren haben. Durch den Strick des Teufels werden seine Versuchungen verstanden, welche verdeckt ausgestellt werden, Seelen zu fangen ¹³⁰⁵. Polus. Ketzerrische Lehren sind die Stricke, wodurch der Satan den Verstand des Menschen gefangen nimmt: gleichwie laßerhafte Versuchungen die Stricke sind, wodurch der Wille und die Neigungen leichthinniger Menschen verstrickt werden. **Gesell. der Gottesgel.** Ἀναψύχων bedeutet eigentlich aus einem Ueberfalle von Trunkenheit wieder nüchtern werden, und wird hier in einer sehr wohl angebrachten und verblühten Art zu reden, von solchen Leuten gebraucht, welche durch eine unmäßige Achtung für Fabeln, Uebersetzungen, Geschlechtsrechnungen und Beobachtungen feyerlicher Gebräuche, trunken waren, so daß sie wahre Tugend und Gottesfurcht versäumten. Wo der Strick des Teufels einige Beziehung auf den Strick des Vogelfängers hat (man sehe Ps. 91, 3.): so würde das Wort ἀναψύχων auf eine Art Vögel zu verstricken und lebendig zu fangen, nämlich dadurch, daß man sie trunken macht, welches keine neue Erfindung ist m), gehen können. Der Apostel sehet deutlich voraus, daß der Schlaf von Trunkenheit, worin der Teufel sie gewiegt und gefangen hätte, auf den Tod hinauslaufen würde: wofür der getreue Knecht des Herrn sie nicht wieder zum Leben brächte. Wenson.

m) Vid. Geoponic. lib. 14. c. 21. edit. Cantabr. per Niedham.

Unter welchem sie ²⁶ gefangen waren. Ἐγγυημένοι bedeutet Personen, die in dem Kriege gefangen genommen sind, die Sünder. Das griechische Wort ist von Fischen, Vögelstellen oder Jagden hergenommen, und bedeutet einen Haub lebendig fangen, so daß es der Tödtung desselben in dem Fangen, oder um ihn zu fangen, entgegengezet wird. Von die-

ser Bedeutung ist es auf andere Dinge gezozen worden. Ich finde, daß es von alten griech. ishen Schriftstellern in dreyerley V. rstande gebraucht wird. Es wird 1) in dem ist gemeldeten Sinne, lebendig fangen, genennet 2). Außer unserer gegenwärtigen Stelle wird es nur noch einmal im ganzen neuen Testamente gefunden: nämlich Luc. 5, 10. wo unser Herr (mit Anspielung auf den wunderthätigen Fischfang, da die Jünger die Fische in einem Netze lebendig gefangen hatten), zum Petrus saget, verwundere dich nicht, hiernächst wirst du Menschen fangen. Wendet man ein, daß die Fische nicht gefangen wurden, lebendig erhalten zu werden: so läßt sich darauf mit Grunde antworten, daß Gleichniß nicht in allen Absichten zutreffen, und daß unser Herr deutlich das Augenmerk hatte, nicht weiter auf die Gleichheit zu dringen, als nur so weit, daß sie lebendig gefangen wurden. Er giebt dem Petrus zu erkennen, daß er in dem Netze des Evangelii Menschen zu einem edlern Endzwecke, als er jemals Fische gefangen hatte, fangen würde: nämlich nicht, um dieselben alsdann zu tödten, sondern von dem Tode und Untergange zu befreien. Das Wort ist 2) oft so viel, als, dasjenige, was wie ein Haub gefangen ist, und hätte getodtet werden mögen, im Leben erhalten. Man sehe die Uebersetzung der 70 Uebersetzer 4 Mos. 35, 15. 18. 5 Mos. 20, 16. Jos. 2, 13. c. 6, 24. oder in der niederländischen Uebersetzung 25. c. 9, 20. 2 Sam. 8, 11. Auch wird das Wort bey andern Schriftstellern 3) in eben dem Verstande gebraucht. Bisweilen bedeutet (Satzg. 3) eine Person, die in Ohnmacht gefallen war, oder für todt gehalten wurde, wieder lebendig machen p). Weil aber die erste die vornehmste Bedeutung des Wortes zu seyn scheint, und dieselbe sich hier sehr wohl schiekt: so würde ich (Wenson) dafür seyn, es hier also zu übersezen, welche lebendig gefangen genommen waren. Denn ich bin der Meinung, daß man alle Worte in dem eigentlichsten Verstande nehmen muß: wofür nicht der Zusammenhang und der Zweck der ganzen Rede zu einer andern Bedeutung nöthig ¹³⁰⁶. Polus, Wenson. Der Teu-

(1305) Obgleich dieses überhaupt von allem vorfesslichen und gewohnten Sündendienste allerdings gesagt werden kann, so geht es doch hier eigentlich auf die falschen Lehrer, weil ein einmal arggenommenes und begünstigtes irriges Lehrgebäude den Verstand so einnimmt, daß man weder die entfesslichen und aracterlichen Folgen desselben einsehen, noch darzu kommen kann, sich zu besinnen, oder nur Anstand zu nehmen um nachzudenken, ob man auch recht daran sey, oder nicht, welches die Eigenschafft der Betrunknen ist. Stricke des Teufels sind hier die falschen scheinbaren Grundfäse, auf welche die Lehrfäse gebauet, und in ein scheinbares Lehrgebäude, wie die Stricke, zusammengedrehet werden, wozu der Teufel durch die bösen Lüfte des Herzens gleichsam der Ceiler ist. Daß hier nach dem Worte, aufzuwachen, ausgelassen worden ist, um los zu werden, erweist der Zusammenhang der Rede, welche oft in den paulinischen Briefen vorkommt.

(1306) Man thut der Wortfügung Gewalt an mit dieser Uebersetzung, indem die beziehenden Wörter gar zu weit von ihren Subjecten verworfen werden. Man hat es auch nicht nöthig, weil das Wort

Troffel ist Samael, der Engel des Todes, Hebr. 2, 14. welcher als ein brüllender Löwe umhergeht, und sucht, wen er verschlingen möge, 1 Petr. 5, 8. Er ist ein Mörder, Joh. 8, 44; Abaddon, Apollyon, der Verderber, Offenb. 9, 11: und diejenigen, die in den Stricken des Teufels sind, sind in Missethaten und Sünden todt, Ephes. 2, 1. Col. 2, 13; in einem Todeschlaf, Ephes. 5, 14; und durch ihre Unwissenheit, Luste und Gottlosigkeit, unvernünftigen Thieren gleich geworden, 2 Petr. 2, 12. Der Strick des Teufels kann kein Absehen auf das Leben haben, sondern geht auf den Tod und das Verderben. An der andern Seite ist die Absicht der evangelischen Bedienung, das Wort des Lebens zu verkündigen, um diejenigen, die in den Sünden todt waren, lebendig zu machen, und sie zum Gehorsame Gottes zu bringen. Und wo sie nicht lebendig aus dem Stricke des Teufels gerettet werden, müssen sie sterben und auf ewig verloren gehen¹³⁰⁷. Aufst. unter welchem sie etc. heißt es im Englischen, welche durch ihn zu seinem Willen gefangen genommen werden. Durch ihn, das ist, durch den getreuen Knecht des Herrn. Daß die Wörter, er, ihn oder welcher bisweilen auf eine weit vorhergehende Person gehen, und das ohne alle Verwirrung, davon sehe man hier einige Beispiele aus vielen: Marc. 3, 2. sie nahmen ihn wahr, das ist, nicht den Mann, sondern des Menschen Sohn, der Cap. 2, 28. genannt war; Luc. 2, 22. sie brachten ihn nach Jerusalem, das ist, nicht den Moses, oder

den Engel, sondern das Kind Jesum, v. 21; Luc. 4, 29. sie warfen ihn aus der Stadt hinaus; das ist, nicht den Naaman oder Elia, v. 27. oder den Elias, v. 26. sondern den Sohn Josephs, v. 22. oder Jesum, v. 14; Luc. 23, 15. es ist von ihm nichts gethan, das ist, nicht vom Herodes, sondern von diesem Menschen, womit Jesus v. 14. gemeinet wird. Hieraus ist klar, daß, wenn zwei oder mehrere Personen gemeldet sind, die Natur und Beschaffenheit der Handlung bestimmen muß, auf wen die beziehlichen Wortlein er, oder ihn, gezogen werden müssen. Und so zeigt hier die Natur der Handlung, daß es nicht auf den Teufel, sondern auf den Knecht des Herrn geht. Denn *ζυγίω* hat allezeit eine unmittelbare Beziehung auf das Leben, als dem Tode entgegengesetzt. Wenn der Teufel einen Menschen in Gottlosigkeit verstrickt, mit einer Absicht ihn zu verderben: so nimmt der Knecht des Herrn ihn aus diesem Stricke, um ihn von dem Verderben zu erretten. Benfon.

n) Phauorin. in Lexic. p. 344. col. 3. edit. Venet. 1712. Herod. edit. Gale, p. 26. sq. o) Hom. II. K. 378 Schol. *ζυγίω* [ζυγίω με φυλάττει. II. Z. 46. Schol. *ζυγίω*] ζυγίω ἄνε. So auch II. A. 131. p) Homer. II. Σ. 698. Schol. *ζυγίω* ἀνεζυγίω, ἄς τὸ ζυγίω - *ζυγίω*, ἀπὲ τὸ ἀνεζυγίω, ἀπάραστο τὴν ζυγίω.

In seinem Willen. Sie werden in seinen Stricken und Netzen gefangen, wie Entschöpfe von Vogelstellern und Jägern lebendig gefangen werden; und werden

ζυγίω nicht nur einen bey'm Leben erhalten, sondern auch lebendig fangen, heißt. Das Gleichniß nimmt der Apostel her von den w.oen Thieren, z. E. Löwen, Hären, Tigern, welche man lebendig fängt, und sodann an einem Stricke oder Kette herumfuhret, daß sie thun müssen, was ihr Meister will. Mit solchen Vergleichbaren vergleicht der Apostel die verdorrteten Sinnen der Irgeister, welche, wenn sie einmal gefangen und eingenommen worden sind, hernach nach seiner Pfeife tanzen müssen.

(1307) Wie können sie aber lebendig aus den Stricken des Teufels errettet werden, da sie ja schon todt sind in Uebertretung und Sünden? Da sich Benfon selbst auf diese Stelle, Ephes. 2, 1. beruft, wie kann er dann das Wort *ζυγίω* so gar genau nehmen, daß es heißen soll, sie werden von einem treuen Knechte Gottes lebendig gefangen, das ist, bey'm Leben erhalten und errettet. Leben denn die in den Stricken des Teufels gebunden und gefangen geführten Seelen noch geistlich, daß sie ein Knecht Gottes durch Befreyung von den Stricken des Satans bey diesem Leben erhalten kann? Man sieht deutlich, daß diese Benfonische Erklärung, welche aber schon viele vor ihm beliebt haben, mit sich selbst nicht zusammenhänge, daß sie von einer allzugenaueu und zu eigentlichen Bestimmung des Wortes *ζυγίω* herkomme, welche man doch über den Punct der Vergleichung, der von lebendig gefangenen Thieren hergenommen ist, nicht erstrecken muß. Die dadurch so dunkel und verwirrt gemachte Wortfügung kann auch durch die angeführtern Beispiele nicht entschuldigt werden, da man einen nähern, geraden und deutlichen Verstand hat, wenn man die beziehenden Vorworte, *ἀντὶ* und *ἀνεως*, auf das nächste Subject *διαβάλα* gerade hin gehen läßt, da jene Verwerfung derselbigen nur alsdenn statt findet, wenn man keinen deutlichen Verstand sonst herausbringen kann. Es ist auch das Wort *ἐζυγισμένοι* in der vergangenen Zeit ausgedrückt, nämlich da sie noch in den Stricken des Satans waren; giengen sie auf den Knecht Gottes, oder noch erträglicher auf Gott selbst, der kurz vorher genennet wird, so würde dieses Mittelwort in der künftigen Zeit stehen, und *ζυγισθησόμενοι* heißen. Will man aber ja die eigentliche buchstäbliche Bedeutung dieses Wortes, daß es heißt, lebendig fangen, betreiben, so läßt es sich also erklären, daß der Teufel diese seine Sklaven noch in diesem Leben, und ehe sie in der Stunde des Todes ihm zu Theil worden, in seinen Stricken gefangen halte, um durch sie unter den lebendigen Menschen seinen Willen, das ist, seine Verführung auszuüben.

werden festgehalten, und werden seine Gefangenen und Sclaven, und thun seinen Willen, indem sie von ihm zu demjenigen, was ihm gefällt, geleitet werden: er wirkt kräftig in ihnen, und sie richten sich willig nach ihm, und gehorchen seinem Willen. Jedoch einige verstehen dieses nicht von dem Willen des Teufels, sondern von dem Willen Gottes, und meinen, der Verstand sey, daß solche Personen von dem Satan gefangen gehalten werden, so lange es Gott gefällt und nicht länger: da denn der Raub dem Mächtigen genommen und der unrechtmäßig Gefangene erlöst wird. Wenn die Worte so genommen werden, sind sie eine Ermunterung für die Diener des Wortes, in der Unterweisung fortzufahren, in Hoffnung, daß der Fall so seyn möge. Andere verbinden diese Worte, zu seinem Willen, oder nach seinem Willen, denn sie werden auf verschiedne Weise übersetzt, mit dem Worte, erwachen: und dann ist der Verstand, damit diejenigen, die sich von ihren Irthümern bekehrten, aus den Stricken des Satans, worinn sie lebendig gefangen wären, entkommen möchten, um durch das Verantniß seiner Wahrheiten und der Festhaltung bey demselben, den Willen Gottes zu thun: oder die Worte zeigen an, daß ihre Befreyung, Erwachung und Entrinnung aus den Stricken und der Gefangenschaft des Satans, nach dem Willen Gottes und seinem freyen Wohlgefallen geschehen ¹³⁰⁸. Gill. Einige ziehen dieses auf den Teufel, als das nächst vorhergehende selbständige Nennwort für das Beziehungswort *ἐκ τούτου*. Jedoch dieses scheint 1) nicht mit dem Gebrauche der zweyen Beziehungsörterlein überein zu kommen, als welche, wo sie vorkommen, selten zu einer und eben derselben Person gehören ¹³⁰⁹. Der Satan ist 2) mehr dem Orte, als dem Verstande nach, das nächst vorhergehende selbständige Nennwort ¹³¹⁰, und die Worte können also verbunden werden: ob

ihnen Gott vielleicht zu einiger Zeit Befreyung gäbe, seinen Willen zu thun, auf daß sie, die aus der Gefangenschaft des Teufels gezogen worden, aus seinen Stricken erwachen möchten. Dieser Sinn kommt am besten mit dem Werke der Befreyung überein, welches eine Erwachung des Menschen aus dem Dienste des Satans zum Dienste Gottes, Ap. 26, 18. eine Befreyung derselben von der Sünde, Knechte Gottes zu seyn, Rom. 6, 17. eine Erlösung des Menschen aus der Macht der Finsterniß und Befreyung in das Königreich seines Sohnes Col. 1, 13. ist. Whitby. Jedoch scheint natürlicher, es auf das Wort gefangen zu ziehen: denn das geht zunächst vorher. Alsdann wird damit der jämmerliche Zustand der Sünder zu erkennen gegeben, welche unter dem Befehle und Willen des Satans gefangen sind, so daß, wenn er sagt, gehe, sie gehen, wenn er sagt, komme, sie kommen, oder thue das, sie es thun. Polus. *Αυτός* und *ἐκ τούτου* haben durchgehends ein Absehen auf verschiedene Personen, welche vorhergehen, wie hic und illic im Lateinischen (Dieser und jener im Deutschen). Das Wort *ἐκ τούτου* muß hier auf Gott, der v. 25. gemeldet ist, gleichwie *αὐτός* auf den v. 24. gemeldeten Knecht Gottes gehen. Denn wor war derjenige, der solche Menschen, die sich widersetzten, unterweisen, und sie lebendig aus dem Stricke des Teufels greifen mußte ¹³¹¹? Der Knecht des Herrn. Und zu welchem Ende mußte er dieses thun? Damit sie ihren Irthum sehen und bekennen, und den Willen Gottes thun möchten, Apg. 26, 18. Rom. 6, 17. 18. Col. 1, 13. Hebr. 13, 21. 1 Petr. 4, 2. Die Folge von ihrer Beobachtung des göttlichen Willens sollte das Leben seyn: welches demjenigen Tode entgegengesetzt wird, dem sie übergeben gewesen seyn würden, wenn sie in den Stricken des Satans geblieben wären. Benson.

(1308) Auch nur der Zwang macht alle diese Erklärungen verächtlich; und die Zerstückung der Construction verräth eine Gewaltthätigkeit, welche in der Auslegungskunst nicht besorgen kann.

(1309) Weil der Apostel das Vorwort *αὐτός* nicht zweymal hinter einander gebrauchen wollte, so bedient er sich zum andernmale an dessen statt des Vorworts *ἐκ τούτου*, nach einer bey Griechen und Lateinern nicht uneltern vorkommenden Gewohnheit, *illius* für *eius* zu gebrauchen, da es denn im Deutschen nicht jenes, sondern dessen, heißt.

(1310) Man urtheile aber selbst ohne Vorurtheil, ob in dem von dem vorhergehenden unterschiedenen und abgeforderten Sätze: ob sie können nüchtern werden aus des Teufels Stricken, von denen sie lebendig gefangen worden sind, damit sie dessen Willen thun, der Teufel nicht das Hauptwort sey, welchem diese Handlungen zugeschrieben werden? Polus hat dieses wohl eingesehen.

(1311) Man erinnere sich, was oben schon angemerkt worden, daß diese Sclaven des Satans ihrem Seelenzustande nach todt gewesen seyn, und also durch den Knecht Gottes nicht beym Leben erhalten werden können, das sie nicht mehr gehabt haben. Hätte der Apostel dieses sagen wollen, so hätte er sich so ausdrücken müssen: daß sie nüchtern werden (um los zu kommen) aus des Teufels Strick, und beym Leben erhalten werden von ihm zu thun nach seinem Willen. So aber lauter die Wortfügung ganz anders. Man bes. auch Troshheim p. 705. welcher wohl bemerkt, daß die Bedeutung des Wortes *σωγῆς*, für, einen erretzen, beym Leben erhalten, noch nicht genug erwiesen sey.

Das III. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel, worinn der Apostel eine Weissagung von dem großen Abfalle thut, der in den letzten Tagen geschehen würde, begriff 1. eine Weissagung von dem Abfalle in den letzten Tagen, v. 1-9. II. des Paulus Beyspiel, das dem Timotheus zur Nachfolge vorgestellet, und oen gemeldeten Verführern entgegengesetzt wird, v. 10-17.

Sind wisse dieses, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten entstehen werden. v. 1. 1 Tim. 4, 1. 1 Petr. 2, 3. Jud. v. 18. 2. Denn

V. 1. Und wisse dieses, daß in den letzten Tagen u. Wir finden die Redensart, letzte Tage auch 1 Tim. 4, 1. und es wird dadurch die ganze Zeit von Christi Himmelfahrt bis ans Ende der Welt verstanden. Die Redensart wird auch 1 Mos. 49, 1. Jes. 2, 2. Mich. 4, 1. Apg. 2, 17. Hebr. 1, 2. Jac. 5, 3. 2 Petr. 3, 2. gefunden. Von diesen Tagen sind einige später, als andere: aber aus Apg. 2, 17. und Hebr. 1, 2. erhellet, daß dieser ganze Verlauf der Zeit, von den Zeiten der Apostel bis an das Ende der Welt so genannt wird. Die Juden verstehen mit allgemeiner Uebereinstimmung durch diese Redensart, wenn sie im alten Bunde vorkömmt, die Tage des Messias, welche in Verlehung mit der Zeiten vor dem Gesche, von Adam bis auf Moses, und unter dem Gesche, von der Zeit an bis auf Christum, die letzten Tage der Welt sind. Und selbst in den Zeiten der Zweifel, wenigstens nach dem Ende derselben, fanden viele unter den Christen auf, auf welche sich die folgenden Beschreibungen sehr wohl schicken. Polus, Will. Ich sehe den Anfang dieses Capitels als einen Theil der Weissagung von dem großen Abfalle an, der in den letzten Tagen kommen sollte. Wenn wir unsere Augen allein auf diese Stelle gerichtet halten, und bloß bedenken, was hier gesagt wird, ohne es mit dem, was Paulus vorhergesaget, und dem Timotheus geschrieben hatte, zu vergleichen: so wird man vielleicht zweifeln, ob dieses auf irgend eine andere Zeit, als diejenige, worinn der Apostel lebte, oder, aufs weitläufigste genommen, die Zeit, welche unmittelbar darauf folgen sollte, gehe. Aber wenn wir unser Gesicht ein wenig weiter, auf alles, was er von dem großen Abfalle gesagt hatte, ausbreiten, und uns in diejenigen Umstände, worinn der Apostel und Timotheus damals waren, zu sehen suchen: so werden wir, glaube ich, die Dinge in einem ganz andern Lichte betrachten. Timotheus war der große Günstling und Mitgenosse des Paulus, und muß folglich diese Weissagung umständlich, aus dem eigenen Munde des Apostels, ein und das anderemal gehoret haben. Er hatte sich in der Abfassung des zweyten Briefes an die Thessalonicher, worinn diese Weissagung ausführlicher, als in irgend andern Christen des Paulus gemeldet wird, zu dem Apostel gefüget. 1 Tim. 4, 1-11. hat der Apostel verschiedene Theile

dieser Weissagung wiederholet, damit er, so viel möglich wäre, die jüdischgesinnten und andere Christen verhindern möchte, den Weg zu diesem großen Abfalle zu bahnen. Und hier, gedenke ich, meldet er auch solche Stücke davon, deren die Jüdischgesinnten zu Ephesus schuldig waren, oder woren sie zu verfallen Gefahr liefen. Er giebt 2 Thess. 2, 7. an, daß das Geheimniß der Ungerechtigkeit bereits gewirker würde: jedoch daß es nicht zu seiner vollkommenen Höhe kommen sollte, ehe die zurückhaltende Macht weggethan seyn würde. Und 1 Tim. 2, 1. spricht er davon, als von einer zukünftigen Sache, daß einige öffentlich bekante Christen von dem Glauben abfallen würden. Gleichwohl befehlet er dem Timotheus v. 6. 7. den Brüdern diese Dinge vorzustellen, und die ungöttlichen und alter Weiber Fabeln zu verwerfen: das ist, alles, was zu dem bevorstehenden Abfalle gereichen könnte. Eben so thut er auch in der gegenwärtigen Stelle: denn v. 1. sa. weissaget er von den jammerlichen Zeiten, als solchen, die noch fern wären, und spricht von Dingen, welche in den letzten Tagen geschehen sollten, da die Menschen ausnehmend gottlos werden würden. Dennoch giebt er, v. 2. zu erkennen, daß die Jüdischgesinnten schon damals verschiedener solcher Missethaten schuldig wären, weven er in den vorhergehenden Versen geweißaget hätte. Aus allen diesen Stellen, in Vergleichung mit einander, scheint es mir, et weiß sage hier von dem großen Abfalle, und gedenke seiner verderbten Widersacher, als solcher Leute, die dazu den Weg bereiteten, und als eben derselben Personen, unter welchen das Geheimniß der Ungerechtigkeit bereits gewirker würde: ob er gleich von der Weissagung nichts mehr anführet, als, was den gegenwärtigen Fall der Jüdischgesinnten oder der Heimeine zu Ephesus angien; damit Timotheus sie wegen ihrer gegenwärtigen Uebertretung und der Gefahr in ihrer Gottlosigkeit verlorren zu geben, wenn sie so fortführen, warnen möchte. Was dieses noch mehr bekräftiget, ist, daß das zweyte Capitel mit einer Beschreibung von Personen, welche damals in den Stricken des Teufels gefangen waren, oder ohnlängst gefangen gewesen waren, beschloffen wird, die Timotheus lebendig daraus zu greifen und mit großer Sanftmuth zurechte zu bringen trachten müste, und dann dieses Capitel

2. Denn die Menschen werden Liebhaber von sich selbst seyn, geldgeizig, eingebildet, höf-
färtig,

Capitel sich mit einer Weissagung von schweren Zeiten, welche kommen würden, nämlich in den letzten Tagen, wenn die Beschaffenheit der Abtrünnigen eben so arg seyn würde, als die Beschaffenheit der gegenwärtigen Jüdischgesinnten, wiewol sie arg genug wären, anfangt. Ferner sagt er nicht, daß diese Weissagung von den schweren Zeiten, welche in den letzten Tagen kommen würden, schon erfüllt wäre: sondern im Gegentheile weist er, v. 13. an, daß das Scheinbild der Ungerechtigkeit nur noch erst gewirkt zu werden anfing, und daß diese bösen Menschen und Betrüger zum Mergern fortgehen und verfabren und verfähret werden würden. Und Cap. 4. 3. 4. giebt er zu erkennen, nachdem er dem Timotheus befohlen hatte, seinen äußersten Fleiß anzuwenden, daß eine Zeit seyn sollte, da die Menschen die gesunde Lehre nicht ertragen würden: da er inzwischens will, daß Timotheus alles, was er könnte, thun sollte, um allem Fortgange zu diesem erschauenden Schritte der Gottlosigkeit vorzukommen¹³¹². Henson Der Apostel will sagen; es wären nicht allein ikt Menschen von bösen Grundsätzen und einem bösen Wandel in der Kirche, wie er in dem vorhergehenden Capitel geschrieben hatte: sondern es würden sich in folgenden Zeiten noch Mergere hervorthun und die Zeiten stets böser werden. Dieses hatte der Apostel gesehet, und erkläret es durch einen Geist der Weissagung, und

giebt dem Timotheus und andern Nachricht davon, damit sie davor vorbereitet und gestärket seyn möchten. Gill. Schwere Zeiten entstehen werden: die Zeiten von Verfolgung und Werd der Christen waren so arg, als sie jemals erwartet werden konnten. Jedoch Paulus hielt ein allgemeines Verderben der Sitten unct der Christen, durch solche abschauliche Untugenden, als er hier und in den folgenden Versen, vorher verkündigt, für gefährlicher für die Christen oder Gläubigen, als alle Verfolgung von außen: und dieses hat der Ausgang wahr gemacht. Es ist schwerer, eine gottselige Gemuthsfaßung in einer Welt von ungezähmten Ausschweifungen und heuchlerischen Bekennern des Christenthumes, als unter grausamen heidnischen Verfolgern, zu bewahren. Und wo solche Verderbtheiten die Oberhand bekommen und keine Verbesserung gemacht wird, da kann das Christenthum nicht lange bestehen. Wall.

W. 2. Denn die Menschen werden Liebhaber von sich selbst seyn. Das ist, von ihren eigenen Ergötzungen und Wertheilen, ohne alles Absehen auf anderer Wohl. Das menschliche Geschlecht wird überhaupt aus solchen Personen bestehen, welche in Vergleichung ihrer selbst weder Gott noch Menschen lieben werden: die Liebe, welche nicht das Jhrige sucht, wird erkalten; die Menschen werden nur für sich allein leben¹³¹². Wels, Polus.

Geld,

(1312) Man kann Henson leicht zugeben, daß der Apostel in der Weissagung dieses Capitels auf die zukünftigen etwas weiter entfernten Zeiten gesehen, und was für ein großes Verderbniß der Sitten seiner Zeit hereinbrechen würde, aus göttlicher Offenbarung vorhergesagt habe. Der Ausdruck der letzten Zeiten, welcher oben schon bey dem vierten Capitel der ersten Epistel beleuchtet worden ist, scheint dieses zu bekräftigen: und es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß der Apostel, der wohl wußte, daß sein Brief als eine von Gott unmittelbar geoffenbarte Wahrheit auf die künftigen Zeiten bleiben sollte, das zur Warnung und Untertricht derselben habe einfließen lassen, was er aus einer besondern Offenbarung wußte, daß es sich in den Zeiten der letzten Haushaltung des N. T. von der Offenbarung des Reichs Jesu Christi an bis an dessen glorreiche Zukunft, zutragen sollte. Die Absicht der göttlich geoffenbarten Wahrheiten versichert uns hievon genaußom, und giebt uns ein Recht, davon auch auf unsere und zukünftige Zeiten zu schliessen. Allein dieses alles sehet gegenwärtige Stelle noch nicht in ein zureichendes Licht. Denn es ist darinnen vornehmlich darum zu thun, daß Timotheus in seinem gegenwärtigen Kirchenamte möchte, wozu er sich in demselben zu versehen, und darauf sich vorzubereiten hätte. Das war aber ein Werk entweder gegenwärtiger, oder doch bald bevorstehender, Zeiten: so daß man keinen Zweifel haben kann, daß das Verderben, das der Apostel überhaupt beschreibet, schon damals durch die Verderbung der reinen Lehre des Evangelii seinen Anfang genommen habe. Man hat also vornehmlich auf diesen Zeitpunkt zu sehen, woben es aber doch eine gewisse Wahrheit bleibt, daß diese Verderbung der christlichen Sitten und des rechtschaffenen Wesens in Jesu Christo nicht nur bis zu dessen Zukunft dauern, sondern sich auch immer mehr und mehr vermehren, und endlich damit den größern Haufen ausmachen werde. Die Kirchengeschichte und die betrübte Erfahrung überzeuget uns von der Wahrheit der Sache. Es ist wahr, daß in den finstern Zeiten des mittlern Alters bey der großen Verfinsternung des Evangelii, dieser abschauliche Zustand sehr eingerissen ist: man erwäge aber, ob man bey der geläuterten Einsicht in die evangelischen Wahrheiten besser und wohlgestalteter worden ist, und ob nicht die allgemeine Verderbenheit der Sitten unsrer Zeit auch ein obwol entfernter Gegenstand der Weissagung Pauli gewesen sey?

(1313) *Φιλανθῶς* heißt hier, wo nicht von allgemeinen, sondern von besondern bestimmten Lastern die Rede

Geldgeizig: Sünden, insonderheit große Sünden, gehen selten allein, sondern durchgehends bringt die eine die andere hervor: wie hier die unordentliche Ecbil ebendie Geldgeiz 2c. zeuget. Sie werden Liebhaber von Gold und Silber, nach unreinem Gewinne begierig seyn: so daß sie nichts anders, als für Geld, thun, und aus den Seelen der Menschen einen Handel oder Kaufmannsgewerbe machen; gleichwie Offenb. 18, 13, die Seelen unter die Kaufmannswaaren Babilons, des römischen Antichristes gerechnet werden ¹³¹⁴). Lindsay, Gill.

Eingebildet: die von sich selbst großprahlen und auf etwas, das sie nicht haben, stolz sind; die sich viel auf ihre Götter und Reichthümer, Ehre und Größe, sich sitze als eine Königin 2c. Offenb. 18, 7, auf ihre Anzahl, Heiligkeit, Unvergänglichkeit ihrer Pabste, auf den Besitz der wahren Erkenntniß und des gewissen Verstandes der Schrift, wie auch aller Macht im Himmel und auf Erden, falschlich einbilden ¹³¹⁵). Polus, Gill.

Hoffärtig: wie die Pabste von Rom gewesen sind, die sich über alles, was Gott genannt wird, über alle

Fürsten, Könige und Kaiser der Welt erheben, den einen abgesetzt, den andern in den Bann gethan haben, ihnen auf den Hals getreten sind, und sie, wenn sie zu Pferde stiegen, die Steigbügel haben halten lassen. Der Stolz der Pabste, Cardinäle, Priester und der ganzen Geistlichkeit ist bekannt ¹³¹⁶). Sie werden sich, sagt der Apostel von ihnen vorher durch hohe Meinung von sich selbst erheben. Gill, Polus.

Lästerer: die ubel von Gott und Jesu Christo und von Menschen reden; die als Gott in dem Tempel sitzen, wie der Antichrist thut, und sich als Gott zeigen; die sich das, was Gott dem Herrn allein zukommt, nämlich die Vergebung der Sünden, anmassen; die sich Christi Erbtöchter auf der Erde nennen; die sich nicht entfuchen, Götter zu machen und über die Gesehe Gottes und Christi Ansprüche zu thun; die einen Mund haben, große Dinge und Lastrungen wider Gott, seinen Namen, seine Hütte und wider diejenige, in die im Himmel wohnen, zu sprechen, 2 Thess. 2, 1. ¹³¹⁷) Offenb. 13, 5. 6. Gill, Polus.

Den Aeltern ungehorsam: widerständig wider diejenigen, die sie zur Welt gebracht haben; wie viele

Nede ist, ein Mensch, dem es nur allein um sich zu thun ist, und der keinen andern Endzweck hat, als seine eigene Glückseligkeit, wenn sie gleich andern zum Schaden und Unglücke gereicht.

(1314) *Philagoria* zeiget nicht nur den Geiz, oder die Habgucht an, sondern auch die Begierde nach Gelde und Gute, wenn man in allen seinen Handlungen darauf sieht, was es einträgt. Da von den Lastern die Nede ist, welche in die Sitten der Kirche Gottes einen Einfluß haben wurden, so bemerket dieses Laster vornehmlich diejenige Heshet der falschen Christen, und sonderslich ihrer Lehrer, welche in der ganzen Religion derselben Verfassung so einzurichten bemühet sind, daß sie dabey recht Geld schneiden, und ihr Gottesdienst ihnen viel eintragen möge. Daß es in den großen Handelsstädten, Corunth, Ephesus, Thessalonich u. d. g. viele solche geldbegierige Lehrer gegeben habe, ist um so weniger zu zweifeln, da diese Geldlust die Seele solcher Städte war: wenn man aber überdenket, daß der Apostel nicht nur von den allernächsten, und nun vor der Thür stehenden Zeiten rede, sondern daß er den ganzen Zeitlauf bis zur Zukunft des Richters Jesu Christi vor Augen gehabt habe, so müssen einern nachdenkenden Leser nothwendig diejenigen Kramerereyen euffallen, welche zu der Reinigung und Verbesserung der Lehre den ersten Anlaß gegeben haben, und eine sich auszeichnende Art der Selbstliebe gewesen sind, weil sie nicht nur in das Vermögen der Menschen, sondern selbst in die Lehre einen Einfluß gehabt hat.

(1315) Der nächste Verstand des Wortes *αλαζων*, ein Prahler, dürfte wol die Ausschneiderer der falschen Lehrer, der orientalischen und cabbalistischen Windmacher bezeichnen, welche jedermann gegen sich verachtet, und wie oben schon angemerket worden, sich viel besser, als andere, gehalten haben. Die zu diesem Ende von ihnen erfundene und sie von andern unterscheidende Auszeichnung, welche in der Kirche gleich vom Anfange und bis auf unsere Zeit sich hervorgerhan, giebt Beyspiele genug zu erkennen, daß die ersten irrgläubigen Prahler viele Nachkommen ihres Gleichen hinterlassen haben.

(1316) Man muß hiebey die zu dieser Stelle der andern Epistel an die Thessalonicher gemachte Anmerkung zu Rathe ziehen. Der Lehrbegriff selbst, der zu solcher Prahlerey und Ruhmredigkeit den Stoff schon zu Timothei Zeiten hergegeben, und den hochtrabenden orientalischen und cabbalistischen Schwärmern die stolze Einbildung beygebracht hat, andere gegen ihnen wären nur ein Nöbel, mag der nächste Gegenstand des paulinischen Absehens hier gewesen seyn. Je größerer Schwärmer und Irgeißel, je stolzer und hochdenkender ist die Einbildung von sich selbst, und die Verachtung anderer: alle Jahrhunderte von diesen Zeiten an sind voll Beyspiele davon, und es wird auch in den letzten Zeiten so bleiben, bis der Hohe und Erhabene alles Stolge erniedrigen und stürzen wird.

(1317) Es ist mit diesem Worte die Lasterung desjenigen Lehrgebäudes gemepnet, welches Gott etwas andächtet, das seiner Herrlichkeit und Ehre nachtheilig ist: so war die heidnische Abgötterey, Röm. 1, 23. Und von solcher Beschaffenheit war das orientalische und cabbalistische Lehrgebäude, das aus Gott einen allgemein-

färtig, Lasterer, den Aelttern ungehorsam, undankbar, unheilig, 3. Ohne natürliche Liebe,

le andächtige Schwestern der römischen Kirche, die sich der Aufsicht ihrer Aelttern entziehen, und sich ohne Erlaubniß, ja wider Wissen ihrer Aelttern, als Mönche und Nonnen in Kloster verschließen. Gill, Polus.

Undankbar: gegen Gott oder Menschen, für die von denselben genossene Güter. Undankbar gegen Gott für alles, was ihnen geschenkt ist; indem sie alles sich selbst und dem Verdienste ihrer guten Werke zuschreiben; und so auch gegen die Mächtigen, die Fürsten der Erde, durch welche sie zuerst erhoben und in Würde gesetzt sind, wie die Päbste von Rom durch die römischen Kaiser, über die sie nachher geherrscht, und die sie nach ihrem Wohlgefallen abgesetzt haben. Gill, Polus.

Unheilig: gottlos und lasterhaft. Ungedacht ihres Geschreyes von ihrem heiligen Vater, dem Pabste, von der heiligen Mutter, der Kirche, von den heiligen Priestern und heiligen Ordnen, sind sie ohne Furcht Gottes, ohne alle Ehrerbietung vor ihm, und leben meist gottlos und unheilig ¹³¹⁸). Gill, Polus. *Ἐσονται γὰρ ὡς ἑυδωποί,* denn die Menschen werden seyn. Daß der Apostel von Menschen redet, die damals, als dieser Brief geschrieben wurde, wirklich waren, das ist aus seinem Befehle an den Timotheus, sich derselben zu enthalten, und aus der Beschreibung, welche er von ihnen macht, klar. Daß es aber nicht die Jüdischer, oder die Nachfolger des Simon Magus, gewesen sind, das scheint ebenfalls zu erhellen. Denn 1) konnte Simon Magus die Zeiten nicht, durch irgend eine Aufsehung wider das Christenthum, gefährlich machen, als welche er nicht thun konnte, weil er ein verächtlicher und armer Zauberer war, von dessen Vermögen oder Bestreben, die Christen zu verfolgen, ich nicht weiß, auch nur ein Wort in der Kirchengeschichte gefunden zu haben, das am Ende dieses Briefes gezogen werden könnte. Daß aber die Juden, nicht allein in Judäa, sondern durch alle Theile der Welt, wo sie sich

zerstreuet befanden, eifrige Verfolger von ihnen waren, das bezeugen die Schrift und Justin der Märtyrer vollkommen. Das angenomene Verstandniß der Juden mit den Gnostikern ist ebenfalls nicht allein un gegründet, sondern auch ungläublich. Denn was für ein Verstandniß konnte wohl zwischen demjenigen, der sich für einen Gott, ja für einen Vater über alle ausgab, und denen, welche für den wahren Gott eiferten, und die Abgötterey vollkommen hielten, statt haben? Oder zwischen denen, welche für das Gesetz und die Propheten die höchste Ehrerbietung hatten, und demjenigen, der da lehrte, daß sie ganz und gar nicht zu achten waren ¹³¹⁹)? Die Juden hatten 2) ein Formular (eine Gestalt) von Erkenntniß, Röm. 2, 20. und einen Eifer für Gott, Röm. 10, 2. auch eine festgesetzte Ordnung, dem wahren Gott zu dienen: sie waren eifrige Vertheidiger der Beobachtung des Sabbaths und aller Opfer und Einsetzungen, welche das Gesetz des Moses forderte, und dienten Gott beständig Tag und Nacht. Sie hatten auch eine Form von Gottesfurcht; ob sie gleich Gott nicht im Geiste, Phil. 3, 3. sondern bloß durch diese irdischen Einsetzungen dienten, wodurch sie die Kraft davon verläugneten. Aber was für eine Vorschrift der Gottesfurcht finden wir bey dem Simon Magus, und seinen Nachfolgern zu den Zeiten der Apostel? Was für ein Bekenntniß von dem Christenthume konnte er thun, der den Anschlag hatte, sich wider die Apostel und die Lehre, welche sie verkündigten, zu setzen? Allein, daß diese Beschreibungen sich auf die Juden, und insonderheit auf die jüdischgesinnten Christen, und falschen Lehrer, wohl schicken, das ist aus der Schrift und der Kirchengeschichte, wie auch aus den Schriften des Josephus klar. Denn Röm. 1, 29. 30. 31. finden wir Meldung von Heiden, welche geizig, hoffärtig, eingebildet, den Aelttern ungehorsam, ohne natürliche Liebe, bundbrüchig, unverschämlich, unbarmherzig, undankbar waren, v. 21: und Cap. 2. werden die Juden als solche, welche eben die-

gemeinen Weltstoff machte, der der Ehre Gottes so nachtheilig war, daß so gar die Teufel und bösen Geister, die Schalen und der Koth der wesentlichen Dinge, ein Ausfluß aus Gott seyn mußten. Dergleichen Lehrlästerungen, wenn man sie so nennen darf, haben die folgenden Jahrhunderte noch mehr hervorgebracht, wovon die Kirchengeschichte ein Zeuge ist. Von Lastererz der Menschen gedenkt der Apostel erst hernach unter dem Worte, *δυσκόλοι*.

(1318) Der Apostel hat unstreitig den ganzen Verfall der Sitten der Christenheit, der sich bald nach der Apostel Zeiten gezeigt, und von Zeit zu Zeit vermehret hat, vor Augen, da kein Jahrhundert ist, wo man nicht mehr oder weniger dergleichen Undriften unter den Christen antrifft. Das war freylich den Lehrern der ersten Kirche, da diese noch eine Jungfrau war, wie sie alte Kirchenlehrer nennen, etwas fast ungläubliches, und Paulus hatte Ursache, es vorher zu sagen, damit man nicht daraus der Kirche Christi selbst und der Lehre des Evangelii einen Vorwurf machen mochte.

(1319) Und der da lehrte, die göttliche Kraft wäre dazu erschienen, den Gott, der der Befehlgeber der Juden ware, zu besiegen; bes. Hist. crit. phil. T. II. p. 678.

selben Dinge thaten, und v. 22. 24. als solche, die des Ehebandes und der Gotteslästerung schuldig waren, verurtheilt. Sie waren Lasterer und falsche Beschuldiger der Apostel, als ob sie nach dem Fleische wandelten, 2 Cor. 10, 2; und sie widersprachen dem Christenthume und lästerten dasselbe, 1 Kp. 13, 25. Sie beschriebenen dasselbe, da es zuerst verurtheilt wurde, aller Welt, als eine atheistische Secte a), und waren die Anstifter alles bösen Verfahrens der Heiden wider dasselbe; und in der Verachtung der Apostel und Christen waren sie Verschmäher der Guten. Sie waren große Liebhaber und Bewunderer ihrer selbst, stolz, hoffärtig, eingebildet: sie rühmeten auf Gott, als ihren Vater, und auf ihre Erkenntnis von dem Gesetze, Röm. 2, 17, 23. erheben sich über andere (man sehe die Anmerk. über 2 Cor. 11, 20.), rühmeten die Beschneidung v. 18. und daß sie Abrahams Saame waren, v. 22. Phil. 3, 5. und waren hierauf gegen die Heiden, als über sie erhoben, stolz, indem sie dieselben Hunde, Söhne der Erden und Unbeschnittene nannten, da sie hingegen die Edlen, Söhne Gottes und sein geliebtes Volk waren. Sie waren *διὰ βίωτος*, zankfüchtig und der Wahrheit ungehorsam, Röm. 2, 8. Phil. 1, 15. 16: geizig, indem sie um unzeitigen Gewinnes willen lehrten, was sich nicht gebührt, Tit. 1, 11. und meyneten, daß die Gottseligkeit ein Gewinn sey, 1 Tim. 6, 5. auch irdische Dinge bedachten, Phil. 3, 29. Sie waren boshaft, eigensinnig und grausam in ihren Verfolgungen wider die Christen, 1 Thess. 2, 15. 16. Verräther und lundbrüchig in ihrem Zustande wider die römische Herrschaft, den Ältern ungehorsam in ihrem Korban, Matth. 15, 5. und nicht allein darin, sondern auch in der Verfolgung der Christen, von ihrer eigenen Hausgenossenschaft und ihrem eige-

nen Geschlechte, ohne natürliche Liebe, Luc. 21, 16; unheilig und unmäßig, besetzt und gottlos, Tit. 1, 14. 15. in ihren Ehebrüchen und beständigen Ehekheidungen, Liebhaber von Weilsüsten, die ihren Bauch zu ihrem Sitz machten, Phil. 3, 19. an ihren Sabbathen übermäßige Gastmähler hielten, und sich an ihren Festen von Purim der Süntheit ergaben ¹²²⁰. Whitsy.

a) Iust. Mart. Dial. cum Tryph. p. 234. E. 235. A.

B. 3. Ohne natürliche Liebe: *σὸς ἦν* ist die natürliche Neigung, welche die unvernünftigen Geschöpfe sowohl, als die Menschen, in der Liebe, Ernährung und Sorge für ihre Jungen blicken lassen. "Ασὸς ἦν" sind solche Personen, die von dieser (*σὸς ἦν*) natürlichen Zuneigung und Zärtlichkeit entbloß sind. Der Apostel will nicht sagen, daß Gott diesen abtrünnigen Menschen einen solchen Grundtrieb nicht eben sowohl, als andern; eingepflanzt hatte: sondern daß sie durch ihre Grausamkeit und andere Gottlosigkeit alles thaten, was sie konnten, eine so gute Gemüthsfassung, ob sie gleich natürlich und ihnen eingepflanzt wäre, auszuziehen; oder wenigstens, daß sie sich nicht so, wie ein solcher Grundtrieb es eingiebt, verhalten wollten ¹²²¹. Person. So daß sie keine Zuneigung für diejenigen hatten, welche die Natur sie zu lieben und zu achten lehrete; für Ältern, Kinder, oder Frau: indem die Ältern ihre Kinder, wider denselben Willen, in geistliche Häuser und Klöster geben; die Kinder ihre Ältern, ohne Wissen oder Willen derselben, verlassen; und verberathete Bischöffe und Priester gezwungen werden, ihre Weiber zu verlassen, und ihre Kinder für unwacht zu erklären; und dergleichen unnatürliche Dinge mehr ¹²²². Gill, Polus.

Unvers

(1320) Alles dieses leget Paulus Röm. 1. auch den Heiden zur Last, woraus zu erhellen ist, daß Paulus nicht von Leuten außer der Kirche, sondern, welche in der Kirche sind, und sich für derselben Mitglieder, oder wohl gar Lehrer ausgeben, rede, denn er sagt v. 5. sie hatten den Schein eines gottseligen Wesens, das ist, der wahren Religion. Er kann also die Juden, außer der Kirche Christi, nicht gemeinet haben: wohl aber die aus der jüdischen Kirche in die christliche übertragnenen Lehrer und Baudyner. Sonderlich verrieth das Wort *ἀσέβητος* unheilige Leute, welche einer befondern Heiligkeit, Zuhaltens und Vereinigung mit Gott sich rühmeten, und doch noch in dem Kerne der Luste bis über die Ohren steckten. Dergleichen waren die prählenden Irgeister und Schwärmer, denen sich der Apostel in diesen Hirtenbriefen so tapfer entgegensetzte. Man erwäge dabey den Ursprung des Namens der Essener, der Boraktern der vom Apöstel gemeyneten Irgeister.

(1321) Der Apostel scheint vornehmlich diese *ἀσέβητος*, oder Unempfindlichkeit der natürlichen Liebestriebe, denjenigen falschen Lehrern vorzuwerfen, welche den Verfolgungsgeist sich so einnehmen ließen, daß sie ihr eigenes Fleisch und Blut, Weib und Kinder, wenn sie nicht in ihre schwärmerischen Träume einstimmeten, verfolgten.

(1322) Zu Timothei Zeiten aber waren, weder das Eheverbot, noch die Klöster schon eingeführt, sondern sie sind eine aus Aegypten viel spät. eingeführte Sache. Da nun Paulus gleich darauf v. 5. sagt: solche weide, so können sie von ihm eigentlich nicht gemeinet seyn, weil er sie, da sie noch nicht waren, nicht hat meiden können. Wie die Essener und Therapeuten, zwei cabalistische Secten, gegen Weib und Kind gestimmt gemeynt seyn, ist aus Josepho und Philone bekannt, und T. II. der crit. Geschichte der Weltweisheit angezeigt worden, woraus man errathen kann, wen der Apostel am ersten vor Augen gehabt hat

ben

Liebe, unverföhnlich, Verklünder, unmäßig, grausam, ohne Liebe zu den Guten,
4. Ver-

Unverföhnlich, oder nach dem Engl. **hundsbrüchig**: Menschen, die keine Verträge oder Verbindungen halten; oder lieber, unverföhnlich, wie wir das griechische Wort Röm. 1. 31. übersetzen; Menschen, die so voller Gottlosigkeit sind, daß sie von keinen Bedingungen oder keiner Verbindung des Friedens wissen wollen. **Polus** Menschen, welche Hüften aufsetzen, ihre Bündnisse mit einander zu brechen, den Unterthanen den Gehorsam gegen ihre Oberherren erlassen, und sie zur Widerspännigkeit wider sie aufwecken, den Ehebund zwischen Mann und Frau auflösen, allerley Schwüre, Verheißungen und Verträge, welche ihren Absichten zuwider

sind, zernichten, und lehren, daß man den Keckern kein Versprechen halten dürfe ¹³²³. Gilt.

Verklünder, oder nach dem Endl. **falsche Beschuldiger**: im Griechischen, **Teufel**; die ihre Bosheit durch Zeugnis und Beschuldigung wider andere, ohne alle Absicht auf die Wahrheit, geltend machen; die wie der Satan, der Beschuldiger der Brüder, sind, und alle, die sich von ihrer Gemeinschaft absondern, der Spaltung und Keckerey beschuldigen ¹³²⁴. **Polus**, Gilt.

Unmäßig: Ob sie gleich die Gabe der Enthaltung zu haben vorwenden, ergeben sie sich doch aller ungezähmten Ausschweifung, und treiben begierig alle Unreue;

ben mag. Die angenommenen Lehrgänge machten diese Leute gegen Weib und Kind unnatürlich, unempfindlich und lieblos. Ein kluger Leser wird daraus auf die nachfolgenden spätern Zeiten eine Anwendung zu machen wissen.

(1323) *ἄσπονδος* ist nicht sowohl ein hundsbrüchiger, als vielmehr ein alle Veröhnung, Friedensherstellung und Bündniß ausschlagender Mensch, der die bey Friedensverträgen gewöhnlichen, den Göttern zu Ehren gethanen Ausgehungen des Weins, das ist, nach metonymischer Bedeutung, die Friedensverträge und Ausgehungen selbst nicht achtet. Aus dieser Bestimmung muß man b. urtheilen, warum der Apostel diese bose und verführische Menschen *ἀσπόνδους* nennet. Wir haben schon erinnert, daß die ihnen hier vorgeworfenen Laster auch in ihren Lehrbegriff einschlagen. Nehmen wir nun an, was bisher wahrscheinlich gemacht worden ist, daß die nächste Absicht des Apostels auf die orientalische und cabbalistische Schwärmerie ahe, und überdenkt man ihr Lehrgebäude ein wenig genau, so wird man bald einen Grund finden, warum sie der Apostel *ἀσπόνδους*, Verächter des Friedensvertrags, und dessen Bekräftigung durch das Blut des Bundesopfers, nenne. Es leidet nämlich das orientalische und cabbalistische Lehrgebäude keine egentliche Ergründung, Ausöhnung und Friedensstiftung zwischen Gott und Menschen: sondern gleichwie, ihrem Grunde nach, die Sünde und Unreinigkeit der Seelen daher gekommen, daß sie sich verführen lassen, sich zu sehr von ihrer geistlichen Urquelle loszureißen, und zu der Materie und deren Einlichkeit zu neigen, wodurch sie außer ihrem Kreise der Glückseligkeit gesetzt worden ist; also ist, dieselbe zu heben, nach ihrem Begriffe, kein ander Mittel übrig, als daß sie sich aus den Banden der Materie, und des daraus gebildeten Leibes, und von den Hindernissen der Einlichkeit losmache, immer geistiger werde, und von einem Umkreise (Revolutio) zum andern immer höher aufsteige, und vermittelst dieser Kette von Ausflüssen und Einflüssen oder Umkreisen aus und in Gott, als den einzigen Mittler, den Erstgebornen Gottes (Adam Kadmon) wiederum zur verlorren Seligkeit und ihrem Urthide gelange. Bey diesem, andern Orts unvorderpredlich erwiesenen Lehrgebäude, litte nun nicht nur die reine evangelische Lehre von dem Mittleramate Jesu Christi, und die durch ihn und seine Erlösung und Verdienst gestiftete Erlösung sehr Noth; sondern auch das ganze Lehrgebäude von dem Mittler- und Gnadenbunde zwischen Gott und Menschen, und der Friedensvertrag und Ausöhnung beyder Theile wurde untergeben, folglich mußte auch sowohl das einmal für alle vollbrachte Veröhnepfer Jesu am Kreuze gelauget, als auch dessen gläubige und mit Vergebung der Sünden begnadigte Austheilung des Leibes und Blutes Jesu Christi im heil. Abendmahle, als unnuß, unnothig und unerföndlich verachtet, und die Menschen zu *ἀσπόνδους*, Verächtern des Friedensvertrages mit Gott, gemacht werden. Wir überlassen die weitere Ueberlegung dieser uns wahrscheinlich vorkommenden Erklärung dieses Wortes dem über dieses schwärmerische Lehrgebäude nachdenkenden Leser, der hierinnen vornehmlich den Grund finden kann, warum der Apostel so sehr vor dieser Lehre, als vor einem un sich freisünden giftigen Schwure, warne. Ueberhaupt aber, und wenn man auch Anstand nimmet, dieser Erklärung zu unterschreiben, so kann man doch unter diesem Worte diejenigen verstehen, welche mit dem Gnadenbunde Gottes, mit dem Blute der Veröhnung des ewigen und einigen Opfers Jesu Christi gortlos, irrig, unwürdig umgehen, und entweder in Lehre oder Leben sich an demselben schwerlich veründigen. Kann man in dieser Hinsicht nicht die in den letzten Zeiten wider die Einsetzung Christi eingeführte Entziehung des Kelches im heiligen Abendmahle hierher ziehen?

(1324) Vielleicht auch Lästerr der evangelischen Grundlehre von der Erlösung, die durch das Blut Jesu Christi geschehen ist, das sich in diesen verurtheilten Lehrbegriff durchaus nicht schicken will.

4. Verräther, ruchlos, aufgeblasen, mehr Liebhaber Der Wollüste; als Liebhaber Gottes:
 5. Die eine Gestalt von Gottseligkeit haben, aber die Kraft derselben verläugnet haben.

Rehre

reinigkeit: oder lassen sich in Uebermaaß und Trunkenheit den Zügel völlig schiefen: sie hat Ueppigkeit gehabt, Offenb. 18, 7. ¹³²⁵ Gill, Polus.

Grausam: wie Raubthiere. Von solcher Art war das heidnische Rom, zu den Zeiten der zehn Verfolgungen: und von solcher Art ist auch das päpstliche Rom gewesen, welches die abscheulichsten Grausamkeiten an den Heiligen verübet hat, und von ihrem Blute trunken geworden ist. Gill.

Ohne Liebe zu den Guten, oder nach dem Engl. Verschmäher der Guten: Menschen, die keine Liebe für gute Menschen haben, sondern dieselben haßen. Polus. Oder ohne Liebe zu dem Guten: sowol zu guten Werken, womit sie sich nicht bemühen, ungeachtet sie viel davon vorgehen, und ein großes Geschrey davon machen, als auch zu guten Menschen, welchen sie gehässig sind ¹³²⁶. Gill.

B. 4. Verräther: *πρόδοται*, Betrüger, die einander betrügen. Das Wort bedeutet, wider jemandem, dem wir verpflichtet sind, einige Falschheit begeben. Es wird in der Schrift Luc. 6, 15. auf den Judas, und Apq. 7, 52. auf die Juden, welche Christum gefreuziget haben, gezogen. Das Wort, wo von es herstammt, wird von den Schriftstellern auf Personen, Verräter und Sächen angewandt. Es giebt zu erkennen, daß in den letzten Zeiten eine allgemeine Falschheit unter den Menschen Platz haben würde; man sehe Matth. 10, 21. Wall, Polus. Verräther ihrer Fürsten und Oberherren, deren Tod sie bewirkt, und die sie verrätherischer Weise ermordet haben: Verräther der Geheimnisse von Menschen, wo von sie durch die Ohrenbeichte Wissenschaft bekommen

hatten; und Verräther ihrer besten und nächsten Freunde, um sich selbst in Sicherheit zu setzen und zu bewahren. Gill.

Ruchlos, oder nach dem Englischen, *ειερσινος*: zornig, auffahrend hezig, kühn und unverschämmt, alles zu sagen und zu thun, so laferhaft und gottlos es auch sey ¹³²⁷. Polus, Gill.

Aufgeblasen: von einer hohen Meynung von sich selbst; Großprahler. Gill.

Mehr Liebhaber der Wollüste, als Liebhaber Gottes: Liebhaber sündlicher Ergößlichkeiten: indem sie die Dinge, welche Gott gegeben hat, unmäßig und wider seinen Willen gebrauchen, ihren Hauch zu einem Gott machen, und sich bloß in ihren fleischlichen Lusten, und nicht in dem Dienste Gottes, vergnügen ¹³²⁸. Polus, Gill.

B. 5. Die eine Gestalt von Gottseligkeit haben. Das ist, einen eiteln Schein von Gottesdienstes und Gottesfürcht, in äußerlicher Übung des Gottesdienstes, in einem Bekennnisse des christlichen Glaubens, und einem großen Eifer für einige besondere Secten, oder Meynungen. Hurfitt. Die, um ihre bösen Absichten desto besser errichten zu können, einen äußerlichen Schein von Gottseligkeit haben. Wels. Sie haben einen äußerlichen Schein von Gottseligkeit, oder auch einen Entwurf der Lehre, ein Formular der gesunden Worte, und ein Lehrgebäude von Wahrheiten; welches die Menschen haben können, ohne der Gnade Gottes theilhaftig zu seyn, wie die Kirche von Rom, in Absicht auf das Lehrstück von der Dreieinigkeit hat: oder sonst, die Christen der Wahrheit, welche die Glieder derselben Kirche haben, und woran sie sich zu halten, welche sie zu bewahren und zu verteidigen bekennen; welche die Lehren der Gottseligkeit

(1325) *Gregorius* hat schon h. l. recht bemerkt, daß *ἀναρτός* ein sich viel weiter erstreckendes Wort sey, und Menschen anzeige, welche wild sind, und sich weder durch Vernunft noch Ordnung in den Schranken halten lassen, sondern zu allen Ausschweifungen, sonderlich des fleischlichen, geneigt sind. So bezeichnet diese *ἀναρτός* *Aristoteles* ad *Nicom.* lib. 7. c. i. ganz wohl, und die Nachrichten der alten Kirchenschriftsteller von dem Wandel der Schwärmer und Irgeister, den auch *Petrus* und *Judas* in ihren Episteln bezeichnen, belehren uns, wo wir dergleichen Leute antreffen müssen, die aber in dem ganzen Kreife der letzten Zeiten in Menge anzutreffen sind, und bis ans Ende desselben werden angetroffen worden. Es ist dieses Laster der *ἀναρτός*, der Nüßigkeit und Enthaltung der Seele und des Leibes, entgegengesetzt, und bezeichnet also die Austritte in allen Giegenden und Leidenschaften, und nicht die Unteuschheit allein, obgleich diese sich am ersten gemeiniglich zu offenbaren pfleget.

(1326) *Φιλύμαδος* ist ein Mensch der ein gutes Herz hat, das Wohlgefallen an allen dem hat, wodurch es seine Menschenfreundschaft erweisen kann.

(1327) D:s deutsche Wort; frech, drückt vielleicht das griechische *προνετός* am genauesten aus. Das sind Leute, welche in ihren Possitionen zur Ausföhrung, ohne Anstand zunchmen, eilen, und sich aus derselben nichts machen, sie mag ein Urtheil verdienen, wie man will.

(1328) Daß das Wortlein *μᾶλλον* hier nicht sowol mehr heiße, und ein Vergleichungswort sey, sondern eine Verneinung und Begräumung anzeige, giebt theils der folgende Ausdruck des Apostels und die Sache selbst, theils *Glassii* *Diegel* p. 992. zu verstehen.

Kehre dich auch von diesen ab. 6. Denn von diesen sind es, die in die Häuser einschleichen.
v. Matth 18, 17. Röm. 16, 17. 2 Thess. 3, 6. Tit. 3, 10. 2 Joh. v. 10. v. 6. Matth 23, 14. Tit 1, 11. Men,

seligkeit enthalten, und zu einem gottseligen Leben leiten¹³²⁹. Gill.

Aber die Kraft derselben verläugnet haben: durch ihre bösen Grundsätze, oder böse Ausführung, oder beydes, verläugnen sie die Kraft derselben; das ist, sie lassen das Evangelium keine Kraft auf sich haben, so daß sie ihre Grundsätze und Handlungen nach der Lehre des Evangelii einrichten sollten¹³³⁰.

Wels. Aber, wenn gleich nicht in Worten, doch in Werken, verläugnen sie alle wahre Gottseligkeit, welche nicht in der Annehmung des bloßen Namens von Christen und dem Bekenntnisse davon, sondern in Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Frieden, Selbstverläugnung und Tödtung unsrer irdischen Glieder besteht: indem sie etwas ist, das mit Leben und Kraft gepaaret geht; denn ein Mensch ist nicht weiter ein Christ, als in so weit er, wie ein Christ lebet und handelt. Polus.

Ob sie gleich beteuern, daß die Schrift Gottes Wort sey: so läugnen sie doch den Nutzen, die Wirkung und Kraft derselben. Sie verbieten dem gemeinen Volke den Gebrauch derselben, und sagen, sie sey keine hinlängliche Regel des Glaubens und Lebens, ohne ihre ungeschriebenen Uebersetzungen: sie sey nicht im Stande, ohne diese Uebersetzungen, die Menschen weise zu machen, oder ihnen einen rechten Begriff von dem, was geglaubet und gethan werden muß, zu geben; und ihr Sinn

könne nicht von gemeinen Menschen verstanden werden, sondern hange von dem unglücklichen Urtheile der Kirche oder des Papstes ab h). Gill

b) Das Uebrige von Gills Erklärung ist in der obenstehenden Anmerk des Polus begriffen.

Kehre dich auch von diesen ab. Von einer solchen Art von Bekenntn, will Paulus, sollte Timotheus sich, sowohl in Ansehung der kirchlichen Gemeinschaft, als alles andern Umganges oder Handelns mit solchen Leuten, entziehen. Diese Stelle rechtfertiget die Absonderung der verbesserten Kirchen von der Kirche von Rom. Polus, Gill.

V. 6. Denn von diesen sind es, die in die Häuser einschleichen. Die Worte, kehre dich auch von diesen ab, hätten meiner Meynung nach, zu Anfange des sechsten Verses gesetzt werden sollen. Denn in dem Vorhergehenden hatte der Apostel die prophetische Beschreibung der Abtrümmigen, die in den letzten Tagen kommen würden ic. geendiget: und v. 6. geht er weiter, den Timotheus zu erinnern und zu warnen, daß er sich der Jüdischgestimmten¹³³¹, als Leute, die damals den Weg zu dem großen Abfalle bereiteten, enthielte. Kenfon. Die nicht allein unerwartet, gleichsam einschleichen, sondern sich auch in die Geheimnisse der Hausgenossenschaften eindringen, um eine vollkommene Herrschaft über die Gewissen und Besitzungen derer, die von ihnen verführt werden,

(1329) Diesen Schein des gottseligen Wesens, oder einer Gott wohlgefälligen Religion und Gottesdienstes (wie oben dieses Wort schon vorgekommen ist), hatte insonderheit das orientalische und cabbalistische Lehrgebäude, das von nichts als Reinigen, von der Lüste losmachen, zu Gott aufsteigen, den Engeln ähnlich ja gar göttlich werden, redet. Da es bloße Menschengrillen waren, so konnte freylich keine Kraft dahinter seyn. Ueberhaupt aber, und da diese Weisung das ganze Verhältniß der Christen in den letzten Tagen, das ist, in der letzten Haushaltung Gottes, begreift, und kein Irgeist ist, der sich nicht mit der Larve der Religion und Gottseligkeit bedeckt, so ist freylich dieses Prädicat allgemein.

(1330) Die Kraft ist in metonymischem Verstande so viel, als die Wirkung, welche die Lehre hervorbringt, die Kraft des gottseligen Wesens ist demnach die Befolgung der evangelischen Glaubensfrüchte, wovon diese nicht hat, der verläugnet die wahre Religion, Tit. 1, 16. Und wo keine wahre Religion, sondern ein anbrüchiger Grund vorhanden ist, da ist auch keine Kraft. Das konnte den stolzen Irgeistern mit Recht vorgeworfen werden: sie sollten die Kraft ihres Lehrgebäudes in Losreißung von den bösen Verweyungen des Fleisches, und der Reinigung des Geistes zeigen.

(1331) Wie sie sich sonderlich in der cabbalistisch-orientalischen Lehrgehalt offenbarten. Man kommt mit der Erklärung dieser Weisung unmöglich zurechte, wenn man es bloß von entfernten Zeiten erklären will, da Pauli Warnung, sich vor solchen Leuten zu hüten, ja ganz unnütze, und lächerlich wäre, wenn diese Leute damals noch lange nicht gewesen wären. Man muß demnach bey vernünftigen Regeln der Auslegungskunst bleiben, und die Prädicate nicht über die Ausbreitung der Subjecte erstrecken. Eine andere Frage ist es, ob der Apostel neben der Bestimmung der damaligen Zeiten, auch eine weitere Absicht auf die mittlern Zeiten gehabt habe, da derselben Zeitlauf nicht nur unstreitig unter dem Worte: die letzten Zeiten, begriffen ist, sondern die vom Apostel angegebenen Eigenschaften sich so genau auf dieselben reimen, welches man um so weniger läugnen kann, da die Erfahrung und die Kirchengeschichte die unlängbarsten Zeugen dieser in Grund verderbten Sitten sind, und bleiben, und man Grund hat, demjenigen den Namen einer Sache aufzulegen, wo die Sache selbst zu finden ist.

chen, und die Weiblein gefangen nehmen, welche mit Sünden beladen sind, und durch mancher-

den, zu haben: und das unter den schön scheinenden Vorwendungen von Erkenntniß und Tugend. Lindsay, Gill.

Und nehmen die Weiblein, oder nach dem Englischen, schlechte Weiber, gefangen. Sie suchen ihren Vortheil bey den Weiblein zu machen, die das Schwache Geschlecht sind, und nicht bey den geschicktesten, wickigsten, sondern bey *γυναικίους*, welches ein Verkleinerungswort ist, bey (Weiblein) geringen Weibern, von weniger Heurheilungskraft in Ansehung der Religion, oder des Gottesdienstes, welche sie durch ihre schönen Worte und angenehme Lehren einnehmen ¹³³². Die Ankunft des Antichristes ist nach der Wirkung des Satans. Gleichwie der Satan das Weib, und nicht den Mann, anfiel, die Eva, und nicht den Adam, verführte: also arbeiten auch diese seine Werkzeuge, um sich von den Neigungen der schwächsten Gefäße, und der schwächsten Art der Weiber, Meister zu machen; denn das giebt das Verkleinerungswort zu erkennen; damit sie dieselben nach ihrem Wohlgefallen leiten mögen. Polus, Gill.

Welche mit Sünden beladen sind, und durch mancherley Begierden getrieben werden. Und sie suchen nicht die gottesfürchtigen Weiber, sondern solche, die mit der Schuld mannichfaltiger Sünden beladen sind, und durch mancherley Neigungen, nicht allein durch Lüfte des Fleisches, sondern auch durch andere Begierden von Stolge u. registert werden, und darum leicht zu verführen sind. Die Begierden machen einen leichten Weg für solche Irlehrer, welche Grundsätze enthalten, die Gewissen wider ihre Wiße zu beruhigen: so daß die Untugenden mehr,

als das Geschlecht, sie zur Verführung bequem machten. Oder auch, welche durch ein Gefühl der Sünden, nachdem die Gewissen aufgewacht sind, gedrückt werden: wodurch diese Menschen, wenn sie solches wahrnahmen, Gelegenheit fanden, einen Vortheil über dergleichen Weiber, unter dem Vorwande großer Heiligkeit und Gottesfurcht, und durch ein Versprechen von Vergebung und Ablass für sie, oder durch Antreibung zur Buße, zu gewinnen. Jedoch der erste Versuch (der vom Polus vorgestellet ist), scheint der beste zu seyn. Die alexandrinische Handschrift füget zu den Worten, mancherley Begierden, noch und Ergötzungen, nämlich sündliche Ergötzungen: wiewol dieses von den Juden und der Begierde nach neuen Lehrern und neuen Lehren und Handlungsarten, welche Weibern sehr eigen, und wodurch sie leicht überwältigt und verführt werden, verstanden werden könnte. Polus, Gill. Daß diese Verkehrer der Menschen, um sie von der Wahrheit abzuziehen, und diese Einschleicher in die Häuser Leute aus der Beschneidung, und jüdischen Fabeln ergeben waren, davon siehe man Tit. 1, 10. 11. 14. ²³³². *Whitby*. Dieser und der folgende Vers enthalten eine sehr lebendige Schilderung von dem Verfall der Mönche, Klosterbrüder und anderer geistlichen Orden in der römischen Kirche, welche in die Häuser einschleichen, und durch die Ohrenbeichte und mehr andere lasterhafte Kunstgriffe nicht allein in die Geheimnisse der Hausgenossenschaften dringen, sondern auch unter dem Scheine und Vorwande von mehr als gemeiner Heiligkeit ihre andächtigen Weichschwemern betrügen und verderben. Die jüdischgesinnten Lehrer, die Vorgänger derselben, führten dieses Geheim-

(1332) Diejenigen handelt sowohl den Worten als auch der Verfassung der damaligen Zeiten gemäß, welche diese *γυναικίους* von lüderlichen Weibspersonen erklären, welche wider die Gewohnheit bey den orientalischen Völkern und den Griechen sich mit den Mannsbildern gemein machten, in vertraulichem Umgang mit ihnen lebten, und allerley Unzucht und lüderliches Leben trieben; dergleichen Weibsbilder man schon zu damaligen Zeiten gar oft gebraucht hat, wenn man etwas durchtreiben wollte. In der Abicht giengen die gemischten Weltweisen mit unzüchtigen und berüchtigten Weibsbildern, Aristippus mit einer Laïs u. s. w. gerne um, so machten es die alten Ketzer, z. E. ein Simon der Zauberer hatte seine Helena. Daß es solche Weibspersonen von übler Aufführung gewesen seyn, hat der Apostel selbst deutlich zu verstehen gegeben, und die Kirchengeschichte hat uns eine Menge solcher Weisspiele aufbehalten, die man sich an andern Orte muß zeigen und erzählen lassen. Der besondere Gedanken des Herrn Prof. *Michaelis*, die essenischen Eremiten hätten sich wissen bey den leichtsinnigen Weibsbildern unter dem Vorwande ihrer Heilungskunst einzuschleichen, verdient Aufmerksamkeit und Nachdenken, denn er ist wenigstens der Erfahrung gemäß, gesetzt, daß man auch für unerwiesen hielte, daß die essenische Secte zu Ephesus in solchem Credit und Ansehen gestanden habe. Es können es ja die cabalistischen Juden in Aegypten von ihnen gelehret, und sodann nach Asien gebracht haben; wie viel aber selbst bey den Therapeuten das Frauenzimmer gegolten habe, das hat *Philomegale* *θεράπων*, uns schriftlich hinterlassen.

(1333) Damit wird die vorhergehende Anmerkung bekräftiget. Daß es auch in Ephesus solche Hausflecker gegeben habe, welche unter dem Vorwande, die Seelen zu unterrichten, sie verwirrt gemacht haben, das ist zum letzten Capitel des ersten Briefes an Timotheum schon erinnert worden, und *Benson* gesetzt, daß dieser Anzug von den jüdischen Schwärmern eingeführt worden sey.

mancherley Begierden getrieben werden: 7. Weiblein, die allezeit lernen, und nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit kommen können. 8. Gleichwie nun Jannes und v. 8. 2 Mos. 7, 11. und

heimlich der Ungerechtigkeit ein: und ihre antichristlichen Nachkommen gleichen zu dieser Zeit ihren Vorvätern in mancherley Absichten, und folgen ihrem bösen Beyspiele nach. Benfon. Ich halte dafür, daß einige solche Leute zu Ephesus gewesen sind: sonst würde man diese Worte mit dem, was noch von dieser Art folget, als eine prophetische Beschreibung der Jesuiten in den römischen Ländern, und einer andern dergleichen Art von Menschen, in den protestantischen Landeshaupten, ansehen müssen. Wall. Es wäre zu wünschen, daß Dr. Wall frey heraus gefaget hätte, was für Leute er durch die (in der zunächst vorhergehenden Anmerkung) zuletzt genannte Personen meynete. Denn wo er dabey sein Absehen auf einige, die keine geschmäßige Sendung hätten, und doch unternahmen zu predigen, ohne gesandt zu seyn, gehabt hat: so würde ich nichts wider diese Anmerkung einzuwenden haben. Möchte ihn aber jemand von irdentlichen Geistlichen verstehen, die zu den Zeiten, wenn die Obrigkeiten es auf keine andere Weise zulassen wollen, in Häusern oder Obersälen predigen: so beliebe derselbe zu bedenken, daß dieses nichts anders ist, als was unser gesegneter Seligmacher sowohl, als seine heiligen Apostel und die Märtyrer der ersten und besten Zeiten, zur Gebeissen, und Trotz allem antichristlichen Widersande und allen tödtlichen Verfolgungen, gethan haben. Lindsay.

B. 7. Weiblein, die allezeit lernen: oder vorgeben, begierig zu seyn, ihre Pflicht mehr und mehr kennen zu lernen: oder die beständig eine oder die andere neue Meynung oder Art zu handeln lernen wels, Gyll.

Und nimmermehr zur Erkenntniß der Wahrheit kommen können. Und dennoch wegen ihrer eigenen Unaufrichtigkeit, und der Unwissenheit ihrer Lehrer, niemals im Stande sind, zur Erkenntniß zu kommen, wenigstens nicht zur Erkenntniß der Wahrheit. Wels. Der Apostel tadelt diese Weiblein nicht deswegen, daß sie durch beständiges Lernen ihren Verstand zu bessern sucheten: sondern er bestrafet nur ihr neugieriges Forschen nach allerley Neuigkeit oder Lehre, daß sie bald dem einen und bald wieder einem andern Lehrer nachliefen, und keine Sorge tru-

gen, sich bey der gefunden und seligmachenden Wahrheit zu halten¹³³⁴. Gef. der Gottesgel.

B. 8. Gleichwie nun Jannes und Jambres dem Moses widerstanden. Diese waren die vornehmsten von den ägyptischen Zauberern, welche Pharaon aufbot und forwien ließ, da Moses und Aaron vor ihm stunden und Wunder thaten: und welche durch ihre Zaubereyen eben dasselbe verrichteten, 2 Mos. 7, 11. Ueber diese Stelle hat Jonathan's Targum folgende Worte: „Und Pharaon rief Weisen und die „Zauberer: und Janis und Jambres, die Zouberer „der Aegypten, thaten durch die Bethörungen ihrer „Zaubereyen auch also.“ Eben derselbe Umschreiber nennet sie auch über 2 Mos. 1, 15. mir eben der Namen. Dieses zeigt uns, woher der Apostel diese Namen gehabt habe, welche in keiner Stelle des N. T. gemeldet werden: nämlich aus den Uebersetzungen und Schrifften der Juden, worinn er grübet war. Man hat keinen Grund, zu sagen, daß er dieses durch göttliche Eingebung gehabt habe: denn einige heidnische Schriftsteller haben hiervon eine ähnliche Erkenntniß gehabt. Numenius, der Philosoph, redet e) von Jannes und Jambres als ägyptischen Schriftstellern, und wegen ihrer Geschicklichkeit in Zauberkünsten berühmten Leuten, die sich dem Moses entgegenstellten, als die Juden aus Aegypten vertrieben wurden. Plinius thut auch von Janne und Jorape, als Zaubereyen, Erwähnung: ob er sie gleich verkehrter Weise Juden nennet, und den Moses neben sie stellet d); gleichwie es Apulejus e) auch mit dem Johannes machet. Die Juden sagen insgemein f), daß diese die Söhne Balaams, und die vornehmsten Zauberer von Aegypten g) gewesen seyn. Origenes saget, es sey ein Buch durch sie geschrieben gewesen, das den Namen des Buches von Jannes und Mambres getragen habe h). Der letzte von diesen beyden wird in der gemeinen lateinischen Uebersetzung Mambres genannt: und in einigen jüdischen Schrifften heißt sein Name Mamre i), von welchen der erste auch Jochane oder John genannt wird; wie dann in der That Joannes, Jannes und Jan einersley Namen sind. Auch saget K. Gedalia k), ihre Namen wären in andern Sprachen Jan und Ambrose

(1334) Es ist mehr von ihrem Vorwande, ihre ungezähmte Frechheit unter dem ehrbaren Namen der Lehrbegierde zu verdecken, welche Larve ihnen doch ihre fortbauende Unwissenheit und Entfernung von einer wahren Besserung abzieht, als von einer wahren Absicht, Lehrschülerinnen zu werden, die Rede. Die Geschichte lehret uns von alten Zeiten her, daß bey dergleichen Bezeigen der Weisbepersonen die Ausgelassenheit der Sitten die Hauptquelle davon gewesen sey. Da sie der Apostel als solche Leute beschreibet, welche mit Sünden überhäuft sind, und von bösen und mancherley Lüsten umgetrieben werden, so hat diese Anmerkung davon ihren richtigen Beweis.

und Jambres dem Moses widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen, die von Verstande verderbt, in Ansehung des Glaubens verwerflich sind. 9. Aber sie

brof. ¹³³⁹: welches nicht unwahrscheinlich ist. Zwischen diesen Männern nun, und den vorher beschriebenen jenen Papisten, ist eine große Aehnlichkeit. Gleichwie diese Aegyptier waren: also mögen die Papisten auch wohl so genannt werden; weil Rom Offenb. 11, 8. geistlicher Weise Aegypten genannt wird. Gleichwie jene Götzendiener waren: also sind es diese auch; sie bethen Götzen von Gold, Silber, Kupfer, Stein und Holze an, Offenb. 9, 20. Vende waren Zauberer, und behölfen sich mit Zauberkünsten, Offenb. 11, 21: beyde gaben Wunderwerke vor, obgleich alles, was sie thaten, nichts anders war, als Zeichen der Lügen, 2 Thess. 2, 9. Offenb. 13, 13. 14; indem beyde den Anschlag hatten, das Volk Gottes, so viel und so lange sie konnten, in Sclaverey zu halten. Vornehmlich aber, gleichwie die Zauberer von Aegypten dem Moses widerstanden: also widerstanden diese der Wahrheit ¹³³⁹.

Gill, Whitby, Benfon

c) Apud Euseb. Praepar. evangel. lib. 9. p. 411. d) Hist. nat. lib. 30. sc. 1. e) Apolog. p. 248. f) Targ. Ionath. in Num. 22. 22. et Zohar in Num. fol. 78. 3. g) Targ. Ionath. in Exod. 1, 15. c. 7. 11. h) Tract. 3. in Matt. 1. i) T. Bab. Menachot, fol. 87, 1. k) Schälcheleth Hakkabbala, fol. 7. 1.

Also widerstehen auch diese der Wahrheit. Also werden verderbte Lehrer unter dem Evangelio der Wahrheit des Evangelii, das von Christi Demern geprediget ist, widersehen. Polus. Sie widerstehen der Wahrheit von dem einem Gott, durch die Anbetung der Bilder, und von einem einzigen Mittler, durch die Zuflucht, welche sie zu Engeln und verstorbenen Heiligen nehmen, daß dieselben für sie bey Gott Fürsprache thun sollen: der Wahrheit von der Recht-

fertigung durch die Gerechtigkeit Christi, durch die Erfüllung der Lehre von den Werken, von dem Verdienste und überflüssigen Verdienste; der Wahrheit von der Vergebung und Reinigung durch das Blut Christi, und von der Versöhnung seines Opfers, durch ihre Verabungen, Abkässe, Büßungen, das Fegefeuer und das Opfer der Messe. Ja sie widerstehen der Wahrheit der Christen; indem sie nicht zugestehen, daß sie ohne ihre ungeschriebenen Ueberlieferungen eine hinlängliche Regel sind: und widersehen Christo, welcher die Wahrheit selbst ist, in seinem prophetischen, prierstlichen und königlichem Amte ¹³³⁷. Gill.

Menschen, die von Verstande verderbt. Menschen, deren Herzen durch unreine Lüfte verderbt sind Polus. Menschen von bösen Grundfäßen, die, zur Verkleinerung der Gnade Gottes und der Herrlichkeit Christi, antichristlichen Meynungen ankleben: die verführenden Geistern und Lehren der Teufel das Ohr leihen, wie Jannes und Jambres sich Zauberkünsten erweihen hatten, und unter dem Einflusse des Satans stunden. Gill.

In Ansehung des Glaubens verwerflich sind. Es werden in der Schrift diejenigen genannt, welche durch ihren Widerstand und Streit wider die Wahrheit, unwürdig sind, daß ihnen der Glaube bekant gemacht werde, oder ungeschickt sind, ihn anzunehmen. Es waren die Heiden, welche, da sie Gott kannten, ihn nicht als Gott verherrlichter und ihm nicht als Gott gedanket hatten, Röm. 1, 22. 25. *es ver adorantur*, in einen verkehrten Sinn übergeben: und da diese hier, welche der Wahrheit widerstanden, Menschen von einem verderbten Verstande waren; so waren

(1335) Es ist ungewiß, woher Paulus diese Namen der ägyptischen Zauberer gewußt habe, gewiß aber, daß es eine alte Sage, welche jedermann angenommen hatte, gewesen sey. Was davon zu sagen ist, hat Fabricius Cod. pseudep. V. T. p. 813 seq. P. II. p. 101. sqq. imgleichen Cod. apocr. N. T. p. 249. 342 gesammelt, der zu Rathe gezogen werden kann, anderer, als Pfeifers, Schöttgens und anderer, welche Wolf p. 529. nennet, zu geschweigen. Es muß diese Sage als eine richtige Wahrheit bey den Juden angenommen gewesen seyn, weil sich der Apostel so ausdrücklich darauf beruft.

(1336) Man erinnere sich hier, daß dieses Anspielungen und Vergleichen, nicht aber Erklärungen sind, und daher in den Grenzen des Vergleichungspunctes behalten werden müssen.

(1337) Das ist keine ergetische, sondern polemische Erklärung, welche in der Untersuchung der Religionsstreitigkeiten muß ausgemacht, erklärt und erwiesen werden. Der nächste Verstand der apostolischen Weispaung geht auf die gräulichen Wolfe, welche nach seinem Abschiede der Heerde nicht verschoneten, Apg. 20, 29. und welche Timotheus allem Ansehen nach noch erlebt hat. Es gilt aber auch allen falschen Irgeistern ihre Secten, sie mögen heißen und blühen wann und wie sie wollen, welche sich der evangelischen Wahrheit widersetzen. Ob die cabballistisch-orientalischen Schymärer durch ihre cabballistischen Gebeth, Formeln, Zeichen, Amuletten u. d. g. damals auch Wunder zu thun gesucht haben, wie es ihre Schüler und Nachkommen, die saubern cabballistischen Beschwörer, noch heutiges Tages machen, läßt sich zwar wegen Mangel einer ausführlichen Nachricht so gewiß nicht sagen, aber doch aus dem Exempel der sieben Söhne Sceva des Oberpriesters, Apg. 19, 13. 14. vermuthen; denn daß die Juden gern mit dergleichen Pöffen umgegangen sind, ist ihre noch heutiges Tages unter ihnen berühmte Cabballa practica ein Beweis, und die zu Pauli Zeiten im Schwange gehende Magie bestärket es.

sie werden nicht mehr zunehmen: denn ihre Unsinnigkeit wird allen offenbar werden, gleichwie

ren sie deswegen in Ansehung des Glaubens verwerflich. Whitby. Ἀδόκιμοι, sie sind von keiner Probe: ein Gleichniß, das von Metallen hergenommen ist, welche verworfen werden, wenn sie nicht rein sind, und keine Probe halten können. Man findet das Wort Röm. 1, 28. 1 Cor. 9, 27. Tit. 1, 16. gebraucht ⁽¹³³⁸⁾. Benzon. Deren Lehren vor Gott abscheulich sind, und von allen verworfen werden müssen: oder die alles rechte und gesunde Urtheil in Sachen, welche den Glauben betreffen, verloren haben, Rom. 1, 18. 26. Tit. 1, 16. **Gesells. der Gottesgel.** Menschen, die ihre Sinne nicht zur Unterscheidung des Guten und Bösen geübet haben, und nicht das Beste wählen, sondern das Gute böse und das Böse gut nennen. Oder, gleichwie von denen, welche ungehorsam und von einem gottlosen Leben sind, gesagt wird, daß sie zu allem guten Werke unträchtig sind, Tit. 1, 16: also wird von diesen gesagt, daß sie, in Ansehung des Glaubens, verwerflich sind; das ist, daß sie kein Wohlgefallen daran haben, ihn nicht schätzen, sondern hassen, verachten und verwerfen. Und weil Gott sie, wie unträchtiges Silber, verworfen hatte: so mußten sie auch von allen Menschen verworfen werden. Gill.

B. 9. **Aber sie werden nicht mehr zunehmen.** Dieses schickt sich wohl auf die jüdischen falschen Lehrer, welche bald außer Stande gesetzt wurden, ihre falschen Lehren fortzupflanzen, weil Jerusalem verwüstet ward; aber nicht so gut auf die keckerischen Gnostiker, welche sich im zweyten Jahrhundert weit und breit ausbreiteten ⁽¹³³⁹⁾. Whitby. Einige Handschriften und gedruckte Ausgaben lesen,

ὅτι -- ἐνι πλάτος, nicht viel weiter, oder nicht: auf das weiteste kommen. Jedoch die gemeine Lesart hat das meiste Ansehen für sich. Die Zauberer von Aegypten giengen sehr weit, und thaten vieler Dinge wider den Moses, bis er die Plage von den Läusen über das Land kommen ließ. Da konnten sie nicht weiter: das entdeckte sie, und zeigte, daß Moses mehr war, als sie. Was für eine Art und Weise, außer der Offenbarung ihrer Gottlosigkeit und der Ausbreitung der wahren evangelischen Lehre, Paulus meynete, die Bemühungen der jüdischgesinnten Lehrer zu vereiteln, das ist nicht klar: wo er ja etwas anderes gemeynet hat; welches jedoch nicht wahrscheinlich ist; man siehe v. 13. Benzon. Sie mögen in mehrerer Gottlosigkeit zunehmen, und in Ansehung ihres Irrthums ärger werden: jedoch, sie werden nicht weiter gehen, als die Zauberer von Aegypten, welche lügenhafte Wunder thaten, des Pharaos Herz verhärteten, und ihn und die Aegypter betrogen; aber die Israeliten nicht verderben, oder ihren Ausgang aus Aegypten nicht verhindern konnten, als die Zeit gekommen war. So thun diese Menschen auch falsche Wunder, verhärteten die Härtzen von Rom, und betrügen das Volk, welches denselben unterworfen ist: allein sie können Gottes Auserwählten nicht verführen, oder die Gemeine Gottes verderben, wider welche die Pforten der Hölle nichts vermögen; auch haben sie die Verbesserung oder den Ausgang des Volkes des Herrn aus Babylon nicht verhindern können. Gott wird diejenigen, die aufrichtig sind, in seiner Kirche bewahren: sie mögen einige unwissende Weiblein gefangen

(1338) Weil das cabbalistische Lehrgebäude voller Widersprüche und Ungereimtheiten ist, so ist es kein Wunder, daß es die Probe der Untersuchung nicht aushalten kann, sondern die Thorheit und Gottlosigkeit desselben sich alsbald entdecken, als dessen Sätze in eine lehrförmige Ordnung gesetzt werden. Und das ist auch bey allen Irgeistern der folgenden Zeiten zu merken, deren Lehrgebäude nicht bestehen und den Strich halten, sobald sie nach ihrer Lehrfolge geprüft werden.

(1339) Whitby falsche Meynung, diese Irgeister wänten außer der christlichen Kirche zu suchen, welche oben schon widerlegt worden ist, hat diese hier nichts nützende Anmerkung hervorgebracht. Er hatte nicht nöthig, auf die Gnostiker zu fallen, deren ebenfalls der wenigste Theil sich zu der christlichen Religion, im Anfange ihrer Schwärmerey, bekant haben, sondern er hätte nur bey den aus den Juden, sonderlich denen, so aus Aegypten, Syrien und Asien gebürtig waren, und darinnen die orientalische und alexandrinische Philosophie gelernet hatten, und sodann zum Christenthume übergegangen waren, und darinnen Neuerungen und Irrthümer zu erregen angefangen hatten, stehen bleiben sollen, so würde er den wahren Sinn der Weissagung Pauli erreicht haben. Denn diese schädliche Theologie hat ihr Glück in der christlichen Kirche nicht gemacht, theils weil ihre Schädlichkeit und Thorheit von den Lehrern aufgedeckt, theils aber weil sie von der eclecticischen oder alexandrinischen Philosophie, welche netter aufgepußt war, war verschlungen worden, wovon die critische Geschichte der Philosophie in dem zweyten Theile weiter nachzuehen ist. Und auch diese hat es nicht weit bringen können, außer daß sich dessen Ueberbleibsel in der mystischen Theologie der römischen Kirche hier und dar noch erhalten haben. Daß übrigens hier nicht der Widerspruch der Hauptgegenstand dieser Weissagung sey, erhellet aus dieser Anzeige, sie werden es nicht weit bringen, das von diesem nicht gesagt werden kann, welcher, ob er gleich abnehmen, unträchtig und verachtet werden soll, doch bleiben wird, bis ihn der Herr am Tage seiner Zukunft gestirnen wird, 2 Thess. 2, 8.

wie auch jener geworden ist. 10. Aber du bist meiner Lehre nachgefolget, meiner Art zu

fangen nehmen; weiter aber werden sie nicht vielen Fortgang machen. Gill, Polus.

Denn ihre Unfinnigkeit wird allen offenbar werden ic. Denn Gott wird es durch seine Versehung so fügen, daß ihre Thorheit allen in die Augen leuchtren, und ihr Anhang dadurch abnehmen wird: gleichwie Gott vormals den Jannes und Jambres auch offenbar gemacht hat. Polus. Gleichwie die Thorheit des Jannes und Jambres: da der Stab Harosus die ihrigen verschlang, und da sie keine Läuse hervorbringen konnten, sondern vor dem Pharaon zu bekennen genöthiget wurden, daß diese Plage der Sün-der Gottes wäre; auch, da sie wegen der Schwärzen, die auf ihnen waren, nicht vor dem Moses stehen konnten, 2 Mos. 7, 12. c. 8, 18. 19. c. 9, 11. Und es ist bekannt, in wie vielen Fällen die Kunstgriffe und Betrückerreien der Kirche von Rom und ihrer andächtigen Schwesken entdeckt und zur Scham gestellet sind: welches auch gemacht hat, daß sie nicht mehr zuzunehmen vermögend gewesen ist, als sie gethan hat. Die alexandrinische Handschrift liest, ihr Verstand, den sie nämlich in göttlichen Sachen zu haben, vorgeben. Gill.

B. 10. Aber du bist meiner Lehre nachgefolget. Da der Apostel nun in dem vorhergehenden Theile dieses Capitels die Abtrünnigen der letzten Lage beschrieben, und angezeigt hat, wie sehr die jüdisch-gesinnten Lehrer den Weg zu diesem Abfalle bereiteten: so stellet er hier, wie zum Gegensatze sein eigenes Beispiel und seine eigene Lehre vor, damit Timotheus darauf Acht geben und denselben folgen möchte. Um ihn dazu zu erwecken, beruft er sich auf seine mannichfältige und schwere Bedrückungen, als Beweise seiner Aufrichtigkeit. Er giebt nicht allein zu erkennen, daß Timotheus von einem, der hinlängliche Beweise von seinem apostolischen Ansehen hatte, unterwiesen war: sondern auch, daß die wahre christliche Offenbarung mit den Schriften des A. T. übereinstimmte, worinn Timotheus von Jugend auf erzogen wäre, und welche stets mit Nutzen gelesen werden könnten, wenn man sie sorgfältig vergliche, und als unter die christliche Offenbarung untergeordnet gebrauchte. Auf diese Weise würde die Uebung in denselben ihn nicht ableiten, wie sie die Jüdischgesinnten verkehrten, sondern behülfflich seyn, ihn zu einem desto geschicktern

und bessern Lehrmeister des menschlichen Geschlechtes in dem christlichen Gottesdienste zu machen. Benson. Du bist meiner Lehre nachgefolget: in dem Englischen heißt es, du hast meine Lehre völlig erkannt. Unsere englische Uebersetzung scheint hier etwas fremd: denn im Griechischen steht, du bist mir sorgfältig in der Lehre gefolget, das ist, du bist ein Mitgeselle und ein Nachfolger von mir gewesen, und weißt folglich, was für eine Lehre ich geprediget habe. Polus. Παρομοιωθη bedeutet eigentlich, oder buchstäblich, folgen; und in diesem Verstande läßt es sich hier auf viele von den Dingen, die im Folgenden hergenannt werden, anwenden. Aber weil es so nicht auf alle dieselben füglich angewandt werden kann: so haben die Uebersetzer und Ausleger insgemein geurtheilt, daß das Wort hier in einem zweyten (oder nicht so eigentlichen) Verstande, nämlich für völlig erkennen, oder etwas vergleichen, genommen werden müste. Wels. Völlig erkannt: So wollen die griechischen Ausleger das Wort hier genommen wissen: gleichwie es Luc. 1, 4. diese Bedeutung hat. Der eigentlichs Verstand, du bist nachgefolget, oder mit in meinen Verfolgungen geglichen, kann auch auf den Timotheus angewandt werden, welcher ebenfalls zu Rom in Banden gewesen war, Hebr. 13, 23. ¹³⁴⁰. Whitchy.

Meiner Art zu handeln, oder nach dem Englischen, zu leben. Die Dinge, welche nun im Folgenden erzählt werden, sind die Stücke, die eine apostolische Person ausmachen. Lindsay. Ein bürgerliches Leben meynt der Apostel hier: wie er seine Zeit nicht in Bequemlichkeit und Müßiggange, sondern oft in Arbeit mit seinen Händen zugebracht habe. Auch lebete er nicht auf eine ergötliche Weise für die äußerlichen Sinnen: sondern manchesmal in Hunger, Durst und Blöße. Aber vornehmlich mey- net er sein Leben und Verhalten im Gottesdienste: nicht allein in der Kirche zur Verwaltung des Wortes und der Einsetzungen; sondern auch in der Welt. Dasselbe war durch Gottes Gnade in Einfach und ungeheuchelter Gottesfurcht. Sein Leben kam mit seiner Lehre überein und zierete sein Bekenntniß. Gill.

Meinem Vorsatze: seinem Augenmerke in allem. Seine Absichten und Wünsche waren bekannt und offen-

(1340) Beyde Uebersetzungen können wohl beystammen stehen, weil eine überzeugende Erkenntniß und Erfahrung der Grund war, warum Timotheus der Lehre Pauli beygepflichtet, und in seinem Lehramte gefolget ist. Auf diese Ueberzeugung und daraus stießenden Beyfall, Annehmung und Befolgung beruft sich eben der Apostel, um seinen Schüler in der erkannten Wahrheit zu stärken. Und das wollen auch die Auslegungen der Alten, Chrysostomi, Gecumenii und Theophylacti, sagen, welche es übersezen: du hast an mir ein Vorbild gehabt, dem du nachgefolget bist. Von der Ueberzeugung und Beyfall brauchet das Wort auch Lucas c. 1, 3.; von der daraus stießenden Nachfolge, Paulus 1 Tim. 6, 6. Vergl. Hudäus Comm. Gr. L. p. 346.

zu handeln, meinem Vorsatz, meinem Glauben, meiner Langmuth, Liebe, Geduld, u. Meinen Verfolgungen, meinem Leiden, so wie mir in Antiochien, in Iconien und in

v. 11. Apg. 13, 50. c. 14, 2. 19.

offenbar; und waren nicht, Ehre und Zujuchzen von Menschen zu gewinnen, oder Güter und Reichthum zu sammeln; sondern, daß Gott in der Seligkeit der Menschen verherrlicht, Christus in seinem Leben und Tode groß gemacht oder erhoben, sein Evangelium ausgebreitet, sein Königreich vergrößert, und viele Seelen bekehret und zu seiner Erkenntniß gebracht werden möchten ¹³⁴¹. Gill, Polus.

Meinem Glauben: was für eine Lehre des Glaubens von ihm angenommen, bekant und gepredigt war, war wohl bekant ¹³⁴². Gill, Polus. Glauben: oder meiner Aufrichtigkeit. Benson.

Meiner Langmuth: gegen meine bösen Widersacher und meine schwachen Brüder: wie auch in Ansehung des Fortganges des Evangelii; gleichwie der Landmann mit Geduld auf frühen und späten Regen wartet. Polus, Gill.

Liebe: zu Gott, zu Christo, zu den Seelen der Menschen, welche sehr groß war, und insonderheit zu seinem Volke, den Juden, und auch den Heiden: vornehmlich aber zu allen den Gemeinen, für die er eine besondere Sorge hatte, ja zu allen Heiligen. Dieses Wort wird in der alexandrinischen Handschrift nicht gefunden. Gill.

Geduld: in der Erduldung allerley Beleidigungen, Bedrückungen, Verfolgungen, zum Christu und seines Evangelii willen; wodurch er in keinem Stücke wankend gemacht wurde, weil er mit großer Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit bis ans Ende beharrte ¹³⁴³. Polus, Gill.

B. 11. Meinen Verfolgungen, meinem Leiden, so wie mir in Antiochien: = widerfahren ist. Den Verfolgungen, welche er zu Antiochien in Pisidien (denn zu Antiochien in Syrien hatte er nichts gelitten) gelitten hatte: wo die Juden, welche seiner Lehre widersprachen, und dieselbe lästerten, und seinen glücklichen Fortgang beneideten, die Vornehmsten der Stadt, Männer und Weiber, wider ihn und den Barnabas aufbegehret, so daß sie von denselben verfolgt und aus ihren Gränzen gestossen wurden, Apg. 13, 45. 50. Wall, Gill.

In Iconien und in Lykren. In Iconien, wo die Juden und Heiden einen Aufruhr wider ihn erregten, ihm Schmach anzuthun, und ihn zu steinigen, Apg. 14, 5: und auf gleiche Weise zu Lykren, wo der Apostel gefeinniget, aus der Stadt hinausgeschleppt und für todt verlassen wurde, Apg. 14, 19. Timotheus war zu derselben Zeit nicht bey ihm: denn er ward erst gerufen, als Paulus zum zweytenmal da war. Aber er kann von diesen Dingen gewußt haben, weil er da herum wohnete: wiewol wir nicht sagen können, warum der Apostel diese Dinge melde, welche schon vor so langer Zeit geschehen waren, da er noch später schwerere Dinge gelitten hatte. Uebri- gens kann Timotheus diese Dinge nicht allein aus dem Munde des Apostels, sondern auch von andern, welche davon zeugeten, gehört haben: und vielleicht ist er von einigen selber ein Augenzeuge gewesen ¹³⁴⁴. Gill, Wall.

Was

(1341) *ἠπαύειν* ist ein bekanntes griechisches Schlußwort, welches dasjenige anzeigt, was man ausspricht, wenn man von etwas handeln soll, bes. Vainvil. Inst. or. lib. 4. c. 4. p. 249. der Obr. Ausg. und wird sodann auch gebraucht von dem von dem Endzwecke hergenommenen Grundsätze sittlicher Handlungen, wornach sich dieselben richten. Paulus hat das Wort in diesem Verstande von Gott gebraucht, Ephes. 3, 11. und es ist wahrscheinlich, daß Paulus auch hier es von denjenigen Grundsätzen gebrauche, welche ihm sein Vorsatz, die Lehre Jesu getreu zu lehren, an die Hand gegeben haben. Der Herr Michaelis h. l. n. 129. p. 97. vergleicht es mit den Vorderätzen der Schlußreden, aus welchen die Gründe des Beweises hergenommen werden. Es heißt also mehr, als der Vorsatz, nämlich der Grund, aus welchem alles Verhalten des Apostels am Evangelio floß.

(1342) Da das, was Paulus lehrte und glaubete, schon unter dem Worte *διδασκαλία* begriffen ist, er auch hier von sittlichen Tugenden redet, so ist richtiger, man überseze das Wort *πίστις* durch Treue, welche Bedeutung sich überaus hieher schickt.

(1343) Man kann es auch mit dem Herrn Heumann p. 586. durch Standhaftigkeit ausdrücken, weil dieses der eigentliche Erfolg seiner Geduld war.

(1344) Es heißt demnach *παρρησιάζων* nicht sowol, nachfolgen, als, etwas genau wissen, wie in der 1340. Anmerkung erinnert worden ist. Denn in diesen Verfolgungen ist Paulo Timotheus eben nicht nachgefolget, aber er hat sie, und des Apostels Verhalten darinnen, genau gewußt, erfahren und gebilligt. In diesem Verstande ist die Redensart zur Griechisch, und man hat nicht nöthig, den Apostel einer Unachtsamkeit des richtigen Sprachgebrauches in dieser Stelle zu beschuldigen, oder ihn deswegen zu entschuldigen. Daß Timotheus eben solche Leiden willig übernommen habe, davon haben wir keine Nachricht. Daß er aber einen redlichen Vorsatz gehabt habe, nach Pauli Exempel auch in allen Leiden und Verfolgungen treu und

stand:

Lyftrien widerfahren ist: was für Verfolgungen ich gelitten habe: und der Herr hat mich aus allen erlöset. 12. Und auch alle, die gottselig in Christo Jesu leben wollen, werden

v. 11. Pf. 34, 20. 2 Cor. 1, 10. v. 12. Matth. 16, 24. Luc. 24, 26. Job. 17, 14. Apg. 14, 22. 1 Thess. 3, 3. v. 12

Was für Verfolgungen ich gelitten habe: nicht allein an den bereits gemeldeten Orten, sondern auch anderswo; man lese 2 Cor. 11, 23-28. Gill.

Und der Herr hat mich aus allen erlöset. Da Timotheus dieses wußte: so wollte der Apostel, daß er dadurch zur Geduld unter Bedrückungen, um einer solchen Niedrigung und eines solchen Lebens willen, ermuntert werden möchte; so daß er sich versichert hielt, Gott würde ihn auch erlösen, wenn er dieselbe Wahrheit predigte und eben das heilige Leben führte, ob ihm schon eben die Beschränkungen, Bedrückungen und Verfolgungen zustoßen möchten. Polus.

12. Und auch alle, die gottselig in Christo Jesu leben wollen. Alle diejenigen, die gottselig nach der lautern christlichen Offenbarung leben wollen¹³⁴⁵. Benson. Alle, die nach Gottes, in seinem Worte geoffenbarten Willen leben wollen. Gill.

Werden verfolgt werden. Sie haben zu erwarten, daß sie werden verfolgt werden. Die Ordnung der Verfolgung¹³⁴⁶, und die Bosheit der Menschen in der Welt, ist so beschaffen, daß es, wenn gleich

nicht von einer jeden besondern Person, dennoch das allgemeine Loos von denen, die einen lautern Glauben in einem reinen Gewissen zu bewahren suchen, ist, auf die eine oder die andere Weise Verfolgung zu leiden. Dieses ist zu allen Zeiten und an allen Orten allgemein die Wahrheit: Pf. 34, 20. Sir. 2, 1. fg. Matth. 5, 10, 11, 12. c. 16, 24-26. Job. 17, 14. Apg. 14, 22. 1 Thess. 3, 3. 4. Der Apostel scheint besonderer sein Auge auf dieselbe Zeit gerichtet zu haben¹³⁴⁷: wiewol ich zweifelhaft bin, weil der Ausdruck so allgemein ist, ob er nicht auch wohl sein Absehen auf den Fall frommer Menschen, unter dem vorher beschriebenen großen Abfalle, habe. Die ungläubigen Juden erregten meist alle Verfolgungen wider die Christen, zur Zeit der Apostel: und die Jüdischgesinnten setzten sich dadurch, daß sie ungottselig und nicht nach der reinen christlichen Lehre lebten, darüber in Sicherheit. So haben es auch viele seit der Ankunft des Menschen der Sünde gemacht. Sie haben sich nach den Verderbtheiten der Abtrünnigen gerichtet, ja sich in Verfolgung anderer, die gottseliger und gerechter gewesen sind, als sie selbst, mit jenen vereinigt¹³⁴⁸.

Benz

ständighaft zu seyn, das ist aus dem folgenden Verse, worinnen ihn Paulus darinnen stärket, zu ersehen. Und damit wird der ganze ausgebreitete Verstand des Wortes *παρρησιάζω* erschöpft. Vergl. Fr. Schmid h. I.

(1345) *ἔλασ* heißt hier, einen Vorsatz fassen, an der christlichen Religion im Glauben, Leben, Leiden und Sterben getreu und beständig hangen zu bleiben. Das war die Wirkung der Einsicht Timothei von Pauli Verfolgungen.

(1346) Der Grund derselben ist die Feindschaft, welche Gott zwischen dem Weibesamen und dem Echlangenamen gesehen hat, 1 Mos. 3, 15. Job. 8, 37. 38. 44. c. 15, 19.

(1347) Dieses muß hier sorgfältig gemerkt, und noch dazu wohl beobachtet werden, daß, müssen Verfolgung leiden, hier nichts anders sage, als nach den damaligen Umständen der Kirche Christi, sich täglich gefaßt zu machen, und darauf versehen, daß man Verfolgung leiden müsse. Diese Art zu reden ist in der heil. Schrift oft gebrauchet, da ein allgemeiner Ausspruch oft nur in einer gewissen Bestimmung zu verstehen ist. Die Unterlassung dieser Anmerkung hat vielen Mißverstand von diesem Ausspruche Pauli gemacht, da man zur Nachfolge Christi und Bekennniß der christlichen Religion Erbuldung der Verfolgungen unentbehrlich gemacht hat, als wenn nämlich kein Christ ohne Verfolgungen und im Frieden seyn könnte. Und vielen hat diese unrichtige Bestimmung Anlaß gegeben, Verfolgungen, welche von fleischlichen selbst erweckten Ursachen herkommen, mit dieser Stelle zu beschönigen, und sich in seiner Selbstkenntniß zu betriegen. Es verdienen hier des sel. Anglers Mosheims Uebersetzungen, christl. Sittenl. IV. Th. p. 352. seqq. erwogen, und die Anmerkungen über diese Stelle in der Auslegung dieser Epistel p. 726. damit verglichen zu werden.

(1348) Diese Muthmaßungen verrathen einen gewissen Zwang, den die Auslegungskunst der heiligen Schrift nicht wohl ertragen kann, in welcher alles entweder im Texte liegen, oder doch aus demselben willig und von selbst fließen muß. Es ist auch noch nicht erwiesen, daß die jüdischgesinnten Schwärmer dieses ihr Lehrgebäude deswegen angenommen haben, daß sie sich wider die Verfolgungen in Sicherheit setzen möchten, noch weniger aber, daß ein ungöttliches Leben ein Schutz für diejenigen gewesen sey, welche sich im übrigen zu dem Namen Jesu bekennen. Und so ist auch nicht erwiesen, daß einige zur Zeit der Offenbarung des Sohnes des Verderbens sich nur deswegen in den Verfolgungsgeist haben einschleichen lassen, weil sie nicht so fromm und gottselig gewesen als andere. Richtiger wird hier die Anmerkung gemacht, daß je und allezeit der Verfolgungsgeist ein wesentlicher Charakter der Widerchristen gewesen ist, und auch bis an den Tag der Offenbarung Jesu Christi es bleiben wird, Joh. 15, 20. 21.

verfolget werden. 13. Jedoch die bösen Menschen und Betrüger werden zum Mergern fort-

Benson, Polus. Christus hat vorher gesagt, daß es so gehen würde: er, der das Haupt ist, hat selber gelitten; und es ist nothwendig, daß seine Glieder auch etwas dergleichen erdulden, ihm gleich zu seyn. Es ist der Weg, wodurch Christus zu seiner Herrlichkeit eingegangen ist: und sein Volk muß ebenfalls durch viele Bedrückungen in das Königreich der Himmeln eingehen. Dieses ist auch das gemeine Loos aller Heiligen auf die eine oder die andere Weise. Denn ob sie gleich nicht alle eine Verabung von Gütern, Schläge, Geißelung, Gefängniß oder einen gewaltsamen Tod leiden: so werden doch alle, weniger oder mehr, durch böse Menschen gedrückt, und sind der Gegenstand ihrer Schmähungen und Verachtungen, welche eine Art von Verfolgung sind; und das-um des Bekenntnisses Christi und eines gottseligen Lebens willen, das sie in ihm und unter seinem Einflusse führen ¹³⁴⁹. Da sie nun diese Dinge als Christen, und nicht als Uebelthäter, leiden; und dieses das allgemeine Loos des Volkes Gottes in dieser Welt ist: so muß man es nicht fremd finden, sondern sich darein schicken, es willig zu ertragen. Und die Absicht des Apostels in dieser Stelle ist, dazu zu ermuntern und Muth zu machen. **Gill.**

B. 13. Jedoch die bösen Menschen und Betrüger werden ꝛ. Böse Menschen, unter einem Scheine der Gottseligkeit. Das Wort, welches durch Betrüger übersetzt ist, bedeutet eigentlich Zauberer oder Beschwörer. So wird es bey *Herodot*, *Aeschines* und *Plato* h) gebraucht. *Jannes* und *Jambres* waren augenscheinlich solche Leute: Betrüger die einen falschen Gottesdienst für den wahren geltend machen wollten, und denselben durch ihre Beschwörungen zu unterstützen suchten. **Benson, Gill.**

(1349) Das muß mit großen Einschränkungen verstanden werden, wenn es angenommen werden soll. Nirgend hat Christus gesagt, daß alle seine Gläubigen äußerliche Verfolgungen um seines Namens willen ohne Unterschied leiden werden, und auch die Erfahrung widerspricht es: es muß demnach nur nach der 1347. Anmerkung verstanden werden, daß sich alle Christen gefaßt machen müssen, den Haß und Verfolgungsgeist der höllischen Schlange und ihres Saamens, der Welt, zu erwarten, obgleich manches Kind Gottes damit Lebenslang verschonet wird. Ein anders ist es mit den innerlichen Verfolgungen des Satans und der Sünde, die niemals ausbleiben. Man muß den allgemeinen Zustand der Kinder Gottes mit dem besondern zu gewissen Zeiten und in gewissen Fällen nicht vermengen.

(1350) Es gehoret aber nicht hieher, da *Paulus* von den letzten Zeiten, das ist, von den kommenden, redet, der Juden Verderben aber vor Augen lag. Der Grund der *Whitby'schen* Auslegung ist oben schon dargethan worden.

(1351) Man vergleiche hiemit oben die 807. Anmerkung, und des Herrn *Zeumanns* Beobachtung p. 577. welcher sich auf *D. Job. Fr. Meyers* Abhandlung, de vilitate, quae ad ecclesiam Romanam redundavit ex reformatione Lutheri, beruft.

(1352) Eigentlich muß es übersetzt werden: indem sie wiederum verführen, wenn sie vorher selbst verführt worden sind. Der Herr *D. Zeumann* hat p. 584. wohl angemerkt, daß hier eine Hystorologie sey, wo das Hintere vor dem Vordern gesetzt wird. Die *Melchische* Erklärung ist viel richtiger als die *Gil-lische*; denn *Pauli* Worte gehen auf alle Zeiten der Welt, welches *Gill* zum v. 14. selbst beobachtet hat.

Daß die Betrüger unter den Juden bis auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems beständig fortgegangen, indem sie das Volk mehr und mehr verführten, und daß das ganze Volk der ungläubigen Juden bis zu dem höchsten Gipfel der Gottlosigkeit hinaufgestiegen, das bezeuget *Josephus* in vielen Stellen ¹³⁵⁰. *Whitby*. Der Apostel giebt zu erkennen, daß *Timotheus* nicht erwarten dürfte, daß die Zeiten sich bessern sollten: sondern daß die Menschen, die sich ihren Lüssen ergeben hatten, und ihr Werk daraus machten, andere zu verführen, immer (so wie die Welt alter würde) ärger werden würden; und das, sowohl in ihren Bemühungen, zu verführen, als auch in Besheit und Haß wider diejenigen, welche ihn widerstanden. **Polus.** Dieses schied sich auch sehr wohl auf die Geistlichen der römischen Kirche, welche auf Wunder pochen, Zeichen der Tugenden thun, und durch ihre Zaubereyen alle Völker verführen, Offenb. 18, 23: auch kann man von der Kirche von Rom nicht erwarten, daß sie jemals besser werden werde, aber wohl ärger. Zur Zeit des Falles von *Babylon* wird sie ein Wohnplatz der Teufel, ein Bewahrungsort oder ein Schutzplatz aller unreinen Geister und ein Käfig aller unreinen und häßlichen Thiere, Offenb. 18, 2. werden ¹³⁵¹. **Gill.**

1) *Vid. Stephan. Theaur.*

Indem sie verführen, und verführt werden. Indem sie andere verführen, und selbst bereitwillig Irrthümer annehmen; andere betrügen, und durch ein gerechtes Gericht Gottes dahin gegeben werden, ihre eigenen Seelen zu betrügen und zu verderben ¹³⁵². **Benson, Polus.** Indem sie alle Völker, ausgenommen die Auserwählten Gottes, verführen; und solches thun sie durch ihre schönen Worte und

fortgehen, indem sie verführen und verführt werden. 14. Aber bleibe du in dem, was du gelernt hast, und wovon die Versicherung gethan ist, weil du weißt, von wem du es gelernt

und einnehmende Art zu reden, durch den Schein des Gottesdienstes und der Gottseligkeit und durch ihre verwandten Wunder und Zeichen der Lügen; da sie unterdessen selbst durch die alte Schlange, den Teufel, verführt werden, unter dessen Macht und Einflusse sie stehen, und in dessen Stricken sie gefangen gehalten werden, als die am Ende ein gleiches Loos mit ihm haben, und in den Pfuhl, der von Feuer und Schwefel brennet, geworfen werden sollen. Gill. Aber an der andern Seite, und wie zur Bekräftigung dessen, was ich so eben von dem Leiden der Bedrückungen, welche fromme Menschen ausstehen müssen, gesagt habe, muß auch angemerkt werden, daß durch alle Zeiten der Welt böse Menschen und Betrüger, oder Verfälscher, so weit davon entfernt seyn werden, sich auf irgend eine Weise davon abziehen zu lassen, daß sie vom Aergern zum Aergern fortgehen werden, indem sie andern immer mehr und mehr verführen und selbst mehr und mehr verführt werden¹³³³. Wels.

W. 14. Aber bleibe du in dem, was du gelernt hast. Das ist, in den Lehren des Evangelii; und laß dich davon nicht durch die Bosheit der Verfolgungen, oder durch die schönen Reden von Menschen, welche lazen, um zu verführen, bewegen. Dieses ist eine Ermahnung, welche sich auf alle Gottseligen, zu allen Zeiten, schickt. Gill.

Und wovon die Versicherung gethan ist: oder wovon du vollkommen überzeugt bist. Unbescheidene und heftige Streitigkeiten machen Zänkereyen unter den Christen, und theilen sie in Parteyen: sie

(1353) Wer hievon ein Beyspiel haben will, der kann es an den so oft schon genannten Cabbalisten haben, wenn er die entsetzlichen Gräuelp der practischen-Cabbala, welche die neuern Zeiten eingeführt haben, gegen die ältern Zeiten halten mag.

(1354) Obgleich diese Benfonsische Anmerkung ihr Gewicht hat, und zu der Klugheit der Lehrer, welche den Menschen die Erkenntniß des Heils verkörpern sollen, gehört, so muß sie doch mit großer Vorsichtigkeit erwoogen und gebraucht werden, wenn sie nicht eine Schutzrede für die Bornurtheile der Erziehung des Menschenansehens, ja auch der Trägheit, in die wahre Quelle der Erkenntniß einzudringen, abgeben soll. Wie aller behutsam genommener Zweifel, so lange man die Wahrheit nicht aus ihren Gründen erkannt hat, einen heilsamen Weg zu diesen bahnet, also ist es wohlgethan, wenn man, auch in Religionsmateria, die Jugend, so bald es die Kräfte ihres Verstandes leiden, zu einer gründlichen und überweisenden Einsicht derjenigen Wahrheiten leitet, welche sie bisher in dem ersten catechetischen Unterrichte auf guten Glauben ihrer Lehrer gelernt hatten. Das ist die Regel eines wohlgegerichteten Unterrichts, von Catechumenen, welche zum heil. Abendmahl gelassen werden sollen. Vielleicht hat dieses Benfon ebenfalls sagen, und nur vorbeugen wollen, daß der Zweifelgeist nicht gleich sich in die Zugenbzergen einschleiche. Dem kann man aber bezeugen, wenn man Paulus die Lehrart aus diesem Verse abborget, welche nach dem Nachdrucke des Wortes *πιστω* darinnten bestanden, daß Timotheus gleich in seiner Jugend und zarten Alter zur Verbeugung von der Wahrheit der christlichen Lehren, aus den Schriften des alten Bundes angeführt, und also nicht nur gelehret, sondern auch aus den wesentlichen und ächten Gründen aller unterrichtet und überzeugt worden ist, daß er mit einer völligen Gewißheit und Sicherheit (Theophylactus nennet es *πληροφωγίας*) die empfangenen Lehren für Gottes Wort halten können. Auf diese Lehrart beruft sich der Apostel in den folgenden Versen, und erinnert den Apostel, wodurch er so gewiß von der Lehre des Evangelii überzeugt und versichert worden sey.

schlagen auch zur Verkehrung der Zuhörer aus. Wenn man einige Menschen von dem, was sie in der Jugend gelernt haben, abzieht, und sie an der Wahrheit desselben zu zweifeln bewegt: so werden sie bereit seyn, an allem zu zweifeln, und allen Gottesdienst, als eine Betrügerey, verworfen. Gleichwohl gebühret es sich, Irrthümer, die unter der Erziehung angenommen sind, auszurotten: jedoch dieses muß allmählig, und mit einer zarten Hand, geschehen. Streitigkeiten aber und Streitreuen sind so wenig gefährlich, daß sie vielmehr die Mittel sind, welche die Erkenntniß in der Welt bewahren, und die Menschen zur Aufmerksamkeit antreiben. Man lasse einmal das menschliche Ansehen die Freyheit, Streitreuen zu führen, aufheben: so wird schleunig eine dicke Finsterniß von Unwissenheit folgen. Marc Timotheus von den jüdisch-gesinnten Lehrern unterwiesen, und von Jugend auf in bösen Grundsätzen erzogen gewesen: so würde Paulus ihn nicht ermahnet haben, in dem, was er gelernt hätte, und wovon ihm Versicherung gethan wäre, zu bleiben. Aber er mußte darinn bleiben: weil er wußte, von wem er es gelernt hätte, nämlich, von einem wahren Apostel; und weil es mit den Schriften des alten Bundes, worinn er von Jugend auf erfahren gewesen war, übereinstimmte¹³⁵⁴. Benfon.

Weil du weißt, von wem du es gelernt hast: weil du bedenken mußt, daß du es von einem Apostel Jesu Christi gelernt hast: welches eben so viel war, als ob er es von Christo selbst gelernt hätte. Paulus. Der Apostel, gedenke ich, meynet sich selbst, hat aber

gelernt hast: 15. Und weil du von Kind auf die heiligen Schriften gewukt hast, die dich zur Seligkeit, durch den Glauben, welcher in Christo Jesu ist, weise machen können. 16. Alle

aus Bescheidenheit nicht so rund heraus reden wollen. Gesetzt auch, daß man, nach einigen Handschriften *τιμων*, in der mehrern Zahl, lesen muß: so kann man das, mit dem Grotius vom Paulus und Barnabas verstanden; denn diese beyden waren die Apostel der Heiden. Und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Timotheus den Barnabas auf einer oder der andern von seinen Reisen angetroffen, und von ihm die Bekräftigung des Evangelii, das Paulus geprediget hatte, gehört habe. Es war das Evangelium, welches sie den Heiden verkündigten, und welchem die Jüdischgesinnten widersprachen, woran Timotheus sich zu halten ermahnet wird: da es von einem so großen Apostel Christi gelehret war, dessen Sendung, als eines solchen, vollkommen durch Wunderthaten und einen guten Fortgang befestiget war, und der diese Lehre durch unmittelbare Offenbarung von Christo empfangen hatte ¹³⁵⁵. Wenn man also gleich das Wort *wem* in der mehrern Zahl liest, und dafür welchen annimmt: so war er doch sonder Zweifel der vornehmste davon. Benson, Gill.

B. 15. Und weil du von Kind auf die heiligen Schriften ic. Timotheus war von seiner Jugend an, durch seine Großmutter und Mutter, welche beyde Jüdinnen waren, in den Schriften des alten Bundes unterwiesen; man sehe Cap. 1, 5. Die Jüden lehrten ihre Kinder sehr frühe die Schriften. Pbilo, der Jude, sagt m), *ἐκ πρώτης ἡλικίας*, von ihrer Kindheit an: eine Lebensart, die mit derjenigen, welche hier gebraucht wird, übereinkommt. Es war eine Regel bey den Juden n), daß, wenn ein Kind fünf Jahre alt, es im Stande wäre, in der Schrift unterwiesen zu werden. Da nun des Timotheus Mutter eine Jüdin war: so hatte sie ihn von frühen Jahren an, in der Erkenntniß der Schriften aufzuziehen, worin er großen Fortgang gemacht, und, unter dem göttlichen Einflusse und Beystande, einen großen Verstand erlanget hatte. Dieses war dem

Willen, und der Ermahnung des Herrn in Ansehung der Erziehung, und dem Rathe des weisen Mannes, Eprov. 22, 6. gemäß. Er nennet diese Schriften heilig um sie von weltlichen Schriften zu unterscheiden: und das, weil der Urheber davon der heilige Geist Gottes, die Schreiber heilige Menschen Gottes, der Inhalt davon, sowol das Gesetz, als das Evangelium, heilig und die Absicht davon ist, Heiligkeit zu befördern. Benson, Gill.

Man merke hier auf die Sorgfalt der Juden, ihre Kinder von frühen Jahren an, in den heiligen Schriften zu unterweisen. Von dem Alter von fünf Jahren an, sagen die Talmudisten, fuhren wir unsere Kinder zur Lesung der Bibel. Josephus sagt uns, daß ihre Kinder, da sie *ἀπὸ τῆς πρώτης ἀλικίας* waren, von dem ersten Anfange des Verstandes und der Vernunft an, das Gesetz lernten, dasselbe in ihren Seelen eingegraben hätten o) ¹³⁵⁶. Gleichwie hierdurch das Verfahren der römischen Kirchen, Alte und Junge von diesen heiligen Wortesprüchen abzuhalten, verworren wird: also werden eben dadurch auch die Christen überhaut bestrafet, welche sich mehr angelegen seyn lassen, ihre Kinder in unnötigen Dingen, oder wenn man es aufs beste nimmt, in Dingen, die allein für dieses gegenwärtige Leben nützlich sind, zu unterweisen, als sie in dem Worte Gottes, welches sie zur Seligkeit weise machen kann, verständig zu machen. Whitby.

m) De Legat. ad Caium, p. 1022. n) Pirke Abot, c. 5. §. 21. o) Wider Apion, B. 2. c. 6.

Die dich zur Seligkeit . . . weise machen können. Welche heilige Schriften, ohne Beyhülfe von den Schriften des Plato, Pythagoras, oder in andern heidnischen Weltweisen, eine hinlängliche Lehre in sich fassen, dich und einen jeden weise genug zu machen, um in den Himmel zu kommen. Die Schriften zeugen ausfühlich von Christo, dem Elyasmacher, und geben einen ausgebreiteten Unterricht von ihm, welcher

(1355) Obgleich dieses das Ansehen eines Vorurtheils der Person und deren Autorität hat, so ist es doch in der That nicht; denn Paulus nennet die Bekräftigung der Wahrheit des Evangelii nicht weiter von seiner Person her, als in so fern Timotheus von der unfehlbaren Nichtigkeit seines apostolischen Berufs, und der von Christo unmittelbar empfangenen Lehre überzeuguet war, auch aus Pauli Predigten und deren Vergleichung mit den Schriften des A. T. die Ueberzeugung davon bekommen hatte. Diesen apostolischen Credit setzt der Apostel den schwärmenden Lehrern entgegen, deren ganzer Beweis von der Wahrheit ihres Lehrbegriffs dahinausgieng: es ist diese geheime Gotteslehre durch eine von Person auf Person gekommenen Uebertragung (Cabbala) uns überliefert worden. Das war ein rechtes Vorurtheil des Ansehens und des Auctoritums, denn es hatte keinen Beweis der Wahrheit, den hingegen der Apostel aus den Schriften des A. T. geben konnte. Ein richtiges Beispiel, was man denen entgegenzusetzen mußte, welche uns Traditionen ohne Schrift und Beweis zum Grunde der Erkenntniß des Heils aufdringen wollen.

(1356) Mehr jüdische Stellen hievon haben der sel. Dassovius in einer Dissert. de infante Hebraeo liberaliter educato, und der sel. Schöttgen Hor. Ebr. p. 897. angeführt.

16. Alle Schrift ist von Gott eingegeben, und ist nützlich zur Lehre; zur Widerlegung, zur

u. 16. 2 Petr. 1, 20.

welcher der einige Seligmacher ist, und von der Seligkeit, die durch ihn gewirkt wird, beschreiben auch die Personen, welche dieselbe genießen und ihrer theilhaftig werden sollen. Polus, Gill.

Durch den Glauben, welcher in Christo Jesu ist Die Weisheit zur Seligkeit liegt nicht in der Erkenntniß des Weislers, dessen sich die Juden rühmten; noch in den Werken desselben, wenigstens nicht in einem Vertrauen darauf zur Seligkeit; denn durch dieselbe ist keine Gerechtigkeit bey Gott, oder Annehmung zur Seligkeit: sondern die wahre Weisheit besteht in dem Glauben, welcher eine geistliche Erkenntniß Christi und ein heiliges Vertrauen auf ihn ist¹³⁵⁷; und die Seligkeit, wozu die Christen die Menschen weise machen, wird durch denselben Glauben, der Christum zum Urheber und Gegenstande hat, der von ihm kommt, in ihm sich endiget, und zum ewigen Leben auf ihn steht, empfangen und erlangt wird. Gill. Es ist kein Zweifel, daß Gott allen Menschen, zu welcher Zeit und an welchem Orte sie gelehrt haben mögen, die Mittel zu derjenigen Erkenntniß, die zur Seligkeit notwendig war, gegeben habe. Aber wo eine größere Geschicklichkeit oder ein begünstigtes Licht und mehrere Erkenntniß gegeben hat: da find die Menschen wegen dieser größern Vortheile Rechenschaft schuldig. Die Offenbarungen von dem Sinne und Willen Gottes, unter dem alten Testamente, mußten von denen, welche Gelegenheit hatten, Erkenntniß darinn zu bekommen, sowol als die Erkenntniß, wozu sie durch das Licht der Natur gelangen konnten, beherzigt werden. So mußte auch das noch größere Licht der christlichen Offenbarung zu eben derselben Erkenntniß gefüget werden: da es Gott gefiel, eine so glanzreiche Entdeckung zu thun. Dieses präget

der Apostel hier, und mit großem Grunde, dem Timotheus ein. Es finden sich in der That im alten Testamente Weissagungen von dem Vorsatze Gottes, den Menschen die christliche Offenbarung zu geben. Aber es scheint unbesonnen, so sagen, daß das Evangelium im alten Testamente so vollkommen, als im neuen Testamente, geoffenbaret, und daß das alte Testament die einzige Richtschnur oder Canon der Schrift sey¹³⁵⁹. Befiehlt Paulus hier dem Timotheus nicht ausdrücklich, daß er den Glauben an die christliche Offenbarung zu seiner Erkenntniß des N. T. fügen soll? Ja wozu ward der Geist gegeben und eine neue Offenbarung gethan: wenn zu den vorübergehenden Entdeckungen nichts hinzugesetzt ist? Die Vergleichung des neuen Testaments mit dem alten kann uns zeigen, wie wenig Grund eine solche Meynung habe. Die Offenbarungen des alten Testaments waren nicht vollkommen, sondern zu dem neuen Testamente vorbereitend: und darum werden die Christen des alten Testaments hier als solche vorgestellt, die geschickt wären, den Timotheus durch den Glauben, der in Christo Jesu ist, zur Seligkeit weise zu machen, Joh. 5, 39. 40. 46. Apg. 13, 32. Röm. 10, 4. Benson.

16. Alle Schrift ist von Gott eingegeben. Der Apostel beschließt dieses Capitel mit einer Ermahnung an den Timotheus, in der Uebung in den heiligen Schriften zu beharren, mit einem dreysachen Grunde: 1) von ihrer Würde und ihrem Ansehen; 2) von ihrer Nutzbarkeit; und 3) von ihrer Vollkommenheit. Lindfay. Alle Schrift ist so viel, als alle heilige Schrift; denn davon spricht der Apostel hier einzig und allein: und diese meynet er ganz; nicht bloß die Bücher des alten Testaments, sondern auch

(1357) Unter der Weisheit, zu welcher die Christen die Menschen weise machen, und unter der Weisheit, welche das Evangelium wirket, ist gar keine Vergleichung zu machen, da sie weder nach ihrer Urquelle, noch nach ihrem Gegenstande, noch nach ihren Mitteln mit einander können verglichen werden, 1 Cor. 1, 18. 19. 20. 21. c. 2, 6. 7. 8.

(1358) Wie konnte aber Paulus im Folgenden sagen, die Christen des N. T. (denn von diesen redet er) haben Timotheum unterwiesen zur Seligkeit, und seyn tüchtig und vermögend, einen Menschen Gottes vollkommen zu machen? Ein anders ist die weisere, völligere und aufgedeckte Auswickelung der Geheimnisse des Reichs Gottes, zu welcher das neue Testament nöthig war; ein anders ist die Grundlage der Hoffnung der Seligkeit, welche den Vätern des A. T. hinlänglich zu deren Erlangung geoffenbaret war, ohne daß den verschiedenen Haushaltungen Gottes dadurch Abbruch geschah, Apg. 15, 11.; da diesel im N. T. mit größerer Klarheit offenbaret wurde, so ist freylich diese Offenbarung des N. T. nun in ihrem ganzen Begriffe zur Seligkeit nöthig, 2 Cor. 3, 10. 11. 12. und da nun das Geheimniß, das verborgen gewesen von der Welt her, und von den Zeiten her, offenbaret worden ist den Heiligen Gottes, so kann auch keine Vollkommenheit zur Seligkeit seyn, welche nicht aus der Offenbarung des Evangelii im N. T. herfließt. Benson vermisset den Inhalt des Evangelii im alten und neuen Testamente, der einerley ist, und überall auf die Seligkeit durch den Glauben an Christum hinausgeht, Apg. 10, 43. 1 Petr. 1, 10. 11. mit den verschiedenen Stufen der Offenbarung und Auswickelung. Diese waren freylich notwendig, weil die Haushaltung des A. T. die Erfüllung des versprochenen Heilandes erforderte: der seligmachende Grund aber war im alten wie im neuen Testamente.

auch das neue, indem der größte Theil des letztern igt schon geschrieben war; denn dieser zweyte Brief an den Timotheus wird von einigen für den letzten von des Paulus Briefen erkannt. Hierauf schicket sich auch der Ausspruch des Apostels: denn alles ist von Gott eingegeben¹³⁵⁹). Die Schriften sind die Stimme Gottes; das Wort von Gott, und nicht von Menschen: sie sind durch den Geist geschrieben, wie die syrische Uebersetzung die Worte ausdrückt; oder durch den Geist Gottes, wie die äthiopische liest. Die Schriften werden hier durch ihr göttliches Ansehen angepriesen: welches durch verschiednerley klare Beweise, wie auch durch die Majestät und das Erhabene ihrer Schreibart, die in vielen Stellen keine Nachahmung von Menschen zuläßt, bezeuget und befestiget ist. Das Erhabene des Inhalts der von keinem menschlichen Verstande oder von keiner Scharfsinnigkeit der Menschen jemals hätte entdecket werden können, als die Dreieinigkeit der Personen in Gott, die Menschwerdung Christi, die Auferstehung der Todten &c. und die Reinigkeit der Schriften zeigen, daß sie das Wort desjenigen sind, der zu rein von Tugenden ist, als daß er die Ungerechtigkeit ansehen konnte. So beweisen auch dieses Ansehen nicht weniger ihre Uebereinstimmung und Einhelligkeit, ob sie gleich von verschiedenen Personen, an verschiedenen Oertern, zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise geschrieben sind: die scheinbaren Widersprüche aber, welche darinn vorkommen mögen, sind mit einiger Aufmerksamkeit und Sorgfalt, unter dem göttlichen Beystande, leicht aufzulösen. Die Weißagungen von zukünftigen Dingen in denselben, als insbesondere von Josiah und Cyrus mit Namen, lange vor der Zeit, ehe sie geboren waren, und noch mehr von Jesu Christo, die ihre Erfüllung erlangt haben, wie auch noch viele andere Weißagungen in dem neuen Testamente durch Christum und die Apostel, sind ein Beweis, daß sie nicht von Menschen geschrieben seyn können, sondern den allwissenden Gott zum Urheber haben. Die Unparteilichkeit der Verfasser darinn, daß sie die niedrige Abkunft von einigen nicht verhehlen, oder die Sünden von andern vor ihrer Bekehrung, und selbst die Vergehungen, die nachher von ihnen selbst oder von ihren nächsten und besten Freunden begangen sind, nicht entschuldigen, verstärket noch den Beweis von dem göttlichen Ansehen der Schriften. Hierzu kann noch die wunderthätige Bewahrung derselben durch alle Veränderungen und wechselnde Schicksale des jüdischen Staates und der jüdischen Kirche, welcher die Bücher des alten Testaments anvertrauet waren, gefü-

get werden. Ungeachtet der Gewalt und Bosheit der heidnischen Befolger, insonderheit des Diocletianus, der alle Abschriften davon zu zernichten suchte, und einen öffentlichen Befehl dazu ausgab, ja ungeachtet der mannichfaltigen Ketzer, und solcher, die in Ansehen gewesen sind, wie auch des Abfalls der Kirche von Rom, sind diese Schriften rein und unverletzt bewahrt worden, welches andern Schriften nicht widerfahren ist: gleichwie es auch keine von einem selbigen Alter giebt, als die ältesten von den heiligen Büchern haben. Darzu setze man endlich noch das Zeugniß von Gott selbst: sein äußerliches Zeugniß durch Wunderthaten, die in Absicht auf das alte Testament durch den Moses und die Propheten, und in Ansehung des neuen durch die Apostel gewirkt sind; und sein innerliches Zeugniß, welches die Kraft dieser Schriften auf die Herzen der Menschen, zur Bekehrung, Tröstung und Erbauung mancher Tausenden und zehn Tausenden von Menschen, ist. Bill.

Und ist nützlich zur Lehre &c. *πῶσα γὰρ ἡ θεοπνευστος ἀφ' αὐτοῦ*, alle von Gott eingegebene Schrift ist nützlich &c. Das Wörterlein *γὰρ*, und, wird in vielen Handschriften nicht gefunden: auch nicht in der gemeinen lateinischen, der syrischen und arabischen Uebersetzung, oder in dem Ambrosius, oder in dem Scholiasten, der unter des Hieronymus Namen bekannt ist; oder im Theodorus Mopsvestiensis, oder bey dem Pelagius und andern. Dr. Mill p) ist der Meynung, es werd. das *γὰρ*, und, durch einen Abschreiber in den Text gekommen seyn; die Zweydeutigkeit zu heben; damit aus dieser Stelle begriffen werden könnte, nicht allein, daß alle eingegebene Schrift zur Lehre &c. nützlich ist, wie die Worte bey dem ersten Anbl. zu erkennen geben; sondern auch, daß ein jeder Theil der Schrift, besonders betrachtet, von Gott eingegeben, und darneben zur Lehre &c. nützlich sey. Will get man diese Lesart: so bestimmet der Apostel hier nicht, welche Bücher eingegeben sind, und welche nicht; sondern sagt allein, daß alle eingegebene Schrift zu einem oder dem andern gottseligen Endzwecke nützlich ist. Ich habe in dem Anhange zu dem ersten Briefe an den Timotheus q), so gut als ich gekonnt, eine Erklärung von der Eingebung der Bücher des neuen Testaments gegeben. Die Eingebung der Bücher des alten Testaments betreffend, finde ich zwey Meynungen. Einige sind 1) der Gedanken, daß den Verfassern dieser Bücher alle Gedanken, ja selbst die Worte, durch den Geist Gottes eingegeben worden, und daß sie die Schreiber des heiligen Geistes, dasjenige, was

(1359) Man ersieht ganz deutlich, daß Paulus die göttliche Eingebung der heiligen Schriften, als eine von Timotheo anerkannte Wahrheit voraussetze. Nun hat er sich vorher auf die Göttlichkeit des ihm anvertrauten Eva gelii, darinnen er ihn unterrichtet hatte, berufen, v. 10. 14. er muß demnach auch die von ihm aus Offenbarung des heil. Geistes verfertigte Schriften 1 Cor. 2. 10. 12. 13. verstanden haben, sonst selte seinem Schlußse und Beweise ein Glied.

er eingab, aufzuschreiben, gewesen sind. Andere nehmen es 2) in etwas weitläufigerm Verstande, und erkennen, daß Moses das Gesetz von Gott empfangen hat, und daß die Propheten zur Weissagung von zukünftigen Dingen, welche keine menschliche Voraussicht erreichen konnte, Eingebungen durch den Geist bekamen; aber daß sie sich selbst überlassen wurden, um sich mit ihren eigenen Worten und Redensarten auszudrücken, worin sie eine vollkommene Erklärung von dem, was der Geist ihnen entdecket hat, geben; man sehe 2 Petr. 1, 20. 21: daß sie hingegen dasjenige, was durch ächte Uebersieferung zu ihrem Wissenschaft gekommen war, oder Begebenheiten, die sie selbst gründlich wußten, als getreue Geschichtschreiber, ohne irgend eine außerordentliche Eingebung, haben aufzeichnen können: und daß man sich auf ihre Erzählung, in so fern die Abschriften, welche davon zu uns gekommen, genau und richtig sind, als ächt und hinreichend verlassen kann. In Wahrheit, wenn der Geist die Regierung und Aufsicht über sie hatte, ihr Gedächtniß stärkete, und sie vor Irrthümern bewahrte: so ist diese letzte Meynung nicht zu verworfen¹³⁶⁰. Die heiligen Schriften, worin Timotheus unterwiesen war, waren augenscheinlich die Schriften des alten Testaments: denn keine von den Büchern des neuen waren damals schon geschrieben¹³⁶¹. Durch alle Schrift nun scheint hier deutlich eben das, was in dem vorhergehenden Verse die heiligen Schriften genannt ist, verstanden zu werden. Hieraus mogen wir schließen, daß von den Schriften des N. T. hier allein gesagt wird, daß sie eingegeben sind: ob es schon in einem gleichen, wo nicht höhern Maaße, auch von den Schriften des neuen Bundes wahr ist. **Benson.** Zur Lehre: um uns in allen Sätzen der Wahrheit zu unterweisen, die wir glauben müssen, um selig zu werden. **Polus.**

p) Prolegom. p. 493. q) Man lese den benachbügten Anhang zu dem ersten Briefe an den Timotheus.

Zur Widerlegung: der Irrthümer und Ketzeren. Dieses ist das Schwert Gottes, welches alles niederschlägt. Es war, es ist, oder es kann niemals irgend eine Ketzerey an den Tag gebracht werden, wofür nicht eine hinlängliche Widerlegung in der Schrift sey, welche mit Vortheile dazu gebraucht werden kann, wie zu mannichfaltigen malen von Christo und seinen Aposteln, und seit der Zeit von andern zu allen Zeiten, geschehen ist. **Gill.**

(1360) Wo bleibt aber sodann die Göttlichkeit solcher Schriften, die ihnen doch Paulus so deutlich besetzet? woher kam die göttliche Kraft der Unterweisung zur Seligkeit? warum war die jüdische Kirche so sorgfältig und eifrig, auf alle nur mögliche Weise diese Schriften zu verwahren, damit kein Buchstabe zu Grunde gieng?

(1361) Waren aber nicht damals schon die Briefe Pauli fast alle geschrieben, da allen Umständen nach dieser Brief der letzte vor seinem Tode ist?

(1362) Hier vermisset man die Schärfe der Folge. Es kann ja der Apostel von einem Theile, dessen er v. 15. gedacht, auf das Ganze und alle Theile gegangen seyn, da er vorher so nachdrücklich das göttliche Ansehen seiner Lehre, und damit auch seiner Schriften bewiesen hatte.

Zur Besserung: um uns zu bestrafen und zu bessern, worin wir Bestrafung und Besserung nöthig haben: denn es ist keine Sünde, deren böse Beschaffenheit und üble Folgen in diesen Schriften nicht angezeiget werden sollten. **Polus, Gill.**

Zur Unterweisung, die in der Gerechtigkeit ist: zur Unterweisung in dem Wege der Gerechtigkeit, oder die Menschen zu lehren, was sie thun müssen; sowol in Absicht auf Gott, als gegen einander: denn es ist keine Pflicht, wozu wir Menschen verbunden sind, deren Natur, Nutzen und Bortrefflichkeit hier nicht angewiesen werden sollte. Die Schriften sind eine vollkommene Regel des Glaubens und Lebens. **Wels, Gill.** Man muß hier folgendes bemerken. Es können 1) die Schriften des N. T. allein, und nicht des neuen, diejenigen Schriften seyn, welche hier gemeinet werden: weil diese allein die Schriften waren, worin Timotheus von Jugend auf unterwiesen war; ehe nämlich die Bücher des N. T. geschrieben waren¹³⁶². So kann der Apostel auch nicht von den Schriften, wie sie durch diejenigen, die damals Aufseher der Kirche waren, nämlich durch das jüdische Sanhedrin oder durch die Schriftgelehrten und Pharisäer, erklärt wurden, gesprochen haben: weil diese sie so erklärten, daß sie die Gebote Gottes zumachte machten, und läugneten, daß unser Heiland der verheißene Messias war. Der Apostel sagt 2) nicht, daß diese Schriften von sich selbst hinreichend wären, den Timotheus zur Seligkeit weise zu machen: sondern nur, daß sie durch den Glauben an Christum Jesum dazu hinlänglich wären. Der Glaube an Christum Jesum nun bezeichnet allein einen festen Glauben, daß Jesus Christus der Messias, der Sohn Gottes, der Seligmacher der Welt sey: wie aus diesen Worten klar ist, dieses ist der Sieg, der die Welt überwindet, (nämlich) unser Glaube, 1 Joh. 5, 4. das heißt, unser Glaube, daß Jesus der Sohn Gottes ist, v. 5. Hieraus nun bewähre ich die Zulänglichkeit der heil. Schriften auf diese Weise. Wenn die Schriften des N. T. hinreichend waren, einen Menschen zur Seligkeit weise zu machen, wenn er nur glaubete, daß Jesus der Christus wäre: so müssen die Schriften des alten und neuen Testaments noch vielmehr so seyn; weil die Schriften des N. T. notwendig den Glauben und die Pflicht aller Christen deutlicher und vollkommener enthalten, als man von den Büchern des A. T. it-

gend

zur Besserung, zur Unterweisung, die in der Gerechtigkeit ist: 17. Auf daß der Mensch Gottes vollkommen sey, zu allem guten Werke vollkommen zugerüstet.

gend annehmen kann. Aber, sagt *Estius*, wenn die Schriften des alten Bundes hinlänglich gewesen sind, die Menschen zur Seligkeit weise zu machen: so haben wir die Evangelien oder Briefe des N. T. nicht nöthig gehabt. Ich antworte; ja sie sind dennoch nöthig gewesen: sowol diesen Glauben an Christum in den Menschen zu erzeugen, als zu stärken, weil sie geschrieben sind, auf daß wir glauben, und, indem wir glauben, durch seinen Namen das Leben haben möchten, Joh. 20, 31. wie auch, um den Christen der folgenden Zeiten von den Dingen, die durch gemeine Verstandeskäfte nicht so vollkommen und klar aus dem N. T. begriffen werden konnten, eine vollkommnere und klarere Erkenntnis zu geben. Denn obgleich die fünf Bücher des Moses das ganze jüdische Gesetz vollkommen in sich fassen: so folgen doch daraus nicht, daß die historischen, prophetischen und andern heiligen Bücher unnöthig gewesen sind. Man muß 3) noch bemerken, daß der Apostel sagt, diese Schriften könnten den Timotheus, einen christlichen Bischoff, deswegen zur Seligkeit weise machen, weil sie zur Lehre, um einen Christen alles zu lehren, was er glauben müßte, zur Widerlegung aller Irrthümer im Glauben, zur Befestigung allerley Untugenden, die vermieden werden mußten, und zur Unterweisung in allerley Wegen der Gerechtigkeit nützlich, ja selbst zu diesen Absichten so nützlich wären, daß sie einen Menschen Gottes vollkommen machen könnten, das ist, so daß ihm nichts von demjenigen mangelte, was er selber thun oder glauben, oder andere zur Aufziehung eines Christen zu einem vollkommenen Manne in Christo Jesu, und zur Zubereitung desselben, damit er zu allem guten Werke zugerüstet wäre, lehren müßte. So reden *Chrysoströmus*, *Theodoretus*, *Decumenius* und *Theophylactus* über diese Stelle. Es ist daher falsch, was *Estius* angeht, daß von den heiligen Schriften gesagt werde, sie wären zu diesem Endzwecke nützlich, aber nicht hinreichend ¹³⁶³. Nicht weniger ist seine Ausflucht eitel und nichtig, daß der Apostel durch alle gute Werke bloß allerley Art von guten Werken, aber nicht alle gute Werke von einer solchen Art, das ist, alle Werke des Glaubens und der Unterweisung in der Gerechtigkeit, verstehe. Denn wenn diese guten Werke notwendig sind, einen Mann Gottes vollkommen, und zu allem

guten Werke zugerüstet zu machen; so müssen sie hier eingeschlossen seyn: oder wo nicht; so müssen sie dazu nicht nöthig seyn. *Whitby*.

R. 17. Auf daß der Mensch Gottes vollkommen sey. Damit der Mensch oder Mann Gottes, das ist, ein jeder Hirte oder Lehrer des Evangelii, der von Gott gefandt ist, die christliche Lehre zu verkündigen, durch den Gebrauch der Schriften in der Erkenntnis, worinn er unterweisen muß, wohl unterwiesen sey. *Wels*, *Benfon*. Man kann durch den Menschen oder Mann Gottes einen jeden Menschen verstehen, der in einer besondern Beziehung auf Gott steht: jedoch genauer und besondrer einen Diener des Evangelii. Denn man war unter dem alten Bunde gewohnt, einen Propheten mit diesem Namen zu belegen, welcher daher auf einen Diener des N. T. gezogen zu seyn scheint; man sehe 1 Tim. 6, 11. Die Absicht der Schriften aber und der Endzweck, wozu sie geschrieben sind, ist, daß sowol die Prediger des Wortes, als die Zuhörer, eine vollkommene Erkenntnis von dem Willen Gottes haben sollten: damit die ersten im Stande seyn könnten, vollkommene Diener des Evangelii zu seyn, und den letzten kein Unterricht mangelte. *Hill*.

Zu allem guten Werke vollkommen zugerüstet. Das ist, zu allem, was zu seiner Amtsführung gehörte, zu den Werken seines Berufs, welche der Apostel vorher gemeldet hatte: nämlich, den Werken, die Gründe des christlichen Gottesdienstes zu lehren, das Leben und gute Sitten zu bessern, und in den Geboten eines heiligen Lebens und eines christlichen Wandels zu unterweisen. *Hes*, *Der Gottesgel*. Damit beyde, die Diener des Wortes und alle gottselige Menschen vollkommen zu allem Werke, das gut, angenehm und Gott wohlgefällig ist, es sey nun ein Werk des Gottesdienstes oder der Gerechtigkeit und Liebe, zugerüstet seyn mögen. Die Schrift, welche für alle ist, ist eine so vollkommene Regel, daß die Christen nicht nöthig haben, zum Unterrichte besser, was sie thun müssen, wie sie Gott dienen, oder sich in allen Thun verhalten sollen, sich nach ungeschriebenen Uebersetzungen oder Werken heidnischer Philosophen umzusehen. *Polus*, *Hill*. Man lese *Matth. 13, 52*. Alles dieses wird, meiner Meinung nach, gesagt, um den jüdischgezintten Lehrern entgegenzustellen zu werden, welche das N. T. nicht für et-

was

(1363) Ist denn aber das nicht hinreichend, was nutz und brauchbar ist jemand zu seiner Seligkeit vollkommen zu machen. *Tέλος* ist ein Kunstwort, das schon öfters vorgekommen, bes. 1 Cor. 2, 6. T. IV. p. 63. das wir nach unserer Mundart einen Ausgelernten, einen Meister, oder wie man von den Schülern zu reden pflegt, der abschreibet hat, ausdrücken können. Dazu ist nun die heil. Schrift dienlich, muß sie denn nicht hinreichend seyn? und da dieses von einem Lehrer gesagt wird, hat denn dieser alsdenn noch einen andern Unterweisung nöthig, um seinen Zuhörern den Weg zur Seligkeit zu zeigen?

was annahmen, das der christlichen Offenbarung behülftlich wäre, sondern das Gesetz über das Evangelium setzten, und das Evangelium für unzureichend ansehen, wofen die Beobachtung des Gesetzes nicht hinzugefüget würde ¹³⁶⁴). Dieser ihr verkehrter Begriff, nebst einem unbessenen Eifer, leitete sie von guten Werken ab, und machte, daß sie vornehmlich auf feyerliche Gebräuche, Uebersetzungen und Geschlechterechnungen, zur Verabsäumung wahrer Tugend und Gottesfurcht, Acht hatten. Ihre Uebung in dem N. T. machte sie folglich nicht zu Predigern des Evangelii geschickt; keinesweges, ja selbst nicht zu Predigern des Gesetzes ¹³⁶⁵): denn sie wußten nicht, was sie sageten, oder besetzten; indem sie das Gesetz auf alle Christen, sie mochten vorher Juden oder

Heiden gewesen seyn, ausbreiten wollten. Es ist klar, daß Paulus annimmt, ein aufrichtiger oder rechtschaffener Prediger des Evangelii müsse sowohl in der christlichen Offenbarung, als in dem alten Testamente, wohl unterwiesen seyn: sonst würde er nicht gesagt haben, daß die Uebung in der Schrift den Timotheus (welcher nicht allein hier, sondern auch 1 Tim. 6, 11. ein Mann Gottes genannt wird) in Erkenntniß vollkommen machen, oder durch und durch mit Erkenntniß in der christlichen Lehre zu seinem eigenen Behalten und anderer Unterweisung versehen konnte. Darum hat er v. 15. ausdrücklich den Glauben an Jesum Christum, aus etwas, das der Uebung in dem N. T. nothwendig beygefüget werden mußte ¹³⁶⁶), gemeldet. Benfon.

(1364) Man muß dieses nicht nur von dem geschriebenen, sondern auch und zwar vornehmlich von dem mündlich empfangenen und von einem Alter auf das andere fortgepflanzten Gesetze, das diese jüdischen Lehrer Cabala hießen, verstehen, davon oben schon erinnert worden ist, daß sie den Ausschluß des Weges zur ewigen Glückseligkeit darinnen gesucht haben. Sobald das geschriebene Wort Gottes allein gilt, sobald fällt dieses ungeheure Lehrgebäude hinweg; und wenn jenes von Gott eingegeben ist, so kann dieses es nicht seyn, weil es solche Grund- und Lehrsätze enthält, welche jenem gerade widersprechen: z. E. daß alles aus Gott geflossen, und wiederum in das Gottheitsmeer umkehren und zurückschließen müsse. Der Grund dieses Schlusses gilt wider alle zur Seligkeit aufgedrungene mündliche Traditionen.

(1365) Man muß hier die Erklärung des ersten Briefes an Timotheum zu Hülfe nehmen.

(1366) Nicht als wenn im N. T. der Glaube an Christum nicht schon zum Mittel der Seligkeit angeziet wäre, Apg. 10, 43 c. 15, 11. sondern daß das neue Testament eröffnete, Jesus sey dieser Christ, der Sohn Gottes, und daß man durch den Glauben das Leben habe in seinem Namen, Joh. 20, 31. und daß anstatt des Lichtes, das da schien an einen dunkeln Ort, der Tag anbreche, und der Morgenstern einer vollkommenen ausgebreiteten Erkenntniß aufgehe in den Herzen, 2 Petr. 1, 19.

Das IV. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinn der Apostel zum Beschluß des Briefes eilet, finden wir I. eine ernstliche Ermahnung an den Timotheus, seine Bedienung in allem getreulich wahrzunehmen, nebst Gründen und Bewegungsgründen, v. 1-8. II. einige Anmahnungen an den Timotheus, den Apostel und ihn selbst beiderseits betreffend, v. 9-15. III. einen Bericht des Apostels an den Timotheus von seiner ersten Verantwortung vor dem kaiserlichen Gerichte, v. 16-18. IV. den Beschluß des Briefes, v. 19-22.



ch bezeuge dann vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der die Lebendigen und die

v. 1. Röm. 1, 9. c. 9, 1. 2 Cor. 1, 23. c. 11, 31. Gal. 1, 20. Phil. 1, 8. 1 Thess. 2, 5.
1 Tim. 5, 21. c. 6, 13.

Tod-

W. 1. Ich bezeuge, oder nach dem Englischen, befehle, dann vor Gott u. Das ist, da du so vollkommen zugerüstet bist, alle Theile deines Dienstes wahrzunehmen: so befehle ich dir, als in der Gegenwart Gottes, und bey deiner Hoffnung, vor dem

Richtersthule Christi nicht beschämt zu werden ¹³⁶⁷. Wels. Benfon.

Der die Lebendigen und die Todten = richten wird. Vor dem Herrn Jesu Christo, will der Apostel sagen, der nicht allein, in einem besondern

Bez-

(1367) Διαμαρτυρίαν zeigt sowohl die innerliche Gewissheit und den Eifer und Begierde des Apostels, das Zeugniß von dem Evangelio Jesu Christi auch in Timotheo so gewiß zu sehen, als auch eine Verheuerung und Beschwörung an, wodurch er erwecket werden sollte, allen Anstoß, Verführung und Kleinmuth zu überwinden. Vergl. Heumann zu 1 Tim. 5, 21. p. 369. Aus Apg. 18, 5. ist deutlich zu ersehen, was vor Gemuthsbewegungen Pauli bey diesem Ueberzeugen und Beschwören gewesen seyn; vergl. die 962. Anmerk. zu dieser Stelle.

Todten in seiner Erscheinung, und in seinem Königreiche richten wird. 2. Predige

Das

Verstande, dein Herr, gleichwie du sein Diener bist, sondern auch dein Richter ist: denn er wird von denen, welche vor seiner Zukunft todt sind, und von denen, die alsdann am Leben seyn werden, Richter seyn. **Polus.** Es ist gewiß, daß ein allgemeines Gericht gehalten werden wird. Der Tag ist bestimmt, und Christus zum Richter aller Menschen gesetzt. Die Personen, welche durch ihn gerichtet werden sollen, sind Lebendige und Todte: denn alle werden vor dem Richtersthuhle Christi gestellt werden. **Gill.**

In seiner Erscheinung und in seinem Königreiche. Diese Worte können entweder so anzusehen werden, daß sie eine und eben dieselbe Sache ausdrücken, wie die syrische Uebersetzung sie gegeben hat, in der Erscheinung seines Königreiches: oder so, daß sie zwey besondere Dinge bedeuten, wovon das eine zu dem andern vorbereite. Für das gegenwärtige ist Jesus in den Himmel aufgenommen, wo er gleichsam verborgen und vor leiblichen Augen unsichtbar ist: aber zu seiner Zeit wird er in seines Vaters Herrlichkeit, und in der Herrlichkeit seiner Engel, gesendaret werden. Diese Erscheinung aber wird für die Gläubigen sehr herrlich seyn, die alsdann in Herrlichkeit erscheinen, ihm gleich seyn, und ihn, wie er ist, sehen werden ¹³⁶⁹: und zu derselben Zeit wird das Gericht seyn, und dann wird das Königreich Christi Platz nehmen. Christus hat ist ein Königreich, und hat dasselbe allezeit gehobt, welches nicht von dieser Welt, sondern von einer geistlichen Natur ist: und dasselbe wird um so vielmehr in der letzten Zeit durch

die Ausbreitung des Evangelii, die mannichfältigen Beyspiele der Bekehrung, und die Erneuerung eines kräftigen Gottesdienstes und einer kräftigen Gerechtigkeit, offenbar werden; welches wir gemeinlich das geistliche Königreich Christi nennen ¹³⁷⁰. Aber das Königreich, worauf hier gesehen wird, ist die persönliche Regierung Christi auf tausend Jahre ¹³⁷¹: bey dem Anfange desselben wird das Gericht der Heiligen seyn, denen die Krone der Gerechtigkeit durch den Richter gegeben werden wird, und sie werden mit ihm, als Könige und Priester, herrschen ¹³⁷²; und am Ende derselben Zeit wird das Gericht der Verlorenen seyn. **Gill.** Das ist, bey seiner Erscheinung zur Ausführung der zwey vornehmsten königlichen Verordnungen, nämlich der Bestrafung der Widerspenstigen und der Belohnung der Getreuen. **Wels** Diese Erscheinung, sagt Hr. **Mede**, „ist die Erscheinung Christi: weil das Wort *ἐπιφάνεια* allezeit die Zukunft Christi bedeutet, welcher, nach der Auferstehung und dem Gerichte der Lebendigen und der Todten das Königreich, als Mittler, seinem Vater abgeben wird. Daher muß es irgend ein anderes Königreich bezeichnen, das der zweiten Zukunft Christi eigen ist: und was kann dieses anders seyn, als das tausendjährige Reich?“ Aber 1) diese Erscheinung Christi ist seine Erscheinung der Herrlichkeit; da wir der seligen Hoffnung, das ist, der ewigen Glückseligkeit, welche wir hoffen, theilhaftig werden sollen, Tit. 2, 13; da wir mit ihm in Herrlichkeit großentzaget werden sollen, Col. 3, 4; da wir ihm gleich gemacht

(1368) Das Wort *ἐπιφάνεια* zeigt einen besondern Glanz und Herrlichkeit an, wie die Sonne mit Glanz erscheint, wenn sie aufgeht. Denn das Wort hat seinen Ursprung von dem Nennworte *φῶς*, oder zusammengezogen, *φῶς*, welches ein Licht bedeutet, daher es auch leuchten heißt, Joh. 1, 5. Offenb. 1, 16. Apg. 27, 20. wird aber auch in verblumtem Gebrauche von einer Handlung oder Sache ausgedrückt, welche berühmte, ansehnlich, und wegen ihres Aufzuges herrlich ist und in die Augen fällt. Das trifft sonderlich von dem Tage der sichtbaren und herrlichen Erscheinung Jesu Christi zum Weltgerichte ein, welche deswegen Paulus Tit. 2, 13. die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Herrn Jesu Christi nennt. Auch heidnische Schriftsteller brauchen dieses Wort von den sichtbaren und glanzreichen Erscheinungen der Götter, wovon in Jamblichi Buche, de mysteriis Aegyptiorum, ganze Capitel vorkommen. Viele andere solche Stellen sind in **Nimptsch** Dissert. de epiphaniis Deorum, gesammelt. Das einigemal 2 Tim. 1, 10. wird *ἐπιφάνεια* von der Erscheinung Christi im Fleische gebraucht.

(1369) Vielleicht ist dieser geistliche Glanz des Gnadenreiches Jesu Christi vor dem Tage der Zukunft Jesu Christi und der Offenbarung des Reichs der Herrlichkeit mehr zu wünschen, als zu hoffen, wenn anders die Anzeige des Heilandes selbst Matth. 24, 25. Luc. 21, 25, 26. 27. Apg. 20, 7, 8, 9. in Betrachtung kommt, vergl. 2 Thess. 2, 8. und was zu dieser Stelle angemerkt worden ist.

(1370) Diese an sich unrichtige Erklärung verräth der Text selbst, dem *ἐπιφάνεια* der Tag der Erscheinung zum Gerichte, und *βασιλεία*, das Reich der Herrlichkeit, durch einen Beyfall (Appositiō) verbunden werden. Anders hat auch Paulus von der Erscheinung Christi nicht gelehret, noch mehr als von Erscheinungen Christi, in denen er gesehen wird, gewußt, Ebr. 9, 28. Und unten, v. 8. verknüpft Paulus auch die Erscheinung Jesu Christi mit jenem Saate, das ist, mit dem Tage des Gerichts.

(1371) Stehet aber nicht v. 8. ausdrücklich, diese Gnadenbelohnung werde geschehen an jenem Tage 2. Hat sie nicht Christus versprochen auf den Tag seiner herrlichen Erscheinung zum Gerichte, Matth. 25, 31, 34.

das Wort: halte an zu gelegener Zeit, zu ungelegener Zeit: widerlege, bestrafe, ermahne in

gemacht werden, und ihn sehen sollen, wie er ist, 1 Joh. 3, 2; welches nicht eher, als nach diesem vermeynten tausendjährigen Reiche, erwartet werden kann. Es ist einerley mit der Offenbarung unsers Herrn Jesu vom Himmel, 2 Thess. 1, 7, der Offenbarung seiner Herrlichkeit, 1 Petr. 4, 13, und mit seiner *παρουσία*, seiner zweiten Zukunft, welche eine Zukunft mit allen seinen Heiligen, 1 Thess. 3, 13, eine Zukunft unsers Herrn vom Himmel ist, 1 Thess. 4, 15, 16. Herr Mede selber bekennet, er untersehe sich nicht, sich einzubilden, daß die Gegenwart Christi auf der Erde in dem tausendjährigen Reiche sichtbar seyn werde: denn das Königreich Christi, sagt er a), ist allezeit gewesen, und wird allezeit seyn *regnum coelorum*, ein Königreich, dessen Thron und Koninklcher Sitz im Himmel ist. Und noch bey dieser Erscheinung und diesem Königreiche, sagt der Apostel, werde er die Lebendigen und die Todten richten: nicht die Todten allein, sondern die Lebendigen und die Todten; nicht nur einige von denselben, sondern alle ohne Ausnahme. Das Gericht der Todten nun wird nach dem Beschlusse des vermeynten tausendjährigen Reiches seyn, Offenb. 20, 12. Obgleich 2) Christus, wenn das Gericht über die Lebendigen und die Todten geendiget seyn wird, sein Königreich als Mittler übergeben soll: so wird doch dieses Gericht, da es in Vergeltung der letzten Strafen für seine Feinde, und in der Bekrönung seiner rechtschaffenen Unterthanen mit ewiger Herrlichkeit, als den zweyen vornehmsten Werken königlicher Regierung, und dem eigentlichen Endzwecke, wozu ihm alle Macht gegeben war, Joh. 17, 2, besteht, sehr eigentl. sein Königreich genannt. Und ob er gleich dasselbe Königreich alsdann übergeben wird, in so fern es ein Königreich ist, das sich auf die Belohnung seiner Diener und die Bestrafung seiner Feinde bezieht; da die ersten mit ewiger Herrlichkeit gekrönt, und die letzten zu Strafen ohne Ende verwiesen seyn werden: so wird er dennoch allezeit der König der Heiligen, hoch über sie in Ehre und Würde erhoben seyn, und stets mit einer

gottesdienstlichen Ehrerbietung und Ehrfurcht von ihnen gebret werden ¹³⁷²). Whitty.

a) Seite 603.

B. 2. Predige das Wort. Rufe, wie ein Herold; rufe aus der Kehle, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune; so sagt Gott zum Jesaias, Cap. 58, 1. Das Wort ist so viel, als, das Wort der Wahrheit, Cap. 2, 15, oder das Evangelium, welches vorzugsweise das Wort genannt wird; man lese Matth. 4, 23, c. 24, 14. Marc. 1, 14, c. 13, 10, c. 16, 15: das Wort Gottes, keine Fabeln alter Weiber, endelose Geschlechtsrechnungen, verkehrte Streitreten, unnütze Wortstreitigkeiten ¹³⁷³); die reine evangelische Lehre. Polus, Benson. Einige Abschriften lesen, das Wort Gottes: und die äthiopische Uebersetzung hat, sein Wort, das ist, das Wort Christi. Till.

Halte an, zu gelegener Zeit, zu ungelegener Zeit. Das ist, sagt Chrysofomus, nicht allein, wenn du in der Kirche bist, sondern auch in deinem Hause; nicht allein in Zeiten von Frieden und Sicherheit, sondern auch, wenn du im Gefängnisse bist; nicht allein, wenn du gesund, sondern auch wenn du dem Tode nahe bist. Whitty. Wenn du es sicher thun kannst; ja selbst, wenn es dich auch in Gefahr bringen sollte: in geheim sowol, als öffentl. an dem Tage des Herrn und auch an andern Tagen. Benson. Bey allen Gelegenheiten. Es ist kein Widerspruch in diesen Befehlen. Beydes kann und muß billig von einem getreuen Diener Gottes geschehen. Derselbe predigt zu gelegener Zeit, wenn Gott ihm eine bequeme Gelegenheit giebt, die Zuhörer begierig sind, Neh. 8, 1, und nach dem Werte schreyen, und die Sachen, wovon er handelt, sich zu derselben Zeit bequem schicken: zu ungelegener Zeit, wenn ihm eine Thüre zu sprechen geöffnet wird, daß er predigen mag, die Zuhörer aber nicht geneigt sind, zu hören; sie mögen nun übel gegen das Wort gestimmt seyn, oder sich durch andere Geschäfte abziehen lassen, oder keine Lust haben, solche Dinge, wie zu derselben Zeit gesprochen werden, zu hören, da er es inzwischen doch
zur

(1372) Wenn aber nun dem allem also ist, und die Erscheinung Jesu Christi zum Gerichte über Lebendige und Todte, mit der Offenbarung des Reichs Jesu Christi so genau verbunden werden, daß der Apostel gleichsam eines für das andere nimmt, und durch einen Weyßag erklärt, wo bleibt denn das dritte Reich zwischen dem von Anfang der Himmelfahrt des Herrn dauernden Gnadenreiche, und dem am Tage des Gerichts erscheinenden Reiche der Herrlichkeit, nämlich das tausendjährige Reich? Stärkt man sich nicht durch diesen willkührlichen Satz (Hypothese) in einen heimlichen und verdeckten Widerspruch? und sieht nicht ein jeglicher uneingedenkender und der Auslegung der Propheten nicht unkundiger Leser, daß das in der heil. Schrift gedachte tausendjährige Reich symbolisch und prophetisch, und also nicht eigentlich zu verstehen sey?

(1373) Auch nicht Worte ohne Grund, Lehre und Ueberzeugen, die zwar bewegen und die Eindrückungen der Sinne und Gedanken lebendig und rege machen, aber nichts beweisen und einen Weyßag erzmägen können. Diese werden durch das Wort *λόγος* ausgedrückt, welches einen vernunft- und schlüssmäßigen Vortrag anzeigt. Eine notwendige Anmerkung! nicht nur bey vielen alten obgleich erbaulichen Kirchenlehrern, sondern auch bey vielerley Arten von neuen Seitenlehren!

zur Erhaltung ihrer Seelen nöthig achtet, solche Lehrlücke abzuhandeln, oder solche Pflichten einzuschärfen ¹³⁷⁴). Gesells. der Wortesgcl.

Widerlege, bestrafe, ermahne in aller Langmuth. Ein Prediger muß nicht allein alle Gelegenheiten wahrnehmen, die sich darbieten, zu widerlegen, zu bestrafen, und zu ermahnen ¹³⁷⁵); sondern er muß auch manchnal Gelegenheit dazu suchen, ohne auf bequeme Zeit zu warten ¹³⁷⁶), welche wohl nicht eher, als bis es zu spät ist, kommen kann. **Widerlege** diejenigen, welche der Wahrheit widersprechen, bestrafe alle Sünder, alle, die ein böses Leben führen. Dieses wird mit Absicht auf solche weisliche Prediger gesaet, wider die Egedich, Cap. 13, 18. das Wehe ausspricht, welche für alle Hölzungen unter den Armen Rüssen, oder Polster, nähen, welche anstatt der rechten Sachen des Wortes, angenehme Dinge weisagen ¹³⁷⁷). **Ermahne** oder tröste (das Wort bedeutet beydes), so wie du Gelegenheit dazu siehst. Aber thue alles, was du thust, mit Sanftmuth. Gott hat deine auffahrende Hitze nicht nöthig: ob er dich gleich zum Unterweisen gebraucht. **Polus.** In aller Langmuth: gegen diejenigen, welche auf deine Ermahnungen nicht achten. **Wels.**

Es ist merkwürdig, daß der Apostel nirgends von Geduld und Sanftmuth spricht, wenn er den Titus zu Bestrafungen ermahnet: da er sie dem Timotheus oft, als Cap. 2, 24. 25. c. 3, 10. und hier wiederum, anbefiehlt. Ob die hitzige Gemüthsart des Timotheus, oder die Halsstarrigkeit der Personen, womit Titus zu thun hatte, zu diesem Unterschiede in seinen Ermahnungen Gelegenheit gegeben habe, das ist uns ihr nicht klar ¹³⁷⁸): ob ich gleich der Gedanke bin, das letzte werde der Grund davon gewesen seyn. Es würde ohne Zweifel den Schriften des Paulus vieles Licht geben, wenn man eine besondere Geschichte von den Gemüthsarten und Umständen der Personen, die in einem oder dem andern von seinen Briefen gemeldet werden, oder worauf gezelet wird, hätte. **Benfon.**

Und Lehre. Auf eine Art, die lehrreich ist, und mit der Lehre der Schriften, die dazu beförderlich sind, übereinkommt. Thue (alles) so, daß du der Bestrafung Unterricht beyfügest. Dieses geht auf schmeichelnde, heuchelnde und ungetreue Prediger, und auf solche, die mehr ihrer eigenen Sinnlichkeit, als dem rechten Endzwecke zur Unterweisung und Besserung der Seelen, folgen ¹³⁷⁹). **Gill, Polus.**

23.

(1374) Da diese Erklärungen dieser Worte, welche auch andere von Wolf h. I. und Zeumann h. I. genannte vorggetragen haben, die Schwierigkeit vor sich haben, daß sie einen fast unlängbaren Widerspruch wider die in der heil. Schrift so oft empfohlene Klugheit der Lehrer, Matth. 7, 6. c. 10, 16. Luc. 12, 42. Ephes. 5, 15. 16. zu enthalten scheinen, so sieht man deutlich ein, daß man bey der genauesten Bedeutung des Wortes *ἀκρίβως* nicht so gar strenge zu bleiben habe, um nicht das Ansehen zu haben, als wolle hieraus ein unkluger, unbesonnener und überleiteter Eifer im Vortrage des göttlichen Wortes erzwingen werden. Welches um so weniger nöthig ist, wenn man die Worte, *ἀκρίβως*, als eine vom Apostel nach einer ihm nicht ungewöhnlichen Wortanspielung (Paranomasia) in spruchwörtlichem Verstande nimmt, und nicht auf den Zustand der Zuhörer, sondern des Lehrers zieht, so daß sie heißen: es mag dir gelegen oder unanglegen seyn, zu rechter und bequemer, oder zu unquemer Zeit erheischet werden. **Grotii** Erklärung scheint auch dahinaus zu gehen, dem es so viel heißt, als, du magest Zeit oder nicht Zeit haben. Denn das will es sagen, wenn diese Erklärung nicht unvernünftig seyn soll, wie sie der Herr D. Zeumann p. 603. dafür ansieht; der es übrigens auch, wie wir hier, recht erklärt, worin ihm schon Aretius vorgegangen ist.

(1375) Jedoch jederzeit nach Erforderung der Gegenstände, Personen und Umstände, mit welchen er zu thun hat.

(1376) Nämlich, wie es entweder dem Lehrer oder den Zuhörern bequémlich wäre; aber wohl, wie es die Umstände der Sache selbst erfordern. Die größte Bequemlichkeit, oder eigentlicher zu reden, Schicklichkeit, schreibt die richtige und kluge Beobachtung der Heilsordnung vor, Rom. 12, 7. Das darauf folgende Wort *ἀβυσσος* führt uns selbst darauf, welches eine Ueberzeugung und Widerlegung aus achtun Grundten einer Sache anzeigt; diese Gründe sind in der vom heil. Geiste vorgeschriebenen Analogie, Zusammenhang und Ordnung des Rathes Gottes von unserer Seligkeit enthalten.

(1377) Diesen ist nicht sowohl das *ἀβυσσος* als das *ἐπιτιμῶν* entgegengekehrt. Das erstere heißt eigentlich, widersprechen, durch überzeugende Gründe und Beweise das Maul stopfen, und sie überzeugen; das andere, durch Vorstellung des Schadens und der Gefahr einen von etwas Schädlichem oder Bösem abscreden.

(1378) Man kann demnach auch mehr nicht daraus schließen, als daß Paulus besondere Ursachen müsse gehabt haben, an Timotheum ausführlicher zu schreiben, als an Titum.

(1379) Man vergleiche die 1373. Anmerkung. Es muß demnach ein richtiger schlußmäßiger Grund der Lehre in einer guten Lehrordnung die Quelle aller Bedrohung und Ermahnung seyn. Das gilt also nicht nur schmeichlerischen Lehrern, sondern auch polternen und alles untereinander werfenden ungeitigen Eiferern.

in aller Langmuth und Lehre. 3. Denn es wird eine Zeit seyn, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden: sondern, indem sie flüchlich von Gehör sind, werden sie sich selbst nach ihren eigenen Begierden Lehrer aufhäufen: 4. Und werden ihr Gehör von der Wahr-

Wahr-

B. 3. Denn es wird eine Zeit seyn. Der Apostel giebt Grund, warum er den Timotheus in den vorhergehenden Versen so feyerlich beschworen hätte, um ihn zu einer sorgfältigen Beobachtung seiner Pflicht anzuspornen; nämlich wegen der Zeiten des Abfalls, welche bevorstünden: (als ob er sagete) es ist um so viel mehr Grund für dich, so zu gelegener und ungelegener Zeit anzuhalten; denn es wird eine Zeit kommen. ¹³⁸⁰ ¹³⁸⁰ Buckitt, Wels.

Da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden. Es ist wohl allemal eine solche Zeit gewesen (wie aus den Schriften der Propheten erhellet): aber dieselbe wird immer mehr und mehr kommen; so, wie die Welt älter wird, wird sie böser werden. Viele, die in der Welt, ja in dem Schooße der Kirche leben, werden kein Predigen leiden können, das irgend gesund, oder von Kraft ist, ihre Seelen aus dem Schlafe der Sünden und Lüste zu erwecken. Polus. Die gesunde Lehre ist das Evangelium, welches die heilsamen Worte Christi in sich fasset. Gill. Eine gesunde Lehre ist, welche ein heiliges Leben befördert. Und es ist die Liebe zur Untugend, welche die Menschen von der gesunden Lehre abwendig macht, und sie antreibt, solchen Lehrern zu folgen,

die ihre Lüste und Sinnlichkeiten begünstigen, und ihren Ohren, oder Einbildungen, schmeicheln, ohne ihre Meinungen oder Untugenden anzugreifen, oder zu verurtheilen. Benson

Sondern, indem sie flüchlich von Gehör sind, werden sie sich selbst u. Indem sie flüchlich von Gehör sind, oder suchende Ohren haben, allezeit begierig sind, etwas neues zu wissen, wie die von Athen vormals; oder indem sie gern haben, daß ihren Ohren mit Sachen, welche für natürliche Menschen und fleischliche Gemüther gefällig und annehmlich sind, geschmeichelt werde. Gill, Polus. Sie werden die Lehrer, welche rechtmäßig über sie geschickt sind, verwerfen, weil sie Lehren predigen, die ihnen nicht annehmlich sind, und sich selbst andere Lehrer erwählen, die eine solche Lehre vortragen werden, welche mit ihren sinnlichen Begierden und Werken übereinstimmt, und dadurch ihren suchenden Ohren oder Gehöre schmeicheln ¹³⁸¹ ¹³⁸¹ Wels

B. 4. Und werden ihr Gehör von der Wahrheit abwenden. Von den verurtheilten Wahrheiten des Evangelii, indem sie das Gehör davon nicht ertragen können; oder indem sie dieselben als zu gemein und zu niedrig verachten; oder indem sie dar-

(1380) Man vergleiche hiernit Apg. 20, 29, 30. indem kein Zweifel ist, daß beyde Stellen einerley Absicht haben. Andere Apostel haben von ihren, und den bald folgenden Zeiten eben so gesprochen, bey 2 Petr. 1, 1. u. f. 1 Joh. 4, 13. Jud. v. 4. 10 - 13. 16. Man hat also nicht nothig, auf weit entferntere Zeiten zu denken, auf welche Timotheus sein wachsamms Amtesauge nicht hat richten können. Obgleich diese Weissagung auch auf künftige Zeiten gelten kann, weil die Sitten der falschen Kirche, oder des Schlangensaamens, immer und einerley bleiben, wie die Kirchengeschichte zu gegenwärtigem Verse Beispiele genug an die Hand giebt.

(1381) Es sind verschiedene Umstände des Verderbens von dem Apostel in diesem Verse angemerket, welche, ob sie gleich gemeinlich bey einander stehen, dennoch besonders angesehen werden müssen. Er bemerket 1) einen Efel an der acunden, das ist, unanfsichtigen, heilsamen und das geistliche und ewige Leben befördernden Lehre des Evangelii, dessen man aus Uebermuth überdrüssig wird, weil es einfach und ein gerader Weg ist, auf dem auch die Thoren nicht irren können. Es geht solchen Seelen, wie denjenigen, welche aus Empfindung ihrer vollkommensten Gesundheit den ordentlichen und einfachen Weg, dieselbe zu erhalten, verachten, und auf allerlei vorwitzige Kunstlecken und außerordentliche Mittel zu ihrem Verderben verfallen. 2) Eine Unbesonnenheit des Nachdenkens, welches nicht erwäget, wie man nach und nach, ohne es zu merken, zu einem ganzen Haufen schädlicher und verderbter Lehrsätze geráth, wenn man einmal anzufangen hat, den Weg der Lüste, das ist, des Seltens nach verbotenen Lehren, einzuschlagen, welchen wiederum vom Halse zu schieben unmöglich ist, wenigstens dem redlichen und gesunden Lehrer eine unendliche, sich aber selbst eine zu Boden drückende Last aufzuden. 3) Eine wollustige Begierde nach solchen Lehrstücken und auch wol Lehrgedáuden, welche die Sinnen und die Einbildungskraft reizen, angenehme Spiele vor Augen malen, und dabey der gesunden Empfindung im Wege stehen, wie es leiblicher Weise bey Kranken geschieht, welche das ungesunde Jucken an richtigen Empfindungen des Leibes hindert. 4) Ein boshafter Widerstand, der bey richterlichen und überzeugenden Vorstellungen sich taub und fühllos machet. 5) Eine betrübete Folge dieses Lehrverderbens, indem die Seelen von dem rechtshafften Wesen in Jesu Christo verführt, auf einen fleischlichen Sündenienst geleitet, und von einem Abwege zum andern verlocket werden, bis sie so weit ins Verderben hineinkommen, daß weder reine Glaubens- noch Sittenlehre, weder wahrer Gottesdienst noch heiliges Leben, mehr bey ihnen zu finden ist.

Wahrheit abwenden, und werden sich zu Fabeln kehren. 5. Aber du sey in allem wach-

über ungeduldig sind, daß ihre Neigungen angegriffen, und ihre bösen Wege gezeigt werden. Hill, Polus.

Und werden sich zu Fabeln kehren: indem sie in Fabeln und eiteln Hiftorichen oder ungeziemenden Reden Vergnügen schöpfen, wenn sie nur ihre Lüste unangegriffen lassen. *Missa non mordet*, „die Meffe greift niemanden seine Schwärze an,“ war ein altes Sprichwort der römischen Secte. Polus. Es kann seyn, daß hiermit einigermaßen auf die jüdischen Fabeln, oder die Fabellehre der Heiden, oder Gnostiker und anderer gezelet wird ¹³⁸². Ueberhaupt aber schließt es alles ein, was eitel ist, und nichts bedeutet. Und dieses muß als ein gerechtes Gericht über dergleichen Leute angesehen werden, daß sie, weil es ihnen nicht gut geschienen ist, sich an der Erkenntniß der Wahrheit zu halten, sondern ihre Ohren davon abzuwenden, von Gott in einen verkehrten Sinn, einen solchen Zustand des Gemüthes, d. s. sie von Verstande und Unterscheidungskraft entsetzt waren, und nur lappischen Dingen und Fabeln Schor gaben, dahin gegeben waren. Hill. Zu der fabelhaften Gottesgelehrsamkeit der Gnostiker, die aus dem Heidenthume und Zudenthume zusammengesetzt war; sagen einige: aber es zeigt sich kein Beweis, daß die fabelhafte Gottesgelehrsamkeit der Gnostiker, welcher vom Irenäus gedacht wird, zu dieser Zeit schon ausgebrüet gewesen sey ¹³⁸³. Es ist viel wahrscheinlicher, daß der Apostel hier von den jüdischen Lehren und ihren fabelhaften Uebersetzungen redet. Denn in seinem ersten Briefe sagt er, er hätte den Timotheus zu Ephesus gelassen, damit er einige unter ihnen besch-

len sollte, keine andere Lehren zu lehren, oder sich zu Fabeln und unendlichen Geschlechtsrechnungen zu begeben, 1 Tim. 1, 3. 4. Gleichwie aber dieses auf die Geschlechtsrechnung der Juden, ihre Stämme, ihre Herkunft von dem Hause Davids und ihre Manner der Ueberlieferung betreffend, sein Absichten hat: also sagt uns der Apostel, v. 7. deutlich, daß sie Lehrer des Gesetzes waren; da hingegen Simon und seine Nachfolger von dem Gesetze sageten, daß es nichts zu achten wäre ¹³⁸⁴. Eben so giebt er in seinem Briefe an den Titus eine ähnliche Ermahnung, die Cretenser zu bewahren, daß sie sich nicht zu jüdischen Fabeln, Tit. 1, 14. und Geboten der Menschen, die sich von der Wahrheit abkehren, begeben möchten, welches die Gnostiker, die niemals aufrichtig die Wahrheit angenommen hatten, nicht thun konnten ¹³⁸⁵; und den thörichten Fragen und Geschlechtsrechnungen, und den Zänkereyen und Streitigkeiten über das Gesetz, als die unnütze und eitel waren, zu widerstehen, Cap. 3, 9. Whitby, Wels.

W. 5. Aber du sey in allem wachsam: oder sey nüchtern. Die Gottlosigkeit und der Abfall der Welt, wie auch die Wegnehmung derer, die neben ihnen in dem Dienste arbeiteten, muß getreue Diener desto wachamer machen, v. 6. Col. 4, 17. *Wes der Gottesgel.* Dieses sagt der Apostel mit einer Anspielung, entweder auf Schafar, welche Nacht und Tag über ihre Heerden wachen, oder auf Wachter, die auf den Mauern der Städte die Wache haben, oder Hunde gehen, oder auf die Priester und Leviten in dem Tempel. Hill.

Leide

(1382) Vermuthlich diejenigen Fabeln, deren er 1 Tim. 4, 7. gedacht hat, zu welcher Stelle die Anmerkung nachzusehen ist. Die asiatischen Völker waren zu fabelhaften und verblumten Lehren und deren Vorstellungen sehr geneigt, und darauf erpicht. Das war die Ursach, warum so viel orientalische Schwärmer einen Anhang gefunden haben, wovon die alte Kirchengeschichte genug Beyspiele darreicht. Und ist es bey den ungeheuren Lehrgebäuden unserer neuern Zeiten besser gegangen?

(1383) Obgleich die gnostische Schwärmerey ihren vollen Ausbruch etwas später genommen hat, als diese Zeiten waren, so ist oben doch schon überzeugend erwiesen worden, daß der Grund davon damals schon in der orientalischen Philosophie der heidnischen Nationen in Asien, und in der cabalistischen der Juden, sonderlich in Aegypten, Syrien, und andern weiter hin nach Klein-Asien gelegenen Ländern, sich deutlich und nur gar zu merklich gezeigt, und den Apostel bewogen habe, davor zu warnen.

(1384) Da alles, was zur Beleuchtung dieser unstatthafter Erklärung zu erinnern ist, in der 941. Anmerkung schon angeführt worden ist, so überläßt man dem lehrbegierigen Leser, sich daselbst Rath zu erhalten, um zu erkennen, daß hier eigentlich weder von den mündlichen Sagen und Aufsätzen der jüdischen Lehrer, noch von derjenigen gnostischen Secte, von der man Simon den Zauberer zum Vater und Urheber machet, sondern von der cabalistischen Gotteslehre der ägyptischen und syrischen Juden die Rede sey: indem die Aufsätze der Pharisäer, und noch weniger die buchstäblichen und persönlichen Geschlechtsregister, keinen solchen Einfluß in das Lehrgebäude einer geistlichen Theologie gehabt haben, wie jene.

(1385) Aber die cabalistischen Juden wol, welche vorher die christliche Lehre angenommen hatten, aber nun in derselben ein Nest für ihr versteigetes Lehrgebäude, von den Ausflüssen aller Dinge aus Gott u. s. w. sucheten.

wachsam, leide Bedrückungen: thue das Werk eines Evangelisten, mache, daß man von deinem Dienste völlig versichert sey. 6. Denn ich werde nun zu einem Trankopfer

b. 6. 2 Petr. 1, 14.

geopfert,

Leide Bedrückungen: viel lieber, als daß du das Werk eines Evangelisten nicht thun solltest. Er meynet aber Verhörmahungen und Verfolgungen um des Evangelii willen, von außen; und alle Prüfungen und Beschwerden von innen, durch die Schwachheiten und das üble Verhalten der Gläubigen selbst. **Wels, und Gill** Die Heiden schrieben die Geduld und Standhaftigkeit der Christen, mitten unter den Verfolgungen, bloß einer Hartnackigkeit zu. Aber keine Menschen haben jemals kräftigere Gründe für das, was sie thaten, oder bessere Grundsätze, worauf sie sich verlassen konnten, gehabt, wenn sie der Gefahr und dem Tode mit einem solchen Muthe, und einer solchen Unerfrockenheit, entgegen giengen b). **Wenson.**

b) Vid. Gataker. in: Marc. Antonin. p. 319.

Thue das Werk eines Evangelisten. Predige ohne Ansehen der Person; man lese Apg. 21, 8. Ephes. 4, 11. **Sumphey.** Das Werk eines Evangelisten kann entweder das Amt eines Dieners in der Gemeine zu derselben Zeit, der an der einen Seite von den Aposteln und Propheten, und an der andern von den Hirten und Lehrern unterschieden war; ein Amt, das weniger als das Amt der ersten, aber doch mehr, als das Amt der letzten war, und darin bestand, daß sie die Apostel begleiteten, und denselben behulfslich waren, bedeuten: und man mag wohl annehmen, daß Timotheus ein solcher gewesen ist: oder es kann das Amt von einem Prediger des Wortes, oder des Evangelii, überhaupt bezeichnen¹³⁸⁶. Das Werk eines solchen zu thun, ist nicht, einige

Sittenregeln vorzutragen, oder die Rechtfertigung und Seligkeit durch die Werke des Gesetzes zu predigen, oder das Gesetz mit dem Evangelio zu vermengen: sondern Frieden, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit allein durch Jesum Christum und die freye Gnade Gottes, zu predigen. **Gill.**

Mache, daß man von deinem Dienste völlig versichert sey. Sieh andern einen vollkommenen Beweis von deiner Treue in der Wahrnehmung deines Amtes¹³⁸⁷. **Polus.**

B. 6. Denn ich werde nun zu einem Trankopfer geopfert: im Englischen heißt es, ich bin nun bereit geopfert zu werden. Als er das vorigemal zu Rom gefangen war, sagete er Phil. 2, 17: wenn ich auch über das Opfer und die Bedienung eures Glaubens, zu einem Trankopfer geopfert werde ic. Aber er gedachte, daß es damals nicht geschehen würde. Jedoch nun saget er solches als gewiß vorher, und erwartet es. **Wall. Geopfert:** oder gemartert zu werden. Das griechische Wort, *σπίθραμα*, bedeutet eigentlich ein Trankopfer, und wird mit einer Anspielung auf die Ausgießung des Blutes oder Weines bey den Opfern gebraucht. Darneben scheint es die Art seines Todes, wem er Gott verherrlichen würde, zu erkennen zu geben: welches nicht, wie ein Trankopfer, durch das Feuer, gleichwie es dem Pelicarpus und vielen andern widerfahren ist, sondern durch einen Tod, worinn sein Blut vergossen oder ausgegossen werden würde, nämlich durch Enthauptung, geschehen sollte¹³⁸⁸. **Ges.**

(1386) Diese allgemeine Bestimmung des Wortes: Evangelist, für einen jeglichen Lehrer, wird sich schwerlich beweisen lassen. In den Stellen, wo es im N. T. vorkommt, bedeutet es jederzeit ein besonderes Amt, und wird Ephes. 4, 11. ausdrücklich von Aposteln, Propheten, Hirten und Lehrern unterschieden. Weil Apg. 21, 8. Philippus ein Evangelist genennet wird, dessen Art das Evangelium zu lehren, Apg. 8, 11: 40. ausführlich beschrieben wird: so kann man einen ziemlich wahrscheinlichen Schluß machen, worinnen das Amt eines Apostels, eines Evangelisten, und eines jeglichen Lehrers von einander unterschieden seyn. Man beachte die 774. Anmerk. T. III. p. 442. **Gill** zu Ephes. 4, 11. p. 867. **Witsium** Misc. lib. I. c. 21. § 53. p. 310. seqq. Man sieht hieraus, daß es ein außerordentliches Lehramt in der ersten Kirche gewesen sey; nach unferer heutiger Weise konnte man sie Adjuncten der Apostel nennen, denn sie pflegten den Aposteln in der Verkündigung des Evangelii und Aufrichtungen der Gemeinen an vielen Orten zu helfen: wie aus Philippi Beispiel Apg. 8, 40. zu erkennen ist. Timotheus hatte demnach doppelten Zuspruch nothig, da er nicht nur für die ephessische Kirche allein zu sorgen hatte, sondern auch anderer Orten als ein Evangelist, wo zu ihn Paulus angenommen hatte, das Evangelistenamt verrichten mußte.

(1387) Das Wort *πληροφόρη* geht hier wol mehr auf Timotheum, als auf diejenigen, denen er die nete. Col. 4, 17. wird es ausgedrucket, *δικονίαν πληρῶν*, und Apg. 20, 24. *δικονίαν τελειῶν*, vergl. Col. 1, 25. Es hat es also **Grotius** recht übersezt: erfülle, oder vollführe das Amt, das dir vertrauet ist, damit du und andere vollkommen überzeuget seyn, es mangle nichts daran. **Vergl. Heumann** h. I. p. 610. sq.

(1388) Man vergleiche hiemit Phil. 2, 17. und die 148. Anmerkung daselbst. Außer dem Gleichnisse heißt also der Ausdruck Pauli: ich bin schon zu einem blutigen Tode bestimmt. Die gebrauchte gegenwärtige Zeit des Zeitwortes giebt zu verstehen, daß Pauli Verurtheilung zu der einem tomschen Bürger allein

geopfert, und die Zeit meiner Entbindung ist nahe bevorstehend. 7. Ich habe den guten Streit

der Gottesgel. So sahe der Apostel Petrus, 2 Petr. 1. 14. seinen herannahenden Märtyrertod vorher. Paulus gebraucht das Wort *σπένδουαι*, Phil. 2, 17. in eben demselben Verstande. Es ist (wie ich glaube) eine Anspielung auf die Gewohnheit, Wein auf den Kopf des Opferrhieres zu gießen, wenn es Gott eben geopfert werden sollte: und diesen so ausgegossenen Wein nannten sie insgemein ein Trankopfer c). Der Apostel giebt hier zu erkennen, daß sein Blut gleichsam schon als ein Trankopfer ausgegossen war, welches, wenn es ausgegossen war, nicht wieder gesammelt werden konnte: das ist, er spricht von seinem bevorstehenden Märtyrertode, als von einer Sache, die gewiß oder bereits geschehen und unwiderrücklich wäre; womit er ausdrückt, daß es gewiß geschehen würde, wenn er zum zweytenmal zur Verantwortung würde gerufen werden. Seine Bedienung war ein Opfer: und wenn der Wein ausgegossen war, war das Opfer vollendet. Auf eine solche Weise giebt er zu erkennen, daß seine Bedienung zum Ende liefe, und er dem Timotheus nicht mehr in der Ausbreitung und Vertheidigung des wahren Evangelii Christi, würde helfen können. **Benson.** Die Anspielung kann auch auf das Blut, das an den Hoden des Altars ausgegossen ward, gehen. Gill. Einige sagen, *σπένδουαι* werde bloß gebraucht, solche Opfer zu bezeichnen, womit ein Bund befestigt ward ¹³⁸⁹. Alsdann würde es zu erkennen geben, daß Paulus nicht allein wußte, daß er eines gewaltsamen Todes sterben würde, sondern auch, daß sein Tod eine Verstärkung und Bestätigung der Lehre des Evangelii, die er verkündigt hatte, seyn sollte: daß er über das Opfer und die Bedienung ihres Glaubens geopfert werden würde, wie er Phil. 2, 17. spricht, wo eben

dasselbe Wort vorkömmt. Ein gelehrter Schriftsteller meynet inzwischen, daß es da noch in einem etwas andern Verstande gebraucht werde; da, als eine Zugabe zu dem Opfer, hier, als eine Zubereitung dazu ¹³⁹⁰: denn man war gewohnt, die Opfer dadurch, daß man Wein darauf ausgoß, zu bereiten; welches unsern englischen Uebersetzern Anlaß gegeben haben kann, es hier zu übersetzen, **ich bin nun bereit geopfert zu werden.** Polus.

c) Vid. *Character Advers.* p. 322.

Und die Zeit meiner Entbindung ist nahe bevorstehend. Der Tod ist eine Entbindung von Seel und Leibe, oder von der Vereinigung, welche zwischen denselben ist; und eine Auflösung des Leibes in seinen ersten Grundstoff. Fraget jemand, wie Paulus gewußt habe, daß sein Tod so nahe wäre? so antworte ich, er könne es durch Offenbarung von Gott, oder aus Betrachtung der Gesinnung, Bosheit oder Aufführung des Nero gegen ihn, gewußt haben. Gill, Polus. Dieses ist die Stelle, woraus man insgemein schließt, daß Paulus diesen Brief kurz vor seinem Märtyrertode geschrieben habe. Es sind in der Einleitung d) verschiedene Gründe wider diesen Schluß angeführt worden. Dazu kann man hier noch setzen, 1) daß, wenn man die Worte, *ἔτι σπένδουαι*, buchstäblich nimmt, ich werde bereits geopfert, oder schon ausgegossen, sie dann zu viel sagen, so daß er nun schon geopfert ward, anstatt daß er bereit war, geopfert zu werden: 2) daß *ἔτι*, ist nahe bevorstehend, nicht so eigentlch bedeutet, daß die Zeit seiner Entbindung nahe bevorstehend war, als daß sie nahe gewesen war ¹³⁹¹. Lindsay.

d) Man sehe die Einleitung zu diesem Briefe unter Lindseys Namen.

W. 7.

zukommenden Leib- und Lebensstrafe, durch blutige Hand, schon müsse beschloffen, oder doch von ihm für unvermeidlich angesehen worden seyn.

(1389) Dem ist zwar also; wenn das Bundesopfer geschlachtet worden war, so gessen beyde einer Bund machende Parteyen Wein in eine Schale, und gessen davon auf das Opfer, womit man anzeigen wollte, so sollte das Blut desjenigen vergossen werden, welcher der Bund brechen würde, Homer. *Iliad.* 3. v. 302. Virgil. *Aeneid.* 8. v. 640. Allein zu gegenwärtiger Stelle Pauli ist es zu weit hergeholt, denn Paulus selbst machte kein Bündniß, sondern, die sein Blut vergossen, thaten es aus Feindschaft gegen das Evangelium Christi. Man muß die aus den alten Gebräuchen entlehnten Worte nicht so gar genau nehmen und pressen, wenn man in der Auslegung heil. Schrift fortkommert, und nicht in das Ungereimte verfallen will.

(1390) Hes. Virgil. *Aeneid.* lib. 6. v. 243. 244. Es wird aber oft auch durch eine Metonymie für: aufgeopfert werden, selbst gebraucht, wie Suidas v. *σπένδουαι*, T. III. p. 262. anmerket. So nehmen es Clericus ad h. l. Samn. und der sel. Deyling Obf. SS. lib. 2. obf. 46. p. 416. 417.

(1391) Beyde Gründe beweisen nicht viel. Dem ersten kann man entgegensetzen, daß nichts gewöhnlicher sey, als etwas, das nun vor der Thüre ist, für schon gegenwärtig zu halten; und *ἔτι* deutet ja ganz deutlich die gegenwärtige Zeit so gewiß an, als wenn sie schon vergangen wäre. Vielleicht war vor dem römischen Statthalter sein Tod schon beschloffen, und es mangelte nur die Vollziehung, welche aufgeschoben worden, bis der Kaiser käme.

Streit gestritten, ich habe den Lauf geendiget, ich habe den Glauben behalten.

8. Hebräer

§. 7. Ich habe den guten Streit gestritten¹³⁹². Dieses (will der Apostel sagen) gereicht zu meinem Troste. Mein Leben ist ein Leben von Streit gewesen: aber ich habe nicht den bösen Streit ehrgeiziger oder zankfüchtiger Menschen gestritten; mein Streit ist der gute und edle Streit des Glaubens, ein Streit mit der Welt, dem Fleische und dem Satan, ein Streit für den Glauben, der den Heiligen überliefert ist, ein Streit wider die geistlichen Bosheiten in der Luft, gewesen¹³⁹³. Polus, Wels.

Ich habe den Lauf geendiget. Ich bin zu dem Ende meiner Tage gekommen. Er scheint hiermit auf die Art und Weise seines ganzen Lebens nach seiner Befreyung zu sehen, welches damit zugebracht war, daß er gleichsam von einem Orte zum andern gelaufen, die Lehre des Evangelii geschwinde auszubreiten; und nun war er an den letzten Ort seines Aufenthaltes, oder an sein gesetztes Ziel zu Rom gekommen, wo er seine Krone empfangen sollte, wie diejenigen, welche um den Preis streiten. **Gesellsch. der Gottesgel.** Den Lauf, oder die Laufbahn, die ihm gesetzet war: seine Tage liefen zu Ende, und er war nun im Begriffe, den Weg alles Fleisches zu gehen. Auch würde er den Lauf seiner Bedienung meynen können, welche er mit Freuden zu vollbringen suchete; man lese Apg. 13, 25. c. 27, 24. Er war nun am Ende seiner Laufbahn zu Rom, wo er ein Märtyrer für Christum werden sollte, Apg. 23, 11. so daß er nun schläft, sein Werk sey geschehen, und sein Streit vollbracht. Gill.

Ich habe den Glauben behalten. Die Lehre des Glaubens, indem ich dieselbe in meinem Dienste und durch meinen Dienst, behauptet und vertheidiget habe: und ich habe in der Uebung der Gnade des Glaubens gelebet. Er hatte die Lehre des Glaubens rein und unverlezt wider allen Widerspruch bewahret. Vornehmlich scheint die Treue und Aufrichtigkeit in dem Werke seiner Bedienung gemeinet zu werden. Diesen Verstand begreifung die syrische und äthiopische Uebersetzung, welche lesen, ich habe meinen Glauben behalten, oder bin in dem, was mir anbefohlen war, als ein guter Austheiler der Ge-

heimnisse Gottes, getreu gewesen, indem ich nichts verdeckt, oder das, was nützlich war, nicht zurückgehalten, sondern den ganzen Rath Gottes erklärt habe¹³⁹⁴. Dieses nun saget er zum Troste, zur Ermunterung und zur Nachfolge für den Timotheus und andere. Die Redensart scheint jüdisch zu seyn¹³⁹⁵. Sie haben einen Ausspruch, daß jemand, der das Fest der ungesäuerten Brodte nicht halt, so ist, wie derjenige, der nicht אֱמָרָא רַבָּא, den Glauben des heiligen glückseligen Gottes hält e) Polus, Gill. Der Apostel gebraucht eine Anspielung auf die olympischen Streite, 1 Cor. 9, 24. fg. Phil. 3, 14. 1 Tim. 6, 12. Cap. 2, 5. f). Zween oder drey Ausdrücke in der gegenwärtigen Stelle beziehen sich auf die Streitspiele: aber der dritte ist vielleicht eine Anspielung auf einen Staatsmann, der als Oberherr oder in irgend einer öffentlichen Regierung des Staats getreu gewesen war, dem die Griechen eine Krone für seine Treue und öffentlichen Dienste zu schenken gewohnt waren g). Wo man dieses nicht zugiebt: so muß man sagen, der Apostel weiche in den Worten, ich habe den Glauben behalten, von seiner verblühten und ziellichen Vorstellung ab, wozu er gleichwol v. 8. zurückkehret, und sich den ganzen langen Weg hindurch daran halt. Und die Worte, ich habe den Glauben behalten, können nicht eigentlich so erklaret werden, als ob sie bedeuteten, daß der Apostel die Regeln, welche denen, die sich jenen Streitspielen ergaben, vorgeschrieben wurden, in Acht genommen hätte; wie der Ausdruck νομιμας, gesetzmäsig, Cap. 2, 5. bedeutet: aber sie können füglich und eigentlich so viel heißen, als, ich habe den Glauben behalten, oder bin in meiner hohen und öffentlichen Bedienung getreu gewesen. In diesem Verstande wird vom Iphicrates, dem athenischen Feldherrn, gesagt, er sey bonus civis, fideque magna, ein guter Bürger und von großer Treue gewesen h). Und als der Kaiser Commodus nach Rom kam, dankte er dem Rache und den Soldaten, die zu Rom geblieben waren, daß sie Glauben gehalten, oder ihre Treue für ihn bewahret hatten i). Wenn der Verstand, den ich

(1392) Lutherus hat es besser übersetzt: ich habe einen guten Kampf gekämpft; der Streit gehört ins Feld, der Kampf in den Schauplatz, auf letztern spielt der Apostel deutlich an. Diese verblühte Redensart kommt bey vielen alten griechischen Schriftstellern vor, welche bey Jabro Agon. lib. 3. c. 10. Deyz King l. c. p. 419: Lydio Agon. SS. u. a. m. anzutreffen sind.

(1393) Es ist hier nicht sowl von den Heinden, mit welchen Paulus gekämpft, als vielmehr von dem Kampfe selbst die Rede, welchen der Apostel mit seinem Tode beschließen sollte. Das hieß bey den Griechen κατὰ τὰς ἀγωνιστάδας. Hes. Lydius l. c. p. 794. vergl. 1 Tim. 6, 12.

(1394) Es gehört hieher sonderlich seine Beständigkeit, da er bis ans Ende getreu ausgehalten. Vom Glauben, das ist, von der Lehre des Evangelii es zu erklären, lassen die Kampfbenennungen nicht zu, welche sich nicht darauf schicken wollen.

(1395) Wie kommt aber eine jüdische Redensart in eine Stelle, welche durchaus mit Worten abgefaßt ist, welche von griechischen Kampfspielen hergenommen sind?

8. Uebrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit hingelegt, welche mir der Herr, der gerechte

v. 8. 1 Cor. 9, 25. 1 Petr. 5, 4.

ist behauptet, zugelassen wird: so folget der achte Vers sehr natürlich. Denn alsdenn saget der Apostel, nach der Kraft des ganzen Vertrages, daß er in beyderley Absichten, nämlich als Ueberwinder in den olympischen Spielen, oder als ein Staatsmann, der in einer öffentlichen Bedienung getreu und von großem Nutzen für das menschliche Geschlecht gewesen wäre, eine Krone erwartete. Benfon.

e) Zohar in Exod. fol. 51, 2. f) Man sehe Herrn Gilbert Wests Abhandl. über die olympischen Spiele. g) Κηϊ μὲν ὄτι ποδῶς μὲν ἐσπαλάτα ἦν τῶν πεπολιτευμένων. Demosthen. Orat. de Corona, c. 25. h) Vid. Corn. Nep. in vita Iphicrat. c. 2. i) Χαριστήρια ὁμολογίας τῆς Φυλαρχίας πέντος, Herodian. lib. 1. edit. Oxon. p. 16. Boecler. p. 21.

8. Uebrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit hingelegt. Der Apostel stellt hier den großen Richter, der Zeuge von seinem ganzen Verhalten gewesen war, mit einer Krone in seiner Hand vor, um sie ihm zur Belohnung seiner Treue, und weil er als Sieger davon gekommen war, aufzusetzen. Er saget, die Zeit, ihm dieselbe zu geben, würde an jenem Tage, das ist, an dem großen Tage des Gerichtes seyn: da er alle, die getreu gewesen sind, und überwinden haben, belohnen werde. Denn dieses ist die gemeine Bedeutung der Worte, an jenem Tage, durchgehends im N. T. Benfon. Und was für

mich nun übrig ist, (dieses ist die Bedeutung des Wortes λοιπὸν, und nicht übrigens, oder wie die Engländer übersetzen, hinfert) das ist, daß eine andere Krone, als den Siegern in den griechischen Spielen zugetheilt wird, eine große und ansehnliche Belohnung, eine Herrlichkeit, womit mein ganzer Mensch, wie jemandes Haupt mit einer Krone, umgeben werden soll, für mich bereitet und in Sicherheit bewahrt wird, Col. 1, 5. oder mir verordnet und bestimmt ist, Hebr. 9, 5. Pol. Die Krone der Gerechtigkeit: eine Vergeltung für heilige und gerechte Werke, eine unverwesliche Krone der Herrlichkeit, welche, ob sie gleich eine Krone der Barmherzigkeit, Ps. 103, 4. u. eine Gnadengabe, Röm. 6, 23. ist, hier dennoch eine Krone der Gerechtigkeit genannt wird, die der gerechte Richter geben werde, um das Gleichniß von den Wettläufern oder Kämpfern, bey ihren feyerlichen Uebungen oder Spielen in Griechenland, zu verfolgen. Bey denselben waren gewisse Richter bestellt, Acht zu geben, wer Sieger wäre, und einen rechtmäßigen Anspruch für den Sieger zu thun, wenn er gesekmäßig gestritten und den Preis gewonnen hatte. Die Meynung des Apostels ist, daß er den Gesetzten, um zu dem Siege zu gelangen, gefeselt wäre, und sich unter dem Laufen und Kämpfen so verhalten hätte, daß er nach Gerechtigkeit den Preis erwarten möchte ¹³⁹⁹. Aufserdem

(1396) Da der ganze Ausdruck des Apostels von den griechischen Kampfspielen seine Zierlichkeit und Nachdruck hat, so hat man keinen Grund, bey den Worten: die Krone der Gerechtigkeit ist mir beygelegt, davon abzuweichen, sondern es muß dieselbige nothwendig die von dem Stifter des Kampfes aufgesetzte Belohnung bedeuten, welche demjenigen gegeben wird, der nach den Gesetzen des Kampfesortes den Sieg erhalten hat, und dem sie zugesprochen wird. Vef. Lydius Agon. SS. c. 45. p. 171 seqq. Daß diese Belohnung keine verdienstliche Belohnung, sondern ein von dem Stifter des Wettlaufs freywillig aufgesetztes Kleinod, aus Gnade und Gutthätigkeit sey, erweist das Gleichniß selbst. Was für eine Belohnung es aber sey, befehret Jac. 1, 12. Johannes Offenb. 2, 10. und Paulus 1 Cor. 9, 25. wo sie eine unvergängliche Krone des Lebens genennet wird. Und diese Bedeutung mag auch Paulus vor Augen gehabt haben, da er seinem insiehenden gewissen Tode die bevorstehende unfehlbare Krone des Lebens entgegensetzet. Hieraus kann nun der Ausdruck erläutert werden, warum er diese Krone des Lebens eine Krone der Gerechtigkeit nenne. Er will nämlich dadurch den Grund angeben, warum er so getroffen sey, seinem vor ihm stehenden Märtyrertode, von dessen Gewißheit er so versichert war, entgegen und unter die Augen zu gehen, nämlich weil er aus der Gerechtigkeit Gottes eben so gewiß und überzeuget sey, daß nach redlich vollendetem Kampfe und bis in den Tod gehaltener Treue, Gott auch seine Zusage halten, seinen Glauben und Treue krönen, und was er ihm und allen bis ans Ende Gläubigen versprochen, unfehlbar, als ein bey seinem Gnadenbunde und darauf gegründeten Heilsordnung sich finden lassender gerechter Gott erfüllen und halten werde. So hat Paulus das Wort δικαιοσ von Gott in gleichem Verstande 2 Thess. 1, 5. 6. 7. gebraucht: „Welches anzeiget, daß Gott recht richten wird, und ihr würdig wärdet zum Reiche Gottes, über welchem ihr leidet; nach dem es recht (δικαιοσ) bey Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen; euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn der Herr Jesus wird offenbar werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft.“ Vergl. Wolf h. l. p. 539. der sich auf D. Job. Behms Diss. de agonothetis Graecorum, und de conscientia Pauli boni hieroniacae, beruft. Der Zusammenhang des Gleichnisses leistet die Gewähr für diese Erklärung; bey welcher die Auslegung derjenigen nichts verliert, welche entweder mit Calov, Mosheim und andern die Benennung der Krone der Gerechtigkeit, von der zugerechneten Gerechtigkeit Jesu Christi verstehen, als welche der Grund der Erlangung des ewigen Lebens ist, oder mit dem Hrn.

ferdem kann das ewige Leben mit Recht eine Krone der Gerechtigkeit genannt werden: sowohl von Gottes Seite, der dieselbe allen, welche überwinden, verheißt hat Offenb. 2, 10. c. 3, 21; als auch wegen der Sache selbst, weil es für Gott gerecht ist, denen, die um seinerwillen Arbeit ausgestanden und Bedrückungen gelitten haben, Freude, Fröhlichkeit und Herrlichkeit zu vergelten, 2 Thess. 1, 6. 7. Auch wurde dieser Ausdruck die vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit des himmlischen Zustandes und der Heiligen in demselben, worinn keine andere, als Gerechte, und solche, die ganz und gar ohne Sünde sind, wohnen werden, bezeichnen können. Gesellsf. der Gottesgel. Gill.

Welche mit der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage &c. Durch den Herrn wird hier der Herr Jesus Christus gemeinet, wie aus der beygefügten Eigenschaft, als Richter, erhellet; denn der Vater richtet niemanden; und auch daher klar ist, weil nachher von seiner Erscheinung gesprochen wird. Von Christo, welcher als Gott, als Mensch, und als Mittler, in der Vollführung aller seiner Aemter gerecht ist, und auch als Richter, in der Verwaltung dieses Amtes, gerecht seyn wird, erwartete der Apostel eben alle seine zukünftige Herrlichkeit und Glückseligkeit zu empfangen. Durch jenen Tag, will er entweder den Tag seines Todes, die Zeit seiner Entbindung, welche nahe bevorstehend war ¹³⁹⁷, oder den Tag der Auferstehung und des jüngsten Gerichtes, da Christus in der gemeldeten Eigenschaft erscheinen wird, zu erkennen geben. Gill. In jenem Tage: an dem Tage des Gerichtes. Meinige Seele (will er sagen) wird derselben bey meiner Entbindung, und mein Leib in der Auferstehung, theilhaftig werden. Polus. Die Kirchenversammlung von Florenz hat festgesetzt, „daß saubere und gereinigte Seelen alsbald, wenn sie den Leib verlassen, in den Himmel aufgenommen werden, und daselbst ein klares Anschauen von der heiligen Dreyeinigkeit

„haben.“ Auch hat die Kirchenversammlung von Trident ^k dieses zum Grunde der Anrufung vorstorbener Heiligen gelegt, daß sie nun cum Christo reser-
gnant et aeterna felicitate in coelo frumtur, „mit
„Christo in dem Himmel regieren, und ewiger Glück-
„seligkeit genießen.“ Allein hierinn irren sie offen-
bar von der Schrift und dem ersten Alterthume ab.
Denn 1) die Liebe wird von dem Apostel Paulus als
die vorzüglichste der christlichen Tugenden, und die
folglich der allerhöchsten Vergeltung genießen soll,
vorgesehlet: inzwischen lautet gleichwol der Bewe-
gungsgrund, womit unser Herr uns zu derselben er-
muntert, also, es wird euch in der Auferstehung
der Gerechten vergolten werden, Luc. 14, 14.
2) Unser Herr hat Matth. 5, 12. denen, die um des
Namens Christi willen Verfolgungen und den Tod
leiden, einen großen Lohn im Himmel verheißt:
aber diese Belohnung sollte ihnen nur erst bey
der Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel
mit den Engeln seiner Kraft gegeben werden,
2 Thess. 1, 7. es sollte in der Offenbarung Jesu
Christi befunden werden, daß die Prüfung ih-
res Glaubens Lob und Ehre und Herrlichkeit
wäre, 1 Petr. 1, 7. Alsdann werden diejenigen,
welche in seinem Leiden mit ihm Gemeinschaft gehabt
haben, sich auch mit ihm in der Offenbarung sei-
ner Herrlichkeit erfreuen, 1 Petr. 4, 13. Bis auf
dieselbe Zeit werden die Seelen, welche um des Wor-
tes Gottes willen getödet waren, als unter dem Al-
tare liegend, Offenb. 6, 9. abgebildet. 3) Denen,
welche die Erde Christi weydenen, wird eine große
Vergeltung, ja eine unverwelkliche Krone der Herr-
lichkeit verheißt: aber sie wird nur erst zu der Zeit,
da der oberste Sitz erschienen seyn wird, er-
langet werden, 1 Petr. 5, 4. Es wird den Dienern
Gottes, den Heiligen und den Propheten eine Ver-
geltung gethan werden: aber sie wird erst alsdann
geschehen, wann die Zeit gekommen seyn wird,
daß die Todten gerichtet werden sollen, Offenb.

9, 18.

D. Heumann die Krone angezeigt wissen wollen, mit welcher die Gottseligkeit aus Gnaden nach der götlichen Verheißung belohnet, und allen aufgesetzt wird, welche ein heiliges Leben geführt haben, und in der heil. Schrift die Gerechten genennet werden. Denn der Grund, worauf der Herr die Verheißung des ewigen Lebens gebaut hat, ist, weil die gläubigen Kämpfer in der Gerechtigkeit des Glaubens an Jesum bis ans Ende bestanden sind, Offenb. 2, 10. und die Bedingung, welche er vorgeschrieben hat, die Treue in einem guten Kampfe des Glaubens zu beweisen, ist die Richtschnur, wornach der gerechte Richter bey der Austheilung der Gnadenbelohnung sich richten wird. Man mag es übrigens erklären, wie man will, so findet doch keine menschliche Gerechtigkeit und der Verdienst hier eine Stelle, wo es allein auf des Agonotheten gnädigen Willen, der in der Gerechtigkeit Jesu Christi gegründet, und in der Heilsordnung offenbarer ist, ankommt, und dessen Erfüllung die Gerechtigkeit Gottes in Mittheilung der Gnadenbelohnung offenbaret, um eine evangelische Vergeltung (ἀποδοσις) zu leisten. Selbst der Herr Heumann hat es endlich p. 67. auch also erklärt. Hieraus sind die englischen Erklärungen dieses v. 8. nun zu beurtheilen.

(1397) Die gleichlautende Stelle 2 Thess. 1, 7. 8. beweist, daß von der Vergeltung geredet werde, welche am Tage der Erscheinung und Zukunft Jesu Christi denen, die auf ihn warten zur Seligkeit, erfolgen wird. Damit wird der Seligkeit, welche der Seele bey ihrer Auflösung nach 2 Cor. 5. mitgetheilt wird, nichts benommen.

9, 18. Die Apostel werden ihre Wohnung mit Christo in dem Himmel haben: aber nicht eber, als bis er vom Himmel wiederkömmt; denn alsdann, saget er, werde ich euch zu mir nehmen, damit ihr auch seyn möget, wo ich bin, Joh. 14, 2. 3. 4) Die Vergeltung für einen jeden Menschen, nach seinen Werken, soll auch zu derselben Zeit geschehen: denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln kommen, und alsdann wird er einem jeden nach seinem Thun vergelten, Matth. 16, 27; in der Vollendung der Welt werden die Gerechten, in dem Königreiche ihres Vaters, leuchten, wie die Sonne, Matth. 13, 40. 43. Dieses wird an dem Tage geschehen, wenn Gott die verborgenen Dinge der Menschen richten wird, Rom. 2, 16: und wenn wir vor dem Richterstuhle Christi geoffenbaret werden sollen, 2 Cor. 5, 10. Offenb. 22, 12. Darum werden 5) die Zeit der Vergeltung und die Zeit des Gerichtes in der Schrift als eine und eben dieselbe Sache, vorgestellt; wie in den Worten, Offenb. 11, 18. die Zeit ist gekommen, daß die Todten gerichtet werden sollen, und um den Lohn der Propheten und den Heiligen den Lohn zu geben: so auch die Zeit der Herrlichkeit und der Erscheinung unsers Herrn, wie in diesen Worten, wenn nun Christus, der unser Leben ist, geoffenbaret seyn wird, dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit geoffenbaret werden, Col. 3, 4; die Zeit der Erscheinung Christi und unserer Seligkeit, er wird zum andernmal, ohne Sünde zur Seligkeit, gesehen werden, Hebr. 9, 28. die Zeit seiner Erscheinung und unsers seligmachenden Anschauens, denn, wenn er geoffenbaret seyn wird, werden wir ihm gleich seyn, denn wir werden ihn sehen, wie er ist, 1 Joh. 3, 2. Daher wird dann 6) so oft von den Christen gesagt, daß sie die Annehmung der Kinder Gottes, nämlich, die Erlösung des Leibes von der Verwesung, erwarten, Röm. 8, 23: daß sie die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi erwarten, 1 Cor. 1, 7; daß sie den Sohn Gottes aus den Himmeln erwarten, 1 Thess. 1, 10; daß sie die selige Offenbarung und Erscheinung der Herrlich-

keit des großen Gottes, und unsers Seligmachers Jesu Christi erwarten, Tit. 2, 14; daß sie auf die Gnade, welche in der Offenbarung Jesu Christi zuwege gebracht werden wird, hoffen, 1 Petr. 1, 13. Nun bedenke man, daß der Leib, in Vergleichung mit der Seele, der geringste Theil eines Menschen ist, und daß folglich die Annehmung, die Herrlichkeit, die Vergeltung, die Annehmung zu Kindern, und die Glückseligkeit, welche bis auf die Zeit der Auferstehung bewahrt wird, sich nicht auf den Leib allein beziehen kann. Ueberdies saget der Apostel von dem Blutschänder, 1 Cor. 5, 5. daß sein Leib dem Satan, zum Verderben des Fleisches, übergeben wäre, auf daß der Geist an dem Tage des Herrn Jesu behalten werden möchte: welches anzeigt, daß die vollkommene Seligkeit der Seele alsdann erst zu erwarten ist ¹⁹⁹⁹. Was das Urtheil des frühesten Alterthums über diese Sache betrifft: so kann dasselbe aus den folgenden Anmerkungen ausgemacht werden. Sie schreiben 1) die Meynung von der unmittelbaren Auffahrt der Seele zum Himmel, und dem Genusse von Gottes unmittelbarer Gegenwart unverzüglich nach dem Tode, den Keßern derselben Zeiten zu, und stellen sie als eine Meynung vor, die den Nachfolgern des Valentinus, Basilides und Marcion eigen, und nach ihnen ein Theil von der Keßerey der Manichäer war. So saget Justin der Märtyrer, indem er von denen, die Christen genannt würden, aber den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs lästerten, redet 1): „sie läugnen den die Auferstehung, und glauben, daß ihre Seelen, so bald sie gestorben wären, in den Himmel aufgenommen würden.“ Irenäus saget auf gleiche Weise 2), „daß die Keßer das Wort Gottes, das ist, den von ihm gemachten Leib, verschmäheten, und die (Lehre von der) Seligmachung des Fleisches nicht annähmen:“ indem sie sageten, „daß sie alsbald nach ihrem Tode zum Himmel führen, und zu demjenigen, den sie ihren Vater nannten, giengen.“ Und nachdem er gesagt hat, „daß die Seele unsers Herrn nicht zum Himmel hinaufgefahren, sondern bis zur Auferstehung an dem Orte der Todten geblieben,“ fährt er also fort: „Dieses ist genug, diejenigen Menschen zu widerlegen, welche sagen, daß

(1398) Man vergleiche aber doch hiemit 2 Cor. 5, 1. u. f. und die Anmerkungen daselbst 1076. 1092. T. IV. p. 534. Die ungerimten Lehrsätze der römischen Kirche haben doch keinen Grund, wenn man gleich den Auserwählten alsbald nach dem Tode den in der heil. Schrift ihnen so oft versprochenen Aufenthalt bey Christo, wo sie allezeit seyn werden, zuspricht. Daß die Herrlichkeit der Auserwählten an dem Tage der Erscheinung Jesu Christi werde vermehret werden, beweist die verherrlichte Beschaffenheit der verklärten Leiber allein genugsam, thut aber dem Stande der Seligkeit der Seelen gleich nach dem Tode keinen Abbruch. Man vergleiche die angeführte 1092. Anmerkung. Die alsdann zu erwartende vollkommene Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unsers Herrn Jesu Christi, Tit. 2, 13. und die Erlösung des Leibes, Röm. 8, 21. die Einnahme des nunmehr vollendeten glorreichen Reiches des Heilandes sind Umstände genug, die Erwartung jenes Zustandes der Auserwählten, von dem gleich nach ihrem Tode, den Stufen nach zu unterscheiden, und zu erklären, warum Paulus sage: denen, die seine Erscheinung lieb haben.

„daß ihr innerlicher Mensch, wenn er hier den Leib verlasse, zu den himmlischen Wohnplätzen hinauffahre.“ Hernach stellet er die Meinung der Rechtgläubigen also vor n): „es ist klar, daß die Seelen der Jünger unsers Herrn in die unsichtbaren Orter, welche von Gott für sie bestimmt sind, gehen werden, indem sie die Auferstehung erwarten: und wenn sie dann ihre Leiber wieder angenommen haben, und mit denselben auferstanden seyn werden, werden sie in die Geamwart Gottes kommen.“ Tertullianus führt eben dasselbe Beyspiel von dem Tode Christi und dem Aufenthalte seiner Seele apud inferos (an dem Orte der Todten) bis zur Auferstehung des Leibes an, und schließt auf eine bekräftigende Weise o): nulli patet coelum, terra adhuc salua, cum transactione enim mundi referabuntur regna coelorum, „der Himmel steht für niemanden offen, so lange die Erde im Stande bleibt; dem das Königreich der Himmel wird allein bey der Zerstörung der Welt geöffnet werden.“ Und in seinem vierten Buche wider Marcion saget er p): „Der Schooß Abrahams, welcher höher, als die inferi (diejenigen, die in dem Stande der Todten sind) aber nicht so hoch, als der Himmel ist, ist dasjenige, was den Seelen der Gerechten Erquickung verschaffet, bis daß die Vollendung aller Dinge die Auferstehung, mit einer vollkommenen Vergeltung, herabringt wird.“ Die Manichäer, welche auch die Auferstehung des Leibes laugneten, bewährten, daß fromme Seelen, unmittelbar nach dem Tode, ihre vollkommene Belohnung empfangen: weil Christus dem Mörder oder Schächer am Kreuze verhiess, daß er an demselben Tage mit ihm im Paradies seyn sollte. Auf diesen Einwurf antwortet Chrysoströmus so, daß er zugiebt, der Mörder, sey in der That ins Paradies eingelassen worden, aber alsdann beyfüget, das Paradies sey nicht einerley mit dem Himmel, „weil es nicht die guten Dinge, die uns Gott verheißen hat, in sich faßt.“ Alsdann schließt er, daß, wo Gott das Königreich der Himmel verheißt, und den Schächer nur in das Paradies brachte, er ihm dann nicht das Gute, was er verheißen hätte, gegeben habe. Sie lehren 2) ausdrücklich, daß die Seelen frommer Menschen sich an einem gewissen Orte, extra coelum beatorum, außerhalb des Himmels der Glückseligen, bis auf den Tag des Gerichtes aufhalten, und so den Tag des Gerichtes und der Vergeltung erwarten. So saget Justin der Märtyrer q), „daß keine Seelen sterben, sondern daß die Seelen frommer Menschen an einem bessern, die Seelen der Gottlosen an einem ärgern Orte, übrig

„bleiben, und den Tag des Gerichtes erwarten.“ Irenäus r) giebt uns die Uebersetzung der Kirche in Absicht auf diese Sache also an: „Die Priester, welche Jünger der Apostel sind, sagen, diejenigen, welche hinübergebracht werden, werden in das Paradies hinübergebracht; denn dieser Ort ist für die Gerechten, und für solche, die den Geist haben, beivölet; und daseibst bleiben sie bis zur Vollendung, indem sie die Auferstehung erwarten, oder anfangen (so zu werden); und es werden neue Himmel und eine neue Erde seyn; und diejenigen, welche der himmlischen Wohnung würdig geachtet werden, werden dann dahin gehen. Wenn Tertullian s) die Worte des Apostels, und der Gott des Friedens heilige euch ganz und gar, und euer ganz aufrichtiger Geist und Seel und Leib werde untadelhaft in der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi bewahret, 1 Thess. 5, 23. angeführt hat, saget er also: „Hier stehst du die ganze Selbstständigkeit des Menschen, die zur Seligkeit bestimmte ist: und das zu keiner andern Zeit, als zur Zeit der Erscheinung unsers Herrn, welche der Schlüssel der Auferstehung ist. Es ist ein Ort, saget Novatian t), wohin die Seelen der Frommen und Gottlosen hingebbracht werden; so daß sie zum voraus einiges Geseßl von ihrem zukünftigen Gerichte haben.“ Cajus u), ein Priester der Kirche von Rom saget, daß die gerechten Seelen, welche durch die Engel, die über sie gesetzt sind, bewahret werden, „von denselben an einen Ort des Lichtes gebracht werden, welcher der Schooß Abrahams heiße, wo die Frommen vom Anfange an gewesen sind, wo sie mit dem Anblicke der gerechten Vorfahren vergnügt werden, und auf diesen Ort, ihre Ruhe und ewig dauernde Belohnung im Himmel, warten. Niemand denke, saget Lactantius x), daß die Seelen unvergänglich nach dem Tode gerichtet werden: sie werden an einem geheimen Orte bewahret, bis die Zeit kommt, da der große Richter ihre Verdienste untersuchen wird y) 1399.“ Whitby.

k) *Sez. 25.* l) *Dialog. cum Tryph. p. 307. 314.* m) *Adv. haer. lib. 5. c. 31. p. 491.* n) *Ibid.* o) *De anima, c. 55.* p) *Cap. 34.* q) *Dialog. cum Tryph. p. 223.* r) *Quapropter dicunt presbyteri, qui sunt apostolorum discipuli, qui translati sunt, illic translatos esse; iustus enim hominibus et spiritum habentibus preparatus est paradisos. - - Et ibi manere eos, qui translati sunt, vsque ad consummationem, coaspicantes incorruptelam. Lib. 5. c. 5.* s) *De resurr. carn. c. 47.* t) *De Trin. 1.* u) *Apud Hoefchel. not. in Phot. p. 10.* x) *De vit. beat. lib. 7. c. 21. p. 717.* y) *Vid. Dall. de poem. et satiss. lib. 5. c. 3-6.*

Und

(1399) Man könnte diesen, aus der protestantischen Kirche, und zwar aus der lutherischen, Hülfeband Offert. pro def. c. 13. §. 1. sq. p. 96. seq. aus der englischen, Sherlock de extr. iud. sect. 2. c. 1. p. 218. und noch andere mehr hinzuthun. Man muß aber in dieser Materie zweyerley wohl von einander unterscheiden, die Sache selbst, und die Umstände derselben. Daß die Seelen der Auserwählten alsbald nach ih-

rechte Richter, an jenem Tage geben wird: und nicht allein mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb gehabt haben. 9. Befeisige dich, eilend zu mir zu kommen.

10. Denn

Und nicht allein mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb gehabt haben. Und diese Krone ist keine besondere Vergeltung für mich allein: sondern allen Menschen, die in dieser Welt so leben, daß sie in den Gedanken von einer zweiten Zukunft Christi zum Gerichte, und in der Hoffnung auf dieselbe Vergnügen finden ¹⁴⁰⁰, wird Christus eben dieselbe Belohnung schenken. **Polus.** Die seine Erscheinung lieb gehabt haben: die begierig sind, denjenigen, der so viel um ihretwillen in dieser Welt gelitten hat, in Herrlichkeit zu sehen, und von ihm die ewige Herrlichkeit zu empfangen. **Gesells. der Gottesgel.** Als die dazu vollkommen bereit sind. Dieses war daher die größte Ermunterung für den Timotheus, auch den Glauben bis zum Tode zu bewahren. **Wels.** Ein guter Christ seyn, und die herrliche Erscheinung Jesu Christi lieb haben, ist nach der Schreibung des Apostels Paulus, einerley. Gleichwie derjenige sie lieb hat, der sich so verhält, daß er mit Vertrauen ein Verlangen darnach tragen kann: also hat derjenige sie nicht lieb, der so lebet, als ob er sie niemals erwartete. **Lindsay.**

V. 9. Befeisige dich, eilend zu mir zu kommen. Der Apostel geht nun in dem folgenden Theile dieses Capitels ein wenig besonders und persönllichen Sachen hinüber ¹⁴⁰². Zuerst bittet er den Timotheus, schleunig zu ihm zu kommen: weil er ein großes Verlangen hatte, ihn zu sehen, und durch ihn getröstet zu werden, ehe er stürbe. **Burkitt.** Zu mir zu kommen: von Ephesus, wo er sich jetzt befand, nach Rom, wo der Apostel war. Diese Bitte entstand nicht bloß aus einem Verlangen, den Timotheus zu sehen, wie Cap. 1, 4: sondern vielmehr daher, weil er ihm einige Dinge zu sagen hatte, die zu der Sorge der Gemeinen und der Sache Christi gehörten, welche er nicht für gut befand, mit Dinte und Feder zu schreiben. Er wollte aber, daß Timotheus ihn sollte, zu ihm zu kommen: theils, weil der Winter, vor der Hand war, da das Reisen nicht so sicher und bequem seyn würde, v. 21; und theils, weil die Zeit seines Todes nahe bevorstand, v. 7; wie auch deswegen, weil er beynähe alleine war. **Hill.** Wo Timotheus sich ist zu Ephesus befunden (welches einige tausend Meilen von Rom war ¹⁴⁰²):

10

rem Tode da sind, wo Christus ist, und wo sie ewig bey ihm bleiben werden, hat der heil. Geist durch Paulum 2 Cor. 5, 6. 8. Phil. 1, 23. deutlich angezeigt: womit Christi Worte Joh. 12, 25. c. 17, 24. c. 14, 21. versicheln, und der selige Genuß seiner Herrlichkeit nach der Eigenschaft der Seelen beurtheilt werden muß. Daß aber ihre Herrlichkeit erst an jenem Tage werde in ihre uneingeschränkte Vollkommenheit gesetzt werden, ist aus gegenwärtiger Stelle, verglichen mit 1 Petr. 1, 5. c. 5, 4. Col. 3, 4. 1 Joh. 3, 2. u. a. m. ebenfalls unläugbar. Da die alten Lehrer des zweyten und der folgenden Jahrhunderte, auf welche sich hier **Whitby** beruft, dieses nicht genug unterschieden haben, dabey aber mit allerley pythagorischen und platonischen Meinungen von dem Stande der Befreyung der Seele von den Banden des Leibes, von dem Kleide (*σχημα*) der Seelen nach dem Tode, von dem Paradiese u. s. w. eingenommen waren, auch manches aus der jüdischen Kirche, aus Aegypten, und aus der orientalischen Philosophie mitgebracht hatten, wovon man Parker de descensu Christi ad inferos, mit *Windet de vita functorum* statur, vergleichen kann, so darf man sich nicht wundern; daß sie von einer Sache, wovon uns die heil. Schrift, nach des sel. Spenerz vorsichtigen Erinnerung, **evangel. Glaubenslehre** p. 273. noch nicht alles deutlich aufgeschlossen hat, auf Sätze gerathen sind, um den Zustand der auserwählten Seelen zu bestimmen, wovon man in heil. Schrift keinen zugutamen Grund hat, wenn sie z. E. die Seelen der Auserwählten mit **Chrysofomo** und **Bernhardo** nur in den Vorfaal des ewigen Lebens setzen, woraus keine Lehrfolge geschlossen werden kann. **Witsii** vorsichtige Abhandlung von dieser Sache, **Oeconom. div. lib. III. c. 14. §. 23. seqq. p. 543. seqq.** verdienet hiebey zu Rathe gezogen zu werden.

(1400) Das Wort *ἀνασπῆ*, das Paulus hier gebrauchet, heißt viel mehr, als bloß, ein Vergnügen finden. Es zeigt die höchste Sehnsucht und Wunsch, Freude und Zufriedenheit nach und über den Besitz einer Sache an, 1 Cor. 2, 9.

(1401) Der Herr **Heumann** erinnert h. I. p. 620. daß alles, was von diesem v. 9. an bis ans Ende des Capitels folget, für einen Zusatz oder Nachschrift des schon vollendeten und geschlossenen Briefes anzusehen sey.

(1402) Das ist viel zu reichlich angegeben, da Rom und Ephesus nur ungefähr etliche zwanzig Grade der Länge von einander entlegen sind. Doch auch dieses war weit und beschwerlich genug, da man die Reise zu Wasser von Ephesus nach Rom thun mußte, welches zur Winterzeit v. 4. nicht geschehen konnte. **Versf. Apg. 27, 9.** und **Hammonds** und **Whitby** Anmerkung zu dieser Stelle. Den Winter rechnete man vor **Michaelis** an, woraus einige Bestimmung der Zeit dieses Briefes kann genommen werden. Denn er befiehlt ihm zu eilen.

10. Denn Demas hat mich verlassen, indem er die gegenwärtige Welt lieb gewonnen hat, und

v. 10. Col. 4, 14 Philim. v. 24.

so muß Paulus erwartet haben, noch einige Monate zu leben. Wall. Aus Phil. 2, 19. erhellet, daß Timotheus auf des Apostels Begehren zu demselben nach Rom gereiset, und während seiner Gefangenschaft bey ihm gewesen ist. Polus.

B. 10. Denn Demas hat mich verlassen: in der vorigen Gefangenschaft, fünf Jahre vorher, war er ein Mitarbeiter des Paulus zu Rom, Philim. v. 24. Wall. Einige sind der Meinung, dieser Demas sey Demetrius 3 Joh. v. 12. indem der Name nur verkirret sey ¹⁴⁰³). Er war eine Zeitlang bey dem Paulus zu Rom, Col. 4, 14. Man untersüchet, ob Demas gänzlich abgefallen sey, oder den Paulus nur auf einige Zeit verlassen habe, und um einige zeitlichen Sachen willen nach Thessalonich gegangen sey. Polus.

Indem er die gegenwärtige Welt lieb gewonnen hat, und v. Es zeigt sich kein Beweis, daß er gänzlich abgefallen sey. Er kann den Apostel verlassen haben, ohne von Christo abzufallen, oder an seinem Glauben und einem guten Gewissen Schiffbruch zu leiden. Sein Glaube kann recht, aber schwach, in d seine Liebe ungeheudelt, aber nicht feurig oder brünstig gewesen seyn: und er kann, durch Furcht vor Verfolgung und Verlust des Lebens, in Versuchung gerathen seyn, den Apostel zu verlassen, und sich zu seiner eigenen Sicherheit aus Rom wegzugeben. Ob nun gleich sehr viel fehlet, daß dieses an ihm hätte preiswürdig seyn sollen: so kann es doch so angesehen werden, daß es in diesem Zustande der Schwachheit und Unvollkommenheit mit der Gnade Gottes bestehen mag. Es scheint auch nicht seltsam, daß er nachher aus dieser Versuchung errettet, und wieder zu dem Apostel zurückgekehret sey, Col. 4, 14. Philim. v. 24. ¹⁴⁰⁴). Denn als diese beyden eben angezogenen Briefe geschrieben wurden, waren Timotheus und Marcus, um welche beyde hier, v. 9. 11. geschrieben wird, bey dem Apostel, Col. 1, 1. Philim. v. 1: und man kann nicht anders gedenken, als daß er sich nachher wohl verhalten habe, wenn Demas der zusammengezogene Name von Demetrius, und er eben derselbe ist, der viele Jahre darnach so sehr gerühmt wird, 3 Joh. v. 12. Gill. Der Apostel sagt nicht, daß Demas den christlichen Gottesdienst verläugnet, oder sich zu seinen zeitlichen Sachen begeben, und seine Arbeit und den Dienst

Gottes in der Gemeine verlassen, oder die Dinge dieses Lebens hoher, als die Dinge des zukünftigen, geachtet hätte: sondern, wie die Alten die Worte erklären, er verließ den Apostel zu dieser Zeit der Gefähr, um sein eigenes Leben in Sicherheit zu stellen. Denn *ὁ τῶν αἰώνων* bedeutet durchgehends, nach der Schwabart der Schrift, dieses gegenwärtige Leben. So sind *οἱ πλάσεις ἐν τῶν τῶν αἰώνων*, die Reichen in dieser gegenwärtigen Welt, oder in diesem Leben, 1 Tim. 6, 16. Mäßig, gerecht und gottselig *ἐν τῶν τῶν αἰώνων* leben, ist so viel, als, solches in diesem gegenwärtigen Leben thun; man lese Marc. 10, 30. Tit. 2, 12. Er scheint daher hier von ihm nur eben das zu sagen, was er, v. 16. von andern sagt: in meiner ersten Verantwortung ist niemand bey mir gewesen, sondern sie haben mich alle verlassen. Whitty. *Ἄνω ἔτος* bedeutet im N. T. bisweilen das gegenwärtige Zeitalter, oder die jüdische Haushaltung, in so fern sie dem Königreiche des Messias entgegengesetzt wird, welches die Juden derselben Zeit *ἄνω μέλλων*, die zukünftige Welt, oder das zukünftige Zeitalter nannten. Aber *ἄνω ἔτος*, bedeutet auch oft die gegenwärtige Welt, oder den gegenwärtigen Zustand der Dinge, zum Gegensatz von der zukünftigen unsichtbaren und ewigen Welt der Vollkommenheit und Glückseligkeit; man lese Marc. 4, 9. Luc. 16, 8. c. 20, 34. 35. Eph. 1, 21. c. 6, 12. und vergleiche damit Gal. 1, 4: und *ὁ τῶν αἰώνων* bedeutet 1 Tim. 6, 17. Tit. 2, 12. eben dasselbe. Wenn man die gegenwärtigen Umstände des Paulus in Betrachtung zieht: so wird man der Wahrscheinlichkeit nach, nicht geneigt seyn, zu gedenken, daß Demas von den Jüdischgesinnten eingenommen gewesen seyn, oder aus dem jüdischen Wesen und den Satzungen der Juden so viel gemacht haben sollte, daß er darum den Apostel verlassen hätte; sondern daß es aus Begierde zu dem gegenwärtigen Leben, oder der gegenwärtigen Welt, aus Furcht vor Verfolgung, und aus Schrecken vor einem gewaltsamen Tode, wie der Apostel in großer Gefahr von demselben war, und ihn in der That auch kurz darnach litte, geschehen sey. Die Gefähr, sich zu dem Apostel zu halten, war so groß, daß, da er seine erste Verantwortung that, ihn alle Christen verließen; man lese v. 16. 17. Um diese Zeit war es geschehen, daß Demas, in Betrachtung der großen Gefähr, und aus heftiger Begierde zu diesem gegenwärtigen

(1403) Die Charakter aber wollen sich nicht wohl zusammen reimen, da dieser das Zeugniß eines rechtschaffenen Wesens bey jedermann hatte; jener aber ein unbefändiger Wetterhahn war.

(1404) Das läßt sich aus diesen zwei Stellen nicht erweisen, wenn man gleich annimmt, daß der Demas, von welchem dort Paulus Grüße ausspricht, eben dieser sey, über den er sich beklaget, daß er von ihm gewichen sey, und ihn verlassen habe. Denn beyde Episteln sind, allem Ansehen nach, vor dieser zweyten Epistel an Timotheum geschrieben worden. Alles was daher Gill hievon schließt, beruhet auf einem verkehrten Beweise, der die Zeiten untereinander mengt.

und ist nach Thessalonich gereiset: Crescens nach Galatien, Titus nach Dalmatien. 11. Luc

genwärtigen Leben, oder aus Abneigung, als ein Märtyrer zu sterben, abgezogen war, Rom verlassen hatte, und nach Thessalonich gezogen war, um außer Gefahr zu seyn: da der Apostel immitteltst wohl gewollt hätte, daß er sich anderswohin begeben haben, oder vielleicht lieber, daß er da geblieben seyn, und mit ihm alle Gefahr, zur Vertheidigung des glanzreichen Evangelii Christi, ausgestanden haben möchte. Wie dem auch seyn mag, ob Demas gleich, aus Liebe zu diesem genwärtigen Leben, den Apostel verließ: so zeigt sich doch kein Beweis, daß er den christlichen Gottesdienst verläugnet habe. Man muß sich die Gefahr, welcher ihn sein Aufenthalt bey dem Apostel ausgefetzt haben würde, vorstellen, und bedenken, daß auch beynah alle die übrigen Christen den Apostel in diesen Umständen verließen. Vielleicht war auch der Abzug des Crescens nach Galatien, und des Titus nach Dalmatien, nicht dem Sinne des Apostels gemäß, oder nicht eben das, was er für ihre Pflicht hielt. Das Vorhergehende und Folgende scheint diese Muthmaßung zu bestätigen; man sehe insbesondere v. 11. 12. Es kann wohl seyn, daß sie zur Beförderung des Evangelii nach diesen Orten gereiset sind: aber der Apostel scheint gedacht zu haben, daß zu derselben Zeit dazu mehr Gelegenheit in Rom, oder an einem andern Orte, wäre. Benson. Vielleicht ist Thessalonich des Demas Geburtsort gewesen: und da er daselbst weit von Rom war, wird er geurtheilt haben, daß er da sicher wäre. Wo er ein weltlicher und irdischgefinnter Mensch gewesen ist: so war dieser Ort, als ein Platz von Handel und Wandel, für ihn bequem. Dieses wird sonder Zweifel zu einer Uebersetzung, daß er nachher ein Priester der Abgötter zu Thessalonich gewesen sey, Anlaß gegeben haben. Epiphanius 2) setzt ihn unter die Ketzer, Ebion und Eerintus: als ob er einer von denselben gewesen wäre. Gill.

2) *Contra haeres. 11.*

Crescens nach Galatien: einer Provinz in Kleinasien, wohin Crescens, der Wahrscheinlichkeit nach, gegangen seyn wird, um das Evangelium zu predigen. Polus. Er kann von dem Apostel nach Galatien gesandt seyn, die Gemeinen daselbst zu besuchen, die Dinge in Ordnung zu bringen, und sie im Glauben zu stärken. Epiphanius a) liest, anstatt

Galatien, Gallien oder Frankreich: so auch Eusebius b) und die äthiopische Uebersetzung. Und Hieronymus versichert c), daß Crescens in Frankreich gepredigt habe ¹⁴⁰³ und daselbst begraben sey: wiewol andere sagen, er sey Bischoff von Chalcedon in Galatien gewesen, und ihn unter die siebenzig Jünger rechnen; man sehe die Anmerkung über Luc. 10. 1. Die syrische Uebersetzung nennet ihn Crispus: und die arabische Priscus. Gill.

a) *Ibid.* b) *Hist. eccles. lib. 3. c. 4.* c) *Catalog. script. eccles. f. 13 p. 91.*

Titus nach Dalmatien. Dalmatien ist eine Landschaft in Europa, ein Theil von Illyricum, wo der Apostel gepredigt hatte, Rom. 15. 19; man sehe die Anmerkung daselbst. Plinius sagt, derjenige Theil von Pannonien, welcher an dem adriatischen Meere liegt, werde Dalmatien genannt d). Es hatte seinen Namen von Dalmius, einer Stadt in demselben. Die alexandrinische Handschrift liest *Dermatien*. Hier hatte der Apostel, so viel wahrscheinlich ist, Seelen bekehret und Gemeinen gepflanzt: darum sandte er den Titus dahin, sie in ihrem Stande zu unterstützen, und dem Apostel davon Bericht zu geben. Denn in dem zweyten und dritten Jahrhunderte lesen wir von Gemeinen in Dalmatien; und so auch in dem vierten Jahrhunderte: denn es waren Bischöffe von Dalmatien auf der Kirchensammlung zu Sardis. In dem fünften Jahrhunderte war Glycerius, Bischoff von Salo, einer Stadt in dieser Landschaft: und in dem sechsten Jahrhunderte war ein gewisser Malchus, Bischoff von der dalmatischen Kirche e). Gill.

d) *Hist. nat. lib. 3. c. 25.* e) *Hist. eccles. Magdeb. cent. 2. c. 2. p. 4. cent. 3. c. 2. p. 4. cent. 4. c. 2. p. 6. c. 9. p. 425.*

W. 11. Lucas ist allein mit mir. Hieraus erhellet, daß Lucas bis in das zwölffte oder dreyzehnte Jahr der Regierung des Nero, da dieser Brief geschrieben ward, gelebet haben muß. Whitby. Lucas, der geliebte Arzt, welcher das Evangelium, das seinen Namen trägt, und auch die Apostelgeschichte geschrieben hat, und ein beständiger Mitgeselle des Paulus in seinen Reisen und Bedrückungen gewesen ist. Gill. Vielleicht ist Lucas mit dem Paulus gestor-

(1405) Da Gallia und Galatia ehemals gar oft für einerley Namen gebraucht worden, indem es in das abendländische und morgenländische Gallien eingetheilt worden ist, so ist sich es nicht zu verwundern, daß die Gelehrten getheilt sind, welches Gallien zu verstehen sey, deren Namen der Herr D. Zeumann p. 623 seq. nennet. Doch ist wahrscheinlicher, daß das asiatische Galatien hier gemeynet sey, da in demselben damals schon eine schöne Gemeine blühet, an welche Paulus einen eigenen Brief geschrieben hat, da sie ihm sehr am Herzen lag, so daß es ganz wahrscheinlich ist, daß er Erescentem eben aus dieser Vorsehung und Liebe dahin geschickt habe. Es hat auch diese Lesart die mehrere Zahl der besten und ältesten Handschriften und Uebersetzungen vor sich. *Wes. Mill. Wettstein, Bengel h. l.*

II. Lucas ist allein mit mir. Nimm den Marcus mit, und bringe ihn mit dir. Denn er ist

v. 11. Col. 4, 14. Apg. 15, 37. Col. 4, 10. Philim. v. 24.

gestorben: sonst würde er, ohne Zweifel, der Apostelgeschichte eine Nachricht von dem übrigen Theile von des Paulus Leben, und von seinem Tode, beygefüget haben; welches nun von niemanden beschrieven ist ¹⁴⁰⁶. Wall. Wo dieser Lucas diejenige Person gewesen ist, welche eines von den Evangelien und die Apostelgeschichte geschrieben hat, und er sich nun, im 67ten Jahre Christi, bey dem Paulus befand: so möchte man fragen, wie es gekommen sey, daß er die Geschichte des Paulus nicht weiter, als bis an des Apostels Befreyung aus seiner ersten Gefangenschaft zu Rom, das ist, nur bis zum Anfange des 63ten Jahres, verfolget habe? Man kann hierauf mit Recht antworten, er könne viele Gründe gehabt haben, die wir in einer solchen Entfernung der Zeit ganz und gar nicht wissen. Vielleicht ist das Evangelium und die Apostelgeschichte einige Jahre vor dem Märtyrertode des Paulus herausgegeben worden: und Lucas kann der Kürze so zugethan gewesen seyn, daß er nicht für gut befunden hat, zu dem, was er bereits geschrieben hatte, etwas hinzuzusetzen. Denn ich betrachte in der That den zweyten Theil von des Lucas Geschichte (welcher gemeinlich die Apostelgeschichte heißt) als etwas, das bloß geschrieben ist, um zu einer kurzen Nachricht von dem, was die Apostel erst den Juden, hernach den gottesfürchtigen, und endlich auch den abgöttlichen Heiden geprediget haben, zu dienen: und gedente, der Verfasser habe geurtheilet, daß, da er einen Abriss von der Lehre, welche die Apostel verkündigten, und der Art und Weise, die sie dabey beobachteten, gegeben, und von dem guten Fortgange, den sie unter einer jeden von diesen dreyen Arten von Leuten gehabt, einige Meldung gethan hatte, er seine Absicht erreichtet, und keinen Grund hätte, seine Geschichte weiter zu verfolgen; weil es nur gedienet haben würde, mehrere Fälle von gleicher Natur zu wiederholen, nachdem er schon genug davon, und so viel, als zu der Hauptabsicht, die er sich in

seinem Schreiben vorgefeket, hinreichend war, ausführet hatte ¹⁴⁰⁷. Benson.

Nimm den Marcus mit, und bringe ihn mit dir. Derselbe kann zu Ephesus oder anderswo auf dem Wege des Timotheus nach Rom, gewesen seyn. Dieser scheint einerley Person mit dem Johannes Marcus von Jerusalem, dem Sohne der Maria, der Schwester des Barnabas, zu seyn, welcher bey dem Paulus und Barnabas auf ihren Reisen gewesen, aber zu Pamphilien von ihnen geschieden war; woraus ein solcher Streit zwischen dem Paulus und Barnabas entstand, daß sie sich auch von einander trenneten: jedoch nun hatte der Apostel bessere Gedanken von ihm, war mit ihm ausgesöhnet, und trug großes Verlangen nach seiner Gesellschaft und seinem Beystande; den er gehabt hat, Col. 4, 10. Philim. v. 24. Gill. Die große Achtung, welche Paulus, selbst bis auf die letzte Zeit, für den Marcus behielt, wird hier mit deutlichen und kräftigen Ausdrücken zu erkennen gegeben. Denn dieses ist nicht lange vor dem Märtyrertode des Paulus geschrieben, da ihn beynah alle seine Mitgenossen verlassen hatten. Und er spricht mit großer und herzlichlicher Zuneigung von dem Marcus, als einem, der ihn nicht verlassen, sondern ihm besondere Dienste, bey der gegenwärtigen Gelegenheit, thun, und das Evangelium sehr befördern würde. Benson.

Denn er ist mir sehr nützlich zu dem Dienste. Das ist, zu dem Dienste des Evangelii: denn die Sorge des Paulus für dasselbe war größer, als für alle Bedienung seiner Person, ob er gleich ein Gefangener war. Polus. Zu dem Werte eines Evangelisten, v. 5. Gleichwie Petrus, da er diese Hütte in kurzem abzulegen gedachte, desto eifriger war, den Gemeinen der Juden Unterriht zu geben, 2 Petr. 1, 13. 14: also war Paulus nun, da er im Gefängnisse war, desto eifriger, Abgesandten an die Gemeinen der Heiden zu schicken, v. 10. 12. Whitty. Paulus muß

(1406) Dieser Schluß ist nicht richtig, weil Lucas in seiner Erzählung bey der ersten Gefangenschaft Pauli stehen geblieben ist, da er doch, wenn er erst mit Paulo gestorben wäre, Zeit genug gehabt hätte, Pauli Leben und Geschichte bis auf die Zeit seiner zweyten Gefangenschaft zu beschreiben. Man kann viel eherder schließen, weil Lucas mit der ersten Gefangenschaft Pauli schließt, so muß er die andere nicht erlebt haben, und also dieser Lucas, der in der andern bey ihm war, ein anderer Lucas oder Lucius gewesen seyn: wenigstens hat der Herr Heumann also geschlossen p. 463.

(1407) Diese Muthmaßung steht auf schwachen Füßen, indem ja die Umstände des Apostelamtes Pauli, und dessen Ausrichtung nach der ersten Gefangenschaft, eben so merkwürdig müssen gewesen seyn, als vor derselbigen, zumal anderer Orten keine Nachricht davon zu finden ist. Es ist auch keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ein Geschichtschreiber von solcher Genauigkeit und Aufmerksamkeit, als Lucas war, und der sich vorgememmet hatte, die Geschichte der Kirche Gottes in ihrem Anfange und Wachstume ausführlich zu beschreiben, ein so wichtiges Stück, als Pauli Amtsführung war, sollte als etwas überflüssiges vorbeygelassen haben.

ist mir sehr nützlich zu dem Dienste. 12. Aber den Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt. 13. Den Reisemantel, den ich zu Troas bey dem Carpus gelassen habe, bringe mit,

v. 12. Apg. 20, 4. Col. 4, 7.

muß dann gedacht haben, daß noch einiges Werk der Bedienung für ihn zu thun seyn würde¹⁴⁰⁹, wenn Timotheus und Marcus zu ihm gekommen wären. Wall.

B. 12. Aber den Tychicus habe ich nach Ephesus gesandt: die Stelle des Timotheus zu ersetzen, indem derselbe nach Rom gieng, und daselbst blieb. So sorgfältig war der Apostel für die Gemeine daselbst, daß sie, während seiner Abwesenheit, nicht ohne die Bedienung des Wortes seyn möchte; man lese Eph. 6, 20. 21. Gill. Hieraus scheint es, oder erhellet klar, daß Timotheus ist, da dieser Brief gesandt wurde, nicht zu Ephesus gewesen sey: denn wenn er da gewesen wäre, warum sollte der Apostel ihm Nachriht gegeben haben, daß er den Tychicus dahin gesandt hätte? er würde in diesem Falle gesagt haben, ich habe ihn zu dir gesandt. Tychicus selber war ein Epheser: er war ist zu Rom gewesen. Paulus schickte ihn nun nach Hause. Wall, Whitby. Es ist kein Grund, anzunehmen (wie einige gethan haben) daß dieses gewesen sey, als Tychicus mit den Briefen an die Colosser und Laodicæer weggegangen. Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Benson.

B. 13. Den Reisemantel, den ich zu Troas 1c. Wegen des Wortes, das durch Reisemantel übersetzt ist, sind die Ausleger nicht einerley Meynung. Einige wollen ein schlechtes Kleid dadurch verstehen, dergleichen man in kaltem und regnichten Wetter zu tragen pflegte, und meynen, daß, da der Winter ist vor der Hand war, v. 21. der Apostel darum geschrieben habe, weil er es, da er vielleicht im Sommer zu Troas gewesen war, da gelassen hatte. Andere nehmen es für ein Pult, worinn man Papiere verwahren konnte, oder für einen Bücherkasten: und so hat die syrische Uebersetzung das Wort ausgedrückt. Hieronymus versteht dadurch ein Buch selbst, die hebräischen fünf Bücher des Moses f). Troas, wo dieser Reisemantel, oder Kasten, oder dieses Buch g^lassen

war, war eine Stadt in Kleinasien, nahe bey oder an eben demselben Orte, wo vormals Troja gestanden hatte, wovon sie ihren Namen gehabt zu haben scheint. Sie lag auf dem Wege des Timotheus bey seiner Reise von Ephesus nach Rom; man sehe die Anmerkung über Apg. 16, 8. Was aber den Carpus betrifft: so war derselbe des Paulus Hauswirth gewesen, als er sich zu Troas befunden hatte. Einige machen ihn zum Bischoffe erst von Laodicea, und darnach von Ereta. Er wird für einen von den siebenzig Jüngern gerechnet; man sehe die Anmerkung über Luc. 10, 1. Gill, Whitby. Τὸν σαλόνιον, den Reisemantel. Dieses Wort wird auf verschiednerley Weise geschrieben und ausgesprochen, und hat auch verschiedene Bedeutungen. Gataker sieht es für ein lateinisches Wort an g). Aber dann würde es meiner Meynung nach, σαλόνιον geschrieben seyn: welches auch eine Art dieses Wort auszusprechen, ist. Es wird bisweilen für einen Kasten, worinn man Bücher aufbehalten kann, gebraucht: und weil alsbald von Büchern und Pergamenten gesprochen wird, ist dieser Verstand hier, der Wahrscheinlichkeit nach, gemeinet. Zur Bestärkung davon dienet, daß die syrische Uebersetzung, welche für eine der ältesten gehalten wird, das Wort durch ein Kästlein oder Behältniß für Schriften ausgedrückt hat, und dadurch eine Büchse oder einen Sack, worinn Bücher und Schriften sicher verwahret und verführet werden können, versteht¹⁴⁰⁹. Benson, Gesell. der Gottesgel. Es scheint, daß Paulus in Eil aus Morgenlande weggezogen, und meiner Muthmaßung nach, als ein Gefangener weggebracht war: weil er diese Dinge nicht mit sich genommen hatte. Timotheus muß ist nicht weit von Troas gewesen seyn, welches nicht weit von Ephesus war. Wall. Den ich zu Troas gelassen habe. Nicht, als er, auf seiner Reise nach Jerusalem, von Troas nach Asson gieng; denn damals, sagt Bischoff Pearson, konnte er keinen Grund haben, irgend etwas, woran ihm gelegen war, da zu lassen,

(1408) Weil es mit seinem Leben und Amte zum Schluß gieng, so mag seine Hauptpflege wol gewesen seyn, dergleichen Anordnungen den Evangelisten, welche sich von ihm zur Pflanzung und Anbau des Reiches Gottes gebrauchen ließen, aufzutragen, durch welche dieselben im Flore erhalten werden könnten. Daß διακονία dieser Lehrdienst sey, ist aus Eph. 4, 11. 12. zu ersehen. Vergl. Apg. 20, 24. Röm. 11, 13. u. s. w.

(1409) Wenn es aber eine Büchertiste, Mantelsack, oder Costre mit Büchern, oder ein dergleichen Behältniß gewesen wäre, was war dann nöthig, daß der Apostel der Bücher besonders gedachte, da dieselben ja von selbst schon darunter begriffen waren? So schickt sich auch der Reiserock oder Ueberrock (den wir heutiges Tages mit dem französischen Namen Cürtout zu bezeichnen pflegen, und dessen sich die Alten schon, sonderlich auf Reisen, zu bedienen pflegten) viel besser zu Pauli Reise, als ein Costre mit Büchern.

mit, wenn du kömst, und die Bücher, insonderheit die Pergamente. 14. Alexander,

§. 14. 1 Tim. 1, 20.

Der

lassen, weil er auf derselben Reise so viele zur Gesellschaft, Apg. 20, 4. 6. und ein Schiff, das auf ihn wartete, hatte, v. 13: sondern auf seinen Reisen, nachdem er wieder in Strepeth gesetzt war. Whitby.

f) *Epist. a1 Damas. qu. 1. p. 12. Tom. 3. §) Vid. Gataker Oper. vol. 2. p. 34. fol. edit. Wits.*

Wenn du kömst: der Wahrscheinlichkeit nach, von dannen: denn er befehlet ihm nicht dahin zu schicken, oder zu gehen, um es zu holen. Hieraus folgt, daß Timotheus sich zu der Zeit, da dieser Brief an ihn gesandt wurde, zu Troas aufhielt. Whitby. Der Apostel wollte, daß er zu Troas, wenn er dadurch reisete, darnach fragen und es dann mitnehmen sollte. Gill.

Und die Bücher: *βιβλία* ist ein Verkleinerungswort (Diminutivum) und kann Büchlein bedeuten. **Benfon.** Die Bücher, welche in dem Kasten oder sonst da waren: außer den hebräischen fünf Büchern des Moses. Der Apostel war ein fleißiger Leser von Büchern von allerley Art, von heidnischen und jüdischen Büchern: wie aus den von ihm angezogenen Stellen heidnischer Dichter, und aus seiner Erfahrungheit in den jüdischen Schriften erhellet; man lese Aposfg. 17, 28. 1 Cor. 15, 33. Tit. 1, 12. 2 Tim. 3, 8. Und ob er ist gleich alt und nahe bey seinem Ende war: so war er doch für seine Bücher besorgt, und begierig, sie zu haben und zu lesen ⁽¹⁴¹⁰⁾. Hierinn gab er dem Timotheus und andern ein

Beispiel zur Bestärkung seiner Ermahnung, 1 Tim. 4, 13. Gill.

Insonderheit die Pergamente: *μαρβρινος* ist ein lateinisches Wort, und bedeutet Pergamente, wie wir es übersetzt haben. Die Bücher der Alten waren von zweyerley Gestalt. Eine Art rolleten sie auf: und die wurden (Volumina) Rollen genannt. Diese waren gemeinlich von Pergament. Die andere Art scheint nicht aufgerollt gewesen zu seyn: denn sie gebrauchten bisweilen das Wort (Pagine) Blattseiten, in der mehrern Zahl, wenn sie von einer Schrift sprachen. Vielleicht waren diese von dem Papiergewäße, oder den großen ägyptischen Wingen gemacht. Der Apostel scheint die meiste Achtung für die Pergamente gehabt zu haben: jedoch wahrscheinlicher Weise, um desjenigen willen, was darauf geschrieben war. Was diese Bücher und Pergamente (der Wahrscheinlichkeit nach) gewesen sind, das ist durch Muthmaßung in der Geschichte vor diesem Briefe vorgestellt. **Benfon.** Es kann seyn, daß diese seine eigene Schriften, welche er vor seinem Tode hat übersetzt und besugten Personen in den Händen lassen wollen, oder einige Anmerkungen, die er während seiner Reisen über Personen und Sachen gemacht hatte, enthalten haben. Jedoch wahrscheinlicher ist es, daß sie die Bücher des A. T. welche auf Pergament geschrieben und aufgerollt waren, gewesen sind. Hierfür hatte der Apostel eine besondere Hochachtung. Was auch vergessen werden mochte: so wollte er, daß diese sorg-

(1410) Es ist ganz und gar unwahrscheinlich, daß Paulus, der sich so viel Amtspflichten beladen war, und der sich nun auf seinen ihm vor Augen stehenden Tod bereitete, sich die Zeit mit Lesung heidnischer und jüdischer Bücher sollte vertrieben haben. Sollte ein Mann, den der Geist Gottes unmittelbar belebte und trieb, und der in so engen Schuhen steckte, daß er alle Augenblicke nicht wußte, wenn man ihm das Todesurtheil andeutete, nicht auf eine die Seele mehr stärkende Weise die wenigen Stunden, welche er noch übrig hatte, angewendet haben? Noch mehr; sollte es ihm zu Rom, wo so viele Juden und Christen wohnten, welche nach Claudii Tode wiederum nach Rom gekommen sind, an einem Exemplare der Schriften des alten Testaments, welche man hier auch angezeigt meynet, gemangelt haben, daß er es nicht hätte wenigstens entlehnen können? Und was ist es nöthig, zu untersuchen, und möglich zu bestimmen, was vor Büchlein (*βιβλία*) oder kurze Schriften es gewesen seyn, da es genug ist, wenn man überhaupt weiß, daß dem Apostel daran gelegen war; und alle übrige Muthmaßungen haben keine oder doch nur eine geringe Wahrscheinlichkeit. Sollte man ja aber etwas vermuthen, das eine bessere Wahrscheinlichkeit hat, so könnte man annehmen, der Apostel verstehe unter diesen Büchlein (bey denen man sich keine großen Rollen oder Folianten einbilden muß, bergleichen man auf Reisen nicht mitnehmen kann) seine Rechnungeregister, in welchen er Einnahme und Ausgabe auf die Rechnung der Gemeinen, von welchen er Beytrag bekommen hatte, eintrug. Daß er bergleichen gehalten, ist aus Phil. 4, 15. richtig, und die 273. Anmerkung dazu nachzusehen. Um solche Rechnungsbüchlein konnte ihm um so mehr zu thun gewesen seyn, da er ohne Zweifel vor seinem bevorstehenden Tode alles in Nichtigkeit hat bringen wollen, und dieser hatte er demnach nöthig, weil den Kirchen und Gemeinen daran gelegen war. Doch auch dieser ist nicht mehr als eine Muthmaßung, welche leicht verworfen werden kann, wenn man etwas bessers und wahrscheinlichs anzugeben weiß, woran es aber, wie Polus am Ende der Erklärung dieses Verses recht wohl bemerkt, mangeln dürfte.

der Kupferschmied, hat mir viel Böses erwiesen; der Herr vergelte ihm nach seinen Werken.

forsfältig zu ihm gebracht werden sollten¹⁴¹¹). Bill. Die Ausleger martern sich vergebens mit einer Unterfuchung, womit sie niemals zu Ende kommen können, was dieses für Bücher gewesen, oder was auf diesen Pergamenten geschrieben seyn mochte. Polus.

W. 14. Alexander, der Kupferschmied, hat mir viel Böses erwiesen. Diese Person scheint eben derselbe zu seyn, der zu Ephesus in dem Aufruhr war, als sich der Apostel daselbst befand, Apg. 19, 33. 34. und den er nachher mit dem Hymenäus, um ihrer Lästerung willen, dem Satan übergeben hatte, 1 Tim. 1, 20. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er ohnlängst, zu Rom gewesen, jedoch ist wieder nach Ephesus zurückgekehrt war, und dem Apostel viel Böses gethan, ihn verschmähet, und, als einen Mann von schlechten Grundfäßen und von einem schlechten Wandel, verachtet hatte¹⁴¹²). Seine Handthierung wird gemeldet, um ihn von einigen andern eben desselben Namens zu unterscheiden. Gill. Der Geiz ist das Verderben des Gottesdienstes. Zween von des Paulus größten Feinden waren Schmiede; der eine ein Silberschmied, Apg. 19, 24; und dieser hier ein Kupferschmied. Heyde, scheint es, haben sich wider den Apostel gesetzt, und ihm und seiner Predigt Widerstand gethan: weil er lehrte, daß diejenigen, die mit Händen gemacht würden, keine Götter wären, und dadurch ihrem Handwerke und Gewinne Schaden that, welches darinn bestand, daß sie von Silber oder Kupfer Häuslein oder Bildlein von heidnischen Göttern und Göttrinnen, oder für dieselben, machten.

Gesellsf. der Gotteasel. Wer dieser Mann gewesen sey, das ist nicht bekannt: wo er nicht eben derjenige gewesen ist, der Apg. 19, 32. gemeldet wird. Der Wahrscheinlichkeit nach, war er eben die Person: denn er war ein Epheser, aber zu derselben Zeit ein Jünger des Paulus, wie sich daselbst zeigt, und, wie es scheint, nachher abgefallen und vom Paulus in den Bann gethan, 1 Tim. 1, 20; welches ihn wider den Apostel aufgebracht haben kann. Was für Böses er ihm gethan habe, und wo, zu Ephesus oder zu Rom, das kann man nicht sagen. Lindsay, Polus. Paulus hatte ihn, zwey oder drey Jahre vorher, dem Satan übergeben, damit er lernen möchte, nicht zu lästern. Er war vom Argen zum Uergern fortgegangen, und der Satan wirkte nun in ihm, und machte, daß er zu dem Tode des Paulus mitwirkete. Paulus verkündigt hier vorher, was ihm widerfahren würde. Er war ein Epheser, und gegenwärtig, wie es scheint, zu Rom, wo er die Verfolgung wider den Paulus erregte; welcher dem Timotheus befehlet, sich vor ihm zu hüten¹⁴¹³), wenn er nach Ephesus zurückkommen möchte: ein Zeichen, daß der Apostel der Gedanken gewesen ist, daß Timotheus, nach seinem Tode, wieder nach Ephesus zurückkehren würde. Wall.

Der Herr vergelte ihm nach seinen Werken. Dr. Lightfoot merket an, daß der Ausdruck, jemand dem Satan zu übergeben, eine unter den Juden bekannte Redensart war, und daß sie mehr, als den Bann, bezeichnete, ja selbst so viel hieß, als, die Men-

(1411) Darf man noch eine Muthmaßung wagen, so waren alle diese Schriften Pauli eigene Sachen, die Büchlein seine Rechnungen, die Pergamente aber die Abschriften, welche er sich von seinen Briefen machen lassen. Er wußte, daß sie ihm vom heil. Geiste eingegeben waren, und seiner Zeit der Kirche zur Lehrnorm dienen sollten, es war ihm also daran gelegen, Abschriften davon machen zu lassen: und da sie so wichtig waren, konnte er denn nicht Sorge tragen, sie vor seinem Tode noch einmal zu übersehen, und treuen Händen anzuvertrauen? Wir lassen das Urtheil und den Ausschlag dem Leser über, der auch vielleicht daraus die Ursache errathen kann, warum dem heil. Geiste gefallen habe, in eine von ihm eingegebene Schrift diese Stelle setzen zu lassen.

(1412) Das ist noch nicht erwiesen, und gar vermuthlich, Paulus würde es angezeigt haben, wenn es eben derjenige Bösewicht gewesen wäre, welchen er dem Satan zur Züchtigung des Fleisches übergeben hatte. Derselbige war auch ein Christ, dieser aber allem Menschen nach ein gelehrter Jude, der neben seiner rabbinischen Gelehrsamkeit, nach Gewohnheit der Juden, das Nothgießerhandwerk (*χαλκευεῖς*) gelernt hat. Es hat keine Wahrscheinlichkeit, daß ein Christ von öffentlicher Bekenntniß, dem Apostel in seiner Vertheidigung vor der Obrigkeit sollte gerade entgegen gestanden seyn, ihn als einen Aufrührer und Meutmacher in den Tod zu stürzen: aber der Juden ihr ganzes Werk und Abficht war dieses.

(1413) Aber eben daraus läßt sich schließen, daß dieser Widersacher des Apostels damals nicht mehr zu Rom, wo er bey der ersten Verhör Pauli sich so böseartig wider ihn erzeiget hatte, sondern zu Ephesus gewesen sey, und daß er daselbst, vielleicht wegen seiner jüdischen Gelehrsamkeit und Schwärzhaftigkeit, in einigem Ansehen müsse gestanden seyn, daß Paulus nöthig hatte, den Timotheum vor ihm zu warnen.

Ken. 15. Vor welchem du dich auch hüte: denn er hat unsern Worten sehr widerstanden.

Menschen wunderthätiger Weise Krankheiten, oder dem Tode, zu übergeben h). Der Apostel hatte den Alexander, einige Jahre zuvor, dem Satan übergeben; man sehe 1 Tim. 1, 20. Aber die Krankheit, die ihn so betroffen hatte, hatte ihn nicht gebessert¹⁴¹⁴). Und wenn Alexander unbesesslich war, mochte der Apostel ihm mit Recht einigen schwerern Fluch ankündigen, oder lieber seine zukünftige und letzte Strafe vorhersagen¹⁴¹⁵). Die alexandrinische Handschrift liest, *ἀνοδωσα*, wird ihm vergelten: welsche Lesart, großer Wahrscheinlichkeit nach, die rechte ist, weil sie durch sechs andere Handschriften, durch die gemeine lateinische Uebersetzung, und durch einige von den Kirchenvätern bestätigt wird i). Eben so liest auch die syrische Uebersetzung k). Man vergleiche hiermit 2 Sam. 3, 39. Ps. 28, 4. 109, 1. fg. 138, 7. Klagl. 3, 64. fg. 2 Cor. 11, 15. Theophylactus sagt: „*ἀνοδωσῆναι* ist hier für *ἀνοδωσα* gesetzt: denn es ist viel eher eine Weissagung, als ein Fluch.“ Eben der Meynung sind auch Chrysofostomus, Theodoretus und Decumenius über diese Stelle. Jedoch dieses mag als eine Weissagung, oder als ein Gebeth, angesehen werden: so ist nicht die geringste Nachsicht darinn. Denn der Apostel überläßt dem großen Herzenskündiger das Urtheil, wie die Werke des Alexanders beschaffen gewesen, und aus was für einem Grunde sie hergestossen seyn mochten. Alsdann aber weißaget oder wünschet er, daß Gott ihm so vergelten möchte, wie Gott selber seine Werke kennete: welches in der That nichts anders ist, als weißagen, daß Gott, der Richter der Erde, recht thun werde, oder bitten, daß er so thue l). Wer dieser Alexander gewesen sey, oder wo er gewohnet habe, das ist ungewiß: wie auch, ob er ein Christ, und ein Eiferer für die jüdischen Feyerlichkeiten gewesen sey, gleichwie er gewesen seyn muß, wo er eben derselbe ist, der von

dem Apostel dem Satan übergeben wurde; oder ob er ein Heide gewesen, der, wie Demetrius, für sein Handwerk eiferte, und sich, um dieser Ursache willen, wider den Apostel auflehnete. Benson, Whisby. Die vollkommene Bedeutung dieser Redensart ist nicht mehr, als eine prophetische Ankündigung oder Vorhersagung dessen, was ihm in dem gerechten Gerichte Gottes begegnen würde. Und es ist eine gemeine Art zu reden bey den Hebräern, die gebietende Weise und die zukünftige Zeit (*imperfectivum* et *futurem tempus*) ohne Unterschied, und eines für das andere, zu gebrauchen. Lindsay.

- h) Man sehe Lightfoots Werke, Th. II. S. 622. fg. i) Vid. Mill. *in loc.* k) Vid. Schaaf et Polyglott. l) Man sehe unten v. 16. Herrn Morris Reden, Rede 1. IV. VII. und Herrn Zallets Anmerkungen und Betrachtungen, Th. II. S. 267.

B. 15. Vor welchem du dich auch hüte: denn er war ist zu Ephesus. Und weil er sowohl ein so boshafter und unrühiger Mensch, als auch ein Lästlicher und Ketzer, und dem Satan übergeben war: so war es sehr rathsam, seine Gesellschaft zu meiden, und keinen Umgang mit ihm zu haben; ja auf seiner Suth zu seyn, damit derselbe keine Gelegenheit haben möchte, ihm oder der Gemeine zu Ephesus Böses zu thun. Gill. Es ist nichts in dem Texte, das Anlaß gebe zu gedenken, als ob Alexander ist zu Rom gewesen wäre, oder dem Apostel daselbst, zu einer oder der andern Zeit, Uebels gethan hätte. Aber zu Ephesus mußte Timotheus sich vor diesem unnützen und lasterhaften Menschen hüten. Benson.

Denn er hat unsern Worten sehr widerstanden: unsern Lehren, den Wahrheiten des Evangelii, welche vom Paulus und Timotheus geprediget waren, wider die er sich mit aller Gewalt aufgelehnet, und denen er zu widersprechen getrachtet hatte¹⁴¹⁶). Dies

(1414) Das ist nicht erweisen; sondern das Gegentheil ehender zu vermuthen, und hieraus zu schlüssen, daß dieser Schmied oder Rothgießer, eine von dem in den Damm gethanen Alexander verschiedene Person gewesen sey.

(1415) Es ist nicht zu glauben, daß Paulus, der die Versöhnlichkeit und Ueberlassung der Rache an Gott so nachdrücklich empfohlen hatte, diesem Widersacher dieselbe so eifrig auf den Hals sollte gewünscht haben, wenn es eine Privatbeleidigung seiner Person gewesen wäre. Und man hat deswegen nicht zu zweifeln, daß dieser Alexander sich vornehmlich dem Amte und der Lehre des Apostels, als ein verfolgender und lästernder Jude entgegengesetzt habe, wo der Eifer für das Interesse Jesu Christi ihm gar wohl erlaube, ihm Vergeltung und Rache vom Herrn anzunehmen. Wäre er ein Christ gewesen, so hätte ihn der Apostel, als einen rückfälligen Bösewicht, ungezweifelt noch einmal in den Damm gethan, und dem Satan übergeben.

(1416) *Λόγος* heißt hier weder eine Rede, noch Lehre, sondern ein heurtheilender einander hangender Satz, dergleichen Paulus vor Gericht zum Beweise der Wahrheit des Evangelii und seiner Unschuld mag vorgetragen, Alexander aber diese Schlussfolge und Erweise zu vereiteln sich bemühet haben. Daß dieses

standen. 16. In meiner ersten Verantwortung ist niemand bey mir gewesen, sondern sie haben mich alle verlassen. Es werde ihnen nicht zugerechnet. 17. Aber der Herr hat

ses war der wahre Grund von dem Fluche des Apostels über ihn, und die Ursache, warum er wollte, daß Timotheus sich vor ihm hüten möchte: nicht aber irrend einige persönliche Beleidigung, wodurch er den Apostel verletzt hätte. Gill.

B. 16. In meiner ersten Verantwortung ist niemand ic. In meiner ersten Vertheidigung zu Rom ist niemand von meiner Bekanntschaft, und von denen, wovon ich es mit Grunde hätte erwarten mögen, bey mir gewesen. Er meynet die Christen zu Rom. Sie hatten sich alle verborgen gehalten, und aus Furcht, mit ihm in Leiden zu gerathen, sich nicht unterstanden, als Zeugen oder Fürsprecher für ihn, an den Tag zu kommen. Es scheint, daß ihm vergönnt worden sey, eine öffentliche Vertheidigung für sich zu thun: worin ihn der Herr, wie er in dem folgenden Verse saget, dergestalt unterstützte, daß er die Wahrheit des Evangelii freymüthig, vor den Ohren der Heiden, das ist, des römischen Volkes, beträufte. Bey seiner vorigen zweyjährigen Gefangenschaft spricht er von einigen von des Kaisers Hausgenossenschaft, als seinen Befehlten und Freunden: aber ist war zu Rom alles in eine blutige Tyranny verkehret. Wall, Wels. Wo die Zeit der Abfassung dieses Briefes, welche ich (Benfon) in der Geschichte vor demselben festzusetzen gesucht habe, die Probe halten kann: so kann diese Verantwortung des Apostels nicht seine erste Vertheidigung des Evangelii, wovon er Phil. 1, 17. redet, gewesen seyn. Denn nach derselben ward er in Freyheit gesetzt: da er hingegen nach dieser ein Gefangener blieb ¹⁴¹⁷, Cap. 1, 8. c. 2, 9. Darneben war Timotheus damals bey ihm zu Rom; wie aus den Grüßen an die Gemeine von Philipp, Cap. 1, 1. und an die Colosser, Cap. 1, 1. vom Paulus und Timotheus, erhellet: ja er war

selber da gefangen, nachdem Paulus schon in Freyheit gesetzt war, und hatte daher nicht nöthig beliretet zu werden, wie es zu derselben Zeit mit dem Apostel gieng. Er nennet demnach die hier gemeldete Vertheidigung seine erste Verantwortung: weil er nach Ablegung derselben gefangen gehalten war, Cap. 1, 8. c. 2, 9. und so zu einem zweyten Verhert bewahret wurde. Damals entkam er, sagen Chrysostrorus und Oecumenius m): „aber nachdem er den Mündschent des Nero unterwiesen hatte, ward er getödtet.“ Whitby, Benfon.

m) Πολων δὲ πρῶτην ἀπολογία λέγει, παρέση ἢ ἢ τῷ Νερῶνι καὶ διέφυγεν; ἐπαθὴ δὲ τὰν ὀνομασθῶν αὐτῷ κατ' ἄρχον, τότε αὐτὸν ἀπέτεμεν. Chrysostr.

Sondern sie haben mich alle verlassen: alle seine Freunde, alle, die mit ihm von Judäa oder von Asten gekommen waren (man sehe Cap. 1, 15.); weil sie sich vor der Gefahr und dem Verluste ihres Lebens fürchteten ¹⁴¹⁸); gleichwie die Jünger Christi, da er gegriffen ward, ihn alle verließen und flohen. Gill.

Es werde ihnen nicht zugerechnet. Sie sündigten aus Schwachheit und menschlicher Gebrechlichkeit: darum wünschet der Apostel, daß der Herr ihnen vergeben möchte. Einen solchen Unterschied machet er zwischen diesen Menschen und dem Kupferschmiede: weil derselbe aus Bosheit, Muthwillen und Halsstarrigkeit, diese aber aus Uebereilung durch Versuchung und Schwachheit sündigten. Polus, Gill. Als unser Herr gefangen ward, verließen ihn auch alle Jünger und flohen. Dennoch bittet er seinen Vater freundlich für sie, und vergiebt es ihnen leichtlich. So bald Paulus ein Christ geworden war, legte er seine grausame und nach Verfolgung begierige Gemüthsart ab; und der liebevolle und gütige Geist unsers

vor Gericht müsse gesehen seyn, ist daher zu vermuthen, weil Paulus alsbald in der Folge seiner Verantwortung vor Gericht gedent, und erinnert, daß niemand, wie sonst gewöhnlich war, sich seiner angenommen und für ihn gesprochen hätte.

(1417) Er hat ja aber zum andermal gefangen werden können, und vielleicht ist der Alexander ein Werkzug dazu gewesen, der ihn angeben hat, daß er aufs neue wider das kaiserliche Urtheil und Verbot das Evangelium geprediget habe. Der Herr D. Heumann urtheilet auch also p. 642.

(1418) Da sich niemand vor Gericht des Apostels annehmen wollen, wie es doch gewöhnlich und erlaubt war, so ist zu vermuthen, daß Paulo bey dieser zweyten Gefangenschaft ein Verbrechen müsse aufgebürdet worden seyn, das höchst criminal und ein Laster der beleidigten Majestät des Kaisers war, welches allein nur vertreten und entschuldigen wöken, schon die Gefahr Leibes und Lebens nach sich zog. Da man ihn schon vorher verurtheilt hatte, daß er den Löwen sollte vorgeworfen werden, welche Strafe keinem römischen Bürger sonst angethan wurde, als nur dem, der sich an der Majestät des Kaisers vergiffen hatte, so wird dieses dadurch um ein gutes stärker befestiget.

hat mir beygestanden, und hat mich gestärket: auf daß man durch mich völlig von der Predigt versichert seyn sollte, und alle Heiden dieselbe hören möchten: und ich bin aus dem

unsern Herrn offenbarte sich darnach in ihm bis an sein Ende; wie man (unter andern) aus diesem reichen Gebethe sieht. Man mag hierbey wohl bemerken, daß der Apostel bey einigen Gelegenheiten den Geist der Unterscheidung der Geister der Menschen hatte, und, wie möglich ist, dadurch wußte, daß das, was Alexander gethan hatte, aus Bosheit geschähe, dasjenige aber, was seine Mitgestellten gethan hatten, aus Furcht vor Leiden (vielmehr als aus Abneigung ¹⁴¹⁹) von der Wahrheit) etwas wodurch die menschliche Schwachheit fromme Menschen oft zum Straucheln gebracht hat, und noch wohl dazu bringt, entsprungen war. Er spricht deswegen mit großem Unterschiede von ihm und von diesen. Jedoch dieses kann niemanden, der kein apostolisches Ansehen und keine Gabe der Unterscheidung der Geister hat, Freyheit geben, jemanden, wer er auch sey, etwas dergleichen anzukündigen, oder zu weissagen ¹⁴²⁰, Benson.

R. 17. Aber, oder nach dem Englischen, *de magno a c h t e t*, der Herr hat mir beygestanden. Ob die Menschen ihn gleich verlassen hatten: so hatte ihm Gott doch beygestanden: so daß er das Nergste, das ihm widerfahren konnte, nicht fürchtete. Burkitt, Wels. Der Herr hat mir beygestanden: entweder durch eine persönliche Erscheinung, die ihm widerfahren war, wie Apg. 23, 11; oder durch den Dienst eines Engels, Apg. 27, 23. 24. in einem Gesichte zu seiner Tröstung und Unterstützung, wie Apg. 18, 9. und wie *twos* Apg. 23, 11. und *παύλος*, Apg. 27, 23. so gebraucht wird; oder dadurch, daß er ihm nach seiner Verweisung Luc. 12, 12. c. 21, 14. 15. einen Mund und Weisheit gegeben: oder auch dadurch, daß er ihm seine gnädige Gegenwart gegönnet hatte, dergleichen Christo, als er von seinen Jüngern verlassen ward, nicht widerfuhr. Die Ge-

genwart Gottes oder Christi ist mehr, als alle Freude, von was für Beschaffenheit sie auch seyn mögen: sie wird oft von einem Gläubigen genossen, wenn sie ihn alle verlassen, und ist ein Bollwerk wider alle Feinde und Furcht vor denselben. Gill, Whitby.

Und hat mich gestärket: das ist, mir Muth und innerliche Geschicklichkeit gegeben, so daß ich im Stande war, mein eigener Fürsprecher zu seyn, und meine Sache zu vertheiligen. Dieses meldet der Apostel, um der göttlichen Güte seine Verwunderung und Dankbarkeit darüber zu bezeugen. Polus, Gill.

Auf daß man durch mich völlig von der Predigt ic. Das ist, damit die durch ihn gepredigte Lehre des Evangelii durch ihn völlig bekannt werden möchte: in Ansehung des Ursprunges und Urhebers derselben, als welcher Gott und kein Mensch wäre; in Ansehung des Inhaltes, daß sie geistlich wäre, und nicht die Dinge dieser Welt beträfe; und in Ansehung der Absichten und Folgen, daß sie nicht Aufruhr unter den Menschen zu erwecken dienete, sondern im Gegentheil Frieden und Liebe beförderte ¹⁴²¹. Gill.

Und alle Heiden dieselbe hören möchten. Damit alle Menschen, die mich hörten, vollkommen aus der Gegenwart Gottes bey mir, die sich in meinem beherzten Muthе sichtbar spüren ließ, begeissen möchten, daß mein Predigen nicht von mir selbst, oder von Menschen, sondern von Gott, und meine Sendung an die Kinder der Menschen von Gott wäre. Polus. Alle Heiden in dem Palaste des Kaisers, oder in den Gerichtshöfen von Rom, und durch ganz Rom, und von dannen in allen Ländern des Reiches, sollten hören, was für ein Evangelium es wäre, das Paulus verkündigte. Gill. Damit alle Heiden die Wahrheit des Evangelii hören, und durch seine

(1419) Man thut diesen Männern unrecht, wenn man sie zu Alexanders Spießgesellen der Verfolgung Pauli machet. Ihr Verbrechen war mehr nicht, als daß sie sich des Apostels vor Gerichte nicht angenommen hatten, da sie doch seinen göttlichen Charakter und Unschuld, und seine gute Sache gar wohl einsahen.

(1420) Aber doch hochstarrigen und boshaftigen Verfolgern der Ehre und Lehre Jesu Christi, die sich nicht bekehren wollten, anzuwünschen, daß Gott sie und ihren Vater, den Satan, unter Christi und seiner Kirche Füße treten, das ist, sie überwinden und zu Schanden machen wolle, wie die Litaney zu stehen pflegt.

(1421) Man erstelt aus diesem gehofften Erfolge der Vertheidigung des Apostels, daß es vornehmlich darauf angekommen sey, ob die christliche Religion so beschaffen sey, wie Juden und Heiden sie davor ausgaben, nämlich daß sie eine Pest des menschlichen Geschlechts wäre, wodurch die Götter zur Stürzung des Staats gereizt, und die Untertanen wider ihren Kaiser und Herrn aufgewiegelt würden. Das war das große Capitalverbrechen, womit dem Apostel ein grausamer Tod auf den Hals geschoben wurde. Da war nöthig, daß der ganzen Welt das Gegentheil überzeugend dargethan, und in den Provinzen des römischen Reichs gewiß gemacht würde, damit die Verfolgungen aufhörten.

dem Maule des Löwen erlöset. 18. Und der Herr wird mich von allem bösen Werke

erlöset

seine beherzte Vertheidigung derselben darinn gestärket werden möchten. Wels. Die jüdischgesinnten Lehrer zu Rom und anderswo hatten, der Wahrscheinlichkeit nach, die wahre christliche Lehre verdunkelt, oder übel vorgetragen. Darum freute sich der Apostel, daß er Gelegenheit fand, dieselbe bekannt zu machen: wenn es auch mit Gefahr seines Lebens geschähe. Man vergleiche hiermit Luc. 21, 12: 15. Benson.

Und ich bin aus dem Maule des Löwen erlöset. Aus der großen und ihm über dem Haupte hangenden Gefahr des Todes: oder von dem Tode, womit er bedrohet ward, welcher, wie ein Löwe, den Thron aufsperrte, ihn zu verschlingen; oder von dem Satan, einem brillenden Löwen, der ihn zu haben verlangte, und ihn zu erschrecken, und zur Verläugnung seines Herrn und zur Lästerung seines Namens zu verführen gesucht hatte. **Gesells. der Gottesgel. Gill.** Des Löwen: des Nero, oder Helius Cäsarianus. So sagt Marphas, des Agrippa Freigelassener, da er seinem Herrn die Zeitung von dem Tode des Tiberius bringt: τὸ ἄσπερον ὁ Λέων, „der Löwe ist todt.“ So spricht auch Escher in Absicht auf den Artaxerxes, in dem Anhang zu Esth. 14, 13: gieb mir bequeme Rede in meinen Mund vor dem Löwen. Nero selber wird vom

Apollonius Tyrannus ein wildes Thier der Bürger genannt. Whirby, Gill. Tyrannen und mächtige Feinde der Kirche werden wielmals mit solchen Namen belegt, Ps. 35, 17. 91, 13. Sprw. 28, 15. Jer. 2, 15. Ezech. 19, 2. **Gesells. der Gottesgel.** Einige meynen; das Wort, **Löwe**, werde hier in verblühtem Verstande von dem Paulus gebraucht, den Nero zu bezeichnen: als ob Nero selber Gericht gehalten hätte, ihn zu verhören. Jedoch dieses läßt sich mit der Zeit oder dem Jahre nicht reimen. Denn Nero hatte im 65ten Jahre die Stadt, Italien, und alle sein Thun verlassen, und war nach Griechenland gegangen, wo er sich ißt befand, und sich mit Tonkünstlern, Schauspielen und Lustbarkeiten in Bekleidungen unterthelte: die ganze Regierung hatte er aber dem Helius Cäsarianus, einem Manne, der, wo möglich, wüster und grausamer war, als Nero selber, in die Hände gegeben. Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Aus dem Maule des Löwen erlöset werden, ist eine sprichwörtliche Redensart, anstatt, einer gegenwärtigen Gefahr mit Mühe entkommen, und heißt eben so viel, als, **erhalten werden**, jedoch so, wie durch Feuer¹⁴²²⁾. Wall, Benson.

18. Und der Herr wird mich von allem bösen Werke erlösen. Wenn er ihn erlösen wollte, sagt Chrysostomus, warum spricht er daws, **ich werde**

(1422) Es hindert nicht nur nichts, sondern kommt auch mit dem Vorhergehender wohl und besser überein, wenn man bey dem ersten buchstäblichen Wortverstande bleibt, und es so versteht, daß Paulus als ein Aufwiegler und Störer der gemeinen Ruhe, seiner römischen Bürgerfreyheit sey beraubt, und zur Todesstrafe verdammt worden, in einem öffentlichen Schauspiele den Löwen vorgeworfen zu werden; daß aber aus bedencklichen Ursachen, und velleicht, weil man wegen seines römischen Bürgerrechts das Urtheil gedandert, und seine Todesstrafe auf die Ankunft des Kaisers Nero aus Griechenland verschoben hat, die Zeit der Schauspiele vorbegegangen, und er also aus der Gefahr dieses grausamen Todes errettet worden. Wenigstens ist diese Erklärung, welche der sel. Mosheim in einer eigenen Dissert. de Paulo ex ore leonis liberato, so in seinen Cogit. super loca N. T. selecta p. 203. seq. steht, auf eine gelehrte Weise wahrscheinlich gemacht hat, ungewungener, als wenn man es für ein Sprüchwort, oder für einen fiktürlichen Ausdruck hält, indem nach dieser letztern Art der Erklärung es so viel heißen müßte, Gott habe ihn aus der Todesgefahr errettet, welches ja doch nicht dem also war, da er selbst seinen bevorstehenden Tod sich prophezeigete. Hingegen vor der Errettung von einer besondern jämmerlichen Todesstrafe konnte er es wohl sagen. Der Herr Prof. Michaelis ist deswegen h. l. n. 141. p. 106. dieser Erklärung auch beygefallen, welcher auch eine Muthmaßung vorgetragen hat, wie Paulus von dieser grausamen Todesstrafe habe errettet werden können. Auch Zelmner und Lange haben diese Erklärung angenommen, der Herr D. Heumann aber aus Pauli römischen Bürgerrechte, das diese Strafe nicht zuließ, bestritten. Welcher Einwurf aber wegfällt, wenn man bemerket, daß bey dem Hochverrathe und Laster der beleidigten Majestät eine Bürgerfreyheit vor dem grausamsten Tode habe schützen können, weil solche Missethäter von den Duumvirs für des römischen Bürgerrechts verlustig vorher erklärt wurden. Des Cleric. zu Hammond Apoc. 22, 25. p. m. 362. Und kann man nicht muthmaßen, daß bey der grausamen Verwaltung der Regierung des Statthalters Helii Cäsariani, der noch wüthiger war, als Nero selbst, es so genau mit Pauli-erstern Verhör nicht zugegangen sey, daß man ihn nicht für einen öffentlichen Rebellen gehalten, und dieses Verlustes des Bürgerrechts würdig geachtet hätte? Da hingegen, nachdem doch dieses besitzende Recht vorgedrungen, und er davon freyget worden, er bey seiner zweiten Verurtheilung nach römischen Rechten entshapet worden ist.

erlösen, und zu seinem himmlischen Königreiche bewahren. Welchem die Herrlichkeit in alle Ewigkeit sey. Amen. 19. Grüße die Prisca und den Aquila, und das Haus des

v. 19. Apg. 18, 2. Röm. 16, 3.

Onesis

werde geopfert? Man merke demnach auf seine Worte: er saget nicht, daß er ihn wiederum aus dem Munde des Löwen erlösen werde; sondern nur, daß er ihn von allen bösen Werken, zu seinem himmlischen Königreiche bewahren werde. Er saget nicht, Gott würde ihn von allen Uebelthätern, sondern von allen bösen Werken bewahren¹⁴²³). Ob er ihn gleich nicht vor seinen zeitlichen Feinden bewahren möchte: so würde er doch Sorge tragen, daß seine geistlichen Feinde ihn nimmermehr beschädigten. Es ist eine größere Gnade, wider die Sünde bewahrt zu werden, als vor irgend einigen zeitlichen Bedrückungen, die über uns kommen, ja vor dem Tode selbst, behütet zu seyn. **Whitby, Burtitt.** Von allem bösen Werke: das ist, vor Verläugnung und heuchlerischer Verdeckung der Wahrheit, oder vor der Sünde, aus feiger Furcht etwas zu thun, das meinem heiligen Bekenntnisse nicht geziemet: insonderheit vor der Furcht, zur Vertheidigung der Wahrheit zu erscheinen. **Gesell.** der Gottesgel. **Wels.**

Und zu seinem himmlischen Königreiche bewahren. Und er würde ihn, wo nicht in diesem zeitlichen Leben, dennoch zu einem himmlischen, herrlichen und glanzreichen Erbe bewahren. Es heißt hier sein himmlisches Königreich, zur Unterscheidung von der Kirche, welche sein Königreich auf dieser Welt ist, und von seinem persönlichen Königreiche mit seinen Heiligen, das tausend Jahre auf der Erde währen wird. Hietzu, vertraute der Apostel, würde er mit allen Heiligen, ungeachtet der Verfolgungen der Welt, der Versuchungen des Satans und eigener Verderbtheit, bewahrt werden. **Polus, Gill.**

Welchem die Herrlichkeit in alle Ewigkeit sey. Amen. Sowol für die gegenwärtige und alle andere Erlösung, welche er gehabt hatte, oder noch erlangen mochte, als auch für das ertheilte Vorrecht zum himmlischen Königreiche, und für seine Bewahrung dazu: ein gewöhnlicher Lobspruch und eine gewöhnliche Dankagung für Gott, welche in sich faßet, daß ihm für alles die Ehre zukomme. **Gill, Polus.**

19. Grüße die Prisca und den Aquila. Es seiget keinen Zweifel, daß die hier nebst dem Aquila gemeldete Prisca eben dieselbe Person sey, welche sonst, 1 Cor. 16, 19. Priscilla genannt wird: indem

dieser letzte Name nur eine Verkleinerung (Diminutivum) von dem vorhergehenden Namen ist (wie man Maria und Marietchen sagen würde), und, der Wahrscheinlichkeit nach, beyde ihr ohne Unterschied gegeben wurden. Es fehlet auch in Wahrheit nicht an Handschriften, welche ausdrücklich Priscilla lesen: wie auch die syrische und arabische Uebersetzung so haben. Aber, weil in den ältesten Handschriften, nämlich in der alexandrinischen und clermontischen, und in der größten Anzahl von den übrigen, wie auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung zc. Prisca gelesen wird: so ist es wahrscheinlich, daß dieses die eigentliche und ursprüngliche Lesart ist, und daß eben dieselbe Person ohne Unterschied Prisca und Priscilla genannt wurde. **Wels, Polus.** Sie waren von einerley Handwerke mit dem Apostel: er arbeitete mit ihnen zu Corinth, und ließ sie zu Ephesus. Aus diesem Grusse gewinnt es das Ansehen, daß sie da geblieben sind, Apg. 18, 2. 3. 18. 19. **Gill.** Diese Leute scheinen damals zu Ephesus gewesen zu seyn. (So war Timotheus also auch da, oder dajelbst in der Nähe). Aquila und seine Frau Prisca oder Priscilla hatten vormals zu Ephesus gewohnt, Apg. 18, 26. nachher hatten sie zu Rom gewohnt, Röm. 16, 3. und nun waren sie mit ihrer Wohnung nach Ephesus zurückgekehrt. **Wall.** „In einem Almanach, bey dem zwölften vor dem ersten Tage (Calendae) des Novembers (dem 21. Octobr.), wo Vndecimilla, virgo et martyr, das ist, Undecimilla, eine Jungfrau und Märtyrerinn, stand, und ein gewisser stumpfer Kopf, vndecim mille, welches eilftausend bedeutet: folglich mußten auch die folgenden Worte in virgines et martyres, das ist, Jungfrauen und Märtyrerinnen, verwandelt werden. Hieraus ist die Geschichte von den eilftausend Jungfrauen und Märtyrerinnen entstanden. Undecimilla, ein Verkleinerungswort (Diminutivum), von Undecima, der eilften, war der Name einer Frauensperson, weil sie, wie ich dafür halte, die eilfte von den Kindern ihrer Aelttern war. Jedoch ich will eben das nicht von Priscilla, Apg. 18, 2. 6. Röm. 16, 3. sehtsehen. Denn die wahre Lesart ist Prisca, Cap. 24, 19. n.“ **Dr. Mill** saget uns, daß sieben Handschriften, nebst der syrischen und arabischen Uebersetzung,

(1423) Es sehen aber doch hier, Werke für die feindseligen Nachstellungen und Angriffe der bösen Menschen, in welcher Klauen damals Paulus war, bes. **Zeumann** und **Mosheim** h. l. **Wesler** giebt man auf den Einwurf Antwort: Paulus sage nicht, daß er ihn vor den bösen Menschen und ihren Nachstellungen bewahren, sondern daß er ihn herausreißen, das ist, durch einen seligen Tod aus allen ihren Nachstellungen und Gewaltthätigkeiten herausziehen werde. Sein Ausdruck ist deutlich: seine Errettung werde seyn in seinem himmlischen Reiche.

Onesiphorus. 20. Erastus ist zu Corinth geblieben, und den Trophimus habe ich zu Milete

hung, und zween von den Kirchenvätern, hier Priscilla lesen. Und ich bin sehr geneigt zu glauben, daß Priscilla ein Verkleinerungswort von Prisca ist. Das erste von diesen ist die wahre Lesart, Apg. 18, 2. 26. Benson.

n) Man sehe Hrn. David Casley's Vorrede zu dem Verzeichnisse der Handschriften des königlichen Bibliothecarates ic.

Und das Haus des Onesiphorus. Des Onesiphorus Hausgenossenschaft war zu Ephesus: er selber aber zu Rom. Dieser wohnte auch zu Ephesus, und seine liebevolle Freundschaft, die er dem Apostel bezeugte, da er zu Rom war, ist vorher Cap. 1, 16. 17. 18. gemeldet. Gill. Weil Paulus hier den Onesiphorus selbst nicht grüßt: so schließen die Römischgelehrten ¹⁴²⁴⁾, er sey todt gewesen. Weil nun der Apostel, Cap. 1, 18. für ihn gebethen hatte: so wollen sie aus diesen zween Stellen, mit einander verglichen, bewähren, daß es gesetzmäßig sey, für die Todten zu bethen. Aber sie müssen gewiß sehr verlegen seyn, Beweise zu finden, daß sie eine Sache von Wichtigkeit auf einen solchen Grund bauen. Denn Onesiphorus kann von Rom abgegangen, und noch zu der Zeit, da der Apostel diesen Brief schrieb, nicht zu Ephesus gewesen seyn: oder er kann der Ueberbringer dieses Briefes gewesen seyn; man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Benson.

20. Erastus ist zu Corinth geblieben. Wo Paulus als ein Gefangener nach Rom gebracht war; so war er durch Corinth geführt: oder wo er in Freyheit seine Reise gethan; so hatte er auf seinem Wege Corinth besucht. Erastus, der so weit mit ihm gezogen war, gieng nicht weiter, sondern blieb zu Corinth, wo er zu Hause gehörte: denn er war ein Corinth und Kentmeister dieser Stadt gewesen, oder war es auch noch ¹⁴²⁵⁾, Röm. 16, 23. Wall. Erastus, der mit dem Timotheus nach Macedonien gefandt war, Apg. 19, 24. ist wahrscheinlicher Weise von dannen nach Achaja, und so nach Corinth, seinem Geburtsorte, wo er wohnete, gezogen. Gill.

Und den Trophimus habe ich zu Milete Frank gelassen. Trophimus war ein Epheser, Apg. 21, 29. einer von des Paulus Mitgesellen, Apg. 20, 4. Er war zu Milete, einer Stadt in Asien, nicht weit

von Ephesus, gelassen. Einige meynen, er habe, an eben demselben Tage, mit Paulus den Märtyrertod gelitten: jedech andere sagen, er sey nach der Zeit Bischoff von Aelis in Frankreich gewesen. Dieser Mann zog mit dem Apostel nach Asien, und von dannen nach Jerusalem, und war auch bey dem Paulus auf seiner Reise nach Rom: aber weil er unter Weges krank wurde, war er zu Milete gelassen. Einige wollen, anstatt Milete, Melita lesen, welches die Insel ist, wo Paulus mit den Seinen ankam, nachdem er Schiffbruch gelitten hatte, Apg. 28, 1. und dann setzet man, Trophimus sey dafelbst krank zurückgelassen worden. Andere haben angemerkt, daß auf der Insel Creta, unter welcher Paulus wegfuhr, Apg. 27, 7. eine Stadt, Milete genannt, gewesen o), und daß dieses der Ort sey, worauf hier gesehen werde. Allein es ist kein Grund zu irgend einer von diesen Meynungen: ohne Zweifel wird Milete, das nahe bey Ephesus lag, gemeynet. Und weil Paulus längst der asiatischen Küste, worauf Milete lag, hinfegelte: so ist keine Schwierigkeit, anzunehmen, daß er dafelbst ans Land gesetzet sey. Die alexandrinische Handschrift liest, Melorus. Polus, Gill. Milete war so nahe bey Ephesus, daß Timotheus (wenn er alle die Zeit über zu Ephesus gewesen wäre) wol vorher, ehe dieser Brief zu ihm kam, gehört haben müßte, daß Trophimus dafelbst krank zurückgelassen war. Paulus wird entweder schleunig, als ein Gefangener, von Miletus wegggeführt worden seyn, so daß er keine Zeit gehabt, zu bethen, und die Hände auf ihn zu legen: oder die Kraft, Kranke gesund zu machen, ist dem Paulus nicht gegeben gewesen, sie nach seinem Gefallen zu gebrauchen, sondern nur zu gewissen Zeiten ihm mitgetheilet worden, wenn es Gott für dienlich erkannte; sonst würde er nicht von dannen gegangen seyn, und seinen Mitgesellen unter Weges krank gelassen haben ¹⁴²⁶⁾. Wall. Daß Paulus zu der Zeit, da er diesen Brief schrieb, in Gefangenschaft war, und zwar zu Rom, das sagt er selber Cap. 1, 8. 17. Dieser Vers nun giebt zween Beweisgründe an die Hand, daß es nicht in seiner ersten Gefangenschaft gewesen seyn kann. Der erste schießt aus diesen Worten: Erastus ist zu Corinth geblieben. Wenn war dieses? Als Paulus von Corinth nach Jerusalem zog? Damals begleitete ihn Timo-

(1424) Auch Grotius zu Cap. 1, 16. und hier, welchen deswegen schon Calov h. l. verbessert hat. Vergl. Heumann p. 500.

(1425) Wie konnte aber dieses mit der Berrichtung eines herumreisenden Evangelisten bestehen? Man vergleiche Poli Anmerkung zu Röm. 16, 23. T. III. p. 887.

(1426) Besiehe die 168. Anmerkung zu Phil. 2, 17.

Milete krank gelassen. 21. Beseßige dich vor dem Winter zu kommen. Dich grüßet Eubulus,

Timotheus wenigstens bis nach Asien: und so durfte ihm daven so lange nachher nicht erst Nachricht gegeben werden. Es muß seliglich, sagt der Bischoff Pearson, sich auf die Zeit beziehen, da Paulus von Nicopolis nach Corinth zog, welches im 6ten Jahre Christi, und dem zwölften des Nero geschah. Der zweyte folget aus den Worten: den Trophimus habe ich zu Milete krank gelassen. Denn dieses kann nicht auf die Zeit gehen, da Paulus nach Milete bey Ephesus zog, Apg. 20, 17. Denn gleichwie Timotheus damals bey ihm war, Apg. 4, 15. also ward auch Trophimus zu derselben Zeit nicht zu Milete gelassen, sondern gieng mit dem Paulus nach Jerusalem hinauf, Apg. 21, 19. Paulus aber ist niemals wieder da gewesen, Apg. 20, 25. Er muß demnach zu Milete auf der Insel Creta gelassen seyn, wo Paulus, sagt der Bischoff Pearson, nach seiner ersten Gefangenschaft im 6ten Jahre Christi, dem zehnten des Nero, gewesen ist. Whitby.

o) Vid. Plin. lib. 4. c. 12.

B. 21. Beseßige dich vor dem Winter zu kommen. Entweder, weil es gefährlich war, im Winter zu reisen; oder weil er seine Hüße im Winter am meisten nöthig hatte. Polus. Hieraus scheint zu erhellen, daß der Brief im Julius oder Augustus geschrieben sey. Wo es im 6ten Jahre Christi gewesen, und sein Märtyrertod auf den 29ten Junius gefallen ist: so hat er noch ungefähr ein Jahr nach diesem gelebet. Ist der Brief aber im 67ten Jahre geschrieben, und sein Märtyrertod auf den 27ten Februar gefallen: so hat er noch ungefähr sechs oder sieben Monate gelebet; welches die Rechnung des Pearsons und die wahrscheinlichste ist. Wall. Man mag hieraus mit Grunde schließen, daß dieser Brief im Frühlinge oder im Sommer geschrieben ist. Benson.

Dich grüßet Eubulus. Eusebius gedenkt eines Mannes dieses Namens von Mangana p), der mit einem gewissen Adrian zu Casarea den Märtyrertod litte: allein man kann nicht dafür halten, daß derselbe einerley Person mit diesem gewesen seyn sollte; weil er zur Zeit des Diocletianus gelitten hat. Gill.

p) Kirchengeschichte, B. 8. von den Märtyrern in Palästina, C. 11.

Und Pudens, und Linus, und Claudia. Wir

finden in der Schrift sonst keine Meldung mehr von diesen Personen. Der erste von diesen, sagt man, sey eine Person von Ansehen zu Rom, von dem Range der Rathsherrn, und der Vater von zweien gottesfürchtigen Jungfrauen, Praxis und Pudenciana, gewesen. Er wird unter die siebenzig Jünger gerechnet; man sehe die Anmerk. über Luc. 10, 1. Plinius der Jüngere gedenkt q) eines Servilius Pudens, eines Römers: und Martialis, ein Dichter derselben Zeit, redet von der Heirath des Pudens und der Claudia, und von einem Aulus Pudens r). Polus, Gill. Was einige von dem Pudens, als einem Manne von dem Range der Rathsherrn, und von der Claudia, einer englischen Frauen, welche durch Paulum bekehret wäre, und das Evangelium zuerst nach England hinüber gebracht hätte, sagen, das wird (meiner Meynung nach) nicht hinlänglich bewiesen. Es kommt auch nicht wohl mit der Zeit überein: denn Martialis spricht daven, als von Personen, die zu der Zeit noch jung waren s). Benson. Irenäus saget, dieser Linus, welcher hier den Timotheus grüßet, sey eben derselbe, der, nach dem Tode des Paulus und Petrus, der erste Bischoff von Rom gewesen ist: ob schon einige wollen, er sey schon bey Lebzeiten des Petrus Bischoff von Rom, und nebst einem gewissen Cletus Mitbirc mit dem Petrus, gewesen. Platina, welcher die Leben der Päbste beschrieben hat, läßt den Petrus erst den Clemens zu seinem Nachfolger bestellen, und nachher sehet er den Linus und nicht Petrus, als den unmittelbaren Nachfolger des Petrus: ja er sehet den Clelus auch vor Clemens. So wenig Nachricht wissen die Römischgestunten von ihrer vermeynten Nachfolge der Päbste nach dem Petrus zu geben. Dieser Linus soll, wie man saget, zu Velletra in Toscana, aus einem Geschlechte der Mohren, geboren, und sein Vater ein gewisser Herclulanus gewesen seyn, der ihn, da er zwanzig Jahre alt gewesen wäre, nach Rom zum Studiren gesandt hätte: zu derselben Zeit, saget man, wäre Petrus dahin gekommen, der ihn bekehret hätte, und bey dem er, als ein Mitarbeiter im Evangelio, geblieben wäre. Er soll zehn Jahre (Platina saget eisse), drey Monate und zwölf Tage Bischoff zu Rom gewesen seyn, und unter dem Hirgermeister Saturninus, dessen Tochter er von Beseßigkeit gesund gemacht hatte, den Märtyrertod gelitten haben, und im Vatican begraben seyn ¹⁴²⁷). Er wird auch unter die siebenzig Jünger

(1427) Was man von diesem römischen Bischöffe vorgiebt, das steht nebst andern in Pagi Breviar. pontific. Rom. I. Sec. I. p. 9. besammeln, woraus man ersehen und beurtheilen kann, wie weit diese Nachrichten her sind. Man vergleiche aber des Herrn D. Heumanns Dissert. de edicto regis Athalrici §. 3. 4. auf welche er sich h. I. p. 656. bekuft. Die Sache gehöret in die Kirchengeschichte.

Eubulus, und Pudens, und Linus, und Claudia, und alle Brüder. 22. Der Herr Jesus Christus sey mit deinem Geiste. Die Gnade sey mit euch. Amen.

Der zweyete Brief an den Timotheus, welcher der erste erwählte Aufseher der Gemeine der Epheser war, ist von Rom geschrieben, als Paulus zum zweytenmal vor den Kaiser Nero gestellt war.

ger Christi gerechnet: aber sehr verkehrt; man sehe die Anmerk. über Luc. 10, 1. Der Name ist lateinisch, und kömmt oft bey dem Dichter Martialis vor. Claudia ist der Name einer Frauen, die, der Wahrscheinlichkeit nach, auch von einigem Ansehen war. Einige gedenken, sie sey die Frau des Pudens und eben dieselbe gewesen, wovon Martialis redet, und wovon gesagt wird, daß sie eine Engländerinn gewesen sey. Wall, Gill. Diese Personen hatten demnach nicht allen Umgang mit dem Paulus im Gefängnisse abgeschnitten. Sie hatten den Timotheus, da er vorher zu Rom war, gekannt. Wall.

q) Lib. 10. epist. 10. r) Epigramm. lib. 4. epist. 10.
23. Lib. 6. epist. 55. Lib. 7. epist. 10. s) Lib. 14.
epist. 17.

Und alle Brüder. Das ist, die Brüder der Gemeine von Rom. Diese alle ließen den Timotheus grüßen. Gill. Man wird vielleicht gedenken, weil der Apostel hier von so vielen Personen Grüsse thut, so könne er nicht so genau eingeschlossen gewesen seyn, als wir durchgehends angenommen haben. Aber, da er, v. 11. zu erkennen gegeben hat, daß Lucas allein von allen seinen Mitgenossen, die vormals mit ihm gereiset, und ihm in der Ausbreitung des Evangelii in verschiedenen Ländern beygestanden hatten, bey ihm gewesen; ferner, v. 16. daß in seiner ersten Verantwortung ihm niemand beygestanden, sondern alle ihn verlassen hatten; auch v. 17. daß er wie aus dem Maule des Löwen erloset worden; und v. 6. daß er nicht erwartet, sein Leben davon zu bringen: so ist nicht ohne Grund zu sehen, daß er ist viel genauere, als in seiner ersten Gefangenschaft, eingeschlossen gewesen. Hiermit kömmt auch wohl überein, was er, Cap. 1, 17. sagt, daß Onesiphorus ihn nicht ohne Mühe gefunden hätte. Jedoch wenn er nun gleich unter dem Urtheile des Todes gewesen ist, und alle die Christen keinen Zugang zu ihm gehabt haben: so kann es dennoch dem Lucas oder sonst jemanden von ihnen zugelassen gewesen seyn, ihn bisweilen zu besuchen; und so kann jemand ihm hinterbracht haben, daß die übrigen Christen begehreten, er möchte den Timotheus in ihrem Namen grüßen, da er an ihn schriebe. B. 11. sagt der Apostel, Lucas wäre

nur allein mit ihm: das muß von seinen Mitgesellen und Mitarbeitern im Evangelio verstanden werden. Denn hier sieht man, daß sich noch stets christliche Brüder zu Rom befanden, und daß die ganze Gemeine nicht aufgebrochen oder zerstreuet war. Und wenn er v. 16. sagt, daß ihn alle bey seiner ersten Verantwortung verlassen hatten: so mußten wir nicht glauben, daß alle Christen die Stadt verlassen hätten; sondern daß niemand von ihnen ihm beygestanden, oder sich zu erscheinen unterstanden hatte, da er verhört war ¹⁴²⁸). Benson.

B. 22. Der Herr Jesus Christus sey mit deinem Geiste: dich zu leiten und in allen beschwerlichen Umständen zu regieren; dich unter allerley Traurigkeit zu trösten, zu stärken, zu allen Heilen deiner Pflicht geschickt zu machen. Gill. Als ob der Apostel sagen wollte: Sey über mein Abscheiden nicht betrübt: denn, muß ich dich gleich verlassen: so wird dich der Herr doch durch seine Gnade unterstützen, und mit dem Einflusse seines heiligen Geistes bey dir seyn. Burkitt.

Die Gnade sey mit euch. Amen. Dieses ist der gewöhnliche Gruß des Apostels in allen seinen Briefen. Die syrische Uebersetzung liest, die Gnade sey mit dir: aber die griechischen Handschriften haben, mit euch, in der mehrern Zahl; welches zeigt, daß der Brief zum Dienste der ganzen Gemeine sowohl, als des Timotheus, geschrieben ist. Gill. Der Apostel beschließt mit dem Worte, Amen, um uns zu lehren, daß alles, was wir bitten, wohl verstanden, fest geglaubet, ernstlich begehret, und mit herzlichem Wepfalle angenommen werden muß. Burkitt.

Der zweyete Brief an den Timotheus ic. Diese Unterschrift mangelt in vielen Handschriften, und man kann nicht darauf bauen. Der Anfang ist richtig: denn es ist gewiß, daß dieses der zweyte Brief ist, der an den Timotheus geschrieben worden. Die folgenden Worte, welcher der erste erwählte Aufseher der Gemeine der Epheser war, werden in der syrischen Uebersetzung ausgelassen: und es scheint vielmehr, daß er ein Evangelist gewesen ist, als daß er ein geordneter Bischoff von Ephesus oder von irgend einem

(1428) Dieses hebt alle Schwierigkeit auf. Denn von seiner Vorstellung und Verantwortung vor Gericht ist allein die Rede, wenn er klagt, daß er von allen verlassen werden sey.

einem andern Orte gewesen seyn sollte; man sehe Cap. 4, 5. Der nächste Umstand in den Worten, ist von Rom geschrieben, ist klar: weil er da gefangen war, Cap. 1, 8. Dennoch wird in der alexandrini- schen Handschrift gesagt, er sey aus Laodicea geschrie-

ben. Endlich in Ansehung der letzten Worte, als Paulus zum zweytenmale vor den Kaiser Nero gestellt war, ist es nicht gewiß, ob er ganz und gar vor den Nero, oder nur vor einen römischen Landvogt, oder Richter, gestellt sey. Gill.

Ende der Erklärung des zweyten Briefes Pauli an den
- Timotheus.

